



# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Rhetorik und Dolmetschen:  
Die Gliederung der Rede und ihr Einfluss auf die  
Leistungsqualität beim Konsektivdolmetschen“

Verfasserin

Angela Fracasso, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, März 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 065 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Dolmetschen

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker



## **Danksagung**

Ein großer Dank geht an meinen Betreuer Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker für seine ständige Hilfsbereitschaft und Motivation sowie für seine Begleitung während des Verfassens dieser Arbeit.

Bedanken möchte ich mich vor allem bei meinen Eltern Marinella und Renato für die liebevolle Ermutigung während meines Studiums in Wien, und bei meinem Bruder Enrico für seine ständigen Hilfestellungen. Ohne die wichtige Unterstützung meiner Familie hätte ich mein Masterstudium in Österreich nicht abschließen können.

Ein besonderer Dank gebührt meinem Freund Mauro, der mir trotz der Entfernung zwischen Italien und Wien mit großer Liebe, unermesslicher Geduld und seinem unerschütterlichen Glauben an mich zur Seite stand und mir mit langen Telefonaten und kurzfristigen Besuchen in Wien stets nahe war.

Meinen Freundinnen in Italien und jenen, die ich während meines Studiums in Wien kennengelernt habe, möchte ich meinen Dank aussprechen. Im Mittelpunkt steht meine Freundin Cinzia, meine Weggefährtin bei dieser Erfahrung in Wien. Alle Freundschaften in Wien waren für mich wesentliche Bezugspunkte und haben mir bei der Überwindung der schwierigen Momente stets geholfen.

Ein herzliches Dankeschön gilt meiner Mitbewohnerin Ulla für ihre Hilfsbereitschaft seit Beginn meines Aufenthaltes in Wien sowie den anderen Lektorinnen, insbesondere Sarah, für die hervorragende sprachliche Revision dieser Arbeit.

Nicht zu vergessen sind schließlich alle Studienkolleginnen, die am im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit durchgeführten Experiment teilgenommen haben, sowie Frau Prof. Singer. Ihr danke ich für die Unterstützung bei der Aufnahme des Ausgangstextes und die immerwährende Hilfsbereitschaft in meinen beiden Studienjahren.

*...Grazie!*



## Inhaltsverzeichnis

<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>9</b>
<b>1. DOLMETSCHMODI.....</b>	<b>13</b>
1.1. Dolmetschen .....	13
1.1.1. Übersetzen vs. Dolmetschen.....	14
1.2. Konsekutivdolmetschen.....	16
1.2.1. Konsekutivdolmetschprozess .....	18
1.2.2. Notizentechnik.....	20
1.3. Simultandolmetschen.....	22
1.4. Dolmetschmodus und AT-Struktur.....	24
<b>2. RHETORIK .....</b>	<b>27</b>
2.1. Ursprung .....	28
2.2. Historische Entwicklung.....	29
2.3. Heutige Rhetorik.....	31
2.4. Rhetorik in der Dolmetschforschung.....	31
2.4.1. Fiukowski: Rhetorik und Sprecherziehung für KonsekutivdolmetscherInnen (1986; 1989) .....	32
2.4.2. Waiglein: Rhetorische Prinzipien für das Dolmetschen (1994) .....	34
2.4.3. Rozum: Rhetorik und Körpersprache beim Dolmetschen (2009) .....	35
2.4.4. Neuberger: Rhetorik in Bezug auf das Mediendolmetschen (2010) .....	36
2.4.5. Vuorikoski: Rhetorik im Europäischen Parlament (2003; 2004) .....	36
<b>3. DIE REDE.....</b>	<b>39</b>
3.1. Die Redegattungen.....	40
3.2. Zielsetzungen und Stilarten.....	41
3.3. Aufgabe der RednerInnen.....	42
3.3.1. <i>Inventio</i> .....	43
3.3.2. <i>Dispositio</i> .....	43
3.3.3. <i>Elocutio</i> .....	44
3.3.4. <i>Memoria</i> .....	45
3.3.5. <i>Actio/pronuntiatio</i> .....	46

3.4.	Die Gliederung der Rede .....	46
3.4.1.	Die Redeteile .....	46
3.4.1.1.	Gute und schlechte Gliederung .....	49
3.4.2.	Argumentation und Ordnungsschemata .....	50
3.4.3.	Satzebene: Stil und Stilmittel .....	52
3.4.3.1.	Positionsfiguren.....	53
3.4.3.2.	Satzfiguren .....	53
3.4.4.	Beispiele von Gliederungstypen.....	54
3.4.5.	Die Bedeutung der Gliederung in Bezug auf die Dolmetschtätigkeit .....	55
3.4.6.	Das Experiment von Kintsch und Yarbrough (1982).....	58
<b>4.</b>	<b>METHODIK .....</b>	<b>59</b>
4.1.	Forschungshypothesen.....	59
4.2.	Versuchspersonen .....	60
4.3.	Versuchsdesign und Bedingungen.....	61
4.4.	Ausgangsrede.....	62
4.4.1.	Schwierigkeiten beim Verfassen .....	62
4.4.2.	Thema .....	64
4.4.3.	Vortragsweise .....	65
4.4.4.	Analyse der Ausgangsrede .....	66
4.4.4.1.	Erschwerende Faktoren .....	67
4.4.4.2.	Sprechtempo und Pausen .....	69
4.4.4.3.	Erleichternde Faktoren .....	71
4.5.	Setting .....	73
4.6.	Analysemethoden.....	73
4.6.1.	Fragebogen .....	74
4.6.2.	Transkription .....	75
4.6.3.	Scannen von Notizen.....	76
4.6.4.	Qualitätskriterien .....	77
<b>5.</b>	<b>ERGEBNISSE.....</b>	<b>79</b>
5.1.	Wahrnehmung des AT seitens der Versuchspersonen.....	79
5.1.1.	Schwierigkeitsgrad der Ausgangsrede.....	79

5.1.2.	Schwierigkeitsgrad anhand der neun Parameter.....	81
5.1.3.	Schwierigkeitsgrad jeder Phase des Konsektivdolmetschens .....	85
5.2.	Auswertung der Dolmetschleistungen .....	88
5.2.1.	Inhalt.....	89
5.2.1.1.	Termini.....	89
5.2.1.2.	Zahlen.....	91
5.2.1.3.	Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen.....	94
5.2.2.	Flüssigkeit.....	97
5.2.2.1.	Sprechtempo.....	98
5.2.2.2.	Pausen.....	101
5.2.2.3.	Fehlstarts, Planungswiederholungen, Versprecher und Umformulierungen .....	105
5.2.3.	Fehler .....	109
5.2.3.1.	Fehler des sprachlichen Ausdrucks .....	109
5.2.3.2.	Sinnstörungen.....	113
5.3.	Die Gliederung der Ausgangsrede und die Notizen .....	117
<b>SCHLUSSFOLGERUNGEN.....</b>		<b>131</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>		<b>137</b>
<b>ANHÄNGE.....</b>		<b>143</b>
	ANHANG I: Transkription der Ausgangsrede für das Experiment .....	143
	ANHANG II: Fragebogen zur Auswertung der Ausgangsrede.....	147
	ANHANG III: Transkription der Verdolmetschungen.....	149
<b>Zusammenfassung .....</b>		<b>177</b>
<b>Abstract .....</b>		<b>178</b>
<b>Lebenslauf .....</b>		<b>179</b>



## **EINLEITUNG**

Die vorliegende Masterarbeit widmet sich der Beschreibung eines bedeutenden Aspektes der Rhetorik, der Gliederung einer Rede, welche die Struktur eines Textes beziehungsweise die Abfolge der Gedanken der RednerInnen darstellt. Dieses Thema wurde in Bezug auf die Dolmetschtätigkeit erforscht, indem der Einfluss einer guten beziehungsweise schlechten Gliederung einer Ausgangsrede auf die Dolmetschleistung anhand eines Experiments mittels Konsektivdolmetschung untersucht wurde. Der Versuch bestand darin, dass sieben fortgeschrittene Studentinnen mit Italienisch als Muttersprache am Wiener ZTW im Konsektivmodus zwei Redeteile einer deutschen Ausgangsrede dolmetschten, die sich im Hinblick auf ihre Struktur durch eine gute beziehungsweise eine schlechte Gliederung voneinander unterschieden. Die Leistungen der Versuchspersonen wurden aufgenommen, um die Ergebnisse in weiterer Folge miteinander zu vergleichen, wobei auch ein Fragebogen zur Wahrnehmung der aufgetretenen Schwierigkeiten erstellt wurde.

Die vorliegende Studie basiert auf Fragestellungen, die sich mit der Qualität der Dolmetschleistungen beim Konsektivdolmetschen befassen: Inwieweit kann eine schlechte Gliederung der Ausgangsrede die Leistung eines Dolmetschers bzw. einer Dolmetscherin beeinflussen? Kann eine ungegliederte Ausgangsrede die Verstehens- und Erinnerungsfähigkeit der DolmetscherInnen beeinträchtigen? Inwieweit spiegelt sich die Gliederung der Gedanken einer Rede in den Notizen der DolmetscherInnen wider?

Im Zuge dieser Masterarbeit wird zuallererst ein theoretischer Überblick geboten. Im Folgenden werden die Methodologie des Versuchs, seine Durchführung sowie die Analyse der erhobenen Daten beleuchtet und die Fragestellungen beantwortet.

Das erste Kapitel soll einen Überblick über grundlegende Begriffe und Konzepte der Dolmetschwissenschaft liefern. Zu diesem Zweck werden zuerst die Dolmetschtätigkeit im Allgemeinen und des Weiteren die Grundmodi des Dolmetschens präsentiert. Das Hauptaugenmerk liegt allerdings auf dem Konsektivmodus, da das Experiment des empirischen Teils in diesem Modus durchgeführt wurde. Ein wichtiger Abschnitt widmet sich der Beschreibung der Notizentechnik sowie des Konsektivdolmetschprozesses nach dem *Effort Model* von Gile (1997/2002).

Im zweiten Kapitel wird eine Einführung in die Literatur zur Rhetorik gegeben, die sowohl in Bezug auf ihren historischen Ursprung als auch auf ihre Entwicklung im Laufe der Zeit dargestellt wird. Die Rhetorik ist ein umfangreiches und zeitlos aktuelles Thema und auch die modernsten Rhetoriktheorien stützen sich immer noch auf jene, deren Ursprung in der griechischen und römischen Antike liegt. Des Weiteren wird die Rhetorik in Bezug auf die Dolmetschforschung vorgestellt, indem die Werke, welche die Rhetorik in Bezug auf das Dolmetschen behandeln, kurz präsentiert werden.

Das dritte Kapitel widmet sich der Rede und ihrer Gliederung, da diese eine zentrale Rolle in der vorliegenden Masterarbeit spielt. Im Anschluss an die Beschreibung der Redegattungen und ihrer Zielsetzungen wird auf die Aufgaben der RednerInnen bei der Gestaltung einer Rede eingegangen, wobei die Anordnung der Gedanken (*dispositio*) schwerpunktmäßig behandelt wird, da dieser Aspekt das Hauptthema der vorliegenden Studie bildet. Nachdem die verschiedenen Merkmale der Gliederung und ihre Bedeutung sowohl im Allgemeinen als auch im Besonderen für die DolmetscherInnen angesprochen wurden, werden auch relevante Beispiele angegeben, um diesen Begriff besser zu erläutern. Darüber hinaus werden die Ordnungsschemata der Argumentation sowie auch bestimmte Aspekte des Stils (rhetorische Figuren) in Betracht gezogen, da diese an dem Prozess der Anordnung der Gedanken beteiligt sind.

Wenngleich der theoretische Teil von großer Bedeutung ist, liegt das Hauptaugenmerk dieser Masterarbeit auf dem empirischen Teil, welcher aus einem experimentellen Vergleich der Dolmetschleistungen besteht. In Kapitel 4 wird die Methodik des Experiments, auf dem diese Masterarbeit basiert, erläutert und der Ausgangspunkt dieses Beitrages zur Erforschung von Leistungsqualität im Fall von strukturierter beziehungsweise unstrukturierter Rede beim Konsekutivdolmetschen präsentiert. In erster Linie beinhaltet dieses Kapitel die Beschreibung bzw. die Phaseneinteilung des Experiments, wie z.B. Versuchsdesign, Setting und Bedingungen, sowie die Analyse der Ausgangsrede, die Forschungsfragen, die Analysemethoden und die Qualitätsbewertung.

Kapitel 5 versteht sich als Präsentation der Ergebnisse sowohl des Fragebogens als auch der Qualitätsanalyse der Dolmetschleistungen. Was Letzteres anbelangt, wurde sowohl eine intertextuelle als auch eine intratextuelle Analyse durchgeführt, indem die erbrachten Dolmetschleistungen in Bezug auf Inhalt, Flüssigkeit und Fehler des sprachlichen Ausdrucks untersucht wurden. Zudem wurden einige Ausschnitte aus den Noti-

zen der Probandinnen analysiert und miteinander verglichen. Anhand der erhobenen Daten konnten somit die bereits erwähnten Fragestellungen der vorliegenden Studie beantwortet werden.

Der verwendete Ausgangstext und Verdolmetschungen der sieben Versuchspersonen sowie ein Muster des benutzten Fragebogens befinden sich im Anhang dieser Masterarbeit.



## **1. DOLMETSCHMODI**

Dieses erste Kapitel soll einen kurzen Überblick über einige wesentliche Begriffe und Konzepte der Dolmetschwissenschaft liefern, die als Grundlage dieser Arbeit dienen. Es soll den theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit bilden und die Basis für ein Experiment zu dem Einfluss der Gliederung der Rede beim Konsektivdolmetschen schaffen.

Zu diesem Zweck soll nach einem kurzen Abriss der Dolmetschtätigkeit im Allgemeinen der Versuch unternommen werden, eine Definition des Dolmetschens im Unterschied zum Übersetzen anzuführen. Anschließend werden die beiden Grundmodi des Dolmetschens, das Konsektiv- und das Simultandolmetschen, vorgestellt. Abschließend wird die unterschiedliche Bedeutung der Gliederung der Ausgangsrede für beide Dolmetschmodi erläutert. An dieser Stelle muss jedoch betont werden, dass es noch viele weitere Dolmetschvarianten gibt, auf die in weiterer Folge aber nicht näher eingegangen werden soll. In diesem Kapitel sollen daher nur die für diese Arbeit relevantesten Arten des Dolmetschens genannt werden, um das Fundament für die Auseinandersetzung mit dem empirischen Teil dieser Arbeit, in dem ein Experiment im Konsektivmodus vorgestellt wird, zu legen.

### **1.1. Dolmetschen**

Wenngleich seit Jahrtausenden gedolmetscht wird, ist eine klare Definition des Dolmetschens immer noch problematisch. Da die Begriffe „Übersetzen“ und „Dolmetschen“ im Alltag oft als Synonyme verwendet werden und die Bedeutungsunterschiede außer Acht gelassen werden, soll zunächst im Sinne einer Begriffsbestimmung eine Abgrenzung zwischen den Termini „Übersetzen“ und „Dolmetschen“ vorgenommen werden. Hierzu wird häufig das Kriterium der Mündlichkeit und Schriftlichkeit herangezogen, das jedoch nicht ausreicht und nicht immer erfüllt sein muss; denn es gibt noch weitere Faktoren, die eher in Betracht gezogen werden müssen (vgl. Kade 1968; Kalina 1998).

### 1.1.1. Übersetzen vs. Dolmetschen

Otto Kade, der einen maßgeblichen Beitrag zu oben erwähnter Begriffsunterscheidung geleistet hat, definiert die zwei vorgeschlagenen Varianten folgendermaßen:

Wir verstehen daher unter *Übersetzen* die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache.

Unter *Dolmetschen* verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum kontrollierbaren Text der Zielsprache.

(Kade 1968: 35)

Die Unterschiede der beiden Translationsarten werden hier also nicht anhand der Kriterien der Mündlichkeit und der Schriftlichkeit, sondern in Hinblick auf die Wiederholbarkeit bzw. Beständigkeit und die Veränderlichkeit festgelegt. Beim „Übersetzen“ liegt der Ausgangstext längere Zeit vor und der/die ÜbersetzerIn hat die Möglichkeit, für die Ausarbeitung des Zieltextes mehr Zeit aufzuwenden, sowie die Option, diesen jederzeit zu verändern. Der/Die DolmetscherIn hingegen bekommt den Ausgangstext bzw. die Ausgangsrede normalerweise erst, wenn sie dargeboten wird, und hat zum Zeitpunkt der Präsentation die einmalige Möglichkeit, einen Zieltext bzw. Zielrede zu produzieren.

Einer der Hauptunterschiede zwischen Dolmetschen und Übersetzen liegt, wie bereits erwähnt, in der Art und Weise, in der DolmetscherInnen beziehungsweise ÜbersetzerInnen sich vorbereiten und sich Kenntnisse aneignen. Während ÜbersetzerInnen das nötige Wissen für die Übersetzung im Laufe des Arbeitsprozesses erwerben können, haben DolmetscherInnen diese Möglichkeit vor allem aufgrund von Zeitmangel nicht. Um eine gute Leistung beim Dolmetschen zu erzielen, müssen sich DolmetscherInnen vor ihrem Einsatz gut vorbereiten und das dadurch erworbene Wissen speichern (vgl. Kalina 1998: 17). Daraus folgt, dass, wenn ÜbersetzerInnen während des Übersetzungsprozesses Verständnisproblemen oder terminologischen Unklarheiten bezüglich des Ausgangstextes begegnen, sie weiter recherchieren oder sich an die AuftraggeberInnen wenden und derartige Probleme lösen können. Beim Dolmetschen ist das jedoch schwieriger oder gar unmöglich, weshalb solche Unklarheiten nur vor dem Beginn des Einsatzes gelöst werden können. Zudem kann der Zieltext beim Dolmetschen im Ver-

gleich zum Übersetzen nur sehr schwer verändert werden, da der Redefluss durch Korrekturen des ZIELtextes gestört werden würde, was im Gegenzug dazu führen könnte, dass die Glaubwürdigkeit der DolmetscherInnen geschmälert wird (vgl. Kalina 1998: 18). Darüber hinaus sind DolmetscherInnen mit einer ganz anderen Kommunikationssituation als ÜbersetzerInnen konfrontiert. In den meisten Fällen befinden sie sich zur selben Zeit am selben Ort<sup>1</sup> wie die VerfasserInnen des Ausgangstextes bzw. der Ausgangsrede sowie deren ZuhörerInnen, während ÜbersetzerInnen im Normalfall von den anderen KommunikationsteilnehmerInnen zeitlich und räumlich entfernt sind (vgl. Kalina 1998: 18; Kade 1968: 35).

Wenngleich sowohl beim Übersetzen als auch beim Dolmetschen die vollständige Übertragung des Gesagten von einer Sprache in eine andere wesentlich ist, wird der Sinnvermittlung eine noch größere Bedeutung beigemessen. Im Vergleich zum Übersetzen spielen beim Dolmetschen auch andere Elemente, wie zum Beispiel Aussprache, Intonation oder Körpersprache der DolmetscherInnen, eine wichtige Rolle. In diesem Zusammenhang schreibt Fernando Poyatos, dass den Wörtern die Fähigkeit fehle, die ganze Bedeutung eines Diskurses oder einer Rede zu übertragen (vgl. Poyatos 1987/2002: 238).

Außerdem kann behauptet werden, dass es ziemlich schwierig ist, eine Unterteilung und Abgrenzung der verschiedenen Erscheinungsformen des Dolmetschens darzulegen, da die Grenzen nicht immer eindeutig und die Übergänge fließend sind. Als Unterscheidungskriterien dienen zum Beispiel das Setting (Medien, Gericht, oder Konferenzen), die Interaktionskonstellation (bilateral versus multilateral), die Sprachmodalität (Lautsprachdolmetschen versus Gebärdensprachdolmetschen), die Dolmetschrichtung (unilaterales versus bilaterales Dolmetschen) und der Technologieeinsatz (z.B. Satellitendolmetschen oder Teledolmetschen) (vgl. Pöchlacker 2004).

Obwohl auch zwischen Verhandlungsdolmetschen, Flüsterdolmetschen, Gerichtsdolmetschen, Mediendolmetschen, etc. unterschieden wird (vgl. Schmitt 1998: 2), sollen im Folgenden nur die grundlegenden Modi des Dolmetschens, das Konsektiv- und das Simultandolmetschen, näher erläutert werden, da das Konsektivdolmetschen

---

<sup>1</sup> Satelliten-, Video- oder Telefondolmetschen (*remote interpreting*) stellen Ausnahmen dar, weil sich die DolmetscherInnen nicht direkt am Ort des Geschehens befinden (vgl. Kurz 2000).

in Bezug auf den empirischen Beitrag in der vorliegenden Masterarbeit eine zentrale Rolle spielt.

## **1.2. Konsektivdolmetschen**

Das Konsektivdolmetschen gilt als „die älteste Form der Sprachmittlung“ und „die natürlichste Art des Dolmetschens“ (Déjean Le Féal 1998: 304) und wird oft als die „Königdisziplin“ bezeichnet. Am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts entwickelte es sich zur professionellen Sprachmittlungstechnik, die zum ersten Mal bei der Pariser Friedenskonferenz im Jahr 1919 von einem Dolmetschteam angewendet wurde (vgl. Déjean Le Féal 1998: 304; vgl. Herbert 1952: 1f). Bis zu diesem Zeitpunkt war Französisch die einzige Verkehrssprache für diplomatische Verhandlungen, nach dem Ersten Weltkrieg wurde bei internationalen Verhandlungen jedoch auch von Englisch Gebrauch gemacht (vgl. Herbert 1952: 1f).

Nach dem Durchbruch des Simultandolmetschens, das bei den Nürnberger Prozessen 1945/1946 eingesetzt und von den Vereinten Nationen 1946 eingeführt wurde, verlor das Konsektivdolmetschen an Bedeutung (vgl. Feldweg 1996: 13). In einigen Bereichen wird es allerdings nach wie vor verwendet, wie z. B. beim Verhandlungs- oder Gerichtsdolmetschen (vgl. Déjean Le Féal 1998: 304). Was man unter Konsektivdolmetschen genau versteht, fasst Gillies zusammen:

Consecutive interpreting is one of the two skills that go to make up what we call conference interpreting. It involves listening to what someone has to say and then, when they have finished, reproducing the same message in another language. The speech may be anything between a minute and twenty minutes in length and the interpreter will rely on a combination of notes, memory and general knowledge to recreate their version of the original. (Gillies 2005: 3)

Beim Konsektivdolmetschen überträgt also der/die DolmetscherIn, nachdem der/die RednerIn geendet hat, eine ganze Rede, einen Absatz, einen Gedankengang oder einen Satz in eine andere Sprache, wobei er/sie sich in der Regel beim Zuhören Notizen macht (vgl. Feldweg 1996). Kalina definiert Konsektivdolmetschen wie folgt:

Beim Konsekutivdolmetschen hört der Dolmetscher entweder einen vollständigen Diskurs in der Ausgangssprache und gibt ihn wieder, oder es werden Teilstücke Diskurses von einer Länge zwischen ca. drei und zwölf Minuten vorgetragen, wobei vom Redner jeweils Pausen für die Verdolmetschung eingelegt werden. (Kalina 1998: 23)

Anders als beim Simultandolmetschen wird beim Konsekutivdolmetschen also nicht während der Wiedergabe des Ausgangstextes gedolmetscht, sondern immer erst, wenn der/die RednerIn eine Pause macht oder die Rede beendet ist. Bei längeren Dolmetschabschnitten machen die DolmetscherInnen Notizen, um ihr Gedächtnis zu unterstützen, wobei bei kürzeren Abschnitten auch ohne Notizen gearbeitet werden kann (vgl. Pöchhacker 2004: 18f). In der Praxis sollte eine RednerIn nicht länger als zehn bis fünfzehn Minuten sprechen, andernfalls werden die einzelnen Teile der Rede für die ZuhörerInnen zu lang, sowohl für jene, die die Ausgangssprache nicht verstehen und auf eine Verdolmetschung warten, als auch für diejenigen, die das Original verstanden haben und sich zusätzlich die Verdolmetschung anhören müssen (vgl. Feldweg 1996: 33). Daraus ergibt sich auch schon der größte Nachteil dieses Modus: Der beachtliche Zeitaufwand. Beim Konsekutivdolmetschen können die DolmetscherInnen erst sprechen, sobald die RednerInnen ihren Redefluss beendet oder unterbrochen haben. Hier wird die Anzahl der angewendeten Sprachen allerdings auf zwei bis drei beschränkt, wobei beim Simultandolmetschen im Gegensatz dazu theoretisch unbegrenzt viele Sprachen eingesetzt werden können.

Auch das Notizensystem und die Fähigkeiten der KonsekutivdolmetscherInnen haben einen sehr großen Einfluss auf die Verdolmetschung (vgl. Herbert 1952) (s. Kapitel 1.2.2.). Als einer der wichtigsten Vorteile des Konsekutivdolmetschens gilt zum Beispiel, dass die DolmetscherInnen in das Kommunikationsgeschehen eingebunden sind und auch Körpersprache als Kommunikationsmittel verwenden können. Darüber hinaus haben DolmetscherInnen mehr Freiheit in der Präsentation und auch in der Formulierung des Textes bzw. der Wiedergabe (vgl. Déjean Le Féal 1998: 306).

Schließlich wird normalerweise zwischen zwei Arten von Konsekutivdolmetschen unterschieden: dem unilateralen und dem bilateralen. Das unilaterale Konsekutivdolmetschen ist ein monologisches Dolmetschen, bei dem die Ausgangssprache und die Zielsprache bzw. die Dolmetschrichtung nicht wechselt (vgl. Kautz 2000: 296). Das bilaterale Konsekutivdolmetschen hingegen ist eine Kommunikationssituation, in der die

Dolmetschrichtung permanent gewechselt wird. Diese Dolmetschart wird angewandt, wenn ein Gespräch oder eine Verhandlung durchgeführt wird.

### 1.2.1. Konsektivdolmetschprozess

Da im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit die Analyse eines Versuches im Konsektivdolmetschmodus im Mittelpunkt steht, sollen die verschiedenen Prozesse und Operationen, die hierbei zur Anwendung kommen, näher erläutert werden. Zu diesem Zweck wird im Folgenden Daniel Giles Effort Model für das Konsektivdolmetschen (1997/2002; 2009) vorgestellt und näher analysiert werden. Dieses Modell beantwortet die Frage, weshalb DolmetscherInnen Schwierigkeiten beim Dolmetschen haben können und warum in ihren Verdolmetschungen oft Fehler zu finden sind. Wenngleich dieses Modell zu Beginn für das Simultandolmetschen entwickelt wurde, wurde auch eine zweite Variante für das Konsektivdolmetschen formuliert, wobei das Hauptaugenmerk auf die Verarbeitungskapazität gerichtet wurde (vgl. Gile 1997/2002: 167ff).

Gile geht von der Vermutung aus, dass das Konsektivdolmetschen eine gewisse „mentale Energie“ (*processing capacity*) beansprucht, die aber nur begrenzt verfügbar ist und auf die verschiedenen Operationen (*efforts*) des Konsektivdolmetschen verteilt wird (vgl. Gile 2009: 161).

Gile teilt den Konsektivdolmetschprozess in zwei Hauptphasen, in welchen verschiedene Aufgaben zu erfüllen sind. In der ersten Phase hören die DolmetscherInnen den Ausgangstext und können Notizen machen, wobei der *listening* und *analysis effort* in Anspruch genommen wird (vgl. Gile 2009: 178-182). Gile gibt hierzu die folgende Gleichung an:

$$CI (\text{listening}) = L + M + N + C \text{ (1997/2002: 167)}$$

L steht für *listening and analysing* (Zuhören und Analysieren) der Ausgangsrede, M für *short-term memory operations* (Operationen des Kurzzeitgedächtnisses), während deren Ablauf die DolmetscherInnen sowohl hören als auch die Entscheidung treffen müssen, ob ein Element notiert werden soll oder aus dem Arbeitsgedächtnis gelöscht wird. N steht für *note-taking* (Notieren) und die Entscheidung, ob ein Element notiert werden

soll sowie auch in welcher Form (in der Muttersprache, in der Zielsprache, als Abkürzung oder als Symbol). Schließlich steht C für *coordination* (Koordination) all dieser Prozesse (vgl. Gile 1997/2002: 167). Gile betrachtet die Notizen als belastender Faktor, da sie mit einer Zeitverzögerung verbunden sind und eine Überlastung des Kurzzeitgedächtnisses verursachen können. Indem der/die DolmetscherIn wenig notiert, kann er/sie mehr Prozesskapazität auf die Operationen des Gedächtnisses richten (vgl. Gile 2009: 182f).

Die zweite Phase wird von Gile folgendermaßen beschrieben:

$$CI (\text{reformulation}) = \text{Rem} + \text{Read} + \text{P} \text{ (1997/2002: 168)}$$

Bei dieser Phase müssen die DolmetscherInnen die Rede wiedergeben bzw. den Text produzieren (P steht für *production*), wobei sie aus dem Gedächtnis die benötigten Informationen abrufen (Rem steht für *remembering*) sowie auch ihre Notizen entziffern müssen (Read für *reading*). In dieser Phase muss also der/die DolmetscherIn eine Wechselwirkung zwischen Gedächtnis und Notizen schaffen, wobei er/sie die logische Struktur der Rede aufbauen muss. Daraus schließt Gile, dass die Art und Weise des Notierens (und daher auch der Kompetenzgrad des Dolmetschers) große Auswirkungen auf die Verarbeitungskapazität hat (vgl. Gile 1997/2002: 168). Dies wurde auch durch die Arbeit von Andres bestätigt, wonach die Operationen „Notieren“ und „Speichern“ der Informationen im Kurzzeitgedächtnis nicht automatisch passieren, sondern eine hohe Aufmerksamkeit verlangen (vgl. Andres 2002: 171).

Was die Verarbeitungskapazität betrifft, ist laut Gile nur die Phase des Zuhörens kritisch. Bei dieser Phase werden die drei *efforts* als sehr kompetitiv betrachtet, im Vergleich zur Phase der Formulierung, wo es scheint, als ob eher eine Kooperation zwischen den *efforts* stattfindet. Darüber hinaus kann der/die DolmetscherIn bei dieser zweiten Phase auch die Verteilung der Verarbeitungskapazität sowie die Geschwindigkeit selbst bestimmen (vgl. Gile 1997/2002: 168).

### 1.2.2. Notizentechnik

DolmetscherInnen müssen Redebeiträge dolmetschen, die oft mehrere Minuten lang andauern und Zahlen, Eigennamen, Fachtermini oder komplizierte Zusammenhänge enthalten können. Aus diesem Grund benötigen sie eine spezielle Technik, um den Abschnitt inhaltsgetreu und sinngemäß wiedergeben zu können. Diese Technik nennt man Notizentechnik. Sie spielt eine wesentliche Rolle in der Fixierung und in der Wiedergabe der Informationen in der Zielsprache.

Die Notizen umfassen Symbole, Nummern sowie abgekürzte Wörter und dienen ausschließlich als „Gedächtnisstütze“, also als Hilfsmittel. D.h., der/die DolmetscherIn notiert nicht die gesamten Informationen, sondern das Ergebnis der Sinnanalyse (vgl. Seleskovitch 1962: 15f). Die Notizen sollten weder mit der Ausgangsprache noch mit der Zielsprache verbunden sein, sie sollen sozusagen als „dritte Sprache“ fungieren, die es ermöglicht, den Sinn des Originaltextes leichter zu verstehen, sodass der/die DolmetscherIn die Notizen in allen Zielsprachen wiedergeben kann (vgl. Garzone 1990: 45). Die Niederschrift erfüllt die Funktion einer „Erinnerungshilfe“, die das menschliche Gedächtnis beim Dolmetschprozess unterstützt (vgl. Herbert 1952: 33; Rozan 1956: 27; Matyssek 1989: 26; Seleskovitch & Lederer 1989: 45), da es begrenzt ist (vgl. Kirchhoff 1979: 121). Einerseits sind sie visuelle Zeichen, die die Erinnerung an den Ausgangstext aktivieren. Auf der anderen Seite werden in den Notizen nichtinterpretierbare Textelemente festgehalten (z.B. Zahlen, Eigennamen, Fachtermini und stilistische Elemente wie Slogans und Sprichwörter), die durch eine wörtliche Transkodierung in einer Sprache wiedergegeben werden können (vgl. Seleskovitch & Lederer 1989: 45; Kirchhoff 1979: 123).

Bereits in den fünfziger Jahren hielten Jean Herbert (1952) und Jean-François Rozan (1956) fest, welche Prinzipien im Hinblick auf die Notizentechnik ihrer Meinung nach beachtet werden müssten. Jean Herbert, Chefdolmetscher der Vereinten Nationen, gibt in seinem Handbuch *Manuel de l'interprète* (1952) einen Überblick über die Tätigkeit der DolmetscherInnen sowie auch Hinweise zur Notation. Laut Herbert dienen Notizen hauptsächlich dazu, das Gedächtnis effizient zu unterstützen. In dieser Hinsicht betont Herbert die Notwendigkeit einer Ausgangstextanalyse beim Zuhören, die dem Notieren vorausgehen muss. Außerdem betont Herbert, dass die Notizen eine individu-

elle Natur haben und dass sie in der Zielsprache abgefasst werden sollten (vgl. Herbert 1952: 32ff). Wenngleich die Notizen durch eine individuelle Ausprägung gekennzeichnet sind, müssen sie bestimmte Kriterien erfüllen: laut Herbert sollten die DolmetscherInnen „synoptische Notizen“ machen, die die Darstellung des Gesagten widerspiegeln sollten. Die logische Anordnung der Gedanken soll zum Beispiel durch das Einrücken von Aussageteilen oder durch Striche zur Gedankensegmentierung hervorgehoben werden (vgl. Herbert 1952: 35f).

Rozan, der sich auf seinen Kollegen Herbert bezieht, entwickelte in seinem bis heute genutzten Referenzwerk (1956) sieben Prinzipien für das Notieren und zwanzig Symbole, die er in Symbole des Ausdrucks, der Bewegung, des Verhältnisses und in Begriffssymbole einteilt (vgl. Rozan 1956: 27-36), welche das Notieren erleichtern sollen. Er schlägt eine Vertikalanordnung der Notizen sowie seitliches Einrücken vor, wobei der Bedeutungsgrad eines Elementes durch seine Positionierung angezeigt wird. Laut Rozan wird die Negation durch das Durchstreichen oder ein großgeschriebenes „NO“ signalisiert, während die Betonung eines Wortes durch das Unterstreichen offenbar wird. Schon aufgezeichnete Begriffe, auf die man Bezug nehmen möchte, sollten wenn möglich ausgelassen und durch eine Linie mit einem Pfeil aufgegriffen werden. Zusätzliche Informationen sollen hingegen in Klammern gesetzt werden (vgl. Rozan 1956: 13-23).

Im Gegensatz zu Rozan schlägt Matyssek (1989) in seinem zweibändigen Werk eine Liste von konkreten Symbolen und Symbolkombinationen vor, die das Erlernen einer Notizentechnik ermöglichen sollen. Seiner Meinung nach sollen DolmetscherInnen auf eine „sprachunabhängige Notation“ zurückgreifen, in der möglichst viele „Grundsymbole“ aus verschiedenen Bereichen verwendet werden sollen (vgl. Matyssek 1989: 37ff). Matyssek verzichtet fast vollkommen auf die Verwendung von Wörtern in den Notizen und ersetzt sie in seinem Werk durch Hunderte von Symbolen: nur auf diese Weise könne der/die DolmetscherIn eine „Wortfreiheit“ erzielen. Wenngleich dieses Notationssystem auch für ungeübte DolmetscherInnen geeignet ist, ist es doch von teils überfordernder Komplexität.

Des Weiteren behauptet Andres, dass die Entwicklung eines deutlichen Systems mit eingeübten, eindeutigen Abkürzungen und Symbolen durch Gewichtung, Strukturierung, Segmentierung und räumlicher Anordnung der Informationen, sowie mit der No-

tation der Verbindungen, rhetorischen Mittel und Verb- und Zeitangaben am wichtigsten ist (vgl. 2002: 249f). Diese Ansicht ist für die vorliegende Arbeit in Anbetracht dessen, dass das durchgeführte Experiment die Rhetorik und die Gliederung der Argumente betrifft, von großer Bedeutung. Die Beobachtung und die Notizenanalyse der DolmetscherInnen kann zwar bezüglich dieser Themen recht interessant sein, dennoch soll später auf die Notizen der am Experiment beteiligten Versuchspersonen näher eingegangen werden (s. Kapitel 5.3.).

Es gibt also verschiedene Ansichten bezüglich der Frage, was notiert werden soll, in welcher Sprache, in Hinblick auf die Verwendung von Symbole, usw. Dennoch lässt sich ein gewisser Konsens feststellen: Notizentechnik kann nicht per se gelehrt werden (vgl. Pöchhacker 1998a: 371) und jede/r DolmetscherIn legt sich, ausgehend von eigenen Prinzipien und Werten, ein individuelles Notizensystem zurecht.

Nachdem die wichtigsten Aspekte des Konsekutivdolmetschens erläutert wurden, werden im folgenden Abschnitt die Hauptmerkmale des Simultandolmetschens als zweiter grundlegender Dolmetschmodus kurz beschrieben.

### **1.3. Simultandolmetschen**

Im Unterschied zum Konsekutivdolmetschen wird beim Simultandolmetschen „die Verdolmetschung nicht erst nach, sondern während der Aufnahme der ausgangssprachlichen Rede produziert“ (Pöchhacker 1998b: 301). Simultandolmetschen ist eine komplexe Tätigkeit, die das gleichzeitige Hören beziehungsweise Verstehen und Sprechen erfordert, daher ist sie „die spektakulärste Erscheinungsform des Dolmetschens“ (Pöchhacker 1998b: 301). DolmetscherInnen hören im Simultanmodus die Ausgangsrede und geben diese zeitgleich in der Zielsprache wieder. Im Gegensatz dazu betont Gaiba, dass die Verdolmetschung nicht simultan stattfindet, da der Ausgangstext zuerst verstanden werden muss, um ihn in Folge dolmetschen zu können (vgl. Gaiba 1998).

Simultandolmetschen wurde vermutlich schon vor vielen Jahren – und auch heute noch – als sogenanntes Flüsterdolmetschen praktiziert (vgl. Kurz 1996). Im Gegensatz zum Konsekutivdolmetschen müssen im Falle des Simultandolmetschens bei jedem Einsatz Anlagen zur Verfügung gestellt werden, „die es dem Simultandolmetscher erlauben, die ausgangssprachliche Rede über Kopfhörer zu empfangen und in einer

schalldichten Kabine in ein Mikrofon zu sprechen“ (Pöchhacker 1998b: 301). Außer dem Flüsterdolmetschen gibt es auch andere Formen von Simultandolmetschen, wie zum Beispiel das Vom-Blatt-Dolmetschen (oft „Vom-Blatt-Übersetzen“ genannt) und die Simultanuntertitelung (vgl. Pöchhacker 2004). Flüsterdolmetschen wird noch heute praktiziert und kann direkt am Ohr der ZuhörerInnen ohne spezifische technische Hilfsmittel oder mithilfe eines „Flüsterkoffers“ ausgeübt werden. Bei diesem Modus sprechen die DolmetscherInnen in ein Mikrofon und die RezipientInnen hören die Verdolmetschung über Kopfhörer, wobei sich die DolmetscherInnen nicht in einer Kabine befinden und ihre Arbeit oftmals durch mangelhafte technische Einrichtungen behindert wird, wodurch die Hör- und Sprechbedingungen in Mitleidenschaft gezogen werden. Hierbei handelt es sich um ein „erschwertes Simultandolmetschen“ (Kalina 1998: 27).

Die Geburtsstunde des Simultandolmetschens wird tendenziell in das Jahr 1927 verlegt, als das erste Simultandolmetschsystem, das sogenannte „Filene-Finlay-IBM-System“, bei der *International Labor Conference* in Genf eingesetzt wurde. Es handelte sich um ein System, das einer tragbaren Telefonanlage ähnelte (vgl. Kurz 1996: 20ff).

Wie bereits im vorigen Abschnitt erwähnt, erzielte das Simultandolmetschen seinen Durchbruch bei den Nürnberger Prozessen (November 1945 – Oktober 1946), welche einen Meilenstein in der Geschichte des Simultandolmetschens darstellen. In den folgenden Jahren wurde diese Tätigkeit auch bei den Vereinten Nationen eingeführt. Das Simultandolmetschen hat inzwischen das Konsekutivdolmetschen verdrängt und wird häufig als Synonym für Konferenzdolmetschen verwendet (vgl. Kurz 1996, Pöchhacker 1998b, Strolz 1998).

Im Gegensatz zum Konsekutivmodus ist der größte Vorteil dieser Methode die Zeitersparnis, außerdem die Vielfalt von potenziell angebotenen Sprachen und die Tatsache, dass der/die RednerIn während seiner/ihrer Rede nicht unterbrochen wird. Die Nachteile hierbei sind, dass die DolmetscherInnen den Überblick über den ganzen Text verlieren und ihnen die Formulierungsfreiheit, die sie beim Konsekutivdolmetschen haben, genommen wird (vgl. Herbert 1952: 29). Auch Vollständigkeit und Treue zum Ausgangstext werden oft als Eigenschaften bzw. Vorteile des Simultandolmetschens angesehen. Trotz dieser Aspekte besteht die Gefahr, dass sich SimultandolmetscherInnen, aufgrund vom kaum kontrollierbaren Output, zu stark am Ausgangstext orientieren und somit Interferenzen auftreten können (vgl. Kalina 1998).

Um eine gute Leistung erzielen zu können, erfordert das Simultandolmetschen ständiges Üben, eine gute Vorbereitung des Themas vor dem Einsatz, hohe Aufmerksamkeit sowie hohe Konzentration.

#### **1.4. Dolmetschmodus und AT-Struktur**

Im Rahmen dieser Arbeit wird untersucht, welchen Einfluss die Gliederung bzw. die Anordnung der Gedanken einer Ausgangsrede auf die Leistungsqualität der DolmetscherInnen sowie auf das Verstehen des Diskurssinnes hat (s. Kapitel 5). Die Struktur einer Rede gibt den Weg vor, den der/die RednerIn zusammen mit seinen/ihren ZuhörerInnen gedanklich geht. Sie hat die wichtige Aufgabe, den Inhalt in seinen thematischen Teilaspekten einzuordnen. Demnach gestaltet die Gliederung nachvollziehbare Gedankenschritte für die DolmetscherInnen, die somit die wesentlichsten Punkte in Erinnerung behalten können. Auf diese Weise kann die Struktur des Ausgangstextes dazu dienen, den DolmetscherInnen den „roten Faden“ sichtbar zu machen. Zudem kann die Gliederung die Verständlichkeit einer Rede deutlich erleichtern. Dies ist vor allem ausschlaggebend bei längeren Texten, denn „je länger der Text, desto leichter kann man die Übersicht verlieren“ (Langer *et al.* 1993: 18).

Daher nimmt die Gliederung insbesondere für DolmetscherInnen einen hohen Stellenwert ein (s. Kapitel 3.4.5.). An dieser Stelle sei betont, dass die Struktur einer Rede eine unterschiedlich gewichtete Rolle beim Konsekutiv- und Simultandolmetschen spielt, da sie verschiedene Arbeitsarten und Strategien erfordern. Während der/die KonsekutivdolmetscherIn die Ausgangsrede vor der Verdolmetschung als Gesamtes erfassen kann, hat der/die SimultandolmetscherIn diese Möglichkeit nicht, da er/sie kurze Segmente des Ausgangstextes im Simultanmodus dolmetschen muss. So muss beispielsweise zu Beginn des Redeabschnittes zugewartet werden, bis ein Teil des Ausgangstextes geäußert wurde (vgl. Kade 1968). Erst dann kann dieses Segment in der Zielsprache wiedergegeben werden, während aber der/die RednerIn oft schon beim nächsten Segment ist. Diese Zeitverzögerung zwischen der Ausgangsrede und deren Verdolmetschung in die Zielsprache wird *décalage* oder *time lag* genannt (vgl. Gaiba 1998: 16; vgl. Pöchlhammer 1998b: 302). Demzufolge entsteht die Gefahr, dass DolmetscherInnen, die im Simultanmodus arbeiten, den Überblick über den Sinn des gesamten

Ausgangstextes verlieren. Zudem kann ihnen die Formulierungsfreiheit, die sie normalerweise beim Konsektivdolmetschen haben, fehlen (vgl. Herbert 1952: 29).

SimultandolmetscherInnen folgen der Struktur bzw. der Segmentierung der Ausgangsrede auch wenn sie unklar oder verwirrend ist, weil sie sich stets an jedes Segment des AT anhängen. Auch als „units of translation“ bezeichnet, sind diese Segmente bzw. Translationseinheiten für die übersetzerlichen Entscheidungen der DolmetscherInnen beim Simultandolmetschen von Belang. Der Ausgangstext wird in jene lexikalischen und syntaktischen Einheiten gegliedert, die auch in der Antizipation des Gesagten eine wichtige Rolle spielen (vgl. Pöchhacker 2004: 117f).

KonsektivdolmetscherInnen befinden sich hingegen in einer anderen Situation, da sie längere Textpassagen mithilfe der Notizen dolmetschen müssen. Da sie jedoch den gesamten Sinn des Ausgangstextes vor der Verdolmetschung erfassen können, sind sie in der Lage, den Text zusammenzufassen. Hierbei können einige redundante oder unwesentliche Abschnitte ausgelassen werden. Wenn die Struktur des AT allerdings unersichtlich und verwirrend ist, kann infolge einer mangelnden Verständlichkeit eine schlechte Wiedergabe seitens der KonsektivdolmetscherInnen geleistet werden. Die Struktur der Ausgangsrede nimmt daher im Konsektivdolmetschen, eher als im Simultandolmetschen, einen besonderen Stellenwert ein, da die KonsektivdolmetscherInnen eine größere Formulierungsfreiheit haben und eine Zusammenfassung der Ausgangsrede machen können. Wenn der AT gut strukturiert ist, ist es einfacher, sich an die verschiedenen Teile des AT zu erinnern. Auf die Gliederung der Rede und ihre Merkmale wird im Kapitel 3 näher eingegangen.

In Anbetracht dieser Überlegungen wurde im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit der Entschluss gefasst, ein Experiment im Konsektivmodus durchzuführen. Ziel dieses Versuches war es zu überprüfen, inwieweit zwei verschiedene Gliederungen einer Ausgangsrede die Qualität der Dolmetschleistung beeinflussen. Die Details des Versuches beziehungsweise die Methodik und die Ergebnisse des Experimentes werden in den Kapiteln 4 und 5 der vorliegenden Arbeit diskutiert.

Nachdem die wichtigsten Dolmetschmodi in diesem ersten Kapitel erläutert wurden, wird im zweiten Kapitel das Hauptthema dieser Masterarbeit, die Rhetorik, ausführlich behandelt.



## 2. RHETORIK

Die Rhetorik gehört zu den Mitteln und Strategien, mit denen man die Meinungen von anderen Menschen beeinflussen und ändern kann. Laut dem deutschen Wörterbuch Duden (Kunkel-Razum *et al.* 2007: 1394) ist die Rhetorik sowohl eine Redekunst als auch „die Lehre der wirkungsvollen Gestaltung der Rede“.

Jahrhundertlang war die Rhetorik die einzige freie Kunst (*ars liberalis*), die den wichtigsten Teil der Ausbildung aller Juristen, Diplomaten, Politiker, Verwaltungsbeamten und sogar Prediger darstellte (vgl. Schlüter 1974: 15). Insbesondere in der Antike, als die Naturwissenschaften noch nicht anerkannt waren und Mathematik und Physik als Nebendisziplinen betrachtet wurden, war die Rhetorik das Studium, das den Weg zu höchsten Staatsämtern und zu politischer Macht öffnete (vgl. Schlüter 1974: 15).

Außerdem ist die Rhetorik ein besonders wichtiges Element der Demokratie, da sie eine wesentliche Rolle bei der Konsensfindung und bei der Entscheidungsbildung spielt, während sie in Diktaturen oft als Instrument der Massenmanipulation verwendet wird (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 21). Tatsächlich florierten die Rednerschulen gerade in Republiken sowie auch in Diktaturen.

Die Rhetorik besitzt eine Doppelfunktion: Sie ist auf der einen Seite eine theoretische Disziplin, die sich mit der Redekunst beschäftigt (*ars rhetorica*), und auf der anderen Seite stellt sie die praktische Kunst dar, gut zu reden (*ars oratoria*) oder auf Lateinisch „*ars bene dicendi*“ (vgl. Ottmers 1996: 6). Sehr oft wird die Rhetorik als eine Kunst bezeichnet; wenn sie die Sprache beschreibt, ist sie die Kunst der Stilistik (*elocutio*); wenn sie den Gegenstand der Diskussion behandelt, bezeichnet sie die Kunst der Dialektik, d.h. die Kunst der Problemerkennung, der Argumentfindung (*inventio*) und der Gedankenführung (*dispositio*) (vgl. Schlüter 1974: 22).

Aristoteles untersuchte als Erster die Prozesse der Rhetorik und begründete sie als wissenschaftliche Disziplin (vgl. Ottmers 1996: 2). Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit vor allem auf ihn und auf die Rhetoriktheorien der griechischen und römischen Antike Bezug genommen, da er, zusammen mit Cicero und Quintilian, der Pionier in diesem Bereich ist und auch in den modernsten Rhetoriktheorien als Vorbild dient.

## 2.1. Ursprung

Die ersten Zeugnisse für die Existenz wissenschaftlicher Beschäftigung mit der Rhetorik stammen aus Sizilien, aus der Zeit, als sich dort die politischen Verhältnisse änderten und in weiterer Folge zu Interessenkonflikten führten. Von den Änderungen in Sizilien wurde auch die griechische Antike beeinflusst, als die Tyrannenherrschaft im 5. Jahrhundert vor Christus zu Ende ging und das Volk an allen politischen und gerichtlichen Entscheidungen beteiligt wurde. Die politischen Debatten mussten vor einem großen Publikum abgehalten werden und bei allen Streitigkeiten vor Gericht gab es eine Volksversammlung, die an der finalen Entscheidung Teil hatte. Innerhalb der Parteien wurden die Anliegen vorgetragen, weshalb oft Fachpersonen, die so genannten „Logographen“, mit der Abfassung der Reden betraut wurden. Da für den Erfolg einer Rede die Wirksamkeit und die Überzeugungskraft des Vortrags eine wesentliche Rolle spielten, machten sich die Redenschreiber erste Gedanken über die gerichtliche Rede. Das Ziel der Rede und somit der Rhetorik war es tatsächlich, die BürgerInnen von den Meinungen der Politiker zu überzeugen. In erster Linie ging es oft nicht darum, die Wahrheit zu vermitteln, sondern um die richtigen Argumente und Strategien, jemandem etwas glaubhaft zu machen (vgl. Ueding & Steinbrink 2005: 13ff).

Gorgias von Leontinoi (ca. 480-380 v. Chr.) ist der erste wichtige Redelehrer der Geschichte. Er beschäftigte sich mit dem richtigen Aufbau einer Rede, deren Ausschmückung, Ausgestaltung und überzeugenden Argumentationstechniken. Gorgias zählte zu den Sophisten, welche die Rhetorik als eine Kunst ansahen und die Rede als eine Waffe verwendeten, mit der man eine Wirkung erzielen konnte (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 21). Die Frage nach der Wahrheit stand für Gorgias und die Sophisten hingegen weniger im Vordergrund, weshalb sie von Sokrates (470-339 v. Chr.) und Platon (427-347 v. Chr.) stark kritisiert wurden (vgl. Ottmers 1996: 1f).

Aristoteles (384-322 v. Chr.) knüpfte an die Sophisten an, da er feststellte, dass im Alltagsleben immer weniger an die Wahrheit geglaubt wurde. In seinem dreibändigen Buch *Rhetorik* beschäftigte er sich mit den Redegattungen und den rhetorischen Prozessen, die auch eine Ausschmückung des Stils und des Ausdrucks anwenden. Der Aristotelischen Theorie liegt die Annahme zugrunde, dass die Menschen in völligem Einklang mit der Natur leben, sich jedoch vom Tier durch die Sprache unterscheiden.

Die Rhetorik stellt also ein wesentliches Element im Übergang des Menschen vom Naturzustand zur zivilisierten Gesellschaft dar (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 22).

Unter den Römern war Cicero (106-43 v. Chr.) einer der bedeutendsten Rhetoriker, auf den bis heute immer wieder Bezug genommen wird. Sein erstes Werk *Über die Auffindung der Argumente (De inventione)* erschien im Jahr 88 v. Chr. und ist der *Rhetorik an Herennius* sehr ähnlich. In seinen weiteren Werken *Über den Redner (De oratore)*, 55 v. Chr.) und *Der Redner (Orator)*, 46 v. Chr.) behandelt er die Bedeutung der Redekunst, die Allgemeinbildung der Redner und deren Aufgaben, die Stilarten der Reden und die Wahl des jeweils geeigneten Stils. Cicero versuchte durch die Rhetorik die Philosophie mit der Politik zu verbinden, da die Rhetorik als Mittel zur politischen Einflussnahme verstanden wurde, wobei nach seiner Meinung die Politiker in der Lage sein mussten, sowohl ordnungsgemäß zu denken als auch schön zu reden (vgl. Ueding & Steinbrink <sup>4</sup>2005: 32ff). Jahrhundertlang galten Ciceros Arbeiten als Vorbild für den rhetorischen Stil und seine Darstellung der Stilfiguren und Tropen ist auch heute noch in Gebrauch (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 23).

## **2.2. Historische Entwicklung**

Die Rhetorik hat sich auch in der Spätantike mit Augustinus (354-430 n. Chr.) – mit seiner Theorie der christlichen Beredsamkeit – und dann im Mittelalter weiterentwickelt, als sie ganz im Dienste der Religion stand und eine wesentliche Rolle im Rahmen der christlichen Bildung spielte. Nachdem die antike Rhetorik einige Tiefpunkte erlebt hatte, wurde sie bei den Humanisten durch das Auffinden von alten Schriftstellern und ihren verlorenen Werken (wie z. B. Cicero) wiederentdeckt, wobei auch der Barockstil gefördert wurde (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 25-28).

Bis ins 17. Jahrhundert spielte die Beherrschung der Rhetorik auch in der Gesellschaft eine wesentliche Rolle. Sie wurde in vielen Rednerschulen unterrichtet und für einen guten Redner – einen sogenannten *vir bonus* – war sie nicht nur eine Redeweise, sondern stand für gute Ausbildung und eine besondere Art zu leben, da sie durch einen moralischen und gerechten Menschen verkörpert wurde (vgl. Ueding & Steinbrink <sup>4</sup>2005: 88-91).

Im 18. Jahrhundert spricht man von einem Verfall der Rhetorik; diese Zeit ist von starken Veränderungen innerhalb der rhetorischen Tradition gekennzeichnet. Die Redner neigten eher zur Einfachheit, Deutlichkeit, Klarheit und Verständlichkeit, wobei die rhetorischen Figuren und Tropen der Rede abgelehnt wurden und die Werke der alten Rhetoriker neu interpretiert wurden. Darüber hinaus war die offizielle Sprache der Rhetorik, aufgrund von nationalen und kulturellen Entwicklungen, die Europa zu dieser Zeit kennzeichneten, nicht mehr Latein, sondern die Sprachen der verschiedenen neuen Nationen (vgl. Ueding 2000: 17-23).

Auch im 19. Jahrhundert dauerte die tiefe Krise der Rhetorik weiter an, da sie zunehmend ihren Einfluss auf die Wissenschaft verlor; trotzdem lebte das rhetorische Wissen in der populären Literatur sowie in der Literatur der Antike weiter. Mit der Entstehung der Sprecherziehungsbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts einerseits und durch die Einführung der Massenmedien andererseits erlebten die Schulinstitutionen im 20. Jahrhundert einen Umbruch. In den Schulen wurde die Rhetorik immer noch gelehrt, wobei nicht nur auf die antiken Rhetoriker, sondern auch auf moderne deutsche Rhetoriker und Schriftsteller Bezug genommen wurde (vgl. Ueding 2000: 77f).

Die Wiederentdeckung der Rhetorik im 20. Jahrhundert ging von den USA aus und wird als *New Rhetorics* bezeichnet (vgl. Ueding & Steinbrink 2005: 136ff). Eine Ursache für diesen Umschwung findet sich in der Entstehung neuer Möglichkeiten für die Kommunikation, die durch Rundfunk und Fernsehen angeboten wurden. Darüber hinaus durften die BürgerInnen in den USA aufgrund der vorherrschenden Demokratie an der Politik teilhaben, weshalb die PolitikerInnen die Kunst der Rhetorik besonders gut beherrschen mussten (vgl. Ueding 2000: 98f). *New Rhetoric* stellt also einerseits ein wesentliches Mittel der Werbung dar, durch das Menschen in ihrem Kaufverhalten beeinflusst werden können. Andererseits dient sie als politisches Instrument, das auch als Propagandamittel eingesetzt werden kann (vgl. Ueding & Steinbrink 2005: 182). Sobald Politiker die Manipulations- und Persuasionskraft der Rhetorik für sich zu nutzen wussten, geriet das politische System der Demokratie in Bedrängnis, wie man etwa am Beispiel Deutschland oder Italien sehen konnte (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 34).

Vor dem Hintergrund der ersten nationalistischen Bewegungen nahm die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in der ehemaligen DDR einen höheren Stellenwert ein, da die deutsche Sprache und somit auch der Deutschunterricht zum Symbol

und Ort der nationalistischen Erziehung wurden. Aus dieser Perspektive waren vor allem Übungen im mündlichen Ausdruck sowie die Gestaltung der Reden, die vor den BürgerInnen gehalten werden mussten, von hoher Relevanz. Wie bereits oben angeführt, wurde die Rhetorik auf die Propaganda und Agitation angewendet, wobei die Legitimation der marxistischen Ideologie und der aktuellen Politik zentrale Themen darstellten (vgl. Fix *et al.* 2009: 465).

### **2.3. Heutige Rhetorik**

Die heutige Rhetorik ist in vielen Ländern eine Bewegung und sogar eine intellektuelle Mode geworden, die verschiedene Bereiche des Alltagslebens betrifft sowie auch die Wissenschaft, die Politik und die Wirtschaft. Wie bereits erwähnt, findet sie auch in kulturellen Produktionen und Massenmedien Verwendung, welche den Rhetorikbedarf drastisch erhöht haben. So werden beispielsweise in der Werbung bestimmte rhetorische Mittel zur Affekterregung angewendet (vgl. Ueding 2000: 118).

Heutzutage gibt es ein wachsendes öffentliches Interesse an der Rhetorik. Rhetorische Strategien werden in öffentlichen Debatten wirksam und beeinflussen die Meinungen der Gesellschaft. Auch PolitikerInnen müssen gute RednerInnen sein, da ihre rhetorischen Fähigkeiten eine große Auswirkung auf das eigene Image und das der Partei haben (vgl. Ueding 2000: 118-119).

Die moderne Rhetorik, die von AutorInnen und TrainerInnen in Rhetorikseminaren unterrichtet wird, orientiert sich immer noch an den Erkenntnissen der antiken Rhetoriktheorien. Aus diesem Grund stützt sich auch die vorliegende Arbeit auf die Autoren der griechischen und römischen Antike. Auf wesentliche Merkmale, Gattungen und Klassifikationen soll im Kapitel 3 genauer eingegangen werden.

### **2.4. Rhetorik in der Dolmetschforschung**

Nur wenige AutorInnen beschäftigten sich mit dem Thema Rhetorik in Bezug auf die Tätigkeit des Dolmetschens. Am Wiener *Zentrum für Translationswissenschaft* wurden allerdings zwei Diplomarbeiten und eine Masterarbeit verfasst, die ihr Hauptaugenmerk auf genau diese Thematik richten.

Im Folgenden werden diese drei Studien präsentiert, wobei zu Beginn die bedeutsamen Werke (1986; 1989) von Fiukowski erläutert werden. Schließlich wird der Fokus auf die Beiträge von Vuorikoski (2003; 2004) gerichtet, die ebenfalls von besonderer Relevanz für diese Masterarbeit sind. Alle Arbeiten werden chronologisch präsentiert.

#### **2.4.1. Fiukowski: Rhetorik und Sprecherziehung für KonsekutivdolmetscherInnen (1986; 1989)**

Fiukowski war der Erste, der auf eine Rhetorikausbildung für DolmetscherInnen, insbesondere für KonsekutivdolmetscherInnen, Bezug nimmt, weshalb sein Beitrag für die vorliegende Masterarbeit von besonderer Relevanz ist. Er zählt zu den namhaftesten SprecherzieherInnen und RhetoriklehrerInnen der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, da sein Werk *Sprecherzieherisches Elementarbuch* (<sup>8</sup>2010) einen Meilenstein darstellt. Dieses Schriftgut, das erstmals im Jahr 1967 publiziert wurde, stellt noch heute einen bedeutungsvollen Bezugspunkt für die Sprecherziehung und den Rhetorikunterricht dar. Wie der Verfasser selbst schreibt, wendet sich das Elementarbuch sowohl an Deutsche als auch an fortgeschrittene fremdsprachige Personen, an Lernende und Lehrende – wobei darunter nicht nur PädagogInnen, GermanistInnen und LogopädiInnen fallen, sondern auch StudentInnen der Sprechwissenschaft, Pädagogik- und DolmetscherstudentInnen – sowie an professionelle DolmetscherInnen (vgl. Fiukowski <sup>8</sup>2010: 1).

Fiukowski ist der Erste, der sich in dieser Hinsicht explizit ausdrückt, da er eine Verbindung zwischen Sprecherziehung, Rhetorik und Dolmetschen herstellt. Insofern soll ein besonderes Augenmerk auf die Tätigkeit der KonsekutivdolmetscherInnen gerichtet werden, da diese sich in die Kommunikation zwischen dem/der RednerIn und dem/der ZuhörerIn eingliedern und die gesamte Ausgangsrede der Sprecherin/des Sprechers in der Muttersprache der Hörerin/des Hörers sinngemäß wiedergeben (vgl. Fiukowski 1989: 98). In seinen beiden Beiträgen zum Konsekutivdolmetschen (1986; 1989) beschreibt Fiukowski die Bedeutung der Rhetorik und der Sprecherziehung für die KonsekutivdolmetscherInnen. Fiukowski geht davon aus, dass in der oben erwähnten Kommunikation nicht nur die eigentliche translatorische Leistung eines Dolmetschers bzw. einer Dolmetscherin, sondern auch „die rhetorische, sprachliche und spre-

cherisch-stimmliche Leistung eines Quasi-Verfassers“, also ein komplexes Gesamtprodukt beurteilt wird (Fiukowski 1989: 98). Daher sollten KonsektivdolmetscherInnen fundierte Grundkenntnisse der rhetorischen Kommunikation besitzen, über die Unterschiede zwischen den verschiedenen Reden informiert sein, deren Aufbauprinzipien erfassen sowie die verschiedenen Argumentationstechniken gut beherrschen (vgl. Fiukowski 1989: 98).

Fiukowski betont in seinem Beitrag aus dem Jahr 1989, dass für die rhetorische Kommunikation der KonsektivdolmetscherInnen die folgenden Komponenten bedeutsam seien: Herstellen des Hörerbezugs, Aufrechterhalten des Blickkontaktes zu den HörerInnen, wirksame Gestaltung der Äußerungen sowie sprach- und redestilistische Klarheit und Verständlichkeit. Darüber hinaus nehmen Gestik, Mimik und Blickverhalten einen besonderen Stellenwert ein, weil sie die Funktion haben, „Sprachliches motorisch zu begleiten und optisch zu unterstützen“ und damit das Kommunikationsgeschehen zu regeln. Nach Fiukowski ist auch sehr wichtig, dass die KonsektivdolmetscherInnen nicht „entemotionalisieren“; vielmehr sollen sie die entsprechenden Emotionen der Aussagen der Ausgangsrede auch durch lebhaft und abwechslungsreiche Sprechgestaltung ausdrücken (vgl. Fiukowski 1989: 101f).

In diesem Zusammenhang nimmt die Sprecherziehung, insbesondere für KonsektivdolmetscherInnen, einen besonderen Stellenwert ein, da diese einerseits in der Lage sein müssen, die Standardsprache stilistisch differenziert zu verwenden und andererseits über eine angemessene Artikulationspräzision verfügen sollen (vgl. Fiukowski 1986: 189). Die allgemeine Funktion der Sprecherziehung besteht laut Fiukowski im Beitrag zur sozialistischen Sprachkultur und für die deutsche Sprache sowie in der Entwicklung berufsspezifischer Kommunikationsfähigkeiten seitens der DolmetscherInnen (vgl. Fiukowski 1989: 101). Sprechtempo, stimmliche Lautstärke, Anzahl der Pausen, Betonung und Melodisierung werden ebenfalls wichtige Indikatoren für die Glaubwürdigkeit, Sicherheit und Qualifikation der KonsektivdolmetscherInnen (vgl. Fiukowski 1989: 101). Da diese eine sehr komplizierte Aufgabe zu meistern haben, ist laut Fiukowski eine Redeschulung von großem Belang. Bestandteil ihrer Ausbildung soll ebenfalls die Fähigkeit zur Selbstkontrolle und zur Steuerung und Korrektur des Sprechens sein. Darüber hinaus erfordere der Dolmetscherberuf einerseits ein ständiges Sprech-

stimmtraining und andererseits Entspannungs-, Spannungs- und Lockerungsübungen (vgl. Fiukowski 1986: 180).

Wie bereits im ersten Kapitel erwähnt, verlangt die Tätigkeit des Dolmetschens eingehende Vorbereitung und ständige Übung (s. Kapitel 1.3.), um die nötigen Grundlagen im Umgang mit Rhetorik zu erwerben. Laut Fiukowski können KonsekutivdolmetscherInnen ohne rhetorische Kenntnisse nicht auf ihre anspruchsvolle Tätigkeit vorbereitet sein. Daher sollte die Ausbildung in der rhetorischen Kommunikation ein Bestandteil des Hochschulstudiums werden. Fiukowski ist einer der ersten Experten, der die Wichtigkeit der Rhetorik in Bezug auf eine Ausbildung auch für Dolmetsche-rInnen bzw. für KonsekutivdolmetscherInnen erkannte, da der rhetorische Aspekt der kommunikativen Tätigkeit der DolmetscherInnen seiner Auffassung nach vor seiner Zeit zu wenig Beachtung erfahren hatte.

#### **2.4.2. Waiglein: Rhetorische Prinzipien für das Dolmetschen (1994)**

Einer der ersten, der sich mit der Rhetorik in Bezug auf das Dolmetschen auseinandergesetzt hat, ist Harald Waiglein. In seiner Diplomarbeit *Über die Bedeutung rhetorischer Prinzipien für das Dolmetschen (am Beispiel des Sprachenpaares Deutsch-Englisch)* (1994) beschäftigt er sich mit der Rhetorik, wobei der Kern der Arbeit sich mit der Rede an sich beschäftigt. Ziel der Diplomarbeit Waigleins ist die Herausarbeitung der Grundregeln des Sprechens und des Verstandenwerdens anhand von deutscher und englischer Fachliteratur, wobei die Relevanz der Arbeit für die DolmetscherInnen noch überprüft werden muss (vgl. Waiglein 1994: 9).

In seiner Arbeit beschreibt Waiglein die Arten der Rede und deren Aufbau ausführlich, wobei auch die Stilmittel der Meinungs- und Überzeugungsrede sowie der Informationsrede präsentiert werden. In Hinblick auf die Dolmetschtätigkeit ist hier die Differenzierung zwischen freien und verlesenen Reden von besonderem Interesse. Die Rhetorik wird immer aus dem Gesichtspunkt der DolmetscherInnen betrachtet, da diese eine Verpflichtung sowohl gegenüber den ZuhörerInnen als auch gegenüber dem/der RednerIn selbst haben. DolmetscherInnen müssen tatsächlich auch alle rhetorischen Mittel bei ihrer Arbeit nützen, um die Botschaft des Redners/der Rednerin korrekt, klar und überzeugend darzubieten (vgl. Waiglein 1994: 10). DolmetscherInnen sind Redne-

rInnen und ZuhörerInnen zugleich, daher wird ihre Verdolmetschung umso erfolgreicher sein, je stärker sie an den Prinzipien einer guten Rede orientiert ist. Als ZuhörerInnen hilft ihnen das Verstehen rhetorischer Regeln beim besseren Verständnis der Absicht, die von einem/einer RednerIn verfolgt wird, und bei der Antizipation dessen, was gesagt werden wird. Wenn DolmetscherInnen wissen, in welcher Kategorie sie eine Rede einordnen können, so wissen sie laut Waglein auch, wie der Redeverlauf sein wird (vgl. Waglein 1994: 13).

### **2.4.3. Rozum: Rhetorik und Körpersprache beim Dolmetschen (2009)**

In seiner Diplomarbeit *Zur Bedeutung von Körpersprache und Rhetorik beim Dolmetschen – ein Beitrag zur Dolmetschdidaktik* (2009) bietet Bartłomiej Rozum einen Einblick in die Theorie der Rhetorik und der Körpersprache. Dabei versucht er die Theorie mit praktischen und möglichst einfachen Beispielen zu untermauern, wobei er den Studierenden vermitteln möchte, dass der erste Eindruck im Berufsleben die Hauptrolle spielt (vgl. Rozum 2009: 7f).

Ausgehend von der Tatsache, dass Menschen in allen Lebensbereichen mit Reden, Präsentationen, Vorträgen, Kommunikation konfrontiert sind, kann geschlussfolgert werden, dass es für Menschen unmöglich ist, nicht zu kommunizieren (vgl. Kadrić *et al.* 2010: 12). In Anbetracht dessen, dass Dolmetschen Kommunizieren bedeutet, betont Rozum, dass zum mündlichen Kommunizieren nicht nur Worte, sondern auch die Körpersprache gehört. Daher ist nicht nur die Rhetorik, sondern auch die Körpersprache ein wesentliches Instrument der Kommunikation, wobei Letztere in der Ausbildung oft vernachlässigt werden (vgl. Rozum 2009: 7).

Dieser Diplomarbeit liegt eine ausführliche Beschreibung der Rhetorik als auch der Körpersprache zugrunde. Im ersten Teil seiner Arbeit beschreibt Rozum die wichtigsten Merkmale der Rhetorik (Redeteile, Redestrategien, Stil, Figuren, Tropen, Sprechtechnik, etc. ) sowie ihre historische Entwicklung. Im zweiten Teil seiner Diplomarbeit befasst er sich mit der Körpersprache: Der Mimik, der Gestik und deren Bedeutung sowie auch mit dem ersten Eindruck zu Beginn eines Gesprächs.

#### **2.4.4. Neuberger: Rhetorik in Bezug auf das Mediendolmetschen (2010)**

Die dritte Absolventin, Barbara Neuberger, befasst sich im Gegensatz zu den bereits Genannten mit der Rhetorik in Bezug auf das Mediendolmetschen (2010). Ausgehend von der Tatsache, dass es Reden gibt, deren formale Struktur wesentlich oder sogar wichtiger als der Inhalt ist, analysiert Neuberger ein Korpus, bestehend aus der Amtsantrittsrede des US-Präsidenten Barack Obama und fünf verschiedenen Verdolmetschungen aus deutschen, österreichischen und schweizerischen Medien: ARD, ARTE, ZDF, Ö1 und SF. Die Wahl dieser Rede ist kein Zufall, da insbesondere politische Reden durch zahlreiche rhetorische Stilmittel gekennzeichnet sind. Neuberger möchte insbesondere der Frage nachgehen, welche Strategien sich DolmetscherInnen bedienen können, um einen derartigen Text nicht nur gedanken- sondern auch formgerecht dolmetschen zu können. Reicht es, nur die Argumente und Gedanken wiederzugeben, oder wird der Text stark verändert? (vgl. Neuberger 2010: 6)

Nach einer inhaltlichen Analyse der Ausgangsrede von Obama konzentriert Neuberger sich auf dreißig Stilmittel der Ausgangsrede in fünfundzwanzig Beispielen, die besonders wirkungsvoll sind. Aus der Analyse ergibt sich, dass fast alle DolmetscherInnen mindestens die Hälfte der Stilmittel vollständig wiedergaben, wobei zwei von ihnen sogar mehr als zwei Drittel einsetzten. Die Verfasserin kam also zu dem Schluss, dass ein Großteil der rhetorischen Figuren bei einer Verdolmetschung miteinbezogen wird und nicht verloren geht und somit der Inhalt, die Form und der Aufbau der Ausgangsrede erhalten bleiben (vgl. Neuberger 2010: 92).

#### **2.4.5. Vuorikoski: Rhetorik im Europäischen Parlament (2003; 2004)**

Für die Verfassung ihrer Masterarbeit stützte sich Neuberger auf die Beiträge von Vuorikoski (2004; 2003), welche sich ebenfalls mit dem Verhältnis zwischen den Disziplinen Dolmetschen und Rhetorik sowie mit der Bedeutung der Rhetorik für das Dolmetschen beschäftigt. Aus den verschiedenen Definitionen von Dolmetschen ergibt sich nach Vuorikoski, dass DolmetscherInnen sich mit den Hauptfragen der Tätigkeit des Dolmetschens auseinandersetzen müssen, beispielsweise wie sie die Gedanken von anderen Personen verstehen und wie sie diese ausdrücken können. Derartige Konzepte ge-

hören zu der Disziplin der Rhetorik, welche sich in der *New Rhetoric* oder auch „Theorie der Argumentation“ entwickelt hat (vgl. Vuorikoski 2003: 21).

In ihrer Studie behandelt Vuorikoski das Dolmetschen als eine spezielle Kommunikationsart, in der sowohl Textlinguistik als auch Rhetorik aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden können. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die Untersuchung einiger Reden aus dem Europäischen Parlament sowie deren Verdolmetschungen im Hinblick auf ihre rhetorischen Merkmale. Vuorikoski möchte insbesondere der Frage nachgehen, ob es wirklich ausreicht, ein Konzept, ein Argument oder einen Gedanken zu verstehen und wiederzugeben. In ihrem Beitrag (2004) befasst sie sich mit dem Simultandolmetschen mittels einer Analyse von 120 politischen Reden in den Sprachen Englisch, Deutsch, Finnisch und Schwedisch und deren Verdolmetschungen in die gleichen Sprachen. Diese Reden stellen typische Beispiele der politischen Rhetorik dar und spiegeln die rhetorischen Konventionen der Zeit Aristoteles wieder, z. B. weisen sie alle die gleiche Struktur auf: Einleitung, Hauptteil (Auflistung der Argumente) und Schlusspunkt.

Laut Vuorikoski beginnen die Mitglieder des Europäischen Parlamentes ihre Reden fast immer mit einer Ankündigung des Themas, über das sie sprechen möchten, wobei der Versuch unternommen wird, die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen zu erregen. Der Einleitung folgt oft eine Auflistung der Punkte, auf die der/die Abgeordnete im Verlauf der Rede eingehen wird. Eine solche Strategie fördert die Aufmerksamkeit des Publikums und hilft gleichzeitig dabei, die Argumentationslinie leichter nachzuvollziehen. Für die Gestaltung der Argumentation stützen sich die ParlamentarierInnen auf Tatsachen, Annahmen, Wahrheiten und Werte (wie z.B. die Werte der Europäischen Union), um einen breiten Konsens erzielen zu können (vgl. Vuorikoski 2004: 126). Laut Vuorikoski sind die drei wichtigsten Funktionen der Argumentationslinie wie folgt beschrieben: die Argumentation muss effektiv werden, überzeugend wirken sowie vom Publikum nachvollzogen und akzeptiert werden (vgl. Vuorikoski 2003: 27f). Nach der Vorstellung der wichtigsten Punkte der Rede präsentieren die RednerInnen die Schlusspunkte ihres Beitrages und konzentrieren sich auf die Ergebnisse.

Vuorikoskis Analyse behandelt auch die verfügbaren rhetorischen Mittel und deren Funktion in politischen Reden, wobei rhetorische Fragen das am öftesten angewandte Mittel darstellen. Sie werden immer von Beispielen begleitet, welche die Funktion

haben, die Realität besser darzustellen. Hier hilft die Verwendung von Wiederholungen bestimmter Teile der Rede dem/der RednerIn dabei, diese hervorzuheben und somit die Aufmerksamkeit des Publikums darauf zu lenken (vgl. Vuorikoski 2004: 145). Darüber hinaus sind politische Reden durch eine bildhafte Sprache (vgl. Vuorikoski 2004: 163) gekennzeichnet, für die Metaphern und Analogien charakteristisch sind, die auf die klassische Mythologie, Ereignisse und Persönlichkeiten Bezug nehmen. Weitere rhetorische Merkmale der politischen Rede sind Humor, Ironie und Sarkasmus, welche sowohl auf linguistischer als auch auf metalinguistischer Ebene (z.B. die Intonation) ausgedrückt werden können.

In ihrer Arbeit beschäftigt sich Vuorikoski (2004) mit bestimmten Aspekten einer Botschaft beziehungsweise deren Übermittlung sowohl in den originalen Reden als auch in ihren Verdolmetschungen. Es gibt jedoch auch viele andere Elemente in der Rede, die die Bedeutung einer Aussage vermitteln können. Die Studie von Vuorikoski leistet einen großen Beitrag, indem alternative Konzepte von Textlinguistik und Rhetorik eingeführt werden. Wie bereits vielfach erwähnt wurde, ist die Rhetorik viel mehr als die reine Anwendung rhetorischer Mittel.

Das Hauptkriterium für eine kritische Analyse der originalen und gedolmetschten Reden liegt in der Logik der Argumentation (vgl. Vuorikoski 2003: 31). Im Verlauf der Untersuchung ergab sich, dass lexikalische Elemente eine wichtige Rolle in der Argumentationslinie spielen. RednerInnen geben den ZuhörerInnen beziehungsweise DolmetscherInnen bestimmte Hinweise, die ihnen dabei helfen, ein Thema zu antizipieren und die Aussage besser zu gestalten. Auch das Ende der Präsentationen ist durch Standardsätze signalisiert (vgl. Vuorikoski 2003: 32).

Abschließend lässt sich feststellen, dass ein Verständnis von Rhetorik bzw. der Theorie der Argumentation einen großen Vorteil für DolmetscherInnen darstellen kann. Wenn der/die DolmetscherIn mit ihr vertraut ist, kann er/sie sich auf die Übermittlung der Botschaft des Redners/der Rednerin konzentrieren und somit eine entsprechende Übersetzung gestalten. Zudem hat die Studie gezeigt, dass Rhetorik als translinguistisches Mittel sowohl für die Analyse kleiner Textsegmente als auch für die Analyse längerer Texte angewendet werden kann (vgl. Vuorikoski 2003: 34).

### 3. DIE REDE

Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, hat die Rede und ihr Aufbau einen großen Einfluss auf die Wirkung der RednerInnen. Die SprecherInnen verfügen tatsächlich über zwei verschiedene „Instrumente“: einerseits über die Sprache (*verba*) und andererseits über den Gegenstand (*res*) (vgl. Schlüter 1974: 22).

Edgar Neis bezeichnet die Rede als „ein zielgerichtetes, absichtsvolles Sprechen eines Menschen, der das Bestreben hat, einer Zuhörerschaft einen geistigen Zusammenhang zu vermitteln, sie in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen und zu überzeugen“ (1963: 61). Laut Aristoteles ist die Rede die Kunst, Glauben zu erwecken (vgl. Neis 1963: 61). Prinzipiell gibt es drei Elemente, die hier berücksichtigt werden sollen: die Intention der Rede (man redet immer mit einem Ziel), der Inhalt (man redet immer über etwas) und das Publikum (man redet immer zu jemand anderem hin) (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 39).

Die Rede ist mit der Ausdrucksfähigkeit der RednerInnen verbunden, welche in der Lage sein müssen, auf das so genannte „Sprechdenken“ (Denken beim Sprechen) zurückzugreifen. Darunter ist zu verstehen, dass der Inhalt einer Aussage den RednerInnen selbstverständlich bewusst sein soll und zusätzlich gedanklich aufgegliedert werden muss (vgl. Neis 1963: 61).

Um eine Rede gut vorzubereiten, können die RednerInnen sie im Vorfeld schriftlich verfassen und sie dem Publikum laut vorlesen; allerdings sollte man aber nicht vergessen, dass Reden keine Texte sind, da sie ganz anders aufgebaut und formuliert werden. Wenn man eine Rede hält, stehen einem nämlich viel mehr Ausdrucksmittel im Vergleich zu Texten zu Verfügung: Tempo, Betonung, Artikulation, Mimik und Gestik (vgl. Neis 1963: 62).

Kopczyński (vgl. 1980: 110) unterscheidet aus der Sicht der Dolmetschtätigkeit vier typische Ausgangsredetypen, mit denen sich SimultandolmetscherInnen möglicherweise beschäftigen müssen:

1. Nicht vorbereitete mündliche Reden oder Dialoge (z.B. Tischreden, Exposés, freie Diskussionen).
2. Teils vorbereitete mündliche Reden mit Notizen (z.B. Vorlesungen, Referate).

3. Schriftliche Reden, bestimmt für einen mündlichen Vortrag und deren Vorlesen (z. B. Vorlesungen, Referate, Berichte, Reden).
4. Schriftliche Reden, bestimmt für ein schriftliches Medium und deren Vorlesen (z. B. Endkommunikés, Beschlüsse, Urkunden).

Kopczyński stellte ebenso fest, dass beim Dolmetschen die dritte Variante am häufigsten vorkommt (vgl. Kopczyński 1980: 110).

Es ist also offensichtlich, dass das Verfassen einer Rede für die DolmetscherInnen wesentlich ist; die RednerInnen müssen in der Lage sein, eine geeignete Rede für das Publikum zu gestalten und seine Aufmerksamkeit durchgehend auf sich zu ziehen.

### **3.1. Die Redegattungen**

Es gibt viele Möglichkeiten, Reden zu klassifizieren. Im vorhergehenden Abschnitt wurde beispielsweise die Einteilung von Kopczyński dargestellt. Hier wird die klassische Redegattung nach Aristoteles präsentiert, welcher in seinem Werk *Rhetorik* versuchte, die Grundelemente einer Rede darzulegen. Aristoteles teilte die Rede in drei Gattungen: die Gerichtsrede, die politische Beratungsrede und die Lob- und Tadelrede. Jeder Typus hat bestimmte Inhalte und Zwecke zu erfüllen (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 38f).

Die Gerichtsrede ist die älteste Art von Reden und hat eine anklagende oder verteidigende Funktion. Ihr Ziel ist es, ein Urteil vor Gericht zu fällen, das zwischen Recht und Unrecht zu entscheiden hat. Die RednerInnen bewegen die ZuhörerInnen durch Beeinflussung oder sogar Überredungskünste zu einer Reaktion. In der Gerichtsrede wird außerdem über die Beurteilung vergangener Sachverhalte gestritten, wobei die Argumentation einen besonderen Stellenwert einnimmt. Rozum behauptet, dass der Umgang mit der Gerichtsrede im klassischen Sinne für viele DolmetscherInnen eine alltägliche Situation darstellt. Ungeachtet dessen liegt die größte Schwierigkeit für DolmetscherInnen in der Erkennung und der adäquaten Wiedergabe der unterschiedlichen Stilarten (vgl. Rozum 2009: 12).

Die Beratungsrede präsentiert die Pros und Contras jeder Partei vor einer Versammlung und die RednerInnen, die sozusagen eine beratende Funktion einnehmen, versuchen, das Publikum von ihrer Meinung zu überzeugen beziehungsweise zu überre-

den. Ziel der Beratungsrede ist also, durch Mitdenken des Publikums zu einer Entscheidungsfindung zu gelangen. Wie bei der Gerichtsrede spielt auch bei der Beratungsrede die Argumentation eine wesentliche Rolle, da sie für den Erfolg ausschlaggebend ist.

Die Lob- und Tadelrede repräsentiert die typische Barockrede, die später auch „Prunkrede“ genannt wurde. Diese Rede will eine Person, eine Sache oder eine Institution loben oder tadeln und die ZuhörerInnen belehren und unterhalten. Wichtig für die Lobrede ist die Intention des Genusses, der Gewogenheit und der Erbauung. Ziel einer Lobrede ist es, durch Lob oder Tadel Ehre oder Unehre zu erzeugen. Im Gegensatz zu den anderen Redetypen hat diese Redegattung keine „strittige Sache“ zum Gegenstand, sondern eine „sichere Sache“. Sie ist also nur demonstrativ, da ihr der dialektische Charakter der Gerichtsrede und Beratungsrede fehlt (vgl. Schlüter 1974: 23).

Da die Gerichtsrede die erste bedeutsame Redegattung war, wird hier daran erinnert, dass sich die frühen Werke der griechischen Antike ausschließlich mit der Theorie dieser Art von Rede beschäftigen (vgl. Stötzer 1978: 29). Alle Begriffe, die später genannt wurden, basieren hauptsächlich auf der Gerichtsrede.

### 3.2. Zielsetzungen und Stilarten

Das Hauptziel der RednerInnen besteht darin, die Aufmerksamkeit und das Interesse der ZuhörerInnen durch Überreden und Überzeugen so lange wie möglich zu erhalten (vgl. Rozum 2009: 13).

Es gibt drei Hauptziele einer Rede, die drei verschiedenen Stilen zugeordnet werden. Diese sollen in der folgenden Tabelle zusammengefasst werden.

Tabelle 1: Stilarten und Zielsetzungen (Kolmer & Rob-Santer 2002: 38).

<b>Stilart</b> ( <i>genus dicendi</i> )	<i>genus tenue</i> simpler Stil	<i>genus medium</i> mittlerer Stil	<i>genus grande</i> erhabener Stil
<b>Zielsetzung</b>	<i>docere</i> belehren	<i>delectare</i> unterhalten	<i>movere</i> bewegen

Die erste Zielsetzung (belehren) entspricht der simplen Stilart (*genus tenue*), da die RednerInnen nur bestimmte Informationen liefern müssen. Die sprachlichen Kriterien

eines Informationstextes sind die Üblichkeit, die Angemessenheit und die Eindeutigkeit eines Ausdrucks (vgl. Schlüter 1974: 25).

Der mittlere Stil (*genus medium*) hat die gute Unterhaltung zum Ziel. Die RednerInnen versuchen die Sympathien des Publikums auf sich zu ziehen und dieses zu einer Zustimmung in eigener Sache zu bewegen (vgl. Rozum 2009: 13).

Die rhetorische Rede folgt hingegen dem dritten, erhabenen Stil (*genus grande*), dessen Zielsetzung die Suggestion und die Reaktion auf eine Diskussion ist. In diesem Fall versuchen die RednerInnen das Publikum auf emotionaler Ebene zu beeinflussen, sodass es durch Mitleids- oder Angstgefühle zu einer Zustimmung bewegt wird. Die Stilkriterien sind hier die Gefälligkeit und die Eindrücklichkeit der Formulierungen (vgl. Schlüter 1974: 25).

### **3.3. Aufgabe der RednerInnen**

Wenn man auf die Wichtigkeit einer gut aufgebauten Rede hinweist, stellt man sich spontan die Frage, wie eine Rede entsteht. Die antiken AutorInnen antworteten auf diese Frage mit einer Darlegung der Aufgaben von RednerInnen, die in fünf Produktionsstufen eingeteilt werden (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 43):

- 1) *Inventio* (Erfindung)
- 2) *Dispositio* (Gliederung)
- 3) *Elocutio* (Einkleidung der Gedanken in Worte)
- 4) *Memoria* (Einprägen)
- 5) *Actio/Pronuntiatio* (Vortrag)

Diese fünf Produktionsstufen werden im Rahmen dieses dritten Kapitels erläutert, wobei insbesondere der zweite Punkt, „die Gliederung“, betrachtet wird, da er das Hauptthema dieser Arbeit darstellt.

Des Weiteren präsentiert Rozum (2009) bei jeder Produktionsstufe den bestmöglichen Ansatz aus der Perspektive der Translation, weil beim Dolmetschen diese fünf Punkte normalerweise reproduziert werden. Demzufolge werden bei jeder Phase auch Rozums Überlegungen bezüglich der Arbeit der DolmetscherInnen vorgestellt.

### 3.3.1. *Inventio*

Die *inventio* schafft die Basis einer Rede. In dieser ersten Phase müssen die RednerInnen den Stoff für die Gestaltung der Rede recherchieren und alle Merkmale und Argumente, die ihre These glaubwürdig machen, finden. Die klassischen Suchfragen, die man in dieser ersten Arbeitsstufe beantworten muss, sind folgende: wer, was, wodurch, warum, auf welche Weise und wann. Im Rahmen der *inventio* sind also Person(en), Sache(n), Ort, Mittel, Ursache, Art und Weise sowie Zeit in Bezug auf das Thema zu recherchieren und entsprechenden Materialien auszuwählen (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 40).

Bei der Stofffindung (*inventio*) muss man außerdem zwei Funktionen berücksichtigen: die interne und die externe. Die interne Funktion bezieht sich auf den Aufbau der Rede, die externe Funktion hingegen auf das erwünschte Ziel und die erwünschte Wirkung bei den ZuhörerInnen (vgl. Preusser 2007).

Die Phase der *inventio* spiegelt sich auch in der Arbeit von DolmetscherInnen wieder. Unter dem Gesichtspunkt der Translation sollten sich die DolmetscherInnen bei der *inventio* den gesamten Stoff bzw. die Thematik und das Fachvokabular des Auftrages mithilfe von Paralleltexten und Wörterbüchern aneignen (vgl. Rozum 2009: 17). Auch andere Menschen können vielfältige Hilfestellung bei der Vorbereitungsphase geben: DolmetscherInnen können beispielsweise durch zielgerichtete Fragen zahlreichen Informationen und Hinweise einholen (vgl. Hogen 2011: 17), die für den Einsatz nützlich sein können.

### 3.3.2. *Dispositio*

Die Gliederung beschreibt das Strukturschema einer Rede und die Anordnung der Argumente, die bei der *inventio* gefunden werden, um die erwünschte Wirkung zu erzielen und das Ziel der Rede zu erreichen (vgl. Preusser 2007). Das recherchierte Material muss innerhalb des Textes verteilt werden, es bildet somit das architektonische Gerüst.

Die lateinische Rhetorik beschreibt zwei mögliche Modelle der *dispositio*: Einerseits die *ordo naturalis* („natürliche Ordnung“), welche die chronologische oder sachliche und logische Anordnung der Argumente beschreibt; Andererseits die *ordo ar-*

*tificialis* („künstliche Ordnung“), welche ein neues Thema mitten in einer Rede einsetzen lässt, um in weiterer Folge Rückblenden vornehmen zu können (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 40).

Mortara Garavelli, die sich ihrerseits auf Quintilian bezieht, stellt eine Dreiteilung der Aufgaben der *dispositio* vor (1988: 104):

- 1) Die Aufteilung der Rede in verschiedene Teile.
- 2) Die Anordnung der Argumente in jedem einzelnen Teil.
- 3) Die Anordnung der Worte in der Formulierung der Ideen.

Iorio (2007) fügt außerdem noch eine vierte Funktion der *dispositio* hinzu, die ihre wesentliche Rolle sowohl in der *actio* und als auch in der *memoria* verkörpert. Was letzte betrifft, legt die *dispositio* die Anordnung „des mentalen Raumes“ fest, in dem die Objekte, an die man sich erinnern muss, einen bestimmten Platz finden, um sich zu unterscheiden. In Bezug auf die *actio* haben die Anordnungsstrategien auch einen Einfluss auf die Bewegungen beim Vortrag, dessen Ton und seine Intensität.

Anhand dieses ersten Überblicks kann festgestellt werden, dass die *dispositio* ein umfangreiches Thema ist, das Aufgaben auf verschiedenen Ebenen hat; nicht nur auf der der Rede und ihrer Einzelteile, sondern auch auf der Ebene der Argumente und sogar des Satzes. Die *dispositio* bezieht sich nämlich auch auf die anderen Produktionsstufen der Rede (*elocutio*, *actio* und *pronuntiatio*). In Absatz 3.4. dieser Arbeit soll auf dieses Thema näher eingegangen werden, indem diese drei Punkte genau erläutert werden.

Aus der Sicht der Translation sollen DolmetscherInnen bei dieser Phase den gesamten Stoff bzw. das gesamte Basisvokabular ordnen, um einen Überblick zu bekommen, weshalb die Erstellung eines Glossars ratsam ist (vgl. Rozum 2009: 17).

### 3.3.3. *Elocutio*

Die in der *inventio* gefundenen und in der *dispositio* gegliederten Materialien müssen nunmehr sprachlich ausformuliert werden (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 41).

Der sprachliche Ausdruck oder die Einkleidung der Gedanken in Worte ist unmittelbar mit dem Redeziel verbunden und beschreibt exakt die Darstellung der Gedanken (vgl. Preusser 2007). Wichtige Bestandteile der *elocutio* sind: Sprachrichtigkeit (*puritas*), Klarheit (*perspicuitas*), Verwendung des rhetorischen Schmucks (*ornatus*)

sowie Angemessenheit des Stils (*aptum*). Bei diesem letzten Punkt können sich die RednerInnen für Verknapungen (*brevitas*) oder Ausschmückungen (*amplificatio*) entscheiden und dann den Stil sowohl der jeweiligen Situation als auch den ZuhörInnen anpassen (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 42). In den Bereich des Stils fallen, wie bereits erwähnt, auch die Stilmittel der rhetorischen Figuren und der Tropen, die als Schmuck für die Gestaltung und die Wirkung der Rede dienen: dieses Thema wird in einem späteren Absatz angesprochen werden (s. Kapitel 3.4.3). Da die Rhetorik auch „eine Kunst der Stilistik“ ist (Schlüter 1974: 22), könnte man sogar behaupten, dass die *elocutio* der Ort ist, wo sich Rhetorik und Poetik treffen (vgl. Mortara Garavelli 1988: 110).

Was die Tätigkeit des Dolmetschens anbelangt, haben auch DolmetscherInnen die Fähigkeit, über den geeigneten Stil zu entscheiden, wobei sie immer dazu bereit sein müssen, ihn sowohl den jeweiligen Situationen, als auch den ZuhörerInnen anzupassen (vgl. Rozum 2009: 17).

#### **3.3.4. Memoria**

Die letzten zwei Produktionsschritte sind eng miteinander verbunden, da die *memoria* auch Einfluss auf den Vortrag hat. In der griechischen und der römischen Antike wurden die Reden auswendig gelernt und im Gedächtnis gespeichert; Notizen waren sogar teilweise verboten. Die *memoria* war eigentlich eine der wichtigsten Aufgabenbereiche in der Vorbereitung der Rede, die auch mnemonische Techniken für die Einprägung der Rede ins Gedächtnis umfasste, welche jedoch im Laufe der Zeit immer mehr vernachlässigt wurden. Heutzutage werden Reden immer öfter vom Blatt abgelesen, weshalb sie oft uninteressant und langweilig wirken. Viele Faktoren wie Tempo, Intonation, Gestik oder Körpersprache werden bei einer vorgelesenen Rede vernachlässigt und das wirkt sich auch auf die letzte Phase aus, die *actio/pronuntiatio* (vgl. Rozum 2009: 17).

Auch für DolmetscherInnen nimmt die *memoria* eine zentrale Rolle ein, sowohl beim Simultan- als auch beim Konsektivdolmetschen. Je besser das Basisvokabular und die Fachtermini internalisiert werden, umso leichter und problemloser wird die Verdolmetschung verlaufen, da DolmetscherInnen sich auch auf andere Faktoren wie Intonation und Tempo konzentrieren können (vgl. Rozum 2009: 17).

### 3.3.5. *Actio/pronuntiatio*

Diese fünfte Produktionsstufe in der Verwirklichung der Rede besteht aus Vortrag (*pronuntiatio*), Mimik, Gestik und Handlungen (*actio*) (vgl. Ueding 2000: 11).

Auch heute noch können mittelmäßige RednerInnen durch ihre Vortragstechnik mehr überzeugen als talentierte RednerInnen, die ihre Rede nicht so eindrucksvoll präsentieren können. Die korrekte Betonung der Sätze, die Klarheit der Aussprache und die ausreichende Lautstärke beim Vortrag zählen zur *pronuntiatio* (vgl. Preusser 2007).

In den letzten Jahren wurde für die „Rhetorik der Präsentation“ die neue Spielart der *actio* entwickelt, die z.B. im Verkaufsbereich Anwendung findet. In dieser Branche müssen bestimmte Inhalte, wie zum Beispiel die Vorteile von Verkaufsprodukten, wirkungsvoll vermittelt werden. Diese neue Art von Rhetorik verwendet Techniken, die ihren Ursprung in den Schauspiel- und Theatertheorien haben (vgl. Ueding 2000: 11).

Diese letzte Phase nimmt insbesondere für DolmetscherInnen bzw. KonsektivdolmetscherInnen einen hohen Stellenwert ein, da diese normalerweise vor einem Publikum dolmetschen müssen. Nicht nur soll die Verdolmetschung bestmöglich der Ausgangsrede inhaltlich treu sein, sondern auch der Vortrag bzw. die Präsenz und Präsentation der DolmetscherInnen bei der Wiedergabe für das Publikum bedeutend sein.

## 3.4. Die Gliederung der Rede

Wie bereits erwähnt, befasst sich die *dispositio* in erster Linie mit der Aufteilung der Rede (s. Kapitel 3.3.2.). Die wichtigste und bekannteste Gliederung der Rede besteht aus drei Elementen, die am ehesten in der Erinnerung der ZuhörerInnen bleiben: Einleitung, Hauptteil und Schluss (vgl. Stötzer: 1978: 33f).

### 3.4.1. Die Redeteile

Die klassische Redeeinteilung folgt der Rhetorik vor Gericht und ist nicht ohne weiteres auf alle Reden anwendbar (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 42-45). Die Redeteile (*partes orationis*) bilden einen Schwerpunkt der rhetorischen Theoriebildung. Die natürliche chronologische *dispositio* ist folgende:

1. *Exordium* (Einleitung)
2. *Narratio* (Erzählung)
3. *Argumentatio* (Beweisführung)
4. *Peroratio* (Schluss)

Der Anfang spielt eine wesentliche Rolle, weil er einen ersten Eindruck entstehen lässt, der bei den ZuhörerInnen entweder Interesse weckt oder nicht. In der Einleitung muss man den Kontakt zu dem Publikum herstellen, wobei die RednerInnen diesen Bezug durch das Thema selbst herstellen müssen (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 43).

Die klassische Rhetorik unterscheidet drei Aufgaben, die die RednerInnen in dieser ersten Phase zu erfüllen haben (vgl. Ueding & Steinbrink 2005: 260f):

- a) Das Erlangen der Aufmerksamkeit (*attentum parare*).
- b) Das Erlangen des Wohlwollens der ZuhörerInnen (*captatio benevolentiae*).  
Dieses kann durch Bezüge der RednerInnen zu Ort, Gelegenheit oder ihre Anwesenheit erlangt werden, welche zu einer Einstiegsreflexion führen
- c) Die Erweiterung der Aufnahmefähigkeit (*docilem parare*). Die RednerInnen müssen den Hauptteil inhaltlich vorbereiten und ins Thema einführen.

Bereits nach den ersten Worten hat der/die RednerIn die Chance, sein/ihr Publikum für sich zu gewinnen, daher sollte er/sie diese Möglichkeit nicht verpassen. Es ist ratsam, eine Rede mit einem Bezug zu der Zuhörerschaft oder mit Scherzwörtern zu beginnen, um die Aufmerksamkeit sofort auf sich zu lenken. Zu diesem Zweck sollte der/die RednerIn seine/ihre ersten Sätze besonders genau überlegen. Einige RednerInnen lernen die bereits formulierten Sätze sowohl für den Anfang als auch für den Schluss auswendig. Eine Rede kann sowohl mit einer humorvollen Anekdote beginnen, die sich auf das Kernargument oder auf den Anlass beziehen muss, als auch mit einer offenen Frage, die provozieren und Interesse wecken kann (vgl. Hogen 2011: 20ff).

Nach der *exordium* und vor der *narratio* listen einige Redetheorien zwei weitere Aufgaben auf: Die *partitio* (Gliederung) und die *propositio* (Themenstellung). Erstere wird nur in der Gerichtsrhetorik angewendet und umfasst eine Auflistung aller Schwerpunkte. Letztere ermöglicht es den RednerInnen, das Thema kurz zu ergänzen oder einzugrenzen und Schwerpunkte zu setzen (zum Beispiel in der Gerichtsrhetorik die Auflistung der Zeugen) (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 43).

In der *narratio* erfolgt die möglichst genaue Beschreibung des Sachverhaltes und des Geschehens. Die RednerInnen sollten besonders glaubwürdig auftreten und bei der Erzählung müssen sie parteiisch sein, um das Ziel der Rede zu befolgen, d.h. sie heben die am wichtigsten erscheinenden Punkte der Rede hervor und lassen andere unwesentliche und problematische Punkte weg (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 44).

Die *argumentatio* ist der Hauptteil der Gerichtsrede, da sie einen wesentlichen Beitrag zur Entscheidung leistet, indem Pro und Contra debattiert und Zeugen vernommen werden. Es gibt zwei Arten von Beweisführung, die auch bei Quintilian behandelt werden: die *probatio* (Beweisführung im engeren Sinne) und die *refutatio* (Widerlegung) (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 44). Abschließend kann die Beweisführung induktiv oder deduktiv erfolgen, nämlich durch Beispiele (*exempla*) oder durch die Anführung von Gründen (*argumenta*) (vgl. Ueding & Steinbrink 2005: 266ff).

Die *peroratio* stellt den Schluss der Rede dar und kann entweder eine Zusammenfassung beziehungsweise eine Wiederholung des bereits Gesagten oder eine Affekterregung sein, durch die die RednerInnen die letzte Chance haben, einen emotionalen Impuls zu setzen. So erinnert auch Schlüter (1974: 24): „Cicero verlangte, daß sich der Redner am Schluß zu einem pathetischen Appell aufschwinge“. Der Schluss bildet auf jeden Fall den Gipfel der Rede und ist für das Gelingen einer Rede ebenso wichtig wie der Anfang: der/die RednerIn verabschiedet sich von den ZuhörerInnen, daher sollen seine/ihre Sätze in deren Gedächtnis bleiben. „Am Schluß sagt der Redner das, was seinen Zuhörern bleiben soll, er erinnert sie nochmals an das Wesentliche seiner Ausführungen. Er verweist noch einmal auf die Schlußfolgerungen, die er gezogen hat.“ (Stötzer 1978: 34). In der *peroratio* könnte man entweder den Kreis schließen, indem die RednerInnen eine Frage beantworten, die am Anfang gestellt wurde, oder sie können eine Geschichte wieder aufnehmen, mit der die Rede begonnen wurde (vgl. Gleiser 2009). Schließlich kann der Schlussteil auch eine Aufforderung zum Handeln darstellen (vgl. Hogen 2011: 24).

In Kapitel 3.4.4. werden dann einige Beispiele für die Gliederung verschiedener Redeteile präsentiert, um dieses Konzept näher zu erläutern.

### 3.4.1.1. Gute und schlechte Gliederung

In diesem Absatz werden zwei Beispiele vorgestellt, die die Bedeutung einer geordneten und ungeordneten Gliederung der Gedanken besser veranschaulichen können.

In dem Übungsbuch *Sich verständlich ausdrücken* (1993) geben Langer, Schulz von Thun und Tausch die folgenden zwei Textbeispiele an, die sich in ihrer Gliederung unterscheiden.

1. Beispiel: Ungeordnete Gliederung: Was ist Raub? (Langer *et al.* 1993: 19)

„Jemand wendet gegen einen anderen Gewalt an. Das ist Raub, es gehört ihm nämlich nicht. Er will es für sich behalten, was er ihm wegnimmt. Zum Beispiel ein Bankräuber, der dem Angestellten mit der Pistole droht. Auch wenn man jemandem droht, dass man ihm etwas Schlimmes antun will, ist es Raub“.

2. Beispiel: Gegliederte Fassung: Was ist Raub? (Langer *et al.* 1993: 19)

„Raub ist ein Verbrechen: Jemand nimmt einem anderen etwas weg, was ihm nicht gehört. Er will es behalten. Dabei wendet er Gewalt an oder droht dem anderen etwas Schlimmes an. Drei Dinge sind wichtig:

1. etwas wegnehmen, was einem nicht gehört

2. es behalten wollen

3. Gewalt oder Drohung

Zum Beispiel: Ein Bankräuber droht dem Angestellten mit der Pistole und nimmt sich das Geld“.

Bei dem ersten Beispiel sind die Gedanken eher verworren und nicht gut angeordnet, die Sätze sind kurz, aber nicht logisch miteinander verbunden. Hier wird in der Mitte und nicht, wie in der zweiten Fassung, am Ende der Rede ein Beispiel angeführt, was die ZuhörerInnen durchaus verwirren kann. Außerdem wird das Wort „Raub“ nicht sofort, sondern erst im zweiten Satz erwähnt, was ebenfalls zu Unklarheiten führt. Diese ungeordnete Fassung beginnt mit dem Satz „Jemand wendet gegen einen anderen Gewalt an“. Hier wird also nicht explizit klar, dass es sich um Raub handelt. Die Gedanken folgen außerdem keinem logischen Faden, die Informationen werden allmählich beigelegt und es scheint, dass es sich um eine improvisierte Rede handelt.

In der zweiten, gegliederten Fassung sind die Informationen gut geordnet und das Wesentliche wird hervorgehoben. Es gibt sozusagen eine *innere Ordnung*: „die Sätze stehen nicht beziehungslos nebeneinander, sondern sind folgerichtig aufeinander bezogen und die Informationen werden in einer sinnvollen Reihenfolge dargeboten“ (Langer *et al.* 1993: 18). Neben der inneren Ordnung steht auch eine *äußere Ordnung*, die durch den Aufbau des Textes sichtbar wird. Die verschiedenen Teile werden durch Absätze übersichtlich gruppiert und der Text ist durch Vor- und Zwischenbemerkungen gegliedert. Wichtiges wird von weniger Wesentlichem durch Hervorhebung oder Zusammenfassung deutlich differenziert (vgl. Langer *et al.* 1993: 18).

Die zweite gegliederte Fassung ist viel klarer als die erste; der Text beginnt sofort mit der Erklärung „Raub ist ein Verbrechen“ und der Doppelpunkt danach verweist auf eine darauffolgende Definition. Eine Liste der wichtigsten Elemente ist für das Gedächtnis wesentlich, da sie den ZuhörInnen hilft, die Schlüsselpunkte in Erinnerung zu behalten. Abschließend wird das Gesagte am Ende noch durch ein Beispiel untermauert, sodass man den Text so gut wie möglich verstehen kann. Schon bei diesen ziemlich kurzen Texten kann man bemerken, dass die Gliederung die Verständlichkeit maßgeblich erleichtert.

### **3.4.2. Argumentation und Ordnungsschemata**

Wie schon erwähnt, stellt die Argumentation der Rede den Hauptteil der Gerichtsrede dar, und umfasst somit ein wesentliches und umfangreiches Thema; dazu wird in diesem Absatz ein kurzer Überblick geboten.

Die Argumentationslehre entwickelte sich in der Antike aus der Praxis vor Gericht und findet sich in den Handbüchern von Quintilian und Cicero wieder. Jede Partei musste Argumente *pro* und *contra* (für oder gegen ihre Position) vorbringen, die strategisch angeordnet und gezielt vorgetragen wurden und vor allem überzeugend wirken mussten: das ist das Wesen der forensischen Rhetorik, die bis heute ihre Zielsetzungen nicht geändert hat (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 147).

Die Argumentation ist die Beweisführung, das Herz der Überzeugungsrede. In diesem richtungsweisenden Teil werden die Beweise, die sowohl natürlicher (*naturalis*)

als auch künstlicher (*artificialis*) Natur sind, vorgebracht und die Thesen der Gegenpartei werden widerlegt (vgl. Mortara Garavelli 1988: 73).

Die Gedanken können auf drei verschiedene Weisen angeordnet werden (vgl. Mortara Garavelli 1988: 104f):

- 1) *Zunehmende Anordnung*: Die schwächeren Argumente stehen am Anfang und die kräftigsten am Ende – man glaubt, dass der letzte Eindruck ins Gedächtnis länger eingepägt wird.
- 2) *Abnehmende Anordnung*: Die stärksten Argumente stehen am Anfang, um sofort Aufmerksamkeit zu erlangen; die schwächeren stehen im Hintergrund, da sie wenig überzeugend sind.
- 3) *Homerische/Nestorianische Anordnung*: Die kräftigsten Argumente stehen sowohl am Anfang als auch am Schluss; die schwächeren hingegen in der Mitte der Rede.

Überzeugungsreden werden oft nach dem Modell des Fünfsatzes strukturiert, wo die verschiedenen Redeteile in eine logische Reihenfolge gebracht werden, um die Disposition und die Verarbeitung des Stoffs zu erleichtern (vgl. Hogen 2011: 30). „Die Fünfgliedrigkeit liegt zum Beispiel auch der Disposition des klassischen Dramas in fünf Akten zugrunde“ (Ueding & Steinbrink 2005: 218). Der Fünfsatz eignet sich für jede Art von Kurzreden und gilt auch als Instrument zur Kurzvorbereitung einer Rede (vgl. Geißner 1978: 127). Es gibt sieben Typen von Fünfsätzen, die am meisten verwendet werden, welche im Folgenden nur aufgelistet werden. In der vorliegenden Masterarbeit wurde auf eine detaillierte Erläuterung der Fünfsätze verzichtet, da in dem empirischen Teil kein Bezug darauf genommen wird.

1. Fünfsatz in Gestalt einer Rede- und Aufsatzgliederung (Einleitung, Hauptteil und Schluss).
2. Fünfsatz in Gestalt einer Kette (chronologische oder logische Struktur der Glieder).
3. Fünfsatz in Gestalt eines dialektischen Aufbaus.
4. Fünfsatz in Gestalt eines Kompromisses.
5. Fünfsatz vom Allgemeinen zum Besonderen.
6. Fünfsatz im Vergleich zwei Positionen.
7. Fünfsatz in der Ausklammerung einer Ansicht.

Wie bereits dargestellt, gibt es verschiedene Möglichkeiten, Gedanken zu gliedern und im vorliegenden Absatz wurde versucht, einen kurzen Überblick zu geben und die Hauptbegriffe zu erläutern.

### **3.4.3. Satzebene: Stil und Stilmittel**

Obwohl der Stil nicht das Hauptthema der vorliegenden Masterarbeit ist, ist es notwendig, auch diesen Aspekt anzusprechen, da er einen bedeutungsvollen Teil der Rhetorik darstellt und einige rhetorische Elemente aufweist, die auch mit der Argumentation und der Anordnung der Gedanken zu tun haben.

Die Stilmittel umfassen Figuren und Tropen, die sozusagen Redeweisen sind, die eine bestimmte Wirkung – ohne die Anwendung von grammatikalischen und idiomatischen Regeln – erzielen. Während Figuren Formen des Redeschmucks sind, „die den gewöhnlichen Ausdruck kunstvoll durch einen weniger gewöhnlichen ersetzen“ (Kolmer & Rob-Santer 2002: 53), sind Tropen „ein Ausdruck, der nicht im wörtlichen, sondern im übertragenden Sinn gebraucht wird. Er stellt eine Abweichung von der Standardbedeutung eines Wortes dar“ (Kolmer & Rob-Santer 2002: 125). Auf jeden Fall existiert keine scharfe Trennlinie zwischen den beiden Stilmitteln und vor allem nicht zwischen den einzelnen Figuren. Die Figuren wurden zusätzlich in vier Hauptkategorien aufgeteilt (vgl. Kolmer & Rob-Santer 2002: 53f):

- 1) *Klangfiguren*, die vor allem auf der lautliche Ebene wirken.
- 2) *Positionsfiguren*, bei denen die Stellung der Wörter eine besondere Rolle spielt.
- 3) *Sinnfiguren*, welche Sinnstörungen, Sinnsteigerungen und Sinnüberschuss umfassen.
- 4) *Satzfiguren*, die eine ganze Satzeinheit prägen.

Da die zweite und die vierte Kategorie sehr interessant und bedeutsam für die Gliederung der Rede auf der Satzebene sind, werden sie im Nachfolgenden aufgelistet und kurz analysiert.

### 3.4.3.1. Positionsfiguren

Wie bereits erwähnt, steht bei den Positionsfiguren die Stellung der Wörter im Satz im Vordergrund. Sie werden noch in drei weitere Kategorien unterteilt: Figuren der Wortwiederholung, Figuren der Struktur und Figuren der Wortumstellung und Trennung.

Tabelle 2: Positionsfiguren (Kolmer & Rob-Santer 2002: 65)

Wortwiederholung	Geminatio, Anapher, Epipher, Symploke, Kyklos, Anadiplosis, Epanodos, Regressio
Struktur (auf Satzebene)	Isokolon, Parallelismus, Chiasmus, Antimetabole, Polysyndeton, Asyndeton, Behagels Gesetz der wachsenden Glieder
Wortumstellung und Trennung	Inversion, Tmesis, Hyperbaton, Parenthese

### 3.4.3.2. Satzfiguren

Auch die Satzfiguren werden in drei Kategorien unterteilt: Figuren der Kontaktaufnahme, der Rede und des Gesprächs, Figuren der Gedankenführung und Figuren der Erklärung und der Veranschaulichung .

Tabelle 3: Satzfiguren (Kolmer & Rob-Santer 2002: 55)

Kontaktaufnahme, Rede, Gespräch	Rhetorische Frage, Subiectio, Aporie, Permissio, Apostrophe, Exclamatio, Interiectio, Sermonicatio
Gedankenführung	Praeparatio, Praesumptio, Concessio, Correctio, Praeterito, Aposiopese, Licentia
Erklärung und Veranschaulichung	Commoratio, Enumeratio, Distributio, Vergleich, Exemplum, Sententia, Definitio, Paraphrase, Digressio, Sustentatio, Distributio, Conclusio, Pointe.

### 3.4.4. Beispiele von Gliederungstypen

Wie bereits erklärt, kann es verschiedene Formen von Gliederungen geben, anhand derer Redeart, Ziel und verfolgte Strategien unterschieden werden. Hogen (2011: 25ff) stellt hierzu einige Beispiele vor, die in diesen Absatz aufgenommen werden, um den Begriff von „guter Gliederung“ auf den drei verschiedenen Ebenen besser zu erläutern.

#### 1. Beispiel – Redeteile: eine gute Einleitung (Hogen 2011: 25)

„Meine Damen und Herren, ich freue mich sehr, dass es uns gelungen ist, zu diesem Gespräch eine Runde so hochkarätiger Experten ganz unterschiedlicher Fachrichtungen in unserem Hause zu versammeln. Seit Längerem haben Sie sich schon mit der Frage beschäftigt, die uns allen so sehr auf den Nägeln brennt. Ich habe deshalb die berechtigte Hoffnung, dass wir [...]“.

In diesem Fall ist die Strategie des Redners/der Rednerin folgende: Erst soll das Wohlwollen der ZuhörerInnen gewonnen werden, bevor Gemeinsamkeiten mit dem Publikum angesprochen werden sollen. Der/Die RednerIn äußert hier seine/ihre Freude, vor einem ganz besonderen Publikum zu stehen, und spricht dann über ein Thema, das den TeilnehmerInnen der Konferenz am Herzen liegt.

#### 2. Beispiel – Eine gute Argumentation (Hogen 2011: 26)

„Die einen meinen, kreatives Marketing sei das einzig Wahre, um die Verkaufszahlen zu steigern. Die anderen halten dagegen, dass es nicht auf das Marketing ankomme, sondern darauf, die Produkte ständig zu verbessern. Ich aber sage Ihnen: um die Verkaufszahlen zu steigern, [...]“.

Dies ist ein Beispiel für gute Argumentation: Die Erzählung beginnt mit einer These, es folgt eine Antithese und dann eine Synthese. Nach der Erklärung von zwei verschiedenen Meinungen äußert der/die RednerIn seine/ihre eigene Meinung, die *super partes* und die richtige zu sein scheint.

3. Beispiel – Ein strategisches Mittel: die rhetorische Frage (Hogen 2011: 25)  
„Haben Sie schon einmal bedacht, dass eine Fußgängerzone auch erhebliche Vorteile für den Einzelhandel haben könnte? In einer Fußgängerzone werden die Menschen nämlich gemütlich durch die Innenstadt flanieren [...]. Auf diese Weise gewinnt der Einzelhandel bestimmt mehr potenzielle Käufer [...]“.

Am Anfang dieser Einleitung stellt der/die RednerIn eine rhetorische Frage, deren Beantwortung genau darauf folgt. Dieses strategisches Stilmittel, das zu den *Satzfiguren der Kontaktaufnahme, der Rede und des Gesprächs* gehört (s. Kapitel 3.4.3.2.), ermöglicht nicht nur einen direkten Kontakt zu dem Publikum, sondern schafft auch einen roten Faden, dem die ZuhörerInnen besser folgen können.

### **3.4.5. Die Bedeutung der Gliederung in Bezug auf die Dolmetschtätigkeit**

Die Struktur oder die Gliederung einer Rede stellt den Weg dar, den der/die RednerIn zusammen mit seinen/ihren ZuhörInnen gedanklich geht. Das Publikum kann somit den RednerInnen auf diesem Weg folgen, wenn die Rede gangbar, interessant und in der Abfolge der Schritte spannend und sogar überraschend ist.

Wie bereits erwähnt, ordnet die Gliederung einer Rede den Inhalt in seine thematischen Teilaspekte. Daher kann sie bei der Bewältigung dreier Aufgaben behilflich sein: zuerst macht sie einen mehr oder weniger komplexen Inhalt kommunizierbar, indem sie bestimmte inhaltliche Aspekte hervorhebt oder unterdrückt; danach gestaltet die Struktur nachvollziehbare Gedankenschritte für das Publikum, das so die wesentlichen Punkte in Erinnerung behalten kann. Auf diese Weise kann die Gliederung auch dazu dienen, sowohl den RednerInnen als auch dem Publikum den „roten Faden“ zu erhalten. Daher nimmt die Gliederung insbesondere für DolmetscherInnen einen hohen Stellenwert ein, unabhängig davon, ob sie im Simultan- oder im Konsekutivmodus eine Rede dolmetschen müssen (vgl. Wellstein 2001).

Tabelle 4 fasst in übersichtlicher Form zusammen, welche einzelnen Merkmale für die Gliederung und die „Ungegliedertheit“ von Texten beziehungsweise Reden charakteristisch sind.

Tabelle 4: Gliederung und „Ungegliedertheit“ (Langer *et al.* 1993: 18).

<b>Gliederung</b>	<b>Ungegliedertheit</b>
gegliedert	ungegliedert
folgerichtig	zusammenhanglos, wirr
übersichtlich	unübersichtlich
gute Unterscheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem	schlechte Unterscheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem
der rote Faden bleibt sichtbar	man verliert oft den roten Faden
alles kommt schön der Reihe nach	alles geht durcheinander

Wie auch das Beispiel in Kapitel 3.4.1.1. zeigt, kann die Gliederung bzw. die Anordnung der Gedanken die Verständlichkeit einer Rede deutlich erleichtern. Das ist noch wichtiger bei längeren Texten, „denn je länger der Text, desto leichter kann man die Übersicht verlieren“ (Langer *et al.* 1993: 18).

Im Rahmen dieser Arbeit wird diskutiert, welchen Einfluss die Gliederung und die Anordnung der Redeteile auf das Verstehen des Diskurssinnes und die Leistungsqualität der DolmetscherInnen hat (s. Kapitel 4 und 5). DolmetscherInnen haben die schwierige Aufgabe, ZuhörerInnen und RednerInnen gleichzeitig zu sein. Als RednerInnen hilft ihnen das Wissen um rhetorische Prinzipien wie jedem/jeder anderen RednerIn in hohem Maße und ihre Verdolmetschung wird umso erfolgreicher sein, je mehr sie sich mit gegliederten Reden auseinander gesetzt haben. Als ZuhörerInnen gelten für sie die gleichen Voraussetzungen wie für das Publikum, welche im vorigen Absatz bereits vorgestellt wurden. Im Gegensatz zu den RednerInnen, die Aussagen formulieren müssen und sich deren Struktur bewusst sind, sind DolmetscherInnen tatsächlich nur MittlerInnen: sie müssen nur die Botschaft reproduzieren, indem sie der Anordnung der Gedanken des Redners/der Rednerin folgen.

Die adäquate Fachterminologie und die Kenntnisse in einem bestimmten Fachgebiet alleine reichen den DolmetscherInnen nicht; für sie ist es auch wichtig zu erfassen, nach welchem Prinzip die RednerInnen vorgehen. Wenn sie sich an der traditionel-

le Reihenfolge orientieren und die DolmetscherInnen das Thema kennen und verstehen, können sie mit großer Wahrscheinlichkeit auch die einzelnen Redeteile antizipieren. Wenn zum Beispiel eine Rede über eine Stadt gehalten wird, in der die DolmetscherInnen schon waren, wären keine weiteren Erklärungen von den RednerInnen erforderlich (vgl. Waiglein 1994: 58). Da DolmetscherInnen nicht über jeden Themenbereich die nötigen Kenntnisse besitzen können, werden sie sich oft in Situationen befinden, in denen sie Sachverhalte dolmetschen müssen, von denen sie nur wenig verstehen. Daraus folgt: Je mehr der/die DolmetscherIn mit dem behandelten Thema vertraut ist, desto besser wird er/sie die vorgetragene Rede verstehen. „Möglich ist eine solche Dolmetschung, weil der Dolmetscher im Vergleich zum Redner einen großen Vorteil hat: Er kann nie den Faden verlieren. Er kann sich darauf konzentrieren, zu verstehen und wiederzugeben“, betont Waiglein in Bezug auf das Simultandolmetschen (1994: 58).

In erster Linie ist es wesentlich, dass DolmetscherInnen in der Lage sind, die Typologie der Rede zu erkennen. Wird eine Tadelrede gedolmetscht, kann die Struktur der Redegattung vorhergesehen werden; zum Beispiel wird man höchstwahrscheinlich zum Abschluss mit einer konkreten Aufforderung zum Handeln rechnen können. Zusammenfassend kann man also behaupten, dass das Erkennen der Redegattung zu drei wesentlichen Informationen für die DolmetscherInnen führen kann: die voraussichtliche Gliederung der Rede, das Aussehen des Anfangs und des Schlusses und der Zweck der Rede (vgl. Waiglein 1994: 27). Selbst wenn den DolmetscherInnen etwas auf den ersten Blick unklar vorkommt, muss es einen Sinn haben. Während sie sich nur auf den Ausdruck und somit auf die beste Formulierung der bereits existierenden Gedanken konzentrieren müssen, müssen RednerInnen sowohl die Gedanken inhaltlich aufbauen, als auch die Ausdrucksweise präziser gestalten. Das kann in manchen Fällen sogar dazu führen, dass die Gedankenordnung der DolmetscherInnen klarer als jene des Originalredners erscheinen kann.

Es kann also die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Struktur einer Rede, die Anordnung der Gedanken und deren Gliederung den DolmetscherInnen sowohl beim Verstehen als auch bei der Wiedergabe helfen können. Wenn die Gedanken gut gegliedert und die Argumente gut strukturiert sind, folgen die ZuhörerInnen beziehungsweise die DolmetscherInnen dem roten Faden des Diskurses und erfassen den Sinn der Rede viel leichter.

### **3.4.6. Das Experiment von Kintsch und Yarbrough (1982)**

Das Experiment von Kintsch und Yarbrough über die Rolle der rhetorischen Struktur in deskriptiven Texten, welches im Jahr 1982 durchgeführt wurde, bestätigt folgendes Konzept: Eine gute rhetorische Form kann die Verständlichkeit von deskriptiven Texten im Allgemeinen deutlich erhöhen, welche jedoch auf verschiedenen Ebenen unterschiedlich sein kann (vgl. Van Dijk & Kintsch 1983: 253f).

Für das Experiment verfassten Kintsch und Yarbrough einige Texte, welche zwar den gleichen Inhalt aber gute beziehungsweise schlechte rhetorische Strukturen aufwiesen. Die beachtenden Schemata waren: Klassifikationen, Erläuterungen, Vergleiche bzw. Gegenüberstellungen und Beschreibungen. Danach baten Kintsch und Yarbrough 32 Studierende darum, diese Texte zu lesen und einige offene Fragen zu beantworten (z.B. „Was ist das Hauptthema des Textes?“ „Was sind die Hauptideen des Autors?“) sowie einen Lückentext auszufüllen. Die offenen Fragen hatten zum Ziel, das Verstehen auf dem Makroniveau, d.h. auf der Ebene des gesamten Textes, zu überprüfen, während der Lückentext sich darauf bezog, das Verstehen auf dem Mikroniveau, d.h. auf der Ebene der einzelnen Sätze, zu erforschen.

Die Ergebnisse zeigten, dass die Studierenden beim Lesen der rhetorisch guten Version die offenen Fragen fehlerfreier beantworteten: 51% im Vergleich zu nur 26% bei der schlechten Version. Beim Lückentext zeigte sich hingegen ein anderes Bild: 40,7% der Fragen wurden beim Lesen der guten Version von den Studenten korrekt beantwortet und 41,7% bei der schlechten Version (vgl. van Dijk & Kintsch 1983: 253ff).

Die Resultate bestätigten die anfänglichen Hypothesen von Kintsch und Yarbrough: Die rhetorische Struktur des Textes hat einen starken Einfluss auf die Verständlichkeit, jedoch nur auf der Makroebene des Textes, während im Gegensatz dazu auf der Mikroebene das Verständlichkeitsniveau nicht erhöht wird (vgl. van Dijk & Kintsch 1983: 259).

Ausgehend von dem soeben beschriebenen Experiment und dem in den ersten drei Kapiteln dargebotenen Überblick über die Tätigkeit des Dolmetschens und die Rhetorik sowie die Bedeutung der Gliederung der Rede, wird nun im vierten Kapitel die Methodik des durchgeführten Versuches und später im fünften Kapitel die Auswertung der Leistungsqualität der DolmetscherInnen beschrieben.

## **4. METHODIK**

Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wurde ein Experiment zum Vergleich von Dolmetschleistungen durchgeführt. Ziel des Versuches war zu überprüfen, inwieweit die Gliederung der Rede die Qualität der Dolmetschleistung beim Konsekutivdolmetschen beeinflusste. Dazu wurde von insgesamt sieben Versuchspersonen eine Ausgangsrede gedolmetscht, die einen gut gegliederten ersten Teil und einen vollkommen ungegliederten zweiten Teil aufwies. Die Dolmetschleistungen wurden anhand festgelegter Parameter analysiert und werden im nächsten Kapitel diskutiert (s. Kapitel 5).

### **4.1. Forschungshypothesen**

Im Rahmen dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, die folgenden Fragestellungen zu beantworten:

- Inwieweit beeinflusst die Gliederung einer Rede die Qualität der Dolmetschleistung bzw. ist diese umso höher, je geordneter die Struktur und die Abfolge der Gedanken dargestellt sind?
- Inwieweit hat eine schlechte Gliederung Auswirkungen auf die Verstehens- und Erinnerungsfähigkeit der DolmetscherInnen beim Konsekutivdolmetschen, im Rahmen dessen die DolmetscherInnen den gesamten Sinn der Rede aus den Notizen ableiten müssen?
- Inwieweit kann sich der gedankliche Aufbau einer Rede in den Notizen der DolmetscherInnen widerspiegeln?

Überprüft werden die folgenden Hypothesen: Die erste Fragestellung nimmt Bezug auf den direkten Vergleich zwischen den beiden im Rahmen des Experiments durchgeführten Dolmetschleistungen jeder Probandin. Es wird erwartet, dass die Verdolmetschungen des ungegliederten Teils zu schlechteren Ergebnissen im Vergleich zu jenen des gut gegliederten Teils führen.

Zweitens wird angenommen, dass den DolmetscherInnen die Teile der gut strukturierten Rede besser in Erinnerung bleiben, während das Verstehen im ungegliederten Teil schwieriger ist bzw. der gesamte Sinn schlechter erfassbar ist. Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde der Schwierigkeitsgrad jeder Phase des Konsekutivdolmet-

schens in einem Fragebogen beurteilt, wobei auch eine ausführliche Analyse der Dolmetschleistungen durchgeführt wurde. Anhand dieser gezielten Frage konnte überprüft werden, in welcher Phase (Verstehen, Notizen, Erinnerung oder Wiedergabe) Probleme aufgetreten sind. Durch Ankreuzen eines der fünf Kästchen der Skalen des Fragebogens gaben die DolmetscherInnen an, auf welche Schwierigkeiten sie in jeder Phase gestoßen waren. Darüber hinaus nimmt auch die Analyse der Notizen der Versuchspersonen einen besonderen Stellenwert bei der Beantwortung der zweiten Fragestellung ein.

Bezüglich der dritten Fragestellung wird angenommen, dass DolmetscherInnen bei gegliederten Reden Striche zur Gedankensegmentierung sowie auch das Einrücken von Aussageteilen in Anspruch nehmen, um die logische Anordnung der Gedanken zu signalisieren. Im Anschluss an die Analyse der Verdolmetschungen werden einige Beispiele aus den Notizen zur Überprüfung dieser Hypothese angegeben werden (s. Kapitel 5.3.).

## **4.2. Versuchspersonen**

Die am Versuch beteiligten Personen sind sieben weibliche Probandinnen im Alter zwischen 25 und 28 Jahren des Studienganges „Konferenzdolmetschen“ am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien. Alle Studierende sind mit Italienisch als A-Sprache und Deutsch als B-Sprache inskribiert und haben bereits die Modulprüfung absolviert oder ihr Studium abgeschlossen, d.h., es handelt sich um ausgebildete Dolmetscherinnen. Der einzige Unterschied liegt im Absolvierungsdatum der Modulprüfung. Von den meisten wurde diese im Juni 2012 abgelegt, d.h. 6 Monate vor dem Experiment. Zwei Probandinnen traten im Zeitraum des Experiments zur Prüfung an und waren daher besonders gut trainiert, während eine Versuchsperson die Abschlussprüfung sogar über ein Jahr vor der Durchführung des Experiments absolviert hatte.

Die Gruppe der Versuchspersonen ist homogen und für das Experiment geeignet. Demnach gibt es insgesamt keine relevanten Unterschiede zwischen den Versuchspersonen; dies ermöglicht, einen Vergleich der Dolmetschleistungen jeder Probandin und zwischen den Probandinnen zu ziehen, und somit einen vollständigen Überblick der Experimentergebnisse zu geben. Allerdings besitzen die Probandinnen aufgrund des persönlichen Interesses, der Veranlagung und des Talentes für das Dolmetschen indivi-

duelle Fähigkeiten und Vorkenntnisse. Da die Anzahl an Versuchspersonen gering ist, basiert dieses Experiment eher auf einer qualitativen als auf einer quantitativen Forschung.

### **4.3. Versuchsdesign und Bedingungen**

Ausgangspunkt des Experiments war eine aus drei Teilen bestehende Rede: Der erste Teil, eine kurze Einleitung zur eigentlichen Rede (2:20 Minuten), erfüllte den Zweck, die Probandinnen aufzuwärmen. Der zweite Teil umfasste die gut gegliederte Rede und der dritte die schlecht strukturierte Rede. Die Teilnehmerinnen wurden darum gebeten, diese drei Teile im Konsekutivmodus zu dolmetschen und bei jedem Teil den Text auf Italienisch wiederzugeben. Wenngleich das erste kleine Redestück zum Aufwärmen nicht transkribiert bzw. analysiert wurde, wurden die Versuchspersonen jedenfalls aufgenommen, um die realen Bedingungen eines Einsatzes zu reproduzieren. Nach der Wiedergabe wurden die Probandinnen gebeten, den Fragebogen auszufüllen, in dem sie Angaben zu dem Schwierigkeitsgrad bzw. zu dem Einfluss bestimmter Faktoren während jeder Phase des Konsekutivdolmetschens machten (s. Anhang II). Diese Phase war unerlässlich für die Analyse der Wahrnehmung des AT und die Untersuchung des Schwierigkeitsgrades der Reden.

Um den erfolgreichen Ablauf des Experiments zu garantieren und vergleichbare Dolmetschleistungen zu erzielen, mussten bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Beispielsweise mussten alle Probandinnen Italienisch als Muttersprache haben und Studentinnen am Wiener Zentrum für Translationswissenschaft in der Endphase ihres Studiums sein. Zudem war wichtig, dass die Redeteile ungefähr die gleiche Länge aufwiesen und in der gleichen Art und Weise vorgetragen wurden. Die zwei Hauptteile mussten sowohl sprachlich als auch inhaltlich vergleichbar sein, damit die analysierte Qualität messbar sein konnte. Darüber hinaus mussten alle Probandinnen während des Experiments die gleichen Bedingungen vorfinden. Für die Aufzeichnung der Dolmetschleistungen wurde ein Aufnahmegerät benötigt; für das Abspielen der Ausgangsrede waren die Dolmetschanlagen unabdingbar.

#### **4.4. Ausgangsrede**

Im Mittelpunkt der Vorbereitung des Experiments stand die Anfertigung von geeignetem Ausgangsmaterial, die einen großen Zeitaufwand darstellte. Die Ausgangsrede wurde von der Verfasserin zusammengestellt, wobei verschiedene Artikel, Reden und Berichte aus dem Internet herangezogen wurden.

Die Besonderheit dieses Experimentes liegt in der Tatsache, dass nicht nur verschiedene Faktoren in Bezug auf die Vergleichbarkeit der Textteile beachtet werden mussten, sondern vor allem die Struktur bzw. die Gliederung der Gedanken derartiger Ausgangsreden im Mittelpunkt stand, was während der Phase der Erstellung des Ausgangstextes nicht wenige Probleme mit sich brachte. Aus diesem Grund wird in dem folgenden Absatz auf die Erstellung der Textteile und die damit verbundenen Schwierigkeiten näher eingegangen.

##### **4.4.1. Schwierigkeiten beim Verfassen**

Wie im vorigen Absatz erwähnt wurde, nahm die Phase der Vorbereitung der Ausgangsrede für das Experiment einen besonderen Stellenwert ein. Bei dem für das Experiment verwendeten Ausgangstext handelte es sich um eine aus zwei Hauptteilen bestehende Rede, wobei diese Teile sich in ihrer Gliederung unterschieden. Beim Verfassen geeigneter Textteile, die im Rahmen des Versuches zu sinnvollen und messbaren Ergebnissen führen könnten, verging viel Zeit.

Ein Fehler bezüglich der Kontextgebundenheit in der ersten Phase des Verfassens führte dazu, dass die Ausgangsrede für das Experiment nicht als geeignet befunden werden konnte. Als Basis des Experiments wurden anfangs zwei Reden der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel verwendet, wobei die Kanzlerin selbst als Rednerin der Experimenttexte fungierte. Diese Reden erwiesen sich jedoch als ungeeignet, denn sie entsprachen keiner wirklichen Situation. Aus diesem Grund wurde in einer zweiten Phase entschieden, einen neutralen Kontext zu inszenieren beziehungsweise mehrere Ortsbezüge am ZTW zu gestalten. Darüber hinaus wurde in dieser zweiten Phase des Verfassens beschlossen, einen dreiteiligen Ausgangstext anstatt zwei verschiedener

Ausgangsreden zu verfassen, sowie den ersten kurzen Teil zum Aufwärmen der DolmetscherInnen hinzuzufügen. Dadurch bekam der AT eine völlig neue Form.

Die anfängliche Schwierigkeit ergab sich aus dem Umstand, dass ein solches Experiment noch nie durchgeführt wurde und es keine konkreten wissenschaftlichen Maßstäbe für die Bedeutung der Gliederung und der „Ungegliedertheit“ gibt. Tabelle 4 des Kapitels 3.4.5. gibt einen Überblick über die allgemeinen Merkmale der Gliederung beziehungsweise der „Ungegliedertheit“, die aber beim Verfassen des Ausgangstextes konkrete Anwendung finden mussten. Demnach war die erste schwere Aufgabe der Verfasserin der vorliegenden Arbeit das Erkennen solcher Maßstäbe.

Die größten Probleme ergaben sich beim Verfassen des ungegliederten Textteils, wobei folgende Fragen gestellt wurden: Welche Elemente sind für einen ungegliederten Text verantwortlich? Wie kann man einen Text verfassen, der keinen roten Faden hat? Inwieweit muss der Sinn eines Textes nicht erfassbar sein? Die Verfasserin beschloss zunächst, Sätze aus unterschiedlichen Reden bzw. Artikeln sowie Berichten für das Verfassen des schlecht gegliederten Redeteils zu verwenden.

Um die „Ungegliedertheit“ zu verstärken und den Sinn zu entstellen, wurden dem zweiten Textteil die folgenden Merkmale verliehen:

- Keine logische Argumentationslinie; stattdessen werden viele Argumente aneinandergereiht und erscheinen beinahe aufgelistet.
- Beispiele, die für den Kontext nicht immer geeignet sind (z. B. *Ein weiteres Element zur Förderung der sozialen Kohäsion der Gesellschaft ist das Gesundheitswesen in Österreich. Zum Beispiel eine Gesundheitspolitik, die MigrantInnen benachteiligt, führt zu Verbesserungen für andere unterprivilegierte Gruppen*).
- Antworten, die an der eigentlichen Frage vorbeigehen (z. B. *Nun welche sind die Perspektiven der MigrantInnen in unserem Land? Die Zuwanderung wird nach den Prognosen von „Statistik Austria“ auch in Zukunft die Entwicklung der Bevölkerung Österreichs bestimmen*).
- Sätze, die ohne (logischen) Zusammenhang aneinandergereiht sind (z.B. *Schauen wir nur die jungen Menschen unter 10 Jahren an. Integration war ja ein langer und schwieriger Prozess in Österreich*).

- Wenige Kohäsionsmittel zwischen den Sätzen (z.B. *ZuwanderInnen aus Ex-Jugoslawien und der Türkei verfügen durchschnittlich über eine niedrigere Ausbildung. Der europäischen Geschichte gehört eine große kulturelle Offenheit*).

Die gut gegliederte Rede, die in drei Hauptpunkte eingeteilt wurde, ist hingegen durch eine gute Struktur sowie eine klare Argumentationsline gekennzeichnet. Zudem wurden treffende Beispiele und Fragen sowie eine Ansprache an das Publikum am Ende des Redeteils hinzugefügt (*...und vielleicht haben sogar Sie ähnliche Erzählungen von Verwandten und Freunden gehört*).

Beim Verfassen beider Textteile wurde darauf geachtet, sowohl erleichternde (Fragen und Parallelismen) als auch erschwerende Faktoren (Fachtermini, Zahlen, Auflistungen und idiomatische Ausdrücke) hinzuzufügen, um die Vergleichbarkeit der Redeteile zu garantieren und so eine Grundlage für die Bewertung der Leistungsqualität der Verdolmetschungen zu schaffen.

#### **4.4.2. Thema**

Bei dem für das Experiment verwendeten Ausgangstext handelte es sich um zwei vergleichsweise allgemeine auf Deutsch gehaltene Reden zum Thema „Integration und Immigration“ in Bezug auf Österreich und insbesondere auf Wien. Da es sich um ein allgemeines Thema handelte, sollte keine terminologische Vorbereitung seitens der Probandinnen erforderlich sein. Der Ausgangstext wurde in drei Teile gegliedert, wobei der zweite und der dritte Teil eine Fortsetzung des Ersten darstellen. Der erste kurze Redeteil hatte das Ziel, die Dolmetscherinnen an das Thema des AT heranzuführen und aufzuwärmen. Der zweite Redeteil wurde klar gegliedert und weist eine logische und chronologische Argumentationslinie auf, während der dritte Teil schlecht gegliedert ist. Die Länge der Ausgangsrede betrug in beiden Teilen etwas mehr als 5 Minuten, wobei der erste kurze Teil ungefähr die Hälfte der Zeit dauerte (2:30 Minuten).

Wenngleich alle drei Teile „Immigration“ und „Integration“ zum Thema hatten, wurde darauf geachtet, ihnen verschiedene Unterthemen und Bezüge zu verleihen. In dieser Hinsicht wurde auch ein Parallelismus zwischen den verschiedenen Zeitperioden hergestellt sowie auf die Beschreibung und Probleme Österreichs Bezug genommen, die in der folgenden Tabelle zusammengefasst sind.

Tabelle 1: Themen der Ausgangsrede

	<b>Einleitung zum Aufwärmen</b>	<b>Ester Teil</b>	<b>Zweiter Teil</b>
<b>Struktur</b>	Gegliedert	Gegliedert	Ungegliedert
<b>Thema</b>	Grußwort, Vorstellung des Themas und Bezüge auf die <i>Vergangenheit</i> .	Beschreibung und Probleme in Bezug auf die <i>Gegenwart</i> .	Beschreibung und Probleme in Bezug auf die <i>Zukunft</i> .

Das allgemeine Thema des Experiments wurde den Versuchspersonen kurz vor dem Dolmetscheinsatz bekannt gegeben, wobei sie die Zielsetzung des Experiments nicht kannten.

Hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades wiesen die zwei Hauptteile vergleichbare erschwerende und erleichternde Faktoren auf, die in Kapitel 4.4.4.1 analysiert werden.

#### 4.4.3. Vortragsweise

Im Rahmen des Versuches wurde die Entscheidung getroffen, eine gefilmte Rede abzuspielen. Die Videoaufnahme des Ausgangstextes entsprach zwar nicht der Realität einer konsekutivdolmetschspezifischen Situation, hatte jedoch den Vorteil, dass alle Versuchspersonen die gleiche Ausgangsrede erhielten und die Dolmetschleistung sich daher auf dieselbe Basis stützte. Die Ausgangsrede wurde von einer Professorin des ZTW, einer deutschen Muttersprachlerin, vor der Kamera vorgetragen, um eine möglichst reale Situation zu schaffen. Die Videoaufnahme wurde als sehr wesentlich erachtet, weil sie den Probandinnen einen visuellen Input lieferte.

Die Videoaufnahme der Ausgangsrede fand im Medienlabor beziehungsweise im Büro von Herrn Gilbert Valeriano, dem technischen Leiter des Medienlabors, statt. Wie soeben erwähnt, wurde der Ausgangstext von einer deutschen Muttersprachlerin vorgelesen, die in ein Standmikrofon sprach und mittels einer Kamera von Herrn Valeriano aufgezeichnet wurde. An dieser Stelle muss eine Anmerkung hinzugefügt werden: Von der Ausgangsrede wurden zwei Videoaufzeichnungen angefertigt, da das erste Mal Probleme in dem Band der Videokassette auftraten. Da die Videokassette schon mehrmals benutzt worden war, gab es in dem jeweiligen Redeteil ein kleines Stück, in dem

einige Wörter der Rednerin nicht verständlich waren. Um die Aussagekraft des Experiments nicht zu mindern, wurde das Video daher ein zweites Mal aufgezeichnet.

Die Sprecherin der Ausgangsrede ist professionelle Dolmetscherin und eine Professorin am ZTW, die allen Versuchspersonen bekannt ist. Sie kennt die Schwierigkeiten des Konsektivdolmetschens, und da die Versuchstexte im Vergleich zu den normalerweise in den Übungen verwendeten Texten länger waren, achtete sie sowohl auf das Redetempo als auch auf die Klarheit ihrer Präsentation. Es wurde also davon ausgegangen, dass die möglichen Fehler der Versuchspersonen nicht auf die Aussprache der Sprecherin zurückzuführen sind.

Was den Vortrag angeht, hatte die Rednerin beide Textteile vor der Videoaufnahme bereits vorbereitet. Es ist auch relevant zu erwähnen, dass die Rednerin selbst beim Vorlesen der Ausgangsrede bemerkte, dass es schwierig war, dem ungegliederten Redeteil zu folgen. Tatsächlich versprach sie sich einmal leicht sowohl bei der ersten, als auch bei der zweiten Aufnahme, daher wurde beschlossen, keine dritte Aufnahme mehr durchzuführen, weil diese Situation der Realität besser entsprach. Dieser Faktor kann zudem einen sehr interessanten Ausgangspunkt für die Analyse der Verdolmetschungen darstellen. Während derartige Fehler die Versuchspersonen beim Simultandolmetschen stark ablenken können, spielen sie beim Konsektivdolmetschen keine große Rolle, da nicht die einzelnen Wörter, sondern die Erfassung des gesamten Sinnes am wichtigsten ist. Das Versprechen habe hingegen das Redetempo verlangsamt, weshalb die Probandinnen ihre Notizen besser machen konnten, behauptete VP2 nach der Verdolmetschung.

#### **4.4.4. Analyse der Ausgangsrede**

Auf der Basis der Arbeit Heinisch-Obermosers (2010) soll für den Ausgangstext das Hauptaugenmerk auf die Unterscheidung zwischen erschwerenden und erleichternden Faktoren gelenkt werden. Zum Zweck der Vergleichbarkeit werden im Folgenden die Ergebnisse in Form einer zweiseitigen Tabelle vorgestellt.

Zu den erschwerenden Faktoren zählten Termini, Zahlen, Aufzählungen, Namen, Pausen, Füllwörter, Idiomatik, das Redetempo, die Besonderheiten der Sprecherin, die Umwelt sowie Fehler, Versprecher und Korrekturen. Zu den erleichternden Faktoren

zählten die Redundanz, Nebenbemerkungen und die Aktualität des vorgetragenen Themas (vgl. Heinisch-Obermoser 2010: 134).

#### 4.4.4.1. Erschwerende Faktoren

Was die Termini anbelangt, wurde bei der Analyse der Ausgangsrede eine Unterscheidung zwischen fachspezifischen Termini, Eigennamen und geographischen Namen getroffen. Da es sich um keine fachliche Rede handelt, wurde auf Fachtermini wie *Realia* (z.B. „Volkschulkind“), spezifische Wörter (z.B. „Geburtendefizite“) oder Ausdrücke, die oft in Zusammenhang mit dem behandelten Thema vorkommen (z.B. „Integrationskurse“, „Weiterbildung“, „Armutgefährdung“), Bezug genommen. Eigennamen betreffen Namen von Institutionen („Statistik Austria“ im zweiten Teil) oder Zeitungen („Die Presse“ im ersten Teil), während sich geographische Bezeichnungen auf Städte oder Länder beziehen. Beispielsweise kamen im ersten Teil geographische Namen wie „Österreich“ oder „Wien“ vor; der zweite Teil enthielt Bezeichnungen wie „Ex-Jugoslawien“ und „die Türkei“. Es muss auch erwähnt werden, dass jeder Terminus bei der Zählung nur einmal berücksichtigt wurde, auch wenn er in dem Redeteil mehrmals vorkommt. Die folgende Tabelle fasst die Anzahl aller Termini zusammen.

Tabelle 2: Anzahl der Termini

	<b>Teil 1 (gegliedert)</b>	<b>Teil 2 (ungegliedert)</b>
Fachspezifische Termini	8	7
Eigennamen	1	2
Geographische Namen	3	5

Mengenangaben stellen eine zusätzliche Herausforderung dar, denn die kognitiven Prozesse beim Notieren von Zahlen sind anders als die Prozesse der Sinnanalyse (vgl. Seleskovitch 1975: 127f). Die Zahlenangaben wurden jedes Mal gezählt, auch wenn sie mehrmals vorkamen.

Auch die Auflistungen sind im Normalfall für das Dolmetschen ein erschwerender Faktor: Sie bezeichnen die Reihenfolge verschiedener Punkte einer Rede, wie zum

Beispiel „Erstens ..., zweitens ..., drittens ...“ (vgl. Heinisch-Obermoser 2010: 37) oder auch eine Liste von Adjektiven („Wir werden im Durchschnitt älter, weniger aber auch vielfältiger“) oder von Namen („Bau, Tourismus, Gastgewerbe“). Im ersten Fall könnten Aufzählungen allerdings als positiv für die Gliederung betrachtet werden, da sie die verschiedenen Argumente anordnen. Wenn die Ausgangsrede jedoch keine gute Gliederung aufweist, können Listen von Adjektiven oder Namen die Leistung der DolmetscherInnen negativ beeinflussen. Aus diesem Grund werden sie in dieser Arbeit als erschwerende Faktoren betrachtet. Im ersten Teil der Ausgangsrede trat eine Aufzählung nicht in Form einzelner Elemente auf, sondern in Verbindung mit anderen Informationen, was die Verarbeitungskapazität der Dolmetscherinnen noch mehr belastet (vgl. Heinisch-Obermoser 2010: 37). Das betreffende Beispiel ist das folgende: „die Wohnverhältnisse, die beengter sind; die Lebenserwartung, die geringer ist; und die Armutgefährdung, die größer ist“.

Die Idiomatik setzt sich zusammen aus Redewendungen, Sprichwörtern, Analogien und Metaphern (vgl. Heinisch-Obermoser 2010: 42). So wurden beispielsweise Redewendungen wie „nach dem Äußeren urteilen“ oder „Anforderungen, die zu erfüllen sind“ im ersten Teil oder „den Tatsachen müssen wir ins Auge sehen“ und „vor etwas die Augen verschließen“ im zweiten Redeteil als Idiomatik betrachtet. Im jeweiligen Teil ist auch eine Metapher vorhanden: „Bildung und Sprache sind insbesondere für Erwachsene wesentliche *Schlüssel*“ (Teil 1) und „Menschen mit Migrationshintergrund sind *Brücken* zu anderen Kulturen, Religionen und Märkten“ (Teil 2). Durch derartige idiomatische Ausdrücke wurde ebenfalls der Wortschatz der Versuchspersonen getestet. In Tabelle 3 sind die oben erwähnten Merkmale bezüglich Zahlen, Auflistungen, Redewendungen und Metaphern angeführt.

Tabelle 3: Anzahl der Zahlen, Auflistungen, Redewendungen und Metaphern

	<b>Teil 1 (gegliedert)</b>	<b>Teil 2 (ungegliedert)</b>
Zahlen	15	14
Auflistungen	3	3
Redewendungen	3	3
Metaphern	1	1

Die Gesamtzahl der erschwerenden Faktoren beträgt somit 34 im ersten Teil und 35 im zweiten Teil, daher weisen beide Textteile ungefähr die gleiche Anzahl an erschwerenden Faktoren auf. Ausgehend davon muss hierbei betont werden, dass die oben erwähnten erschwerenden Faktoren keine großen Schwierigkeiten repräsentieren sollen, da sich die Redeteile hauptsächlich in ihrer Struktur unterscheiden. Auf diesen einzigen Unterschied und größten erschwerenden Faktor sind dann die verschiedenen Leistungen beim Dolmetschen zurückzuführen. Die Einbeziehung erschwerender Faktoren diene vor allem zur Messung der Qualität in Bezug auf den Inhalt der Textteile.

#### 4.4.4.2. Sprechtempo und Pausen

Das Sprechtempo ist ein wesentlicher Faktor für die Bestimmung des Schwierigkeitsgrades einer Rede. Es ist wichtig, diesen Terminus besser zu definieren, da er in zwei weitere Begriffe unterteilt ist: Das „Redetempo“, das sich aus den Wörtern bzw. Silben und der Pausendauer ergibt, und die „Artikulationsgeschwindigkeit“, welche keine Pausen enthält und aus den tatsächlich gesagten Wörtern besteht. Das Redetempo kann entweder in Wörtern pro Minute (wpm) oder in Silben pro Sekunde (sps) gemessen werden. Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wird sowohl die Sprechrate als auch die Artikulationsrate in wpm angegeben. Tabelle 4 umfasst das Redetempo und Tabelle 5 die Artikulationsrate jedes Ausgangstextteiles.

Tabelle 4: Redetempo in wpm in den einzelnen Teilen

	<b>Teil 1 (gegliedert)</b>	<b>Teil 2 (ungegliedert)</b>
<b>Anzahl Wörter</b>	507	519
<b>Rededauer</b>	5:15 = 315 s	5:21 = 321 s
<b>Redetempo (wpm)</b>	96,6	97,0

Aus der Tabelle geht hervor, dass die Rednerin im Redeteil 1 eine durchschnittliche Sprechrate von 96,6 wpm erreichte, während der Redeteil 2 im Durchschnitt einen Wert von 97 wpm ergab. Da die Sprecherin die Präsentation vorbereitet hatte und zusätzlich die Rede las, waren in den zwei Teilen keine gefüllten Pausen und keine Fehler zu fin-

den. Die Vortragende signalisierte jedoch an einer Stelle im zweiten Teil ihre Unsicherheit, indem sie durch die Selbstkorrektur eines Wortes und eine längere Pause das Sprechtempo verlangsamte (s. Anhang I). Zwischen den Redeteilen ist ein Unterschied von 6 Sekunden zu beobachten, da die Rednerin im zweiten, ungegliederten Redeteil 11 Wörter mehr als im ersten Teil verwendete. Das entspricht einem Wert von 507 Wörtern im gegliederten Textteil und 519 Wörtern im ungegliederten Textteil.

Tabelle 5: Pausen und Artikulationsrate

	<b>Teil 1 (gegliedert)</b>	<b>Teil 2 (ungegliedert)</b>
<b>Anzahl Pausen (&gt;1 Sek.)</b>	31	33
<b>Anteil an der Textlänge (%)</b>	14,86%	15,7%
<b>Lange Pausen (&gt;1,5 Sek.)</b>	11	13
<b>Artikulationsrate (Wörter/Min)</b>	113,42	115
<b>Längste Pause (Sek.)</b>	3,04	2,48
<b>Differenz</b>	16,82	18

Während sich die Artikulationsrate aus der Division der Anzahl der gesprochenen Wörter durch die Textlänge (min) ergibt, resultiert „die Artikulationsrate aus der Gesamtzahl der Wörter durch die Zeit abzüglich der Pausendauer“ (Hamidi 2006: 54). Die Werte der Artikulationsrate zeigen, wie schnell die RednerIn gesprochen hat beziehungsweise welchen Eindruck die ZuhörerInnen davon hatten. Während manche Vortragende viele Pausen einlegen, fügen andere RednerInnen stattdessen Informationen hinzu oder wiederholen vorangegangene Äußerungen. In diesem letzten Fall erhöht sich die Informationsdichte der Rede und die Vortragende wird als sehr schnell empfunden (vgl. Hamidi 2006: 54; Seleskovitch 1975: 116f). Je größer die Differenz zwischen Sprech- und Artikulationsrate ist, umso langsamer spricht die RednerIn nach dem Empfinden der ZuhörerInnen. Zum Beispiel betrug die Artikulationsrate im ersten, gegliederten Teil 113,42 wpm, während im zweiten, ungegliederten Teil ein Wert von 115 wpm zu verzeichnen war. Es ist also kein relevanter Unterschied zwischen den Redeteilen zu beobachten.

Auch wenn die Sprechrate (s. Tabelle 4) in Betracht gezogen wird, kann festgestellt werden, dass die Rednerin im ersten Teil nur geringfügig schneller sprach. So lag die Differenz zwischen Sprech- und Artikulationsrate bei 16,82 wpm während sie im zweiten Teil 18 wpm betrug. In beiden Fällen wurde eine Pause von ungefähr 3 Sekunden festgestellt (3,04 in Teil 1 und 2,48 in Teil 2) sowie fast die gleiche Anzahl an Pausen (11 im ersten Teil gegen 13 im zweiten Teil). Auch was den prozentuellen Anteil an der Textlänge anbelangt, ist kein relevanter Unterschied zu beobachten, da der Anteil der Pausen im zweiten Redeteil nur um 1% höher war als im ersten. Es kann also behauptet werden, dass beide Textteile auch in Bezug auf Sprech- und Artikulationsrate vergleichbar waren.

#### **4.4.4.3. Erleichternde Faktoren**

In beiden Redeteilen wurden absichtlich erleichternde Faktoren hinzugefügt. Wie schon im Abschnitt 4.4.4. erwähnt, stellt die Redundanz eine große Hilfe für das Verständnis des Ausgangstextes dar. Da der erste Teil der Ausgangsrede besser gegliedert war als der zweite, wies er insgesamt eine höhere Redundanz auf. Wenngleich der zweite Teil nicht gut gegliedert war, muss in diesem Zusammenhang betont werden, dass die Rednerin spontan Kohäsionsmittel sowie Redundanz verwendete, wie in dem Satz: „Menschen mit Migrationshintergrund sind *Brücken, Brücken* zu anderen Kulturen, Religionen...“. Im Allgemeinen ist die semantische Redundanz im Ausgangstext etwas begrenzt, da die Rednerin einen schriftlichen Text vorlas. Sie hat sich trotzdem bemüht, den vorgelesenen Text so spontan und realitätsnahe wie möglich vorzutragen.

Die Aktualität des Textes stellt ein erleichterndes Merkmal dar, das die Probandinnen in hohem Maße unterstützen sollte. Aus diesem Grund traf die Verfasserin die Entscheidung, einen Text über Immigration und Integration zusammenzustellen, da im Rahmen der Dolmetschübungen am ZTW sehr häufig auf dieses Thema zurückgegriffen wird.

Außerdem wurde beschlossen, Parallelismen, Fragen und Beispiele zu den erleichternden Faktoren zu zählen. Wenngleich Fragen beim ungegliederten Teil einen ablenkenden Faktor darstellen können, da nicht immer eine passende Antwort darauf folgt,

tragen sie insofern zu der Gliederung der Gedanken bei, als sie auch Pausen im Redefluss hervorgebracht haben.

Tabelle 6 fasst die erleichternden Merkmale des Ausgangstextes zusammen.

Tabelle 6: Anzahl der Fragen, Parallelismen und Beispiele

	<b>Teil 1 (gegliedert)</b>	<b>Teil 2 (ungegliedert)</b>
Fragen	3	2
Parallelismen	3	3
Beispiele	3	3

Beim Verfassen der Textteile wurde auch auf eine niedrige Kohäsion des schlecht gegliederten Teils geachtet. Zu diesem Zweck wurden die wichtigsten Kohäsionsmittel, die Konjunktionen und die Demonstrativ-, Personal- und Possessivpronomen gezählt. Beim Vorlesen des Textes fügte die Rednerin intuitiv Kohäsionsmittel hinzu, um eine bestmögliche realitätsnahe Ausgangsrede zu reproduzieren. Es muss jedoch betont werden, dass die Kohäsion keinen wichtigen Schwerpunkt der Ausgangsrede darstellte und nicht Gegenstand der Analyse im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit sein wird.

Tabelle 7 umfasst die Anzahl der Hauptkohäsionsmittel in beiden Redeteilen.

Tabelle 7: Anzahl der Kohäsionsmittel

	<b>Teil 1 (gegliedert)</b>	<b>Teil 2 (ungegliedert)</b>
Konjunktionen	37	26
Pronomen (demonstrativ, personal, possessiv)	25	18

Aus Tabelle 7 ist ersichtlich, dass die Anzahl der Kohäsionsmittel im ersten, gegliederten Teil 62 und im zweiten, ungegliederten Teil 44 betrug, da im zweiten Teil absichtlich wenige Kohäsionsmittel verwendet wurden.

Was die Analyse der Ausgangsrede anbelangt, kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass beide Textteile die gleiche Anzahl an erschwerenden und erleichternden

den Faktoren enthielten. Der einzige ausschlaggebende Unterschied bestand allerdings in der Struktur der Ausgangstextteile, da der erste Redeteil gut gegliedert und der zweite Redeteil völlig unstrukturiert war.

#### **4.5. Setting**

Das Experiment fand unter unnatürlichen Bedingungen statt, da es jeweils bei den Probandinnen zu Hause durchgeführt wurde.

Aufgrund der geringen Anzahl von Studierenden mit Italienisch als Muttersprache war es unmöglich, ein Publikum zu arrangieren, da fast alle italienischsprachigen Studierenden, die sich am Ende ihres Studiums befanden, an dem Experiment teilnahmen. Die Versuchspersonen dolmetschten eine Videoaufnahme, in der die Rednerin den Ausgangstext vortrug, was eine visuelle Unterstützung für die Probandinnen darstellte. Die Verdolmetschungen wurden mithilfe eines Laptops aufgenommen und mit der Audibearbeitungssoftware *Audacity* analysiert.

Den Versuchspersonen wurde für das Hören des Ausgangstextes die Verwendung von Kopfhörern erlaubt, was während des Studiums und im Berufsalltag beim klassischen Konsekutivdolmetschen nicht üblich ist. Diese Maßnahme wurde im Rahmen des Experiments aufgrund der Einmaligkeit der Ausgangsrede als wichtig erachtet. Die gesamte Analyse des Settings ergab, dass der Versuch nicht in einer natürlichen Umgebung, sondern unter kontrollierten und relativ „künstlichen“ Bedingungen stattfand.

#### **4.6. Analysemethoden**

In diesem Abschnitt werden die Methode, die zur Auswertung der Verdolmetschungen beziehungsweise zur Beantwortung der eingangs gestellten Forschungsfrage führten, näher erläutert. Konkret wird auf die Bedeutung des Fragebogens und der Analyse der Verdolmetschungen mittels der Transkriptionen eingegangen. Da auch die Notizen der Probandinnen einen besonderen Stellenwert einnahmen, wird in Absatz 4.6.3. die Wichtigkeit des Einscannens erklärt werden. Im Anschluss daran wird auf die spezifischen

angewendeten Kriterien für die Qualitätsbewertung der Dolmetschleistungen des eigenen Experiments näher eingegangen (s. Kapitel 4.6.4.).

#### **4.6.1. Fragebogen**

Wie in diesem Kapitel vielfach erwähnt wurde, wurde zur Feststellung der Wahrnehmung der Ausgangsrede bzw. des Schwierigkeitsgrades seitens der Dolmetscherinnen ein Fragebogen erstellt (s. Anhang II), in dem jede Dolmetscherin persönliche Angaben machen sollte. Zu Beginn wurden beispielsweise folgende Informationen erfragt: Alter, Geschlecht, Anzahl der absolvierten Dolmetschübungen Deutsch-Italienisch, ob und wann die Modulprüfung absolviert wurde, sowie ob die Dolmetscherinnen ihren Beruf seither noch ausüben. In diesem Zusammenhang ist eine Erklärung notwendig: Die Einteilung auf Basis der Übungsanzahl beruht auf der Tatsache, dass im Masterstudium Dolmetschen am ZTW für das Sprachenpaar Italienisch-Deutsch im Bereich Konsekutivdolmetschen kein Aufbau nach Niveau vorgesehen ist; demzufolge besuchen AnfängerInnen die gleichen Übungen wie Fortgeschrittene.

Zur Erfassung des Schwierigkeitsgrades bestimmter Faktoren wurden den DolmetscherInnen im Fragebogen gezielte Fragen zum wahrgenommenen Schwierigkeitsgrad der Rede im Allgemeinen sowie in Bezug auf ihre persönlichen Leistungen gestellt. Es wurde nach besonders schwierig erfassbaren Punkten gefragt, um bestimmte Problematiken in Zusammenhang mit den beiden Redeteilen hervorzuheben und analysieren zu können. Die DolmetscherInnen wurden daher gebeten, zu jedem Textteil drei Hauptfragen zu beantworten:

1. Wie hast du diesen Redeteil gefunden? (sehr einfach, einfach, durchschnittlich, schwierig, sehr schwierig)
2. Inwieweit haben die nachfolgenden Faktoren deine Dolmetschung beeinflusst bzw. erschwert? (Wortschatz, Zahlen, Aufzählungen, Gliederung, Akzent, Geschwindigkeit, Idiomatik, Dauer, Tonqualität).
3. Beurteile den Schwierigkeitsgrad in jeder Phase des Konsekutivdolmetschens (Verstehen, Notizen, Erinnerung, Wiedergabe).

Während die Beantwortung der ersten Frage durch Ankreuzen einer der fünf Möglichkeiten zu erfolgen hatte, war für die zweite und dritte Frage eine Skala für jeden Faktor

vorgesehen, auf der die Dolmetscherinnen den Einfluss des jeweiligen Faktors beziehungsweise den Schwierigkeitsgrad jeder Phase des Konsektivdolmetschens einschätzen sollten (s. folgende Abbildung).



Abb. 1: Die Bewertungsskala

Die Skalen bestanden aus fünf aneinandergereihten Kästchen, die insgesamt eine Kette abbilden, die dem Schwierigkeitsniveau eines bestimmten Parameters entsprechen. Das mit einem Minuszeichen versehene Kästchen am linken Rand steht für das niedrigste Schwierigkeitsniveau, während das am rechten Rand befindliche Kästchen neben dem Pluszeichen das höchste Schwierigkeitsniveau beim Dolmetschen repräsentiert. So wurden die Dolmetscherinnen darum gebeten, jenes der fünf Kästchen anzukreuzen, das dem Schwierigkeitsgrad eines Elements ihrer Meinung nach entsprach. Diese Entscheidung wurde getroffen, um eine bestmögliche Analyse des Ausgangstextes sowie der aufgetretenen Schwierigkeiten durchzuführen. Der Einfluss der oben erwähnten Faktoren wird in Bezug auf die Qualität der Dolmetschleistung analysiert.

Des Weiteren erhielten die Studierenden die Anweisung, unbekannte Wörter beziehungsweise Ausdrücke und Beispiele sowie besondere Anmerkungen anzuführen. Schließlich sei betont, dass die Fragebögen anonym waren und die Namen der Versuchspersonen selbstverständlich nicht bekannt gegeben wurden.

#### **4.6.2. Transkription**

Die Transkription der Ausgangs- und Zielreden ermöglichte eine adäquate Analyse des Ausgangstextes, der Dolmetschleistungen und deren Vergleich. Im Rahmen der im Anschluss an die Transkriptionsphase durchgeführten Analyse wurden verschiedene Faktoren sorgfältig beobachtet. Transkripte sind laut Hamidi die Verschriftung gesprochener Sprache (vgl. 2006: 43). Kurze Passagen der digitalisierten Audio- und Videoaufnahme wurden angehört und anschließend orthographisch in Normalschrift (unter Berücksichtigung der Interpunktion sowie der Groß- und Kleinschreibung) transkribiert. Mithilfe der Audibearbeitungssoftware *Audacity* erfolgte die Markierung aller Pausen, die sorgfältig analysiert und überprüft wurden.

Zudem muss betont werden, dass die Transkripte, aufgrund ihrer Unvollständigkeit, immer in Verbindung mit den ihnen zugrunde liegenden Aufnahmen zu untersuchen sind (vgl. Kalina 1998: 135). Außerdem betont Kalina, dass der Präzisionsgrad der Transkriptionen von den wissenschaftlichen Fragestellungen abhängt. Demnach kann behauptet werden, dass Transkripte subjektive Interpretationen von Textvorträgen sind, welche immer selektiven Charakter haben (vgl. Kalina 1998: 134ff).

Bei der Transkription wurden folgende Regeln festgelegt:

- Pausen wurden durch spitze Klammern markiert, innerhalb derer die Dauer der jeweiligen Unterbrechungen notiert ist: z.B. <1,5>.
- Gefüllte Pausen und deren Dauer wurden immer kursiv und in spitzen Klammern gesetzt (z.B. <ähm 1,5>), wobei das Zögern vor der Pausendauer angeführt wurde.
- Gezogene Vokale oder Silben werden kursiv geschrieben: z.B. *infatti*.
- Versprecher werden fett und kursiv geschrieben: z.B. ***stratugie*** politiche.
- Besondere Anmerkungen werden in runde Klammern gesetzt: z.B. (Blättern).
- Fehlstarts bzw. Selbstkorrekturen von Versprechern und Planungswiederholungen werden durch einen Schrägstrich gekennzeichnet. z.B. *persone immigrant/immigrate*.
- Umformulierungen werden durch zwei Schrägstriche signalisiert: z.B. *E come terzo punto//il terzo e ultimo punto*.
- Unverständliches wurde durch drei Punkte in runden Klammern signalisiert: z.B. (...).

Die Transkripte befinden sich in den Anhängen (s. Anhang I und Anhang III) der vorliegenden Masterarbeit.

#### **4.6.3. Scannen von Notizen**

Zur Beantwortung der dritten Frage (*Inwieweit kann sich die Gliederung einer Rede auch in den Notizen der DolmetscherInnen widerspiegeln?*) wurden auch die Notizen der Probandinnen herangezogen. Diese sind in Form von Scans in der vorliegenden Masterarbeit enthalten (s. Kapitel 5.3.). Durch das Einscannen sollte gezeigt werden, inwieweit sich die logische Gliederung der Gedanken des Ausgangstextes in den Noti-

zen widerspiegelt. Auf diese Weise konnten einige Ausschnitte aus den Notizen der Versuchspersonen untersucht und miteinander verglichen werden. Diese leisteten den wichtigsten Beitrag zur Rechtfertigung der Ergebnisse der inhaltlichen Analyse der Dolmetschleistungen und zur Ergründung der möglichen Ursachen. Es muss jedoch betont werden, dass im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit auf eine detaillierte Analyse der Notizen der Dolmetscherinnen verzichtet wurde.

#### **4.6.4. Qualitätskriterien**

In jeder einen Aspekt der Dolmetschwissenschaft behandelnden Arbeit spielt das Thema Qualität eine wesentliche Rolle. Auch in der vorliegenden Masterarbeit, die eine Analyse und Bewertung der Dolmetschleistungen der Versuchspersonen beinhaltet, nimmt die Qualität einen besonderen Stellenwert ein.

Es gibt verschiedene Ansichten und Methoden zur Messung der Qualität einer Dolmetschleistung und mit diesem Thema haben sich zahlreiche AutorInnen bereits beschäftigt. Wenn man die verschiedenen Begriffsbestimmungen in der Literatur vergleicht, wird sofort klar, dass keine einheitliche Definition für eine qualitative Dolmetschleistung besteht und es keine Einstimmigkeit darüber gibt, nach welchen Kriterien Dolmetschleistungen beurteilt werden sollen. Diesem Umstand liegt die Tatsache zugrunde, dass die Qualität situationsabhängig ist und auch unterschiedlichen subjektiven Empfindungen unterliegt (vgl. Kusztor 2000: 19).

Hinsichtlich des in der vorliegenden Masterarbeit durchgeführten Experimentes wurde die Leistungsqualität der Probandinnen in Bezug auf drei Evaluierungskriterien, die in einzelne Unterparameter gegliedert sind, ausgewertet. Dabei handelt es sich um die Vollständigkeit des Inhalts, die Flüssigkeit und die Fehler des sprachlichen Ausdrucks. Die vorliegende Analyse basiert auf den Werken von Hamidi (2006) und Liberati (2012).

Was die Vollständigkeit des Inhalts anbelangt, wurde überprüft, inwieweit Termini, Eigennamen und geographische Namen wiedergegeben wurden. Zudem wurde auch die Anzahl der Auslassungen, Hinzufügungen, Umformulierungen und Ersetzungen gezählt. Im Hinblick auf die Flüssigkeit wurden das Sprechtempo und die Pausen sowie Fehlstarts, Versprecher und Wiederholungen analysiert. Beim Sprechtempo wird,

wie bereits erwähnt (s. Kapitel 4.4.4.2.), zwischen Sprechrate und Artikulationsrate unterschieden. Schließlich wurden die grammatikalischen, syntaktischen und lexikalischen Fehler in Bezug auf den sprachlichen Ausdruck untersucht, wobei das Hauptaugenmerk auch auf sinnstörende Auslassungen, Ersetzungen, Hinzufügungen und Umformulierungen gelenkt wurde. Der Parameter der Intonation, der nach Hamidi (2006) zum sprachlichen Ausdruck gehört, wurde für den Zweck dieses Experiments nicht in Betracht gezogen. Zusätzlich zur Bewertung der Dolmetschleistungen nach den oben erwähnten Kriterien wurde eine allgemeine Analyse der Notizen der Versuchspersonen durchgeführt, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit allerdings an der Oberfläche bleiben musste.

Nachdem ein umfangreicher Überblick über die Methodik, das Ziel und die Analyse Kriterien des Experiments gegeben wurde, werden im nächsten Kapitel die Auswertung bzw. die Ergebnisse des durchgeführten Versuches beschrieben.

## **5. ERGEBNISSE**

Im Rahmen einer gründlichen Analyse wurden die Bewertungen der Dolmetschleistungen der Versuchspersonen einzeln beleuchtet und miteinander verglichen. Ebenso wurde die Gesamtheit der Daten zur Herausarbeitung gewisser Tendenzen analysiert.

In den folgenden Absätzen werden zu Beginn die Ergebnisse des Fragebogens beziehungsweise die Wahrnehmung des Ausgangstextes präsentiert (s. Kapitel 5.1.). Anschließend werden die Ergebnisse der Untersuchung der erbrachten Dolmetschleistungen in Bezug auf Inhalt, Flüssigkeit und Fehler des sprachlichen Ausdrucks vorgestellt (s. Kapitel 5.2.). Abschließend wird die Gliederung der Ausgangsrede anhand einiger Ausschnitte aus den Notizen der Versuchspersonen analysiert (s. Kapitel 5.3.).

### **5.1. Wahrnehmung des AT seitens der Versuchspersonen**

Wie bereits erwähnt, konnte die Wahrnehmung der Ausgangsrede seitens der Dolmetscherinnen in der Analyse der Ergebnisse nicht außer Acht gelassen werden. Tatsächlich stellte der Ausgangstext für die DolmetscherInnen je nach Erfahrung und Sprachkenntnissen eine unterschiedliche Herausforderung dar. Aus diesem Grund war es notwendig, die Wahrnehmung des Ausgangstextes in die Bewertung der Dolmetschleistungen einfließen zu lassen. Sie wurde mithilfe eines Fragebogens (s. Anhang II), der die Versuchspersonen nach der Verdolmetschung ausfüllen mussten, erfasst (s. Kapitel 4.6.1.).

#### **5.1.1. Schwierigkeitsgrad der Ausgangsrede**

Zunächst mussten die Probandinnen nach ihrer Verdolmetschung den Schwierigkeitsgrad des jeweiligen Redeteils beurteilen. Im Folgenden werden die Ergebnisse zum Schwierigkeitsgrad der Ausgangsrede in Form von Balkendiagrammen und Tabellen dargestellt und erläutert.

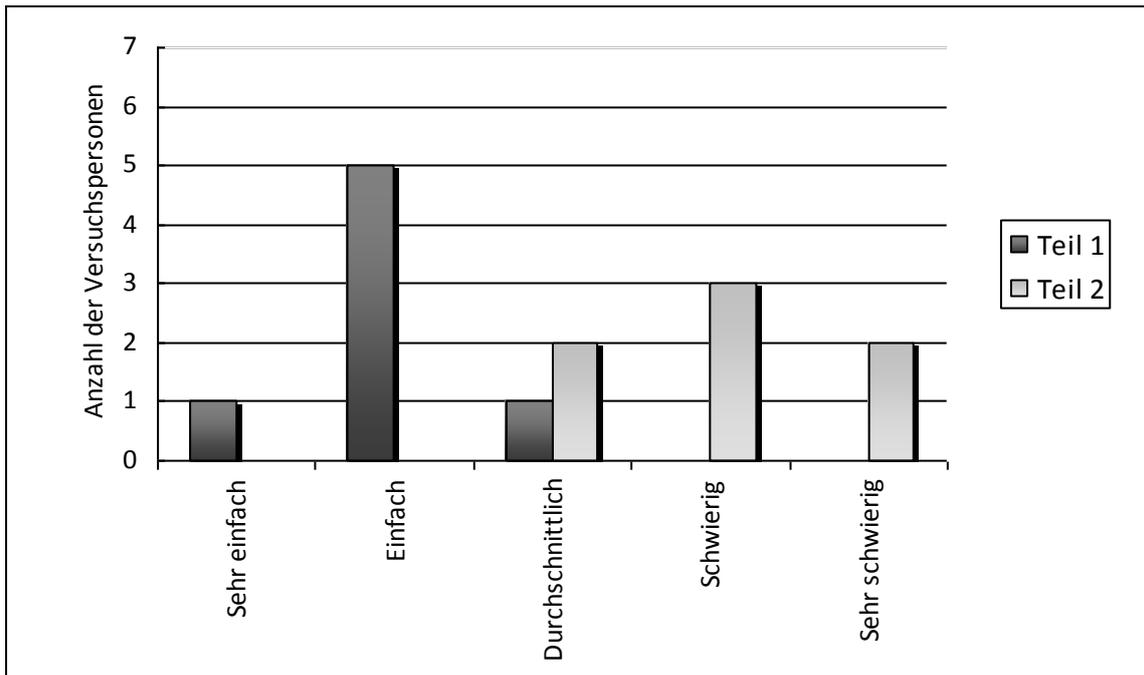


Abb. 1: Wahrgenommener Schwierigkeitsgrad der beiden Redeteile

Für den ersten Teil sind folgende Ergebnisse zu verzeichnen: die Mehrheit der Versuchspersonen (fünf von sieben) schätzte den ersten Teil als „einfach“ ein. Eine VP fand den Text sogar sehr einfach (VP1) und eine „durchschnittlich“ (VP4). Keine Versuchsperson beurteilte den ersten Redeteil als „schwierig“ oder „sehr schwierig“.

Die Ergebnisse des zweiten Redeteils waren den Erwartungen entsprechend unterschiedlich: keine Versuchsperson fand die Rede „sehr einfach“ oder „einfach“. Die relative Mehrheit der Versuchspersonen beurteilte die Rede als „schwierig“ (VP2, VP3 und VP4), wobei eine Versuchsperson (VP2) zwischen „durchschnittlich“ und „schwierig“ unentschieden war. Zwei Versuchspersonen schätzten die Rede als durchschnittlich (VP1 und VP5) ein und weitere zwei sogar als „sehr schwierig“ (VP6 und VP7). Hier ist anzumerken, dass sich die letztgenannten beiden Probandinnen mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf die textspezifischen Faktoren bezogen, sondern mehr auf ihre Leistung selbst. Tatsächlich brachen sie die Aufnahme nach ungefähr fünf Minuten ab, machten viele Pausen und ließen viele Informationen aus. VP7 behauptete, dass die Gliederung des zweiten Textteiles sie in die Irre geführt und vollkommen verwirrt habe. VP1 gab an, dass die Erfassung des Sinnes sehr schwierig war, da die Rednerin „vom Hundertsten ins Tausendste“ kam. VP3 schrieb im Fragebogen, dass die Abwesenheit einer Struktur beim zweiten Redeteil verschiedene Schwierigkeiten mit sich brachte, da

die Argumente oft in keinem logischen Zusammenhang standen. Schließlich gab VP5 nach ihrer Verdolmetschung an, dass ihr alles im zweiten Textteil sehr schwierig erschienen war.

Da der zweite Redeteil absichtlich eine unlogische und abwegige Gliederung aufwies, waren die beschriebenen Ergebnisse und Kommentare der Dolmetscherinnen zu erwarten. Hier muss aber angemerkt werden, dass die Ergebnisse des Fragebogens lediglich die Wahrnehmung der Versuchspersonen widerspiegeln. Es kann sogar behaupten werden, dass die Probandinnen trotz der Schwierigkeiten bessere Leistungen erbrachten, als sie dachten.

### 5.1.2. Schwierigkeitsgrad anhand der neun Parameter

Die Analyse der Schwierigkeitsfaktoren führte ebenfalls zu interessanten Resultaten. Die Dolmetscherinnen hatten neun Parameter für den Schwierigkeitsgrad (Wortschatz, Zahlen, Aufzählungen, Gliederung, Akzent, Geschwindigkeit, Idiomatik, Dauer, und Tonqualität) zu bewerten, wobei sie bei jedem Faktor eines der fünf Kästchen der Skala anzukreuzen hatten. Zur besseren Veranschaulichung der Ergebnisse wurden diese in Tabelle 1 und 2 und anhand eines Balkendiagramms dargestellt.

Tabelle 1: Parameterbewertung des ersten Redeteils

	VP1	VP2	VP3	VP4	VP5	VP6	VP7	Mittelwert
<b>Wortschatz</b>	1	1	2	1	1	3	1	1,43
<b>Zahlen</b>	2	2	2	3	2	4	1	2,28
<b>Aufzählungen</b>	1	2	2	1	2	4	1	1,86
<b>Gliederung</b>	2	1	2	1	1	3	1	1,57
<b>Akzent</b>	1	1	1	1	1	2	1	1,14
<b>Geschwindigkeit</b>	1	1	1	1	2	3	1	1,43
<b>Idiomatik</b>	1	1	3	1	1	3	1	1,57
<b>Dauer</b>	1	2	1	2	1	3	1	1,57
<b>Tonqualität</b>	1	1	1	1	1	1	1	1

Aus Tabelle 1 geht hervor, dass der erste Redeteil keine besondere Schwierigkeit darstellte, da für jede Variable ein Mittelwert zwischen 1 und 2 verzeichnet wurde. Die einzige Ausnahme bildete der Faktor „Zahlen“: Hier betrug der durchschnittliche Wert der Versuchspersonen 2,28. Fast alle Dolmetscherinnen betrachteten die Zahlen als erschwerenden Faktor, während die Schwierigkeit der Tonqualität einstimmig als am niedrigsten eingeschätzt wurde. VP7 ist die einzige Probandin, die alle Faktoren mit 1 beurteilte, während VP6 dem ersten Redeteil die höchsten Werte bzw. den höchsten Schwierigkeitsgrad beigemessen hat. Sie fand beide Textteile schwierig, da sie seit sechs Monaten keine Dolmetschübungen besucht hatte.

Tabelle 2: Parameterbewertung des zweiten Redeteils

	VP1	VP2	VP3	VP4	VP5	VP6	VP7	Mittelwert	Differenz
<b>Wortschatz</b>	1	3	2	2	1	4	2	2,14	<b>+0,71</b>
<b>Zahlen</b>	1	4	2	4	3	4	1	2,71	<b>+0,43</b>
<b>Aufzählungen</b>	1	4	3	2	3	4	1	2,57	<b>+0,71</b>
<b>Gliederung</b>	4	4	5	5	4	5	5	4,57	<b>+3</b>
<b>Akzent</b>	1	1	1	1	1	2	1	1,14	<b>0</b>
<b>Geschwindigkeit</b>	1	2	2	2	3	3	1	2	<b>+0,57</b>
<b>Idiomatik</b>	1	2	2	3	3	3	1	2,14	<b>+0,57</b>
<b>Dauer</b>	1	3	2	2	2	4	1	2,14	<b>+0,57</b>
<b>Tonqualität</b>	1	1	1	1	1	1	1	1	<b>0</b>

Die Ergebnisse des zweiten Redeteils sind sehr bemerkenswert: Fast alle Variablen verzeichneten eine leichte Erhöhung. Auffallend ist dabei der hohe Wert des Faktors „Gliederung“ von 4,57 im Vergleich zu 1,57 mit einem Unterschied von 3 Punkten (s. folgende Abbildung).

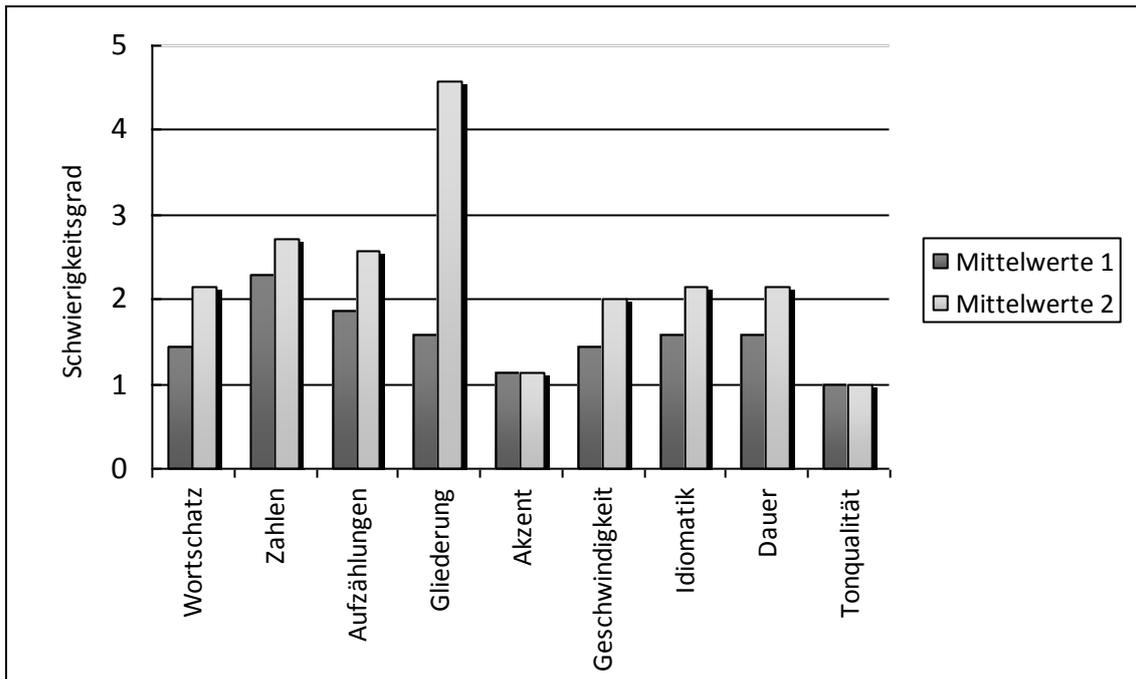


Abb. 2: Vergleich der Mittelwerte der Parameter in den beiden Redeteilen

Im Folgenden werden die einzelnen Parameter beginnend mit dem „Wortschatz“ analysiert und die Ergebnisse erläutert. Die Lexik der beiden Textteile hat keine besonderen Probleme bereitet. Wenngleich die Dolmetscherinnen diesen Parameter beim zweiten Ausgangsredeteil mit einem Mittelwert von 2,14 im Vergleich zu 1,43 beurteilten, gaben sie an, fast keinem unbekanntem Wort begegnet zu sein. Dieser scheinbare Widerspruch lässt sich wie folgt erklären: Die Gliederung der Rede spielte im Verstehensprozess eine wesentliche Rolle. Auf die Frage „Gab es Wörter bzw. Ausdrücke, die du nicht gekannt hast?“ haben fast alle Probandinnen mit „nein“ geantwortet. VP5 und VP7 kannten das Wort „Gastgewerbe“ nicht und VP3 behauptete, mit der Redewendung „wesentliche Schlüssel darstellen“ nicht vertraut zu sein. Im zweiten Textteil war die Redewendung „bei der Stunde Null bleiben“ oft nicht bekannt (VP1, VP2), obwohl alle Probandinnen den Sinn im Kontext erfassten.

Was Zahlen betrifft, ergab die Analyse der Fragebögen keinen besonderen Unterschied bezüglich der Schwierigkeit zwischen den zwei Textteilen. Beide Redeteile enthielten ungefähr die gleiche Anzahl an Zahlen, wobei im zweiten, ungegliederten Redeteil das Jahr „2050“ mehrmals wiederholt wurde. VP2, VP4 und VP6 hatten im zweiten Redeteil Zahlen notiert, diese aber falsch wiedergegeben oder ausgelassen, da

es schwierig war, sie wieder in den richtigen Zusammenhang zu bringen. Aus diesem Grund fanden sie Zahlen besonders schwierig.

Überraschende Ergebnisse betreffen die Bewertung der Aufzählungen seitens der Dolmetscherinnen. Jeder Textteil umfasste 3 Aufzählungen, wobei der erste, gegliederte Redeteil eine komplizierte Aufzählung enthielt, da an jedes Element – es handelte sich um Fachtermini – ein Nebensatz gebunden war (*die Wohnverhältnisse, die beengter sind; die Lebenserwartung, die geringer ist; und die Armutgefährdung, die größer ist*). Tatsächlich wurde diese Aufzählung von kaum einer Versuchsperson korrekt wiedergegeben. Trotzdem schätzten die Probandinnen die Aufzählung des zweiten Redeteils als einen erschwerenden Faktor bzw. schwieriger als jene des ersten Teils ein.

Obwohl die Dolmetscherinnen die Rednerin gut kannten, wurde auch der Akzent im Fragebogen erfasst, da er einen zusätzlichen erschwerenden Faktor darstellte (vgl. Heinisch-Obermoser 2010: 50f). Allerdings gab keine Probandin an, dass der Akzent zum Schwierigkeitsgrad des AT beigetragen habe. Eine Ausnahme bildete VP6, die diesen Faktor in beiden Textteilen mit 2 bewertet hatte. Dabei bezog sie sich allerdings nicht auf die Deutlichkeit der Aussprache, sondern auf die Tatsache, dass die Rednerin einen österreichischen Akzent hatte und sie es nicht mehr gewohnt war, einen solchen Akzent zu hören.

Im ersten Redeteil wurde die Geschwindigkeit bzw. das Redetempo von keiner Versuchsperson (abgesehen von VP5 und VP6) als Schwierigkeitsfaktor betrachtet. Im zweiten Redeteil wurde hingegen eine geringfügige Steigerung des Mittelwertes um 0,57 verzeichnet, wenngleich beide Textteile die gleiche Artikulationsrate aufwiesen (s. Kapitel 4.4.4.2). Die Wahrnehmung einer erhöhten Geschwindigkeit im zweiten Redeteil ist auf die mangelhafte Struktur zurückzuführen, die den Verstehensprozess erschwerte.

In die Ausgangsrede wurden auch idiomatische Ausdrücke eingegliedert. So findet man im ersten Teil die Wendungen: „*sie nach dem Äußeren urteilen*“ oder „*Erfahrungen am eigenen Leib erleben*“ und im zweiten Teil „*den Tatsachen müssen wir ins Auge sehen*“ oder „*wir dürfen nicht die Augen verschließen*“. Die Einstellung der Dolmetscherinnen der Idiomatik gegenüber ist jedoch unterschiedlich. Dieser Faktor wurde in beiden Fällen nicht als große Schwierigkeit betrachtet, da die Werte im Durchschnitt 2,14 betragen. Das ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass die idiomatischen Ausdrü-

cke in beiden Teilen oft eine semantische Redundanz darstellten und die Informationsdichte nicht erhöhten. Daher wurden sie von den Probandinnen oft nicht zusätzlich gedolmetscht. In anderen Fällen versuchten die Dolmetscherinnen den Sinn aus dem Kontext zu erschließen, wenn sie einen Ausdruck nicht kannten. Ein Problem trat bei der Redewendung „*Augen verschließen*“ auf, da sie von VP4 wörtlich mit „*chiudere gli occhi*“ statt „*fare finta di niente*“ gedolmetscht wurde und damit zu einer lächerlichen Übersetzung führte.

Da auch die Dauer ein Stressfaktor für DolmetscherInnen sein kann, wurde sie in den Fragebogen einbezogen. Beide Redeteile dauerten zwischen 5 und 6 Minuten, was der normalen Dauer eines Textes für die Modulprüfung Konsekutivdolmetschen entspricht. Da die Rednerin unter anderem eher langsam sprach, stellte diese Variable im ersten Redeteil kein besonderes Problem dar, da sein Mittelwert 1,54 ergeben hatte. Nur VP4, die schon seit mehreren Monaten nicht mehr als Dolmetscherin tätig gewesen war, beurteilte die Länge beider Textteile als ziemlich schwierig (3 im ersten Teil und 4 im zweiten Teil). Interessant sind die Ergebnisse des zweiten Redeteiles, in dem bei der Dauer eine Steigerung um 0,57 Punkte verzeichnet wurde. Dieser Teil erforderte eine höhere Konzentration und einen größeren Energieaufwand von Seiten der Dolmetscherinnen. Dies hat dazu beigetragen, dass die Länge des Redeteils als schwierig eingestuft wurde.

Als zusätzlicher Faktor wurde im Fragebogen die Tonqualität berücksichtigt. Geräusche können bei der Aufnahme auditiver Informationen störend sein und dadurch das Verstehen beeinträchtigen. Um diesem Problem vorzubeugen, durften die Probandinnen Kopfhörer tragen. Tatsächlich sind in beiden Fällen keine Hörprobleme aufgetreten; sämtliche Versuchspersonen kreuzten das Kästchen links an.

### **5.1.3. Schwierigkeitsgrad jeder Phase des Konsekutivdolmetschens**

Die Dolmetscherinnen wurden danach ersucht, den Schwierigkeitsgrad jeder Phase des Konsekutivdolmetschens (Verstehen, Notizen, Erinnerung, Wiedergabe) auf einer Skala von 1 („wenige Schwierigkeiten“) bis 5 („viele Schwierigkeiten“) zu bewerten. Die Ergebnisse werden wie oben in zwei verschiedenen Tabellen und anhand eines Balkendiagramms dargestellt.

Tabelle 3: Bewertung der Phasen des Konsektivdolmetschens im ersten Redeteil

	VP1	VP2	VP3	VP4	VP5	VP6	VP7	Mittelwert
<b>Verstehen</b>	1	1	1	1	1	3	1	1,29
<b>Notizen</b>	3	2	2	1	2	3	1	2
<b>Erinnerung</b>	2	3	2	1	2	4	1	2,14
<b>Wiedergabe</b>	1	3	2	1	2	4	3	2,29

Tabelle 4: Bewertung der Phasen des Konsektivdolmetschens im zweiten Redeteil

	VP1	VP2	VP3	VP4	VP5	VP6	VP7	Mittelwert	Differenz
<b>Verstehen</b>	4	3	4	4	3	4	5	3,86	+2,57
<b>Notizen</b>	3	4	4	4	3	4	5	3,86	+1,86
<b>Erinnerung</b>	1	3	3	4	3	5	5	3,43	+1,29
<b>Wiedergabe</b>	1	4	4	4	3	4	5	3,57	+1,28

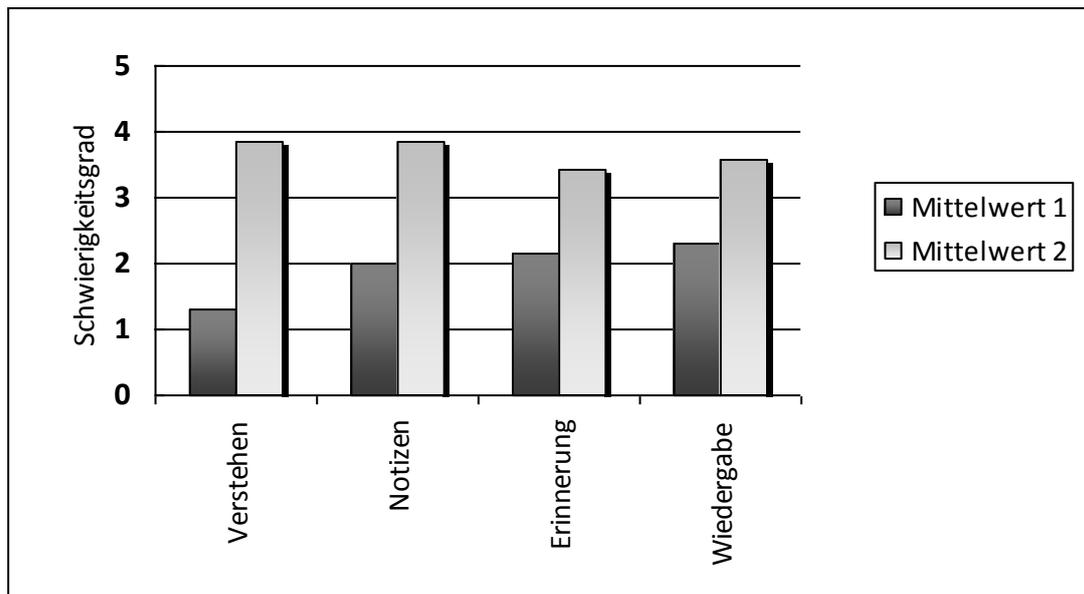


Abb. 3: Vergleich der Mittelwerte der Parameter in den beiden Redeteilen

Im Allgemeinen begegneten die Versuchspersonen im zweiten Textteil größeren Schwierigkeiten, da sich alle Mittelwerte mit Ausnahme des „Verstehens“ zwischen einem und zwei Punkten erhöht hatten. Die größte Differenz zwischen den beiden Textteilen wurde beim Verständnis beobachtet. Bei diesem Parameter wurde ein Mittelwert von 3,86 im zweiten Redeteil und ein Unterschied von 2,57 Punkten festgestellt. Alle

Dolmetscherinnen fanden das Verstehen des ersten Redeteils hingegen sehr leicht. Die Ausnahme bildete VP6, die ihn durchschnittlich fand. Was den zweiten Redeteil anbelangt, hat keine Dolmetscherin ihn „einfach“ oder „sehr einfach“ gefunden. Diese bedeutsamen Ergebnisse bestätigen zudem die zweite Hypothese, wonach die Gliederung einer Rede die Verständlichkeit seitens der Dolmetscherinnen beeinflusst.

Außerdem schätzten die Versuchspersonen die Anfertigung von Notizen im zweiten, ungegliederten Teil von „schwierig“ bis „durchschnittlich“ ein, während die Werte im ersten Redeteil unterschiedlich sind. Allerdings hat keine Versuchsperson in diesem Fall das Notieren als „schwierig“ oder „sehr schwierig“ beurteilt, wobei zwischen den beiden Textteilen eine Differenz von 1,29 Punkten besteht.

Die Erinnerung ist eine wichtige Phase des Konsekutivdolmetschens, da die DolmetscherInnen verschiedene Elemente aus dem Gedächtnis abrufen müssen. Daher ist diese Phase auch mit dem Notieren verbunden. Die Versuchspersonen gaben je nach ihrer Erfahrung und Vorbereitung verschiedene Beurteilungen an. So wurden in der ersten, gegliederten Rede die Werte 1 bis 4 und in der zweiten, ungegliederten Rede die Werte 3 bis 5 vergeben. Nur VP1 hat die Erinnerungsphase auch im zweiten Teil als „sehr einfach“ eingeschätzt, obwohl sie seit über einem Jahr nicht mehr als Dolmetscherin tätig war. Die Mittelwerte betrugen 2,14 beziehungsweise 3,43 und somit wurde ein Unterschied von 1,29 Punkten verzeichnet.

Die Phase der Wiedergabe ist eine besonders wichtige und anstrengende Phase des Konsekutivdolmetschens. Aus diesem Grund stießen die Versuchspersonen in beiden Textteilen auf Schwierigkeiten, auf die in Kapitel 5.2. näher eingegangen wird. Aufgrund mangelnder Übung kann beispielsweise die Flüssigkeit der Verdolmetschung beeinträchtigt sein. Im Durchschnitt fanden die Probandinnen die Wiedergabe des zweiten, schlecht gegliederten Redeteils schwieriger als die des ersten, gegliederten Redeteils. In diesem Fall wurde tatsächlich eine Steigerung der Werte um 1,29 Punkte verzeichnet, wobei nur VP7 die Wiedergabe des zweiten Redeteils „sehr schwierig“ fand. Dies wurde auch durch die Analyse der Qualität bestätigt (s. Kapitel 5.2.).

Wenngleich die Phase der Wiedergabe anscheinend Probleme bereitete, versuchten alle Dolmetscherinnen sicher zu wirken und wiederzugeben, was sie verstanden hatten. Nach ihrer Verdolmetschung des ungegliederten Redeteils gab VP4 an, für das von ihr Gesagte nicht verantwortlich sein zu wollen. D.h., sie begriff, dass die zweite Rede

verwirrend und schwerer zu erfassen war, trotzdem versuchte sie, ihre Fähigkeiten bestmöglich einzusetzen und so professionell wie möglich zu wirken.

In diesem Zusammenhang soll betont werden, dass alle vier Phasen eng miteinander verbunden sind. Wenn Schwierigkeiten beim Verstehen auftraten, ist es somit sehr wahrscheinlich, dass auch bei der Wiedergabe schlechte Ergebnisse erzielt werden. Das Verstehen ist zudem mit der Erinnerungsphase verbunden, in der wiederum die Notizen eine wichtige Rolle spielen. VP4 beurteilte alle vier Phasen des ersten Redeteils als „einfach“ (vier Mal die Bewertung 1) und jene des zweiten Textteils als „schwierig“ (vier Mal die Bewertung 4). VP2, VP3 und VP6 behaupteten, keine schöne Wiedergabe geleistet zu haben, weil sie seit langer Zeit nicht mehr geübt hätten.

Unter „Besondere Anmerkungen“ hatten die Probandinnen die Möglichkeit, ihre eigene Meinung zu den Reden auszudrücken. Was den ersten, gegliederten Teil betrifft, kommentierte VP1, sie habe einige Zahlen nicht in den richtigen Kontext eingliedern können, da ihr einige Zusammenhänge entgangen seien. Da die Gliederung durch die Auflistung der Punkte das Verstehen erleichtert habe, sei es einfacher geworden, dem roten Faden des Diskurses zu folgen. VP1, VP3 und VP4 und VP7 bezeichneten die Struktur der zweiten Rede als verwirrend, weil oft Zusammenhänge bzw. logische Verbindungen fehlten.

Aus diesen ersten Beobachtungen kann geschlussfolgert werden, dass die Gliederung zu einer deutlichen Erhöhung der Schwierigkeit der Verdolmetschung geführt hat, da die Struktur von allen Dolmetscherinnen als ausschlaggebender erschwerender Faktor wahrgenommen wurde. Die Probandinnen wurden zweifellos auf die Probe gestellt, da die schlechte Struktur des zweiten Redeteils alle vier Phasen des Konsekutivdolmetschens schwer machte. Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Ausgangsrede einen großen Einfluss auf die Dolmetschleistungen der Versuchspersonen ausübten. Dieser Aspekt soll im folgenden Kapitel beleuchtet werden.

## **5.2. Auswertung der Dolmetschleistungen**

Im folgenden Teil werden die Dolmetschleistungen anhand der bereits beschriebenen Qualitätskriterien (s. Kapitel 4.6.4.) analysiert und erläutert. Die Ergebnisse der verschiedenen Leistungen beim Konsekutivdolmetschen haben sich je nach Versuchspersonen

son als unterschiedlich erwiesen. Dies ist auf Unterschiede in Bezug auf den persönlichen Hintergrund, die Sprach- und Dolmetschkompetenz sowie die Anzahl der absolvierten Übungen der Versuchspersonen zurückzuführen.

### 5.2.1. Inhalt

Unter Berücksichtigung der Ausgangsrede wurde zuerst eine Analyse des Inhalts der Dolmetschleistungen unternommen. Dabei wurde überprüft, wie viele von den in der Ausgangsrede vorkommenden Termini (vgl. Tabellen 5 und 6) und Zahlen (vgl. Tabelle 7) in den Verdolmetschungen wiederzufinden waren. Darüber hinaus wurden die Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen in den Wiedergaben geprüft (s. Kapitel 5.2.1.3.).

#### 5.2.1.1. Termini

Bei der Zählung der Termini wurde, wie bei der Analyse der Ausgangsrede, jeder Terminus einmal berücksichtigt. Allerdings wurde nicht beachtet, ob der von der Versuchsperson wiedergegebene Terminus im richtigen Zusammenhang angeführt wurde. Analysiert wurde lediglich, ob die in der Ausgangsrede vorhandenen Termini auch von den Probandinnen gedolmetscht wurden. Bei der Analyse wurde die chronologische Reihenfolge der Termini nicht in Betracht gezogen.

*Beispiel eines richtig wiedergegebenen Terminus:*

Original: Die Zuwanderung kompensiert die **Geburtendefizite** und führt zum direkten Wachstum, durch die Erhöhung der Einwohnerzahl;

Verdolmetschung VP4: La <äh 1,24>/L'immigrazione <0,76> compenserà così i **deficit delle nascite** <0,40> e rappresenterà una crescita della popolazione <0,55> perché farà in modo <äh 0,36> da aumentare/di aumentare <0,50> il numero degli abitanti.

VP4 griff auf die richtigen entsprechenden italienischen Termini für „Geburtendefizite“ zurück, wenngleich im Italienischen für diesen Terminus mehr als eine Übersetzungsmöglichkeit vorhanden ist.

*Beispiel eines falsch wiedergegebenen Terminus:*

Original: Und in Wien noch mehr: <1,18> mehr als ein Drittel der Bevölkerung und die Hälfte aller **Volksschulkinder** haben nicht Deutsch als Muttersprache.

Verdolmetschung VP2: (...) e <0,46> quando <0,57> guardiamo la popolazione totale vediamo che un terzo della popolazione <0,20> e metà <0,42> degli **studenti** che vanno a scuola non hanno il tedesco come lingua madre.

Die Studentin gab das Wort mit „studenti che vanno a scuola“ (Studierende, die in die Schule gehen) wieder, obwohl es im Text um Kinder geht. Das entsprechende italienische Äquivalent wäre „bambini che vanno alle scuole elementari“ gewesen. Die Wiedergabe von VP2 wurde nicht als richtig erachtet und in der Zählung nicht mitberücksichtigt. Die Ergebnisse der Berechnung der Termini werden in den folgenden Tabellen dargestellt.

Tabelle 5: Wiedergegebene Termini im ersten Teil

	<b>Fachspezifische Termini</b>	<b>Eigennamen</b>	<b>Geographische Namen</b>	<b>Termini Insgesamt</b>	<b>Differenz</b>
<b>VP1</b>	7	1	3	<b>11</b>	-1
<b>VP2</b>	5	1	2	<b>8</b>	-3
<b>VP3</b>	7	1	3	<b>11</b>	-1
<b>VP4</b>	4	0	3	<b>7</b>	-5
<b>VP5</b>	4	1	3	<b>8</b>	-4
<b>VP6</b>	3	1	3	<b>7</b>	-5
<b>VP7</b>	6	1	3	<b>10</b>	-2

Tabelle 6: Wiedergegebene Termini im zweiten Teil

	<b>Fachspezifische Termini</b>	<b>Eigennamen</b>	<b>Geographische Namen</b>	<b>Termini Insgesamt</b>	<b>Differenz</b>
<b>VP1</b>	5	2	5	<b>12</b>	-2
<b>VP2</b>	3	2	5	<b>10</b>	-4
<b>VP3</b>	4	0	5	<b>9</b>	-5
<b>VP4</b>	4	0	5	<b>9</b>	-5
<b>VP5</b>	3	1	5	<b>9</b>	-5
<b>VP6</b>	3	1	5	<b>9</b>	-5
<b>VP7</b>	2	0	3	<b>5</b>	-9

Auf den ersten Blick kann kein relevanter Unterschied zwischen den beiden Redeteilen beobachtet werden. Die durchschnittliche Anzahl der Termini beträgt 8,86 im ersten, gegliederten Redeteil und 9 im zweiten, ungegliederten Redeteil. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass die zweite Rede um 2 Termini mehr als die erste Rede enthielt. Betrachtet man die Gesamtzahl der Termini, ist eine Differenz zwischen den wiedergegebenen Termini und der Gesamtzahl der Termini des Ausgangstextes festzustellen (s. die letzte Säule der Tabelle 6). Es kann also geschlussfolgert werden, dass im Verhältnis zu der gesamten Summe im zweiten Redeteil weniger Termini wiedergegeben wurden. Das entspricht einer durchschnittlichen Differenz von -3 im ersten Teil im Vergleich zu -5 im zweiten Teil. Die größte Anzahl an Termini wurde von VP1 wiedergegeben: Sie hat in der ersten Verdolmetschung nur 1 Terminus und in der zweiten 2 Termini ausgelassen. Die schlechtesten Ergebnisse erzielte hingegen VP7, die in dem ungegliederten Teil lediglich 5 von den insgesamt 14 Termini dolmetschte, während sie im ersten Teil den zweitbesten Platz unter den Probandinnen einnahm. Ihre Leistung bei der zweiten Rede steht in Zusammenhang mit der kürzeren Länge ihrer Verdolmetschung, die nur 4:05 Minuten dauerte.

#### **5.2.1.2. Zahlen**

Die Analyse des Inhalts betrifft auch die Wiedergabe der Zahlen. Wie für die Ausgangsrede, wurden die Zahlenangaben auch in der Auswertung der Verdolmetschungen in

keine Unterkategorien (z.B. Kardinal- oder Bruchzahlen) aufgeteilt. Bei der Analyse wurde untersucht, wie viele der in dem Ausgangstext vorhandenen Zahlen auch in den Verdolmetschungen der Versuchspersonen vorkamen. Auch in diesem Fall wurde die chronologische Reihenfolge der numerischen Angaben außer Acht gelassen.

Tabelle 7 veranschaulicht die wiedergebenden Zahlen in beiden Verdolmetschungen der sieben Versuchspersonen. Die zweite Säule rechts stellt die Differenz zwischen den in der Ausgangsrede und in der Verdolmetschung enthaltenen Termini.

Tabelle 7: Wiedergegebene Zahlen in beiden Teilen

	<b>Gegliedertes Teil</b> <b>(15)</b>	<b>Differenz</b>	<b>Ungegliedertes Teil</b> <b>(15)</b>	<b>Differenz</b>
<b>VP1</b>	12	-3	10	-5
<b>VP2</b>	14	-1	11	-3
<b>VP3</b>	15	0	14	0
<b>VP4</b>	12	-3	13	-1
<b>VP5</b>	14	-1	9	-4
<b>VP6</b>	13	-2	4	-10
<b>VP7</b>	13	-2	6	-8
<b>Mittelwert</b>	<b>11,57</b>	<b>-1,71</b>	<b>9,57</b>	<b>-4,43</b>

Die Zahlenangaben stellten keine große Schwierigkeit dar, da wenige Dezimalzahlen vorhanden waren und im zweiten Text sogar das Jahr „2050“ drei Mal erwähnt wurde. Das wurde auch durch die Ergebnisse bewiesen, da sich eine durchschnittliche Differenz von 2,72 ausgelassenen Zahlen ergab. Tatsächlich erreichte die Anzahl der ausgelassenen Angaben einen Mittelwert von 1,71 im gut gegliederten Textteil und von 4,43 im schlecht gegliederten Textteil. Bei den Verdolmetschungen des ungegliederten Redeteils zeichnete sich somit im Durchschnitt eine schlechte Leistungstendenz ab. Der höchste Wert wurde von VP6 erzielt, die bei der zweiten Verdolmetschung die Mehrheit der Zahlen (10) ausließ. Trotzdem gab sie in der ersten Verdolmetschung fast alle Zahlen mit einer Differenz von nur 2 wieder. Der erste Platz in der Rangliste der Ergebnisse wurde von VP2 eingenommen, da sie in beiden Verdolmetschungen alle Zahlen wiedergab und damit eine ausgezeichnete Leistung erzielte. Ein niedriger Wert wurde auch

von VP7 verzeichnet, da sie in der zweiten Verdolmetschung nur 6 von den 14 Zahlen wiedergab. Die negative Tendenz der zweiten Verdolmetschung wurde tatsächlich von den hohen Werten von VP6 (-10) und VP7 (-8) stark beeinflusst, ohne die der allgemeine Trend nicht so eindeutig gewesen wäre.

*Beispiel richtig wiedergegebener Zahlen:*

Original: Laut einem Bericht der Zeitung „Die Presse“ waren im Jahr 2011 **doppelt** so viele MigrantInnen arbeitslos als der Österreich-Schnitt, das heißt **10%** im Vergleich zu **4,7%**.

Verdolmetschung VP6: Secondo un <äh 0,35> rapporto <0,88> del <äh 0,33> giornale “Die Presse” <0,54> del 2011 <ähm 1,59> i <äh 0,73> migranti <1,09> <äh 0,99> hanno <oh 0,50>/il numero di migranti senza occupazione <0,40> è il **doppio** rispetto ai <ih 0,78> connazionali/ai/agli austriaci. <äh 1> E in percentuale, un **10%** rispetto al **4,7%** <äh 1> costituito appunto dagli austriaci.

*Beispiel falsch wiedergegebener Zahlen:*

Original: Laut einem Bericht der Zeitung „Die Presse“ waren im Jahr **2011 doppelt** so viele MigrantInnen arbeitslos als der Österreich-Schnitt,

Verdolmetschung VP7: Secondo il giornale <0,20> “Die Presse” <0,26> nel **2012** <1,95> il <<ähm 0,88> 2,00>/gli immigrati <<ähm 1,22> 5,78> rispetto al <äh 1,30>/alle persone locali <0,56> avevano un tasso di occupazione che era il **doppio**.

Neben der falsch wiedergegeben Jahreszahl gibt es in dieser Verdolmetschung auch einen Sinnfehler, da VP7 „occupazione“ („Beschäftigung“) statt „disoccupazione“ („Arbeitslosigkeit“) sagte. Wenngleich die zweite Mengenangabe richtig wiedergegeben wurde, ist der Sinn des Satzes ins Gegenteil verkehrt worden.

### 5.2.1.3. Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen

Laut Hamidi stellt die Intertextuelle Kohärenz das bedeutendste Qualitätskriterium dar, welches die Übereinstimmung zwischen Ausgangs- und Zielrede bezeichnet (vgl. Hamidi 2006:60). Innerhalb dieses Kriteriums unterschied sie zwischen sinnstörenden und nicht sinnstörenden Elementen, wobei Letztere in Bezug auf die Fehler analysiert wurden (s. Kapitel 5.2.3.). In der Klassifikation wurde auf Barik Bezug genommen (1994), welcher drei Arten von Abweichungen unterschied: Auslassungen (*omission*), Hinzufügungen (*additions*) und Ersetzungen (*substitution*). Wenngleich er diese Kategorien in weitere Unterkategorien einteilte, wurden in der vorliegenden Masterarbeit nur diese drei Abweichungen untersucht, wobei sie in nicht sinnstörende und sinnstörende Fehler unterteilt wurden.

Auslassungen nehmen Bezug auf „in der Originalrede enthaltene Elemente, die in der Verdolmetschung fehlen“ (vgl. Hamidi 2006: 61). Hinzufügungen beziehen sich laut Barik auf diejenigen Elemente, die zusätzlich erwähnt werden, obwohl sie in der Originalrede nicht enthalten sind (vgl. Barik in Hamidi 2006: 61). Ersetzungen stellen hingegen einen hybriden Charakter dar, da sie Elemente sind, die die DolmetscherIn anstelle der in der Originalrede vorkommenden Äußerungen verwendet. Ersetzungen kommen aufgrund von lexikalischen beziehungsweise syntaktischen Transformationen vor, die im Originaltext bei der Produktionsphase vorgenommen werden. Diese Transformationen sind jedoch nicht immer richtig (vgl. Liberati 2012: 80).

*Beispiel einer Auslassung:*

Original: Einerseits arbeiten MigrantInnen häufig in Branchen, die besonders stark von der Wirtschaftskrise betroffen sind, wie zum Beispiel Bau, Tourismus, **Gastgewerbe**.

Verdolmetschung VP2: Prima di tutto perché le persone con un background migratorio lavorano spesso nei settori più colpiti dalla crisi economica <0,38> quindi nelle costruzioni, nel turismo (...).

Versuchsperson 2 ließ bei der Wiedergabe eine Information weg, die auch das Element einer Aufzählung ist. Dies wurde bei der Zählung der Auslassungen berücksichtigt. Die Auslassung beeinträchtigte das Verstehen der Aussage jedoch nicht.

*Beispiel einer Hinzufügung:*

Original: Schon der geringfügigste „fremde“ Akzent genügt, um am Arbeitsmarkt massiv diskriminiert zu werden

Verdolmetschung VP6: Ad esempio <0,44> *äh* il solo fatto di avere un accento diverso <0,23> da <ah 0,62>/**da quello che si parla qui in Austria** <0,31> costituisce un fatto di discriminazione.

Bei der Verdolmetschung fügte VP6 eine Information hinzu, die jedoch im Kontext nicht sinnstörend wirkte. In der Ausgangsrede wurde ein „fremder“ Akzent erwähnt, während die Probandin sich spezifisch auf einen Akzent bezieht, der von dem österreichischen verschieden ist.

*Beispiel einer Ersetzung:*

Original: [Die Zuwanderung führt] zum indirekten Wachstum durch die Zunahme potentieller **Mütter und Väter**.

Verdolmetschung VP1: Dall'altro lato **leil**/la densità demografica cresce <0,31> poiché gli emigrati rappresentano anche dei potenziali **genitori** *che quindi potranno mettere al mondo dei bambini*.

Im vorigen Beispiel ist sowohl eine Ersetzung als auch eine Hinzufügung zu finden, die jedoch den Sinn nicht stören. Die Dolmetscherin ersetzte „potentielle Mütter und Väter“ durch „potenziali genitori“ (d.h. „potentielle Eltern“) und danach fügt einen anderen Satz hinzu, um den Sinn von „potentielle Mütter und Väter“ zu erklären, indem sie „Eltern, die Kinder auf die Welt bringen können werden“ sagte.

In den folgenden Tabellen werden die Ergebnisse der Analyse der Verdolmetschungen in Bezug auf Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen dargestellt, wobei bei den genannten Abweichungen in diesem Absatz nicht zwischen sinnstörenden und nicht-sinnstörenden Phänomenen unterschieden wird. Tatsächlich wurde dieser Aspekt in der Analyse der Fehler des sprachlichen Ausdrucks mitberücksichtigt (s. Kapitel 5.2.3.2.). Des Weiteren wurde auch in diesem Fall bei der Zählung nicht auf eine chronologische Reihenfolge geachtet, wenngleich sie meistens eingehalten wurde.

Tabelle 8: Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen im ersten Teil

	<b>Auslassungen</b>	<b>Hinzufügungen</b>	<b>Ersetzungen</b>
<b>VP1</b>	12	4	8
<b>VP2</b>	14	6	8
<b>VP3</b>	12	8	4
<b>VP4</b>	12	3	5
<b>VP5</b>	13	4	10
<b>VP6</b>	24	3	8
<b>VP7</b>	20	5	9
<b>Mittelwert</b>	<b>15,28</b>	<b>4,7</b>	<b>7,42</b>

Aus der Tabelle geht hervor, dass die Probandinnen unterschiedliche Ergebnisse erzielten. Die höchste Anzahl der Auslassungen lässt sich bei VP6 und VP7 feststellen, welche 24 beziehungsweise 20 Informationen ausließen. Der Mittelwert betrug 15,28 in Bezug auf die Auslassungen; 4,7 für die Hinzufügungen und 7,42 was die Ersetzungen betrifft. Interessanter ist jedoch der Vergleich dieser Leistungen mit den Ergebnissen des zweiten, ungegliederten Redeteils, die in Tabelle 9 dargestellt sind.

Tabelle 9: Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen im zweiten Teil

	<b>Auslassungen</b>	<b>Hinzufügungen</b>	<b>Ersetzungen</b>
<b>VP1</b>	19	12	14
<b>VP2</b>	13	11	13
<b>VP3</b>	13	8	9
<b>VP4</b>	14	12	16

<b>VP5</b>	22	5	15
<b>VP6</b>	34	6	9
<b>VP7</b>	38	4	9
<b>Mittelwert</b>	<b>21,85</b>	<b>8,28</b>	<b>12,14</b>

Die Analyse ergab, dass die Anzahl der Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen im ungegliederten Redeteil deutlich gestiegen ist.

In Bezug auf die Auslassungen wurde der gesamte Durchschnittswert (21,85) entscheidend von den hohen Werten der VP6 (34) und VP7 (38) beeinflusst, ohne welche die allgemeine Tendenz nicht so deutlich gewesen wäre. Somit lagen die Daten von 5 der 7 Versuchspersonen im ersten Textteil bei einem Wert zwischen 12 und 14, wobei dieselben Dolmetscherinnen im zweiten Textteil zwischen 13 und 19 Informationen ausließen.

Hingegen wurden verschiedene Ergebnisse in Bezug auf die Hinzufügungen verzeichnet, da sich der Mittelwert der Ergebnisse der zweiten Verdolmetschung verdoppelte: 4,7 Hinzufügungen beim ersten Redeteil gegen 8,28 beim zweiten Redeteil. Ausschlaggebend waren in diesem Fall die Daten der VP1, die sich sogar verdreifachten (12 in der ersten Verdolmetschung im Vergleich zu 4 in der zweiten Wiedergabe).

Ebenso stieg die Anzahl der Ersetzungen an: Im ersten Teil führten die VP im Durchschnitt 7,42 Ersetzungen durch, während im zweiten Teil durchschnittlich 12,14 Ersetzungen auftraten. Wenn VP6 und VP7 nicht in Betracht gezogen worden wären, da sie eine kürzere Verdolmetschung im Vergleich zu den anderen Versuchspersonen produzierten, hätte VP3 die beste Dolmetschleistung erzielt, weil sie in der ersten Verdolmetschung nur 4 und in der zweiten Dolmetschung 9 Ersetzungen ausführte. Obwohl sich ihre persönliche Leistung im zweiten Redeteil verschlechterte, war VP3 im Vergleich zu ihren Kolleginnen hervorragend.

### **5.2.2. Flüssigkeit**

Im Folgenden werden alle Ergebnisse in Bezug auf das Sprechtempo, das in Sprech- und Artikulationsrate ausgedrückt wurde, dargestellt. Für die Analyse der Flüssigkeit wurden auch andere Faktoren berücksichtigt, wie z.B. Anzahl, Dauer und Position der

Pausen, Versprecher sowie Fehlstarts. Dabei wurde der Versuch unternommen, Unterschiede zwischen den Dolmetschleistungen des gut und schlecht strukturierten Redeteils in verschiedenen Tabellen aufzuzeigen.

### 5.2.2.1. Sprechtempo

Die Sprechgeschwindigkeit bezieht sich in diesem Zusammenhang sowohl auf die Sprech- als auch auf die Artikulationsgeschwindigkeit. Wie in Kapitel 4.4.4.2 erläutert wurde, ergibt sich die Sprechrates aus der Teilung der Anzahl der gesprochenen Wörter durch die Textlänge in Minuten, während bei der Artikulationsrate die gesamten Pausen von der Textlänge abgezogen werden.

Tabelle 10: Sprechrates im ersten Teil

	<b>Rededauer in Minuten</b>	<b>Anzahl der Wörter</b>	<b>Sprechrates (wpm)</b>
<b>VP1</b>	6:39	660	99,24
<b>VP2</b>	6:07	674	110,19
<b>VP3</b>	5:31	640	116,01
<b>VP4</b>	5:49	636	109,34
<b>VP5</b>	6:13	655	105,36
<b>VP6</b>	5:28	503	92,02
<b>VP7</b>	5:54	529	89,66
<b>Durchschnitt</b>	<b>5:59</b>	<b>613,86</b>	<b>103,12</b>

Die Rededauer des ersten Teils betrug zwischen 5:28 und 6:39 Minuten, wobei die Anzahl an benutzten Wörtern sich im Allgemeinen mit der Dauer der Wiedergabe erhöht. Allerdings erfolgte diese Steigerung nicht immer verhältnismäßig: So benutzte VP2 in 6:07 Minuten 674 Wörter, während VP1 660 Wörtern in 6:39 Minuten verwendete, was auf eine unterschiedliche Anzahl von Pausen hinweist. Im ersten Teil betrug die durchschnittliche Sprechrates 103,12 wpm, wobei die niedrigste Sprechrates bei VP6 (92,02 wpm) und VP7 (89,66) verzeichnet wurde, während bei VP3 die höchste Sprechrates beobachtet wurde (116,01 wpm). Die Verdolmetschungen hatten eine durchschnittliche

Dauer von 5:59 Minuten, im Vergleich zu den 5:15 Minuten der Originalaufnahme, d.h. die Dolmetscherinnen verwendeten durchschnittlich um 44 Sekunden mehr. Im Falle des ersten Redeteils entspricht dies einer Erhöhung der Dauer von 14%.

Tabelle 11: Sprechrate im zweiten Teil

	<b>Rededauer in Min.</b>	<b>Differenz Dauer</b>	<b>Anzahl der Wörter</b>	<b>Sprechrate (wpm)</b>	<b>Differenz Sprechrate</b>
<b>VP1</b>	7:02	+0:23	618	87,86	-11,38
<b>VP2</b>	6:10	+0:02	616	99,89	-10,3
<b>VP3</b>	6:54	+1:23	714	103,47	-12,54
<b>VP4</b>	6:48	+0:59	609	89,55	-19,79
<b>VP5</b>	6:39	+0:26	593	89,17	-16,19
<b>VP6</b>	4:33	-0:55	357	78,46	-13,56
<b>VP7</b>	4:05	-1:49	308	75,42	-14,24
<b>Durchschnitt</b>	<b>4:53</b>	/	<b>545</b>	<b>89,12</b>	<b>-14</b>
<b>Differenz T1-T2</b>	<b>-1:06</b>	/	<b>-68,86</b>	<b>-14</b>	/

Die Analyse des zweiten Redeteils führte zu unterschiedlichen Ergebnissen. Obwohl die Teile der Ausgangsrede ungefähr die gleiche Dauer aufwiesen (s. Kapitel 4.4.4.2), haben fast alle Versuchspersonen mit Ausnahme von VP6 und VP7 im zweiten Textteil im Durchschnitt eine längere Verdolmetschung produziert. VP6 bediente sich höchstwahrscheinlich der Strategie, die Textteile eher zusammenzufassen und absichtlich Unverständliches auszulassen. VP7 hingegen stieß auf größere Schwierigkeiten, machte zahlreiche und lange Pausen und brach die Aufnahme nach nur 4:05 Minuten ab. Die Werte dieser letzten beiden Versuchspersonen haben die durchschnittlichen Daten stark beeinflusst. Im Gegensatz zu VP6 und VP7 brauchte VP3 für die zweite Verdolmetschung 1:23 Minuten länger als für die erste Verdolmetschung. Was die Sprechrate betrifft, wurde in den zweiten Dolmetschleistungen eine niedrigere Sprechrate mit einer Differenz von durchschnittlich 14 wpm verzeichnet, d.h. die Dolmetscherinnen machten in diesem Fall mehr Pausen und verwendeten weniger Wörter pro Minute als beim gut gegliederten Redeteil.

Wie bei der Ausgangsrede wurde auch für die Verdolmetschungen zwischen Sprechrate und Artikulationsrate bzw. zwischen Sprechgeschwindigkeit und Artikulationsgeschwindigkeit unterschieden. Wie in Tabelle 12 veranschaulicht wird, gibt es eine hohe Differenz zwischen den beiden Werten aufgrund der großen Anzahl von Pausen (s. Kapitel 5.2.2.2).

Tabelle 12: Artikulationsrate und Differenz zu Sprechrate der beiden Redeteile

	Gegliederte Rede			Ungegliederte Rede		
	Sprechrate (wpm)	Artikulationsrate (wpm)	Differenz	Sprechrate (wpm)	Artikulationsrate (wpm)	Differenz
<b>VP1</b>	99,24	118,17	<b>18,93</b>	87,86	106,60	<b>18,74</b>
<b>VP2</b>	110,19	134,78	<b>24,59</b>	99,89	124,63	<b>24,74</b>
<b>VP3</b>	116,01	146,81	<b>30,8</b>	103,47	154,03	<b>50,56</b>
<b>VP4</b>	109,34	138,01	<b>28,67</b>	89,55	127,67	<b>38,12</b>
<b>VP5</b>	105,36	143,38	<b>38,02</b>	89,17	148,79	<b>59,67</b>
<b>VP6</b>	92,02	128,67	<b>36,65</b>	78,46	128,86	<b>50,4</b>
<b>VP7</b>	89,66	138,28	<b>48,67</b>	75,42	151,70	<b>76,28</b>
<b>Mittelwert</b>	103,12	135,44	<b>32,32</b>	<b>89,12</b>	134,61	<b>45,49</b>

Tabelle 12 veranschaulicht die Artikulationsrate und ihren Unterschied zur Sprechrate. Auf den ersten Blick kann festgestellt werden, dass die Dolmetschleistungen des ungegliederten Textes einen deutlichen Unterschied zum ersten Textteil aufweisen. Die größere oder kleinere Differenz zwischen Sprechrate und Artikulationsrate ist abhängig von der Anzahl der Auslassungen beziehungsweise Pausen. Je größer also der Unterschied zwischen der Artikulationsrate und der Sprechrate ist, desto gravierender sind die Auswirkungen der Pausen auf die Qualität der Dolmetschleistung. Die Differenz zwischen Artikulations- und Sprechrate ist in beiden Verdolmetschungen der Probandinnen hoch, was auf eine große Pausenanzahl hindeutet. Allerdings zeigen die Daten, dass alle Versuchspersonen beim ersten Redeteil rascher sprachen. Nur VP1 und VP2 haben die gleiche Differenz zwischen Sprechrate und Artikulationsrate in beiden Textteilen zu ver-

zeichnen. Alle anderen Dolmetscherinnen erzielten deutlich schlechtere Ergebnisse beim ungegliederten Redeteil, wobei bei VP7 höhere Werte beobachtet wurden, da sie viele Pausen machte: Bei ihr wurde eine Differenz von 48,67 Punkten im ersten Teil und sogar 76,28 im zweiten Teil berechnet. Auch die durchschnittlichen Werte verraten eine höhere Differenz im ungegliederten Text (45,49) und einen niedrigen Unterschied im gut gegliederten Teil (32,32).

### 5.2.2.2. Pausen

Was die Flüssigkeit betrifft, spielen die Pausen eine wesentliche Rolle. Royé (Hamidi 2006: 56) geht in seiner Untersuchung von drei Typen von Pausen aus: Kurzpausen (bis 0,4 s), Normalpausen (von 0,4 bis 1,0s) und Langpausen (mehr als 1,0 s). Allerdings können nur die Langpausen auf die Qualität der Verdolmetschung Einfluss nehmen. Die folgende Tabelle zeigt die Tendenz der Dolmetschleistungen und die Tabellen 14 und 15 stellen allgemeine Informationen zu den Pausen dar.

Tabelle 13: Länge der Pausen in beiden Redeteilen

	Gegliederte Rede			Ungegliederte Rede		
	Kurz P. ( $< 0,4$ s)	Normale P. ( $0,4 < P < 1$ )	Längere P. ( $> 1$ s)	Kurze P. ( $< 0,4$ s)	Normale P. ( $0,4 < P < 1$ )	Längere P. ( $> 1$ s)
<b>VP1</b>	20	64	12	48	64	13
<b>VP2</b>	27	52	15	30	60	18
<b>VP3</b>	47	51	19	50	67	47
<b>VP4</b>	23	58	19	27	68	38
<b>VP5</b>	22	57	32	33	57	47
<b>VP6</b>	31	73	24	22	54	39
<b>VP7</b>	37	52	38	25	39	33
<b>Mittelwert</b>	<b>29,57</b>	<b>58,14</b>	<b>22,7</b>	<b>33,57</b>	<b>58,42</b>	<b>33,57</b>

In der Analyse der Verdolmetschungen wurden alle Pausen berücksichtigt, wobei, wie bereits erwähnt, nur die längeren Pausen einen besonderen Stellenwert in der Bewertung

der Qualität einnehmen. In den Tabellen 14 und 15 werden tatsächlich nur die langen Pausen in Betracht gezogen. Was die kurzen Pausen betrifft, kann nur bei VP1 eine deutliche Differenz zwischen den Textteilen bemerkt werden. Sie kam auf eine niedrige Pausenmenge, da sie langsam und überlegt sprach. Anstatt sich zu unterbrechen, dehnte sie vielmehr die Vokale am Ende der Wörter und verringerte das Sprechtempo. Wenn gleich kurze und normale Pausen im Durchschnitt ungefähr gleich blieben, stieg die Anzahl der langen Pausen im zweiten Textteil deutlich an: der Mittelwert des ersten Teils betrug 22,7 lange Pausen im Vergleich zu 33,57 des zweiten Teils. Die Pausenanzahl der VP3 verdoppelte sich sogar. Sie machte 19 lange Pausen im ersten Teil und 47 lange Pausen im zweiten Teil. Gleiche hohe Werte können auch bei VP4, VP5 und VP6 bemerkt werden. Die Anzahl der langen Pausen von VP7 sind hingegen geringer, da sie verhältnismäßig zu der Dauer der Verdolmetschung sind.

Tabelle 14 und 15 präsentieren detaillierte Informationen zu der Anzahl, der Länge und der Position der Pausen, wobei sich die erste Tabelle auf die gegliederte und die zweite auf die ungegliederte Rede bezieht.

Tabelle 14: Pausen im ersten Teil

	<b>Anzahl Pausen</b>	<b>Anteil an Textlänge (%)</b>	<b>Längste Pause (sec)</b>	<b>Gefüllte Pausen (P/100 Wörter)</b>	<b>Lange Pausen (&gt;1 sec)</b>	<b>Lange Innenpausen</b>	<b>Lange Endpausen</b>
<b>VP1</b>	96	1:04 (16%)	1,8	45 (6,8)	12	3	9
<b>VP2</b>	95	1:13 (19%)	6	13 (1,8)	15	7	8
<b>VP3</b>	117	1:10 (21%)	2,11	39 (11,4)	19	10	9
<b>VP4</b>	100	1:14 (21)	2,88	39 (6)	19	9	10
<b>VP5</b>	111	1:39 (26%)	7	78 (12)	32	16	16
<b>VP6</b>	128	1:35 (29%)	3,16	70 (14)	24	11	14
<b>VP7</b>	127	2:04 (35%)	5,78	43 (8)	38	20	18
<b>Ø</b>	<b>112</b>	<b>23,8%</b>	<b>4</b>	<b>41</b>	<b>22,7</b>	<b>10,8</b>	<b>12</b>

Tabelle 15: Pausen im zweiten Teil

	Anzahl Pausen	Anteil an Textlänge (%)	Längste Pause (sec)	Gefüllte Pausen (P/100 Wörter)	Lange Pausen (>1 sec)	Lange Innenpausen	Lange Endpausen
<b>VP1</b>	125	1:08 (17,5%)	2,18	52 (8,4)	13	8	5
<b>VP2</b>	108	1:11 (20%)	3,17	26 (4,2)	18	9	9
<b>VP3</b>	164	2:05 (30%)	3,44	108 (14,6)	45	32	15
<b>VP4</b>	133	2:02 (30%)	4,76	49 (8)	38	12	27
<b>VP5</b>	137	2:30 (40%)	15,05	112 (18,8)	47	33	14
<b>VP6</b>	115	1:38 (36%)	5,65	84 (22,4)	39	22	17
<b>VP7</b>	72	2:03 (50%)	12,5	33 (10,7)	39	18	21
<b>Ø</b>	<b>122</b>	<b>32%</b>	<b>6,7</b>	<b>66</b>	<b>34</b>	<b>19</b>	<b>15</b>

Die Berechnung der durchschnittlichen Anzahl der Pausen ergab 112 in der ersten und 122 in der zweiten Hälfte. Zwischen den beiden Hälften besteht somit eine Differenz von 10 Pausen. Wesentlich ist auch der Anteil der Pausen an der Textlänge: Im ersten Teil beträgt dieser im Durchschnitt 23,8% und im zweiten 32%. Zwischen diesen beiden Werten besteht somit ein Unterschied von 8,2%. Wie die Tabelle veranschaulicht, wurden bei der Verdolmetschung der ungegliederten Rede um durchschnittlich 12 lange Pausen mehr produziert als bei jener der gegliederten (erster Redeteil: durchschnittlich 22,7; zweiter Redeteil: durchschnittlich 34). Die Werte unterscheiden sich allerdings zwischen den einzelnen Versuchspersonen. Auffallend ist, dass der Anteil der Pausen an der Textlänge bei VP7 einen Wert von 50% des Textes erreicht. Aufgrund einer sehr langen Unterbrechung (15,05 Sekunden) produzierte auch VP5 im zweiten Teil Pausen in der Länge von 40% des Textes. Keine relevanten Unterschiede sind hingegen bei VP1 und VP2 zu beobachten, obwohl VP2 im ersten Redeteil eine lange Pause (6 Sekunden) wegen des Blätterns produzierte.

Die längsten von den Probandinnen produzierten Pausen befinden sich in der zweiten Verdolmetschung: Während in der ersten Verdolmetschung ein Durchschnittswert von 4 Sekunden errechnet wurde, hatte die längste Pause in der zweiten Verdol-

metschung eine durchschnittliche Dauer von 6,7 Sekunden. Die längsten Pausen wurden bei VP5 verzeichnet (7 Sekunden in erster Verdolmetschung und 15,5 Sekunden in der zweiten Verdolmetschung); VP1 machte die kürzesten Pausen: 1,8 beziehungsweise 2,18.

In der fünften Spalte ist die Anzahl der gefüllten Pausen eingetragen, welche einen Häsitationslaut aufweisen. Ein Häsitationslaut wird „phonetisch als Schwa-Laut und orthographisch je nach Sprache [...] als ‚äh‘ ‚uhm‘ oder ‚heu‘ charakterisiert“ (Pöchhacker 1994: 133). Der durchschnittliche Wert der gefüllten Pausen liegt bei 41 in der ersten Verdolmetschung und bei 66 in der zweiten. Mit insgesamt 112 in der zweiten Verdolmetschung erreichte VP5 die Höchstzahl der gefüllten Pausen. Das entspricht einer Zahl von 18,8 „ähm“ je 100 Wörter. Den 2. und 3. Platz belegen VP3 mit 108 und VP6 mit 86 Pausen. Wird die Anzahl der gefüllten Pausen mit der Anzahl der Wörter in Beziehung gesetzt, werden interessantere Ergebnisse erzielt. Tatsächlich produzierte VP6 mit 22,4 „ähm“ je 100 Wörter die höchste Anzahl an Häsitationslauten im Verhältnis zu den Wörtern. Der gegliederte Redeteil weist mit 14 gefüllten Pausen je 100 Wörter eine deutlich geringere Anzahl auf. Die beste Leistung in diesem Bereich wurde von VP2 erzielt: Sie produzierte 13 gefüllte Pausen in der ersten Verdolmetschung und 26 in der zweiten. Das entspricht der niedrigsten Anzahl an Häsitationslauten im Verhältnis zu den gesagten Wörtern: 1,8 Pausen im ersten im Vergleich zu 4,2 Pausen im zweiten Teil.

Die Ergebnisse bezüglich der langen Pausen (Innenpausen und Endpausen) sind sehr interessant, da sie die Qualität einer Dolmetschleistung beeinträchtigen können. Die Tabellen 14 und 15 zeigen, wie auch schon oben angedeutet, dass VP1 eine ähnliche Anzahl an Pausen in beiden Textteilen produzierte, obwohl sie im zweiten Teil um insgesamt 3 Innenpausen mehr als im ersten machte. Die Innenpausen werden als störender Faktor betrachtet, weil sie „innerhalb einer Sinngruppe bzw. semantischen Einheit vorkommen, in der der Zuhörer eigentlich keine Pause erwartet“ (Hamidi 2006: 57). Die Endpausen treten hingegen am Ende von Phrasen und Sätzen auf und haben eine sinnunterstützende Funktion (vgl. Hamidi 2006: 57). Wenngleich auch VP3 im ersten Teil ungefähr die gleiche Anzahl an Innen- und Endpausen produzierte, erzielte sie im zweiten Teil insofern schlechtere Ergebnisse, als sie doppelt so viele Innenpausen machte (32 Innenpausen und 15 Endpausen). Im Durchschnitt wurden 10,8 Innenpausen

im ersten und 19 im zweiten Teil verzeichnet. Lediglich VP4 und VP7 legten in der zweiten Verdolmetschung mehr Endpausen als Innenpausen ein. Alle anderen Versuchspersonen erzielten in der zweiten Rede im Allgemeinen schlechtere Ergebnisse, da sie mehr lange Innenpausen als Endpausen hinzufügten.

### 5.2.2.3. Fehlstarts, Planungswiederholungen, Versprecher und Umformulierungen

Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wurden Fehlstarts und Versprecher in die Analyse der Flüssigkeit einbezogen, obwohl sie normalerweise in Zusammenhang mit den Fehlern des sprachlichen Ausdrucks analysiert werden. Allerdings beeinflussen sie den Redefluss stark. Hierbei wird auf das Modell der Masterarbeit von Liberati (vgl. 2012: 91) Bezug genommen. Fehlstarts sind beispielsweise „Planänderungen“ der Struktur eines Satzes, die auch „Verzögerungsphänomene struktureller Natur“, „Abbrüche“, „Drehsätze“ oder „Anakoluthen“ genannt werden (vgl. Pöchhacker 1994: 135). Solche Planänderungen werden oft auch von Verzögerungen begleitet, d.h. von gefüllten Pausen („ähm“ oder „uhm“), die auf die Planung der neuen Formulierung hinweisen (vgl. Pöchhacker 1994: 136).

*Beispiele von Fehlstarts:*

Verdolmetschung VP3: Ora vorrei parlare <äh 0,74> **della situazione/del** <äh 0,20>/degli sviluppi della situazione futura <äh 0,89> riguardo gli <ih 0,39> immigrati <äh 0,68> **in Austri**/che vengono in Austria.

Im oben angeführten Beispiel können zwei Fehlstarts beobachtet werden. Bei dem ersten verwendete die Dolmetscherin ein anderes Wort, um den Satz zu spezifizieren. Im zweiten beginnt sie mit einem Wort, erkennt aber sofort, dass der Sinn dadurch verfälscht wird und korrigiert sich („Die MigrantInnen in Österreich/die nach Österreich kommen“).

Zu den Fehlstarts zählen auch die Planungswiederholungen. Diese sind einfache Wiederholungen von Präpositionen oder Artikeln, welche nicht unbedingt durch andere

Elemente ersetzt werden. Diese Phänomene leiten einen Planungsvorgang ein, „indem die Vokale des ersten Elements i.d.R. von dem/der SprecherIn gedehnt werden.“ (vgl. Liberati 2012: 90).

*Beispiel einer Planwiederholung:*

Verdolmetschung VP1: I Turchi ad esempio <0,33> hanno numerosi problemi a trovare **un** <ähm 1,12>/**un** <0,49>/**un** posto per un corso di formazione poiché spesso vengono discriminati a causa del cognome.

In der Analyse der Qualität der Dolmetschleistungen spielen auch die Versprecher eine ausschlaggebende Rolle ein. Diese Phänomene, die auch als *Lapsus Linguae* bekannt sind, manifestieren sich, „wenn die SprecherIn aufgrund verschiedener Faktoren statt der eigentlich angestrebten Äußerung eine andere, meist ähnlich klingende macht“ (Hamidi 2006: 71).

*Beispiel eines Versprechers:*

Verdolmetschung VP2: Per quanto riguarda i giovani quindi i bambini sotto ai dieci anni <0,42> il processo **d’istegrazione** è stato duro e lungo <1,61> anche qui in Austria <0,90> però questo non significa che possiamo rimanere con le mani in mano <0,68>.

In diesem Fall dachte die Dolmetscherin an das Wort „integrazione“ (Integration), drückte es aber durch eine unkorrigierte sprachliche Fehlleistung aus.

Umformulierungen sind sprachliche Äußerungen, welche die DolmetscherIn „aufgrund eines nicht zufriedenstellenden sprachlichen Ausdrucks mithilfe einer anderen Formulierung vornimmt“ (Liberati 2012: 80). Umformulierungen können ein einziges Wort oder einen ganzen Satz betreffen.

Beispiel einer Umformulierung:

Verdolmetschung VP3: [...] gli emigranti vivono solitamente in case strette <0,26>, il loro/la loro **speranza//livello di vita** è <ähm 0,95> più negativo [...]

VP3 formulierte diesen Satz um, indem sie sich für ein angemesseneres Wort entschied, auch wenn die erste Lösung nicht falsch gewesen wäre.

In Tabelle 16 werden die soeben beschriebenen Phänomene übersichtlich dargestellt. An dieser Stelle soll betont werden, dass in der vorliegenden Masterarbeit auf eine Klassifizierung der Versprecher verzichtet wurde.

Tabelle 16: Durationale Phänomene im ersten Teil

	<b>Fehlstarts</b>	<b>Versprecher</b>	<b>Planwiederholungen</b>	<b>Umformulierungen</b>	<b>Summe</b>
<b>VP1</b>	18	2	8	3	31
<b>VP2</b>	5	1	3	3	12
<b>VP3</b>	16	2	8	5	31
<b>VP4</b>	8	0	2	4	14
<b>VP5</b>	14	0	9	3	26
<b>VP6</b>	14	1	7	3	25
<b>VP7</b>	11	1	2	2	16
<b>Mittelwert</b>	<b>12,28</b>	<b>1</b>	<b>5,57</b>	<b>3,28</b>	<b>22,13</b>

Tabelle 17: Durationale Phänomene im zweiten Teil

	<b>Fehlstarts</b>	<b>Versprecher</b>	<b>Planwiederholungen</b>	<b>Umformulierungen</b>	<b>Summe</b>
<b>VP1</b>	26	6	12	6	50
<b>VP2</b>	9	8	4	7	28
<b>VP3</b>	25	2	9	7	43
<b>VP4</b>	11	2	4	5	22
<b>VP5</b>	20	3	16	5	44

<b>VP6</b>	17	0	6	2	25
<b>VP7</b>	14	1	2	3	20
<b>Mittelwert</b>	<b>17,1</b>	<b>3,13</b>	<b>7,57</b>	<b>5,2</b>	<b>33,14</b>

Auch die Analyse der durationalen Phänomene lässt eine eindeutige Tendenz in der Gruppe erkennen, da sie bei der Verdolmetschung der ungegliederten Rede ein höheres Ausmaß erreichten als bei jener der gegliederten.

In Bezug auf Fehlstarts ist hier anzumerken, dass bei VP2 mit 5 Fehlstarts im ersten Teil und 9 Fehlstarts im zweiten Teil das geringste Ausmaß verzeichnet wurde. Versuchsperson 2 wurde von VP4 gefolgt, welche in beiden Fällen mit 14 und 22 Fehlern die zweitbeste Dolmetschleistung erzielte. Die niedrigen Werte der VP7 sind in Bezug auf die Dauer und die gesagten Wörter zu rechnen. Trotzdem sei an dieser Stelle folgende Bemerkung hinzugefügt: Da die zweite Wiedergabe von VP7 im Durchschnitt um zwei Minuten kürzer als die anderen war, ergibt die Summe aller Phänomene (20) einen höheren Wert. Tatsächlich liegt der Wert von VP4 auf 22 und von VP6 auf 25. Wenngleich VP1 in ihren Verdolmetschungen im Allgemeinen wenige Fehler machte, ist bei ihr die größte Anzahl an durationalen Phänomenen zu verzeichnen: 31 in ihrer ersten Verdolmetschung im Vergleich zu 50 in ihrer zweiten Wiedergabe. An dieser Stelle sei betont, dass ihr Studienabschluss lange zurückliegt und es ihr daher an Dolmetschübung fehlte.

Die Mittelwerte der Versprecher verdreifachten sich in der zweiten Verdolmetschung der Probandinnen: die höchsten Werte waren bei VP1 und VP2 zu finden: 2 beziehungsweise 1 Versprecher im ersten Teil im Vergleich zu 6 und 8 Versprechern im zweiten Teil. Diese hohen Zahlen haben den Durchschnittswert stark beeinflusst.

Was Planwiederholungen anbelangt, wurde bei VP6 mit 9 in der ersten und 16 in der zweiten Verdolmetschung der höchste Wert verzeichnet, wobei bei den Umformulierungen in der ungegliederten Rede eine homogene steigende Tendenz für alle Dolmetscherinnen erkennbar ist. Auch in diesem Fall bildete VP7 aus den oben genannten Gründen eine Ausnahme in der Gruppe.

Auch die Anzahl der Umformulierungen war in der zweiten Verdolmetschung mit 5,2 höher als in der ersten (3,28). Das bedeutet, dass die Dolmetscherinnen in der

zweiten Verdolmetschung ihre Ausdrücke öfter verbesserten und umformulierten als in der ersten Verdolmetschung.

### 5.2.3. Fehler

Als weiteres Kriterium für die im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit durchgeführte Auswertung der Qualität der Verdolmetschungen wurde die Analyse der in den Verdolmetschungen auftretenden Fehlern herangezogen. Die Untersuchung nimmt Bezug auf die Arbeit von Liberati (2012), die diese Kategorie in Fehler des sprachlichen Ausdrucks und in Sinnfehler einteilte. Die Fehler des sprachlichen Ausdrucks betreffen die Ausdrucksweise der Dolmetscherinnen, während die Sinnfehler durch Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen zu Sinnstörungen in der Verdolmetschung führen.

#### 5.2.3.1. Fehler des sprachlichen Ausdrucks

Im Rahmen der Analyse der Fehler des sprachlichen Ausdrucks wurden grammatikalische, syntaktische und lexikalische Fehler untersucht.

Laut Hamidi ist ein grammatikalischer Fehler „ein sprachlicher Fehler, der aus mehreren Subklassen wie Morphologie, Kasus, Modus oder Tempus besteht“ (Nord in Hamidi 2006: 66), wie z.B. die unrichtige Übereinstimmung zwischen Subjekt und Prädikat oder die Anwendung eines falschen Verbmodus (vgl. Liberati 2012: 94).

*Beispiel eines grammatikalischen Fehlers:*

Verdolmetschung VP2: Quasi un quinto della popolazione austriaca ha un background <0,78> straniero <0,70> questo significa che un quarto degli studenti <0,66> **hanno** anche un background/vengono dall'/dall'estero.

Obwohl die Probandin die Übereinstimmung zwischen Subjekt und Prädikat im ersten Teil des Satzes hergestellt hat, begeht sie im folgenden Teil des Satzes einen Fehler, indem sie das im Singular stehende Subjekt „un quarto“ (ein Viertel) mit dem pluralen Verb „hanno“ (haben) verbindet.

Syntaktische Fehler „beziehen sich in der Regel auf den Satzbau und die Wortstellung“ (Hamidi 2006: 68). Allerdings ist hier zu unterstreichen, dass der italienische Satzbau im Vergleich zum Deutschen keine feste Struktur aufweist, wobei häufig Interferenzen aus dem deutschen Satzbau beobachtet werden (vgl. Liberati 2012: 94).

*Beispiel eines syntaktischen Fehlers:*

Verdolmetschung VP5: quanti sono **in Austria** <äh 0,70>/quante sono in Austria le persone che hanno un passato <äh 0,52> migratorio//quindi gli stranieri?

In diesem Satz gab die Dolmetscherin die Ortsbestimmung zu früh wieder und störte den natürlichen italienischen Satzbau, indem sie den Satzteil „quante sono le persone“ (wie viele Menschen) durch die Ortsbestimmung „in Austria“ unterbrach.

Unter einem lexikalischen Fehler versteht man eine Abweichung auf phraseologischer oder idiomatischer Ebene“ (Hamidi 2006: 68), wie z.B. falsche Kollokationen oder misslungene Wortwahlen.

*Beispiel eines lexikalischen Fehlers:*

Verdolmetschung VP6: Ma <ähm 0,81> come/e le **prognosi** confermano che <ähm 1,75> entro il 2050 ci sarà un aumento [...]

Hier griff die Dolmetscherin auf das Wort „prognosi“ zurück, das jedoch im Italienischen nur im medizinischen Bereich benutzt wird und daher eine Lehnbildung des deutschen Wortes „Prognosen“ ist, welches im Italienischen zwei Bedeutungen hat. Der richtige Terminus wäre hier „previsioni“ gewesen.

Zu den Fehlern des sprachlichen Ausdrucks zählen auch lexikalische Wiederholungen, welche stilistische Störfaktoren darstellen. Dabei verwendet die Dolmetscherin aufgrund der limitierten Flexibilität ihres Wortschatzes ein Wort oder eine Wortgruppe öfter als einmal in ihrer Verdolmetschung, anstatt auf ein passendes Synonym zurückzugreifen (vgl. Hamidi 2006: 70).

*Beispiel einer lexikalischen Wiederholung:*

Verdolmetschung VP4: [...] e inoltre <0,36> quali sono gli **aspetti** di queste <äh 0,48> sfide per quanto riguarda l’immigrazione <1,02 ähm> e <0,33> e quali sono gli **aspetti** che impediscono l’integrazione di queste persone? <0,41> Vorrei parlare <mmh 0,48> soprattutto di tre **aspetti** fondamentali.

Die Dolmetscherin griff innerhalb von zwei Sätzen mehrmals auf das Wort „aspetti“ zurück, anstatt von Synonymen Gebrauch zu machen. Diese Entscheidung beeinträchtigte den Stil der Äußerung und wurde demnach als lexikalischer Fehler gezählt.

In den Tabellen 18 und 19 werden die aufgetretenen Fehler des sprachlichen Ausdrucks der Dolmetschleistungen veranschaulicht.

Tabelle 18: Fehler des sprachlichen Ausdrucks im ersten Teil

	<b>Grammatikalische Fehler</b>	<b>Syntaktische Fehler</b>	<b>Lexikalische Fehler</b>	<b>Lexikalische Wiederholungen</b>	<b>Summe</b>
<b>VP1</b>	2	4	3	1	10
<b>VP2</b>	5	2	2	3	12
<b>VP3</b>	2	3	2	2	8
<b>VP4</b>	5	1	1	4	11
<b>VP5</b>	1	2	4	3	10
<b>VP6</b>	1	2	3	2	8
<b>VP7</b>	0	1	3	2	6
<b>Ø</b>	<b>2,2</b>	<b>2,1</b>	<b>2,5</b>	<b>2,4</b>	<b>9,2</b>

Tabelle 19: Fehler des sprachlichen Ausdrucks im zweiten Teil

	<b>Grammatikalische Fehler</b>	<b>Syntaktische Fehler</b>	<b>Lexikalische Fehler</b>	<b>Lexikalische Wiederholungen</b>	<b>Summe</b>
<b>VP1</b>	6	3	1	2	12
<b>VP2</b>	6	3	4	2	15
<b>VP3</b>	3	2	4	5	14
<b>VP4</b>	3	5	8	4	20
<b>VP5</b>	3	4	6	2	15
<b>VP6</b>	0	2	4	3	9
<b>VP7</b>	3	0	2	1	6
<b>Ø</b>	<b>3,4</b>	<b>2,7</b>	<b>4,2</b>	<b>2,7</b>	<b>13</b>

Auch bei diesem Qualitätskriterium wurde eine steigende Tendenz an Fehlern bei der Wiedergabe des ungegliederten Redeteils beobachtet. Was die Summe aller Fehler auf der Ebene des sprachlichen Ausdrucks angeht, wurden im gegliederten Redeteil durchschnittlich 9,2 Fehler im Gegensatz zu 13 Fehlern im Falle des ungegliederten Redeteils begangen. Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Differenz von 4 Fehlern. Die größte Differenz wurde bei VP4 mit 9 Fehlern verzeichnet, da sie in der ersten Verdolmetschung im Durchschnitt 11 und in der zweiten 20 Fehler produzierte. Kein Unterschied wurde hingegen bei VP7 beobachtet, da sie in beiden Fällen durchschnittlich 6 Fehler machte. An dieser Stelle sei erneut darauf hingewiesen, dass die zweite Verdolmetschung von VP7 sehr kurz war und daher eine viel niedrigere Anzahl an gesprochenen Wörtern aufwies.

Bei den grammatikalischen und lexikalischen Fehlern sind mit durchschnittlich 3,4 und 4,2 Fehlern bei der Wiedergabe des zweiten Redeteils die höchsten Werte und somit die größten Unterschiede zwischen den beiden Verdolmetschungen festzustellen, während die Differenz im Falle der syntaktischen Fehler und lexikalischen Wiederholungen gering ist. Die in den Tabellen 18 und 19 aufgelisteten Daten zeigen, dass der Anteil der grammatikalischen Fehler nur bei einer Person (VP4) in der zweiten Verdolmetschung höher ist (5 Fehler im Vergleich zu 3 in der ersten Verdolmetschung).

### 5.2.3.2. Sinnstörungen

Wie bereits in Kapitel 5.2.1.3. erwähnt, können Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen von Informationen zu einer Beeinträchtigung der intertextuellen Kohärenz beziehungsweise einer Veränderung des Sinns des Diskurses führen und daher sinnstörend sein. Da die ungegliederte Rede absichtlich nicht logisch nachvollziehbare Sätze enthielt, wurden in der Analyse die Abweichungen von dem Original untersucht. Die gleichen Auslassungen oder Hinzufügungen konnten allerdings in den Verdolmetschungen anders wahrgenommen werden, da sich die Wiedergaben sehr voneinander unterschieden. Es wurde berücksichtigt, ob jede Auslassung oder Hinzufügung für das Verständnis der vorigen bzw. folgenden Informationen in der jeweiligen Verdolmetschung unverzichtbar war (vgl. Liberati 2012: 98). Zur besseren Erläuterung dieses Teils der Analyse werden im Folgenden einige Beispiele angeführt.

*Beispiel einer sinnstörenden Auslassung:*

Original: Und tatsächlich ist der Anteil der Migranten, **die die Schule ohne Abschluss verlassen**, viermal so hoch wie jener der Inländer.

Verdolmetschung VP5: La/La percentuale di *<mmh 0,35>* persone *<0,52>* con un passato migratorio è quattro volte più alta rispetto ai cittadini del *<äh 1,04>/del <äh 0,25>* nostro paese.

Da die Dolmetscherin eine wesentliche Information ausließ, kam es zu einer Änderung des Sinns des Diskurses und zu einem Widerspruch im Vergleich zum vorher Gesagten. Tatsächlich gab sie an, der Prozentsatz der Migranten sei viermal so hoch, ohne zu spezifizieren, dass es sich dabei um die Migranten ohne Schulabschluss handelte. Der Sinn des Satzes wurde demnach beeinträchtigt.

*Beispiel einer sinnstörenden Hinzufügung:*

Original: Angesichts der Zunahme der ausländischen Jugendlichen werden sich die integrationspolitischen Herausforderungen im Bildungswesen deutlich erhöhen [...].

Verdolmetschung VP4: Inoltre ci sarebbe <äh 0,42> un aumento <1,01> delle <äh 0,36> **persione** <äh 0,92> // dei giovani <0,77> stranieri <4,76> **che** <0,64> **studiano nel nostro paese** e che <äh 0,64> rappresentano <0,46> anche una sfida.

In diesem Satz fügte die Probandin eine völlig falsche Information hinzu, indem sie spezifizierte, dass sich die Anzahl der ausländischen Jugendlichen, die in unserem Land studieren, erhöhen werde. Diese Abweichung vom Original stellt eine sinnstörende Hinzufügung dar, weil sie eine Sinnstörung verursachte.

*Beispiel einer sinnstörenden Ersetzung:*

Original: [...] mehr als ein Drittel der Bevölkerung und die Hälfte aller Volksschulkinder haben nicht Deutsch als Muttersprache.

Verdolmetschung VP5: Circa <äh 0,20> un terzo e quindi la metà **della popolazione** <äh 0,65> **non ha una conoscenza sufficiente del tedesco**.

Die angegebene Einheit stimmt nicht mit dem Original überein, da verschiedene Fehler vorhanden sind. Anstatt „die Hälfte aller Volksschulkinder“ verwendete die Dolmetscherin in ihrer Wiedergabe „die Hälfte der Bevölkerung“; dann ersetzte sie den Satz „haben nicht Deutsch als Muttersprache“ mit dem Ausdruck „verfügen über keine ausreichende Kenntnis der deutschen Sprache“, dessen Bedeutung sich von der Originalaussage unterscheidet. Aus diesem Grund wurden diese zwei Abweichungen der Kategorie der sinnstörenden Ersetzungen zugeordnet.

Wie das vorige Beispiel zeigte, kann in einem Ausdruck mehr als ein sinnstörender Fehler auftreten. Das folgende Beispiel verdeutlicht ebenfalls, wie durch das gleichzeitige Auftreten einer Auslassung, einer Ersetzung und einer Hinzufügung der Sinn eines Satzes vollkommen verdreht werden kann.

*Beispiel einer Auslassung, einer sinnstörenden Ersetzung und einer sinnstörenden Hinzufügung:*

Original: Die Prognose der Bevölkerung für Wien geht von einem noch rascheren Wachstum durch Migration aus, <1,1> das die 2-Millionen-Grenze im Jahr 2050 erreichen wird.

Verdolmetschung VP6: Ma quali sono le <ähm 0,91> prospettive per <äh 0,69> Vienna? <1,01> <ähm 0,75> Entro il 2050 <äh 0,30> si raggiungerà il <äh 0,98> picco di 2 milioni di <0,79> **emigrati in più**.

Die Dolmetscherin formulierte den Satz anders als die Originalaussage, da in der Verdolmetschung eine Frage gestellt wurde. Die Information, wonach in Wien ein rascheres Wachstum durch Migration zu erwarten sei, wurde von der Probandin ausgelassen und verursachte somit keine relevante Sinnstörung. Die Hauptfehler sind in dem nächsten Satz wiederzufinden. Darin fügte die Studentin hinzu, dass bis 2050 mehr als zwei Millionen Migrantinnen in Wien leben werden. Dieser Fehler lässt auf eine Wissenslücke schließen, da Wien derzeit 1,7 Millionen Einwohner hat. Es kann also nicht sein, dass bis 2050 zwei Millionen Migranten nach Wien kommen werden. Demnach sind in diesem Satz eine Auslassung, eine sinnstörende Hinzufügung („in più“) und eine sinnstörende Ersetzung („emigrati“) vorhanden.

Die folgenden Tabellen veranschaulichen die Anzahl an sinnstörenden Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen im ersten und im zweiten Redeteil.

Tabelle 20: Sinnstörungen im ersten Teil

	<b>Sinnstörende Auslassungen</b>	<b>Sinnstörende Hinzufügungen</b>	<b>Sinnstörende Ersetzungen</b>	<b>Summe Sinnstörungen</b>
<b>VP1</b>	3	0	3	<b>6</b>
<b>VP2</b>	3	1	4	<b>8</b>
<b>VP3</b>	1	2	2	<b>5</b>
<b>VP4</b>	4	2	5	<b>11</b>
<b>VP5</b>	2	1	5	<b>8</b>
<b>VP6</b>	3	1	5	<b>9</b>
<b>VP7</b>	4	0	6	<b>10</b>
<b>Mittelwert</b>	<b>2,86</b>	<b>1</b>	<b>4,28</b>	<b>8,14</b>

Aus der Tabelle geht hervor, dass auch der erste, gegliederte Redeteil eine Herausforderung für die Probandinnen darstellte, da die Anzahl an sinnstörenden Elementen ziemlich hoch ist. Der Mittelwert der gesamten Sinnstörungen im ersten Teil betrug 8,14, wobei die Ersetzungen den größten Anteil daran hatten. Die Dolmetscherinnen nahmen im Durchschnitt 4,28 sinnstörende Ersetzungen vor und stattdessen nur eine sinnstörende Hinzufügung. Zwei Probandinnen (VP1 und VP7) bedienten sich keiner Hinzufügungen, während der niedrigste Wert an Sinnstörungen bei VP3 zu verzeichnen war. Deutlich anders sind die Ergebnisse des ungegliederten Ausgangsredeteils, welche in der folgenden Tabelle abgebildet werden.

Tabelle 21: Sinnstörungen im zweiten Teil

	<b>Sinnstörende Auslassungen</b>	<b>Sinnstörende Hinzufügungen</b>	<b>Sinnstörende Ersetzungen</b>	<b>Summe Sinnstörungen</b>
<b>VP1</b>	4	2	5	<b>11</b>
<b>VP2</b>	4	4	7	<b>15</b>
<b>VP3</b>	5	2	6	<b>13</b>
<b>VP4</b>	4	4	11	<b>19</b>
<b>VP5</b>	3	1	11	<b>15</b>
<b>VP6</b>	4	4	7	<b>15</b>
<b>VP7</b>	6	3	5	<b>14</b>
<b>Mittelwert</b>	<b>4,28</b>	<b>2,85</b>	<b>7,4</b>	<b>14,57</b>

Mit einem Wert von 14,57 ist die durchschnittliche Anzahl der Sinnstörungen im zweiten, ungegliederten Teil fast doppelt so hoch wie im ersten (8,14). Davon betrug der Durchschnittswert der Auslassungen 4,28 im Vergleich zu 2,86 im ersten Redeteil, wobei sich die Anzahl der Hinzufügungen beinahe verdreifachte: Es wurde ein durchschnittlicher Wert von 1 im ersten Teil im Vergleich zu 2,85 im zweiten Teil beobachtet. Zu einer Verdoppelung kam es ebenso in Bezug auf die Ersetzungen. Dort wurde ein Mittelwert von 4,28 beziehungsweise 7,4 verzeichnet. VP4 erzielte in beiden Teilen den schlechtesten Durchschnittswert mit 19 beziehungsweise 11 Sinnstörungen, während VP1 bei der Verdolmetschung des ungegliederten Redeteils mit 11 Sinnstörungen die beste Dolmetschleistung erbrachte. Eine große Differenz (10 Punkte) wurde bei VP3 beobachtet, die in ihrer ersten Verdolmetschung im Durchschnitt 3 und in ihrer zweiten sogar 13 Sinnstörungen produzierte.

Ausschlaggebend ist der Vergleich zwischen den Daten der Tabellen 20 und 21 und jenen der Tabellen 8 und 9. Wenngleich die Anzahl an Auslassungen, Ersetzungen und Hinzufügungen bei der Verdolmetschung der schlecht gegliederten Rede höher war, kam eine verhältnismäßig niedrige Zahl an Sinnstörungen vor. Beispielsweise wirkten im Falle von VP7, welche die schlechtesten Ergebnisse erzielte, 8 von 38 Auslassungen im zweiten Redeteil und 4 von 20 Auslassungen im ersten Redeteil sinnstörend. Das entspricht in beiden Fällen einem Fünftel der gesamten ausgelassenen Informationen. Indem VP7 und VP6 viele Informationen ausließen, versuchten sie zugleich, die Ausgangsrede in zusammengefasster Form wiederzugeben.

### **5.3. Die Gliederung der Ausgangsrede und die Notizen**

Die dritte Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit bezieht sich auf die Notation der Dolmetscherinnen. So wurde in Kapitel 4.1. folgende Frage gestellt: Inwieweit kann sich die Gliederung einer Rede bzw. der Gedanken in den Notizen der DolmetscherInnen widerspiegeln? Anhand der Notizen der am Experiment teilnehmenden Versuchspersonen wurde versucht, diese Frage zu beantworten, indem einige Ausschnitte aus den Notizen der Dolmetscherinnen untersucht und verglichen wurden. Es muss jedoch betont werden, dass im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit auf eine detaillierte Analyse der Notizen der Versuchspersonen verzichtet wurde.

Wie in Kapitel 1.2.2. erwähnt wurde, soll die logische Anordnung der Gedanken laut Herbert durch das Einrücken von Aussageteilen oder durch waagrechte Striche signalisiert werden (vgl. Herbert 1952: 35). Im Folgenden soll beleuchtet werden, ob die Notizen des gut beziehungsweise schlecht gegliederten Redeteils Unterschiede aufweisen. Beispielsweise verwendete VP1 in den Notizen zum ersten Teil sowohl waagrechte Striche als auch Pfeile und Nummern, um die Gedanken zu ordnen und der Rede eine Struktur zu geben. Dies soll anhand des folgenden Beispiels gezeigt werden.

Originalrede: Nun <1> welche Aspekte stellen die größten Herausforderungen im Hinblick auf die Migration dar, <1,09> die eine erfolgreiche Integration hindern könnten? <1,07> Ich werde drei Hauptaspekte ansprechen: 1. Bildung und Sprache, <1> 2. Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt und 3. Wohn- und Lebensbedingungen. <2,8> Der erste Punkt betrifft, wie gesagt, <1> Bildung und Sprache und das gilt sowohl für Kinder als auch für Erwachsene mit Migrationshintergrund. <1,81>

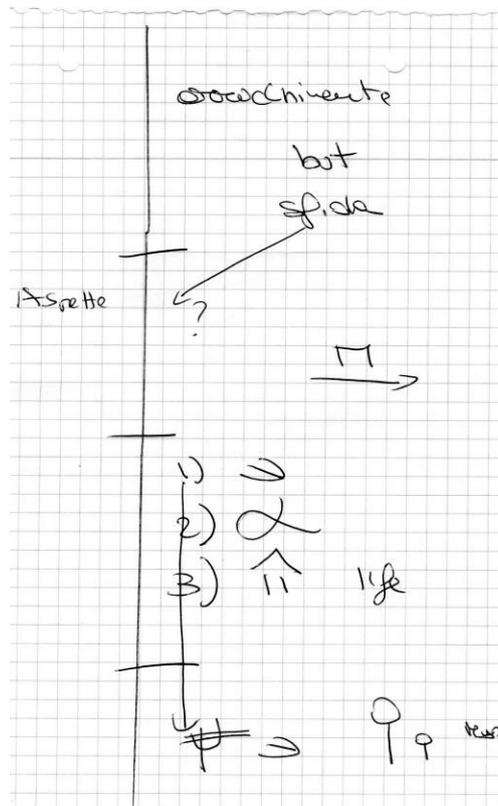


Abb. 1: Notizen VP1 (Teil 1)

Die drei waagrechten Striche dienen zur Gedankensegmentierung: Zuerst wird eine Frage gestellt, danach wird die Frage beantwortet und die drei Hauptaspekte werden aufgelistet. Nach dem dritten Strich wird der erste Punkt (Bildung/Sprache) durch einen Pfeil nach unten gezogen und somit diskutiert. Der gleiche Vorgang wurde oben mit dem Wort „sfida“ („Herausforderung“) ausgeführt, welches durch einen Pfeil nach unten in das folgende Segment geführt wurde. Es wurde angemerkt, dass VP1 im Vergleich zu den anderen Versuchspersonen eine größere Menge an Symbolen verwendete, da sie zur Unterstützung ihres Gedächtnisses keine vollständigen Sätze, sondern nur einzelne Wörter notierte.

Dieselben Ergebnisse wurden bei VP5 beobachtet, deren Notizen zu dem ersten Redeteil anders als jene zu dem schlecht gegliederten Redeteil waren. Die eindeutige Gliederung der Notizen des ersten Ausgangstextteiles lässt alle Informationen leicht erkennen. Die folgenden Abbildungen (2 und 3) zeigen einen Vergleich zwischen den Notizen der beiden Verdolmetschungen der VP5, wobei Abbildung 2 den gleichen Ausschnitt des Redeteils wie Abbildung 1 repräsentiert.

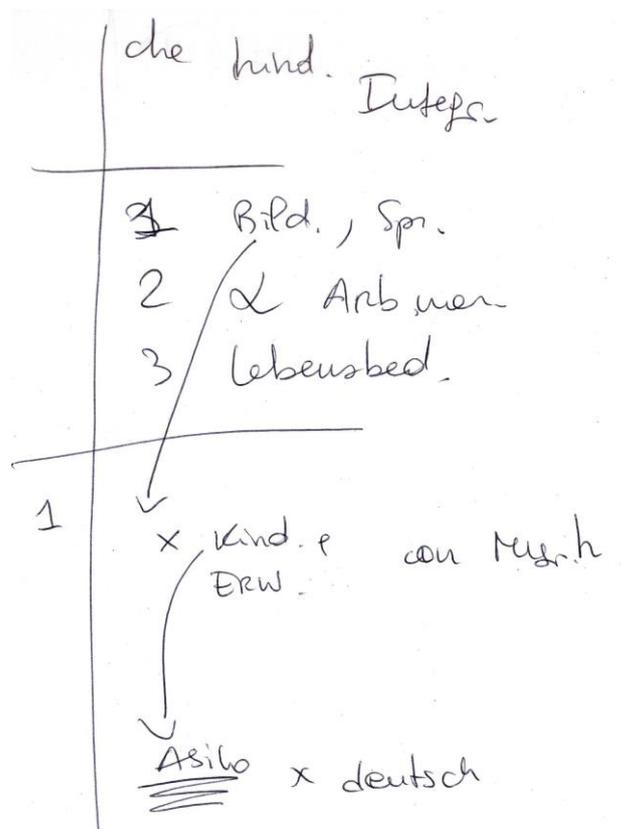


Abb. 2: Notizen VP5 beim gegliederten Redeteil

In diesem Fall machte VP5 ebenfalls von einem Pfeil Gebrauch, um den ersten Punkt nach unten zu ziehen. Da dieser in die Themen „Kinder“ und „Erwachsene“ unterteilt ist, wird ein weiterer Pfeil verwendet, um das Argument Kinder zu besprechen, wobei das Wort „asilo“ („Kindergarten“) aufgrund seiner Wichtigkeit dreimal unterstrichen wurde. Die Struktur der Rede spiegelt sich in diesem Fall in den Notizen der Probandin zur Gänze wider.

Auch beim schlecht gegliederten Redeteil verwendeten VP1 und VP5 waagrechte Striche zur Segmentierung der Gedanken, wobei hier wenige Pfeile und mehrere Striche benützt wurden, da die einzelnen Gedankeneinheiten kürzer und ebenfalls schlecht miteinander verbunden waren. Im Folgenden wird ein Ausschnitt aus den Notizen zu der zweiten Verdolmetschung von VP5 gezeigt.

Original: Der europäischen Geschichte gehört eine große kulturelle Offenheit. Denn diese Menschen haben selber ihr Schicksal in die Hand genommen und sich ganz bewusst dieser Gemeinschaft verpflichtet gefühlt. <1,18> Also diesen Tatsachen müssen wir ins Auge sehen. <1,43> Die Prognose der Bevölkerung für Wien geht von einem noch rascheren Wachstum durch Migration aus, [...]

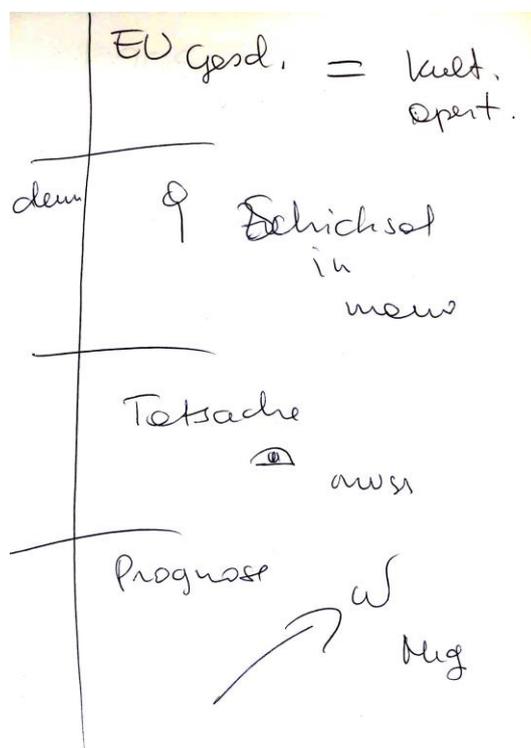


Abb. 3: Notizen VP5 beim ungegliederten Redeteil

Wie das Beispiel zeigt, teilte die Dolmetscherin den Satz der Rednerin durch waagrechte Segmente, die durch Pausen signalisiert wurden und keine explizite Verbindung aufwiesen. Nur der dritte Strich wurde korrekt angewendet, da die Rednerin mit dem Thema der Prognose Wiens ein ganz neues Thema begann. Auf jeden Fall wurden mehr Striche im zweiten Ausgangstextteil im Vergleich zum ersten verwendet.

Eine ähnliche Tendenz wurde in den Notizen der VP7 beobachtet, obwohl in diesen öfter von Wörtern als von Symbolen Gebrauch gemacht worden war. Die Betrachtung ihrer Notizen (Abb. 4 und Abb. 5) lässt erkennen, dass sie wie VP5 und VP1 in den Notizen zu dem ungegliederten Ausgangstextteil zahlreiche horizontale Striche benützte, um die Einteilung der Gedanken zu signalisieren. Da VP7 horizontal in zwei Spalten eingeteilte A4 Blätter für das Dolmetschen benutzte, werden in den folgenden Abbildungen zwei lange Passagen repräsentiert, deren Original nicht transkribiert wurde. Diese Entscheidung liegt darin begründet, dass ein visueller Vergleich der Notizen angestrebt wird anstatt der Analyse des Inhalts und der Fehler des sprachlichen Ausdrucks.

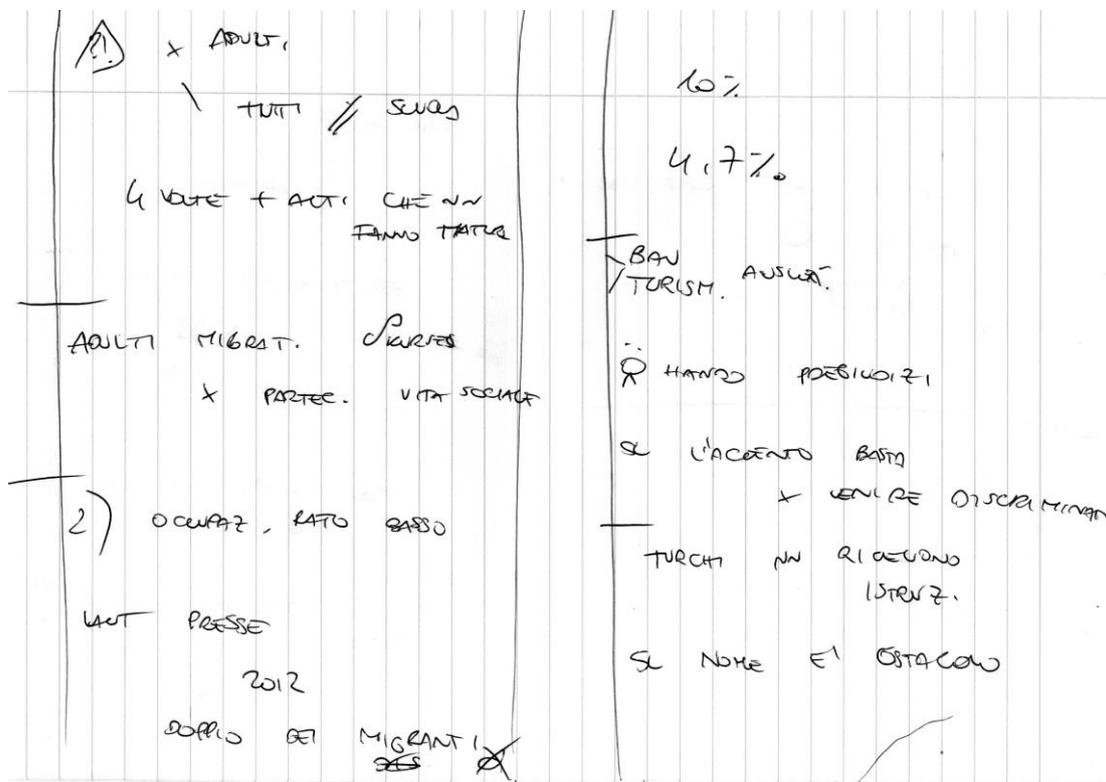


Abb. 4: Notizen VP7 beim gegliederten Redeteil

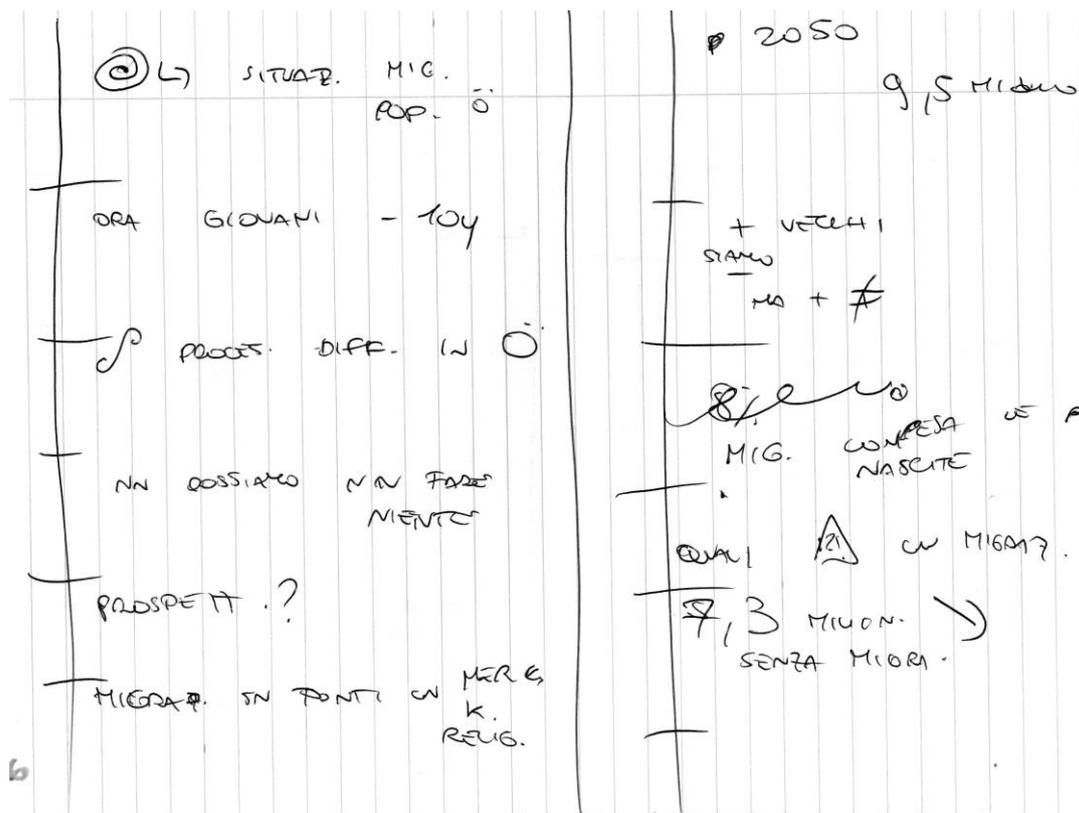


Abb. 5: Notizen VP7 beim ungegliederten Redeteil

In den Notizen des ersten Redeteils kann beobachtet werden, dass die Gliederung durch Zahlen, Striche, Pfeile und Symbole signalisiert wurde. Der zwischen zwei Strichen enthaltene Teil der Rede ist länger als in der schlecht gegliederten Rede, die kürzere Gedankensegmentierungen aufweist. Tatsächlich wurden in den Notizen zu dem zweiten Redeteil mehr horizontale Striche und weniger Pfeile zur Verbindung der Elemente verwendet: Die Anzahl der Striche betrug in dem oben angeführten Beispiel 4 im Fall des ersten und 10 im Fall des zweiten Redeteils. Auch VP7 folgte also der Tendenz von VP1 und VP5.

Um diese Ergebnisse zu untermauern, werden im Folgenden die Notizen der VP3 analysiert. Diese bediente sich für die Anfertigung der Notizen einer anderen Strategie: Sie verwendete einen Notizblock, dessen kleine A5 Seiten sie in zwei Spalten unterteilte. Auf diese Weise verzichtete sie auf die kleine Spalte am linken Rand, die den Dolmetscherinnen oft nützlich sein kann. Zudem signalisiert sie die Gliederung der Gedanken durch Nummern, Pfeile und Striche, wobei die Striche im zweiten Redeteil häufiger als im ersten Redeteil vorkamen.

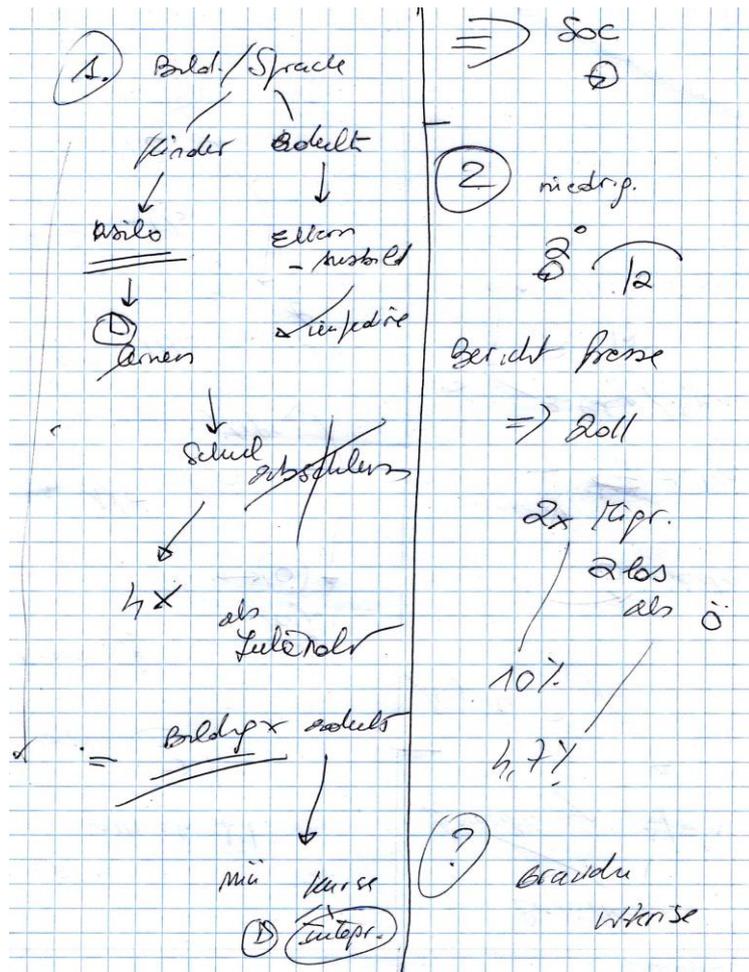


Abb. 6: Notizen VP3 beim gegliederten Redeteil

In Abbildung 6 werden die ersten beiden Hauptpunkte des ersten, gegliederten Redeteils dargestellt. Die Dolmetscherin verwendete eine Kombination von Symbolen, Nummern, Pfeilen und Linien, wobei die groß geschriebenen und in einem Kreis enthaltenen Nummern 1 und 2 die Hauptpunkte des Diskurses hervorheben. Die zahlreichen senkrechten Pfeile ordnen die Gedanken und geben dem Gesagten eine logische Abfolge. Die Gliederung des ersten Punktes spiegelt sich in den Notizen besonders gut wider, da die gute Gedankenführung durch eine „Baumstruktur“ veranschaulicht wird. Um diese Konzepte zu erhellen, wird im Folgenden der Abschnitt des ersten Punktes transkribiert, wobei er der Abbildung 6 gegenüberzustellen ist.

Original: Der erste Punkt betrifft, wie gesagt, <1> Bildung und Sprache und das gilt sowohl für Kinder als auch für Erwachsene mit Migrationshintergrund. <1,81> Im Hinblick auf die Kinder, ist es sehr wichtig, dass sie in den Kindergarten gehen, um so früh wie möglich die deutsche Sprache zu lernen. <1,60> Das Problem betrifft aber auch die Eltern, die oft selbst ebenfalls keine gute Ausbildung haben. Und das könnte dann verhindern, dass die Kinder in die Schule gehen und diese auch erfolgreich absolvieren. <2,18> Und tatsächlich ist der Anteil der Migranten, die die Schule ohne Abschluss verlassen, viermal so hoch wie jener der Inländer.

Innerhalb jedes der drei Hauptpunkte, welche die Makrostruktur der Rede bestimmen, ist die Argumentation logisch und einprägsam. Die Verbindungen zwischen den Argumenten sind klar ersichtlich und somit durch die Notizen erfassbar. Am Ende der zweiten Spalte (s. Abbildung 6) ist beispielsweise eine Passage besonders gut dargestellt, da die Prozentzahlen 10% und 4,7% mit dem entsprechenden Bezug durch Striche verbunden sind.

Original: Laut einem Bericht der Zeitung „Die Presse“ waren im Jahr 2011 doppelt so viele MigrantInnen arbeitslos als der Österreich-Schnitt, das heißt 10% im Vergleich zu 4,7%.

Die Notizen zu der nicht gegliederten Rede weisen allerdings Unterschiede auf. Dies wird aus dem in Abbildung 8 gezeigten Ausschnitt ersichtlich.

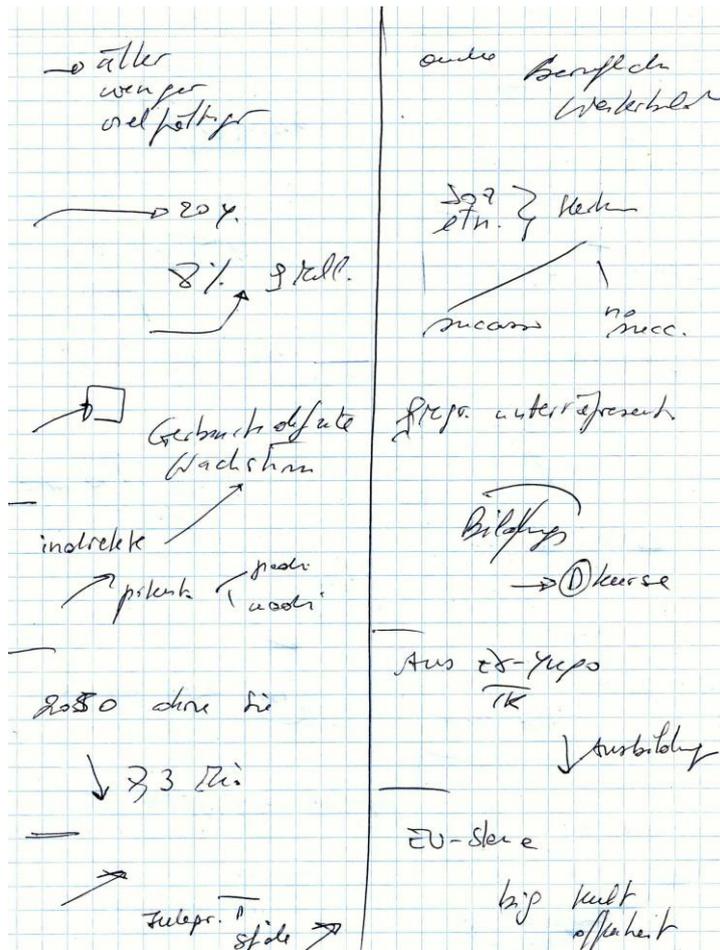


Abb. 8: Notizen VP3 beim ungegliederten Redeteil

Abbildung 8 veranschaulicht eine relativ lange Passage der Ausgangsrede (ungefähr 165 Wörter). Auf den ersten Blick ist daraus ersichtlich, dass die Dolmetscherin aufgrund der Unstrukturiertheit des Gesagten zahlreiche waagrechte Striche zur Gedankensegmentierung in Anspruch nahm. Wörter werden durch Pfeile weder verbunden noch herabgezogen; die zunehmenden und abnehmenden Pfeile symbolisieren hier die Wörter „Wachstum“ und „Senkung“, während die waagrechten Pfeile die Konsequenz einer Aussage darstellen. In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass der zweite Redeteil nicht vollkommen ungegliedert war. So enthielt er Abschnitte, in denen zwischen den Argumenten eine Verbindung bestand beziehungsweise Kohärenz herrschte. Die Notizen zu diesen Teilen sind ebenfalls besser strukturiert, was anhand zweier Beispiele von Gegliedertheit in den ungegliederten Notizen dargestellt werden soll. Beide Beispiele beziehen sich auf die in Abbildung 8 enthaltenen Notizen zu der zweiten Verdolmetschung.

Original (Säule links in der Mitte): Die Zuwanderung kompensiert die Geburtendefizite und führt zum direkten Wachstum, durch die Erhöhung der Einwohnerzahl; <1> und zum indirekten Wachstum durch die Zunahme potentieller Mütter und Väter.

Original (Säule rechts): Die soziale und ethnische Herkunft sind entscheidende Faktoren für Erfolge oder Misserfolge der Bildung.

Parallelismen stellen einen erleichternden Faktor dar (s. Kapitel 4.4.4.3), da sie die Struktur einer Rede verbessern und somit das Verstehen erleichtern. In beiden oben erwähnten Beispielen wurden sie durch einen doppelten Pfeil signalisiert, der den Notizen daher eine bessere Struktur verlieh. VP3 gab diese beiden Ausschnitte tatsächlich problemlos wieder (s. Anhang III).

Eine vollständige Struktur haben die Notizen der VP4. Sie verwendete weder die kleine Säule am linken Rand noch die waagerechten Striche zur Segmentierung des Gesagten. Stattdessen nutzte sie in ihren A5-Seiten weiße Zwischenräume und das Einrücken von Wörtern als Mittel zur Trennung und Ordnung der Gedanken. Im Folgenden sind die Transkription einer Passage des gegliederten Redeteils und die Abbildung der dazu angefertigten Notizen (s. Abbildung 9) angeführt.

Original: Und tatsächlich ist der Anteil der MigrantInnen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, viermal so hoch wie jener der Inländer. Und daraus folgt, dass Bildung und Sprache insbesondere für Erwachsene wesentliche Schlüssel darstellen, ohne die es für jeden Menschen schwer im Leben wird. <1> Erwachsene MigrantInnen sollten zum Beispiel Sprach- und Integrationskurse besuchen, um Deutschkenntnisse zu erwerben und/und damit am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. <3,04> Der zweite Punkt umfasst den niedrigen Beschäftigungsgrad der MigrantInnen auf dem Arbeitsmarkt. <1,8> Laut einem Bericht der Zeitung „Die Presse“ waren im Jahr 2011 doppelt so viele MigrantInnen arbeitslos als der Österreich-Schnitt, das heißt 10% im Vergleich zu 4,7%. <1,22> Warum? <1,35> Einerseits arbeiten MigrantInnen häufig in Branchen, die besonders stark

von der Wirtschaftskrise betroffen sind, wie zum Beispiel Bau, Tourismus, Gastgewerbe.

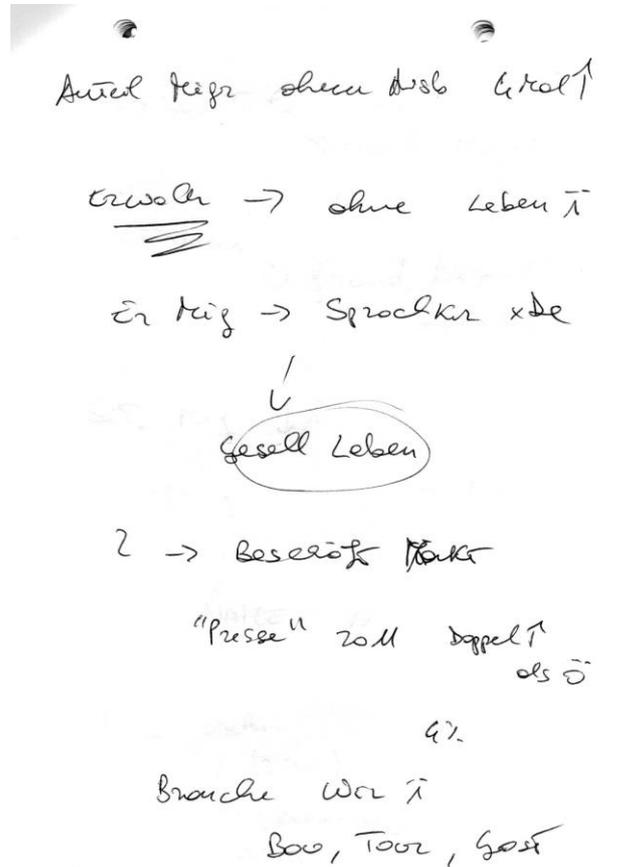


Abb. 9: Notizen VP4 beim gegliederten Redeteil

Anstelle von Symbolen notierte die Dolmetscherin (VP4) meistens Wörter und kürzte diese oft ab. Sie verwendete verschiedene Pfeile, um die Konsequenzen und Verbindungen der Argumente zu signalisieren, jedoch keine waagrechten Striche zur Segmentierung der Gedanken. Die Unterstreichung des Wortes „Einwohner“, der Kreis um die Wörter „Gesell Leben“ und die verschiedenen Pfeile legen die Vermutung nahe, dass die Probandin die Rede gut verstanden und daher auch vollständig wiedergegeben hat. Der weiße Raum neben der Mengenangabe „4%“ ist hingegen auf Verständnisschwierigkeiten zurückzuführen, da VP4 die Zahlen nicht richtig notierte. Dies hatte negative Auswirkungen auf die Verdolmetschung (s. Anhang III). Nach der Verdolmetschung gab die Probandin tatsächlich an, dass Zahlen ein Problem für sie gewesen seien.

Die Betrachtung der Notizen zu dem zweiten Ausgangstextteil lässt unmittelbar erkennen, dass diese dichter und kompakter sind und keine relevanten weißen Lücken zwischen den Argumenten bestehen. Diese eigenartige Struktur ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass zwischen den Argumenten der Rede eine niedrige Kohäsion bestand, weil den Sätzen keine logische Abfolge der Gedanken zugrunde lag.

solo  
 Einbezug II  
 40% bei  $\bar{O}$   $\rightarrow$  Bei Wien  
 100% 18%  $\uparrow$  28%  
 20me  $\uparrow$   $\bar{e} \times \bar{S} + \bar{F} \bar{O}$   
 veranwort  
 $\bar{e} \bar{O}$  new  $\bar{B}$   $\rightarrow$   $\bar{e} \bar{O}$   
 $\bar{O}$  Bürgerhaft  
 Gebraut auf  $\bar{e} \bar{O}$   $\rightarrow$  Wandering  
 no  $\bar{B} \bar{O} \bar{P} \bar{O} \bar{S} \bar{I}$   
 $2050 \rightarrow$  Bei Zahl  
 $\leftarrow$   
 Förder Kohäsion  $\bar{e} \rightarrow$  x  $\bar{B} \bar{I} \bar{g} \bar{e} \bar{r}$   
 x  $\bar{O} \bar{B} \bar{I} \bar{g} \bar{e} \bar{r}$   
 Bei's Integ  $\rightarrow$  no  $\bar{S} \bar{O} \bar{W} \bar{E} \bar{I} \bar{T}$   
 no  $\bar{O} \bar{P}$

Abb. 10: Notizen VP4 beim ungegliederten Redeteil

Abbildung 10 zeigt den Mangel an Kohäsion zwischen den Argumenten des schlecht gegliederten Redeteils. Es ist kein Zufall, dass die Probandin in der Wiedergabe viele Sätzen mit der Konjunktion „und“ begann (s. Anhang III), um die Elemente des Textes zu verbinden, obwohl kein logischer Zusammenhang zwischen den Argumenten vorhanden war. Da der folgende abgebildete Abschnitt einen sehr langen Teil der zweiten Rede darstellt (ungefähr 175 Wörter im Vergleich zu 126 Wörtern des vorigen Ab-

schnittes), wurde entschieden, die Transkription nicht zu übertragen. Ziel dieses Kapitels war nicht die Durchführung einer detaillierten Analyse der Fehler des sprachlichen Ausdrucks und der Vollständigkeit des Inhaltes, sondern vielmehr der visuelle Vergleich der Notizen.

Wie am Anfang des Kapitels bereits erwähnt, wurde in der vorliegenden Masterarbeit auf eine detaillierte und vollständige Analyse der Notizen verzichtet. Daher wurde die Auswertung der Notizen von VP2 und VP6, die keine großen Unterschiede zu denen der bereits analysierten Dolmetscherinnen aufwiesen, in dem vorliegenden Kapitel vernachlässigt.

Wenngleich jede Versuchsperson auf ein individuelles System von Wörtern und Symbolen zurückgriff, kann eine allgemeine gemeinsame Tendenz beobachtet werden, die ebenfalls zur Beantwortung der dritten Forschungsfrage dienen kann. Bei dem ersten, gut gegliederten Redeteil stützten sich die Versuchspersonen hauptsächlich auf die drei Hauptpunkte des Textes, die durch eine gute Argumentationsstruktur gekennzeichnet waren. Aus diesem Grund waren wenige horizontale Striche zur Gedankensegmentierung in den Notizen zu beobachten. Stattdessen wurden zur Wiederaufnahme von Namen oder zur Verbindung der Argumente zahlreiche Pfeile verwendet. Ebenso wurde auf das Einrücken von Wörtern zurückgegriffen, das weiße Räume in den Notizen schaffte. Innerhalb jedes Hauptpunktes war das Thema logisch und kohärent dargestellt. Dies stellte eine erhebliche Erleichterung für alle vier Phasen des Konsekutivdolmetschens dar, vor allem für das Verstehen und die Erinnerung an die wichtigsten Elemente.

Bei dem schlecht gliederten Redeteil benötigten die Probandinnen hingegen mehrere waagrechte Striche zur Unterstützung des Gedächtnisses beziehungsweise zur Segmentierung der Argumente, welche oft in keiner Beziehung zueinander standen. Dennoch wurden wenige Pfeile zur Verbindung der Elemente in Anspruch genommen, da der zweite Redeteil eine niedrige Kohäsion aufwies. Wenn die Dolmetscherinnen keine Striche verwendeten, waren die Notizen des nicht gegliederten Ausgangsredeteils dichter und kompakter; es gab keine weißen Lücken zwischen den Argumenten. Die Notizen des gegliederten Redeteils waren also oft intuitiver und leicht nachvollziehbar, während die des ungegliederten Redeteils dichter und schwerer fassbar waren, da dieser zudem eher eine horizontale als eine vertikale Struktur aufwies.

Es kann also geschlussfolgert werden, dass die unterschiedlichen Gliederungen der Redeteile der Ausgangsrede eine wesentliche Rolle in dem Aufbau der Notizen spielten. Zwischen den Notizen jeder Versuchsperson war ein klarer Unterschied zu beobachten, der auf die unterschiedlichen Strukturen der Ausgangsrede zurückzuführen war.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Den Kern dieser Masterarbeit bildete ein Experiment zum Vergleich von Dolmetschleistungen im Konsekutivmodus, wobei sich die Redeteile der Ausgangsrede in ihrer Gliederung unterschieden. Dabei wurden sieben fortgeschrittene Studierende italienischer Muttersprache gebeten, eine deutsche Ausgangsrede mit zwei unterschiedlich gegliederten Redeteilen ins Italienische zu dolmetschen und einen Fragebogen zur Wahrnehmung der Ausgangsrede auszufüllen. Aufgrund der geringen Anzahl an italienischen Studierenden war es unmöglich, ein Publikum zur Bewertung der verschiedenen Leistungen zu arrangieren. Die vorliegende Studie basiert auf Fragestellungen, die sich mit der Qualität der Dolmetschleistungen im Konsekutivmodus befassen. Mithilfe des Versuches und anhand der in Kapitel 5 präsentierten Ergebnisse wurde versucht, die Verdolmetschungen der Studierenden auf verschiedene Faktoren hin zu analysieren und ausgehend von den erzielten Ergebnissen Schlussfolgerungen bezüglich des Konsekutivdolmetschens einer gut bzw. schlecht gegliederten Ausgangsrede zu ziehen.

Auf der Basis des Experiments und der damit verbundenen Auswertungen, d.h. der Analyse der Ausgangsrede, der Verdolmetschungen sowie der Daten des Fragebogens zur Bewertung des Schwierigkeitsgrades der Ausgangstextteile durch die Dolmetscherinnen sollten die zu Beginn des vierten Kapitels präsentierten Fragestellungen beantwortet werden (s. Kapitel 4.1.).

- Inwieweit beeinflusst die Gliederung einer Rede die Leistungsqualität der DolmetscherInnen bzw. erhöht sich diese, je geordneter die Struktur und die Anordnung der Gedanken sind?

Auf der Basis der durchgeführten Studie kann behauptet werden, dass deutliche Unterschiede zwischen den Dolmetschleistungen bei dem gut bzw. schlecht gegliederten Ausgangsredeteil zu erkennen waren, welche verschiedene Auswirkungen auf die Qualität der Dolmetschleistungen hatten. Auf der Inhaltsebene sind beispielsweise die Verdolmetschungen des strukturierten AT-Teiles vollständig im Vergleich zu jenen des unstrukturierten AT-Teils. Bei der Messung der Informationseinheiten erreichten die Dolmetschleistungen bei der gegliederten Rede einen höheren Mittelwert an korrekt wiedergegebenen Informationen. Die Analyse ergab einen deutlichen Anstieg der Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen beim ungegliederten Redeteil. Auch in Be-

zug auf die Zahlen und die Anwendung von Termini scheint die gute Gliederung des ersten Ausgangstextteiles positive Einflüsse auf die Qualität zu haben.

Was die Flüssigkeit der Dolmetschleistungen betrifft, wurden beim ungegliederten Redeteil im Durchschnitt schlechtere Leistungen verzeichnet. Einerseits war die Sprech- und Artikulationsrate der Probandinnen bei der Wiedergabe des ersten Textteiles höher, andererseits erhöhte sich bei der zweiten Wiedergabe die durchschnittliche Anzahl an Pausen. Interessant war auch die Untersuchung der Position der langen Pausen. So enthielt die Verdolmetschung des ungegliederten Ausgangsredeteiles eine größere Anzahl an Innenpausen als an Endpausen. Auch die Anzahl an gefüllten Pausen sowie an Fehlstarts, Planungswiederholungen und Versprechern nahm in der zweiten Wiedergabe deutlich zu.

Was die Fehler des sprachlichen Ausdrucks angeht, wurden in der zweiten Wiedergabe ebenfalls schlechtere Ergebnisse verzeichnet. Die Vermutung liegt nahe, dass dies in der mangelnden Verständlichkeit und dem hohen Stress in Zusammenhang mit der zweiten Wiedergabe begründet liegt. Die große Anzahl an Fehlern, Sinnstörungen und Pausen ist auf Verständnisprobleme zurückzuführen, da der zweite Ausgangstextteil aufgrund seiner Struktur Verwirrung stiftete.

Es kann somit die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Gliederung einer Rede große Auswirkungen auf die Leistungsqualität des Konsekutivdolmetschens hat. Die schlechtere Gliederung des zweiten Redeteils führte tatsächlich zu einer Beeinträchtigung der Leistungsqualität der Verdolmetschungen, da die Probandinnen beim zweiten Redeteil schlechtere Ergebnisse als beim ersten Redeteil erzielten.

- Inwieweit hat eine schlechte Gliederung Auswirkungen auf die Verstehens- und Erinnerungsfähigkeit der DolmetscherInnen beim Konsekutivdolmetschen?

Die durchgeführte Studie hat bewiesen, dass der ungegliederte Ausgangsredeteil negative Auswirkungen auf die Verständlichkeit der DolmetscherInnen hatte. Das wurde sowohl durch die aus der Analyse hervorgegangenen mangelhaften Ergebnisse der Verdolmetschung des ungegliederten Textteiles als auch und vor allem durch die Resultate des Fragebogens nachgewiesen, der von den Probandinnen nach ihren Verdolmetschungen ausgefüllt wurde. Die Dolmetscherinnen wurden ersucht, den Schwierigkeitsgrad der Ausgangsrede bei jeder Phase des Konsekutivdolmetschens (Verstehen, Notizen, Erinnerung, Wiedergabe) zu bewerten. Wenngleich alle vier Phasen beim ungeglieder-

ten Textteil deutlich schwieriger als beim ersten Redeteil eingeschätzt wurden, zeigte sich beim Verstehen ein besonders deutliches Gefälle. So wurde beim Verständnisprozess der größte Werteunterschied zwischen den Ausgangstextteilen festgestellt, da sich der Mittelwert in diesem Fall verdreifachte. Geringere Probleme hatten die Versuchspersonen in der Phase des Notierens und des Erinnerns, da die Notizen zu den beiden Ausgangstextteilen vollständig waren. Hingegen stellte das Lesen der Notizen bei der Versprachlichung einen erschwerenden Faktor dar. Die Ausdrucksfähigkeit litt unter dem Einfluss des schlecht gegliederten AT-Teiles: Aufgrund der Unstrukturiertheit des zweiten Textes zeigten die Studierenden Unsicherheiten und eine eingeschränkte Ausdrucksfähigkeit. Dies bestätigte auch die Analyse der Flüssigkeit der Wiedergabe, durch die eine höhere Anzahl an gefüllten und ungefüllten Pausen, Fehlstarts, Planungswiederholungen und Versprechern in der zweiten Rede nachgewiesen wurde.

Aus diesen Beobachtungen kann geschlussfolgert werden, dass die Ungliedertheit zu einer deutlichen Erhöhung der Schwierigkeit der Verdolmetschung führte, da die Struktur von allen Dolmetscherinnen als ausschlaggebender erschwerender Faktor wahrgenommen wurde. Die Probandinnen wurden zweifellos auf die Probe gestellt, da die schlechte Struktur des zweiten Redeteils alle vier Phasen des Konsekutivdolmetschens erschwerte, obwohl die Verständlichkeit der Versuchspersonen am meisten beeinflusst wurde.

- Inwieweit kann sich die Gliederung der Gedanken einer Rede in den Notizen der DolmetscherInnen widerspiegeln?

Die durchgeführte Studie hat gezeigt, dass sich die Anordnung der Gedanken auch in den Notizen der DolmetscherInnen widerspiegelte. Wenngleich jede Versuchsperson auf eine eigene Notationsweise zurückgriff und eine individuelle Einteilung und Größe der Blätter wählte, konnte aus den Notizen der Probandinnen eine gewisse Tendenz abgeleitet werden. Zwischen den Notizen der beiden Redeteile war tatsächlich bei allen Probandinnen ein Unterschied zu beobachten, der auf die unterschiedlichen Strukturen der Ausgangsrede zurückzuführen war.

Beim ersten, gut gegliederten Redeteil stützten sich die Versuchspersonen hauptsächlich auf die drei Hauptpunkte der Rede, die sich durch eine logische und kohärente Argumentation auszeichnete. Aus diesem Grund waren wenige horizontale Striche zur Gedankensegmentierung in den Notizen zu beobachten. Hingegen wurde die logi-

sche Anordnung der Gedanken durch das Einrücken von Aussageteilen sowie durch zahlreiche Pfeile zur Wiederaufnahme von Namen oder zur Verbindung der Argumente signalisiert. Die drei durch Nummern gekennzeichneten Hauptpunkte des Textes wurden meist groß geschrieben und oft durch einen Kreis hervorgehoben. Die Pfeile hatten das Ziel, die Gedanken zu ordnen und das Gesagte in eine logische Abfolge zu bringen. Die Notizen der strukturierten Rede waren also im Vergleich zu jenen der zweiten besser gegliedert, intuitiver und leichter fassbar.

Beim schlecht gliederten Redeteil verwendeten die Probandinnen hingegen öfter waagrechte Striche zur Unterstützung des Gedächtnisses beziehungsweise zur Segmentierung der Argumente, zwischen denen oft keine logische Verbindung bestand. Dennoch wurden wenige Pfeile zur Verbindung der Elemente in Anspruch genommen, da dieser Ausgangsredeteil eine niedrige Kohäsion aufwies. Wenn die Dolmetscherinnen keine Striche verwendeten, waren die Notizen des nicht gegliederten AT-Teils dichter und kompakter, da keine weißen Lücken zwischen den Argumenten sichtbar waren.

Das im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit durchgeführte Experiment hat einen Überblick über verschiedene Aspekte und Schwierigkeiten des Konsekutivdolmetschens geboten, wobei ein spezifischer Aspekt des Ausgangstextes, die Gliederung, in Bezug auf die Qualität der Dolmetschleistung erforscht wurde. Der Versuch hat die Wichtigkeit einer guten Struktur der Ausgangsrede für die Leistung der KonsekutivdolmetscherInnen hervorgehoben, da dieser bedeutsame Aspekt beim Verfassen der Reden oft vernachlässigt wird.

Das Experiment bestätigte, dass die Struktur des AT eine wesentliche Rolle für die Tätigkeit der KonsekutivdolmetscherInnen spielt, da eine ungegliederte Ausgangsrede die Arbeit der DolmetscherInnen deutlich erschweren kann. Auf der Basis der in einer Fremdsprache angehörten Ausgangsrede müssen KonsekutivdolmetscherInnen lange Textpassagen mithilfe der Notizen dolmetschen und somit mit Zeitbegrenzung eine neue Rede in einer anderen Sprache verfassen. Sie verfügen über eine große Formulierungsfreiheit, die sie im Fall eines unstrukturierten AT in Schwierigkeiten bringen kann. Wenn die Gliederung der Ausgangsrede unersichtlich und verwirrend ist, können KonsekutivdolmetscherInnen infolge der mangelnden Verständlichkeit den Sinn des Diskurses nicht erfassen und laufen somit Gefahr, eine schlechte Leistung zu produzie-

ren. Wenn hingegen der Text gut strukturiert ist, ist es einfacher, die Rede zu verstehen und sich an die verschiedenen Teile des AT zu erinnern.

Da in diesem Bereich noch keine relevanten Forschungen durchgeführt wurden, kann durchaus behauptet werden, dass zusätzlicher Forschungsbedarf besteht. Die Gliederung der Ausgangsrede wurde in Bezug auf das Konsekutivdolmetschen untersucht, wobei andere Perspektiven der Dolmetschwissenschaft außer Acht gelassen wurden. Aufgrund der beschränkten Anzahl der Studierenden am ZTW mit Italienisch als Muttersprache konnte beispielsweise ein Publikum zur Bewertung der Dolmetschleistungen für das Experiment nicht arrangiert werden. Zudem wurde der Einfluss der Reihenfolge der Ausgangstextteile auf die Wiedergabe der Probandinnen nicht untersucht.

Da die AT-Teile in diesem Experiment zwei Modelle von Texten darstellten, die sich an den entgegengesetzten Enden des Spektrums der Gegliedertheit bzw. Ungegliedertheit befanden, wurden eindeutige Ergebnisse bzw. eine deutliche Differenz zwischen den Leistungen jeder Versuchsperson beobachtet. In diesem Zusammenhang wäre ebenfalls interessant zu erforschen, welche Beziehung zwischen der Kohärenz und der Ungegliedertheit einer Rede besteht, da die Grenze zwischen Strukturiertheit und Kohärenz nicht immer eindeutig festlegbar ist. Schließlich ist eine Replikation der vorliegenden Arbeit durch die Anwendung unterschiedlicher Arbeitssprachen und Sprachrichtungen empfehlenswert.

Die vorliegende Masterarbeit soll in dieser Hinsicht einen Ausgangspunkt für weitere Ansätze und Forschungen im Bereich der Dolmetschwissenschaft darstellen.



## LITERATURVERZEICHNIS

- Andres, Dörte (2002). *Konsekutivdolmetschen und Notation*. Frankfurt am Main/Wien: Peter Lang.
- Barik, Henri (1994). Description of Various Types of Omissions, Additions and Errors of Translation Encountered in Simultaneous Interpreting. In S. Lambert and B. Moser-Mercer (Hrsg.) *Bridging the Gap. Empirical research in simultaneous interpretation*. Amsterdam-Philadelphia: John Benjamins, 122-136.
- Déjean Le Féal, Karla (1998). Konsekutivdolmetschen. In M. Snell-Hornby, H.G. Höning, P. Kußmaul & P.A. Schmitt (Hrsg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 304-307.
- Feldweg, Erich (1996). *Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozeß*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Fiukowski, Heinz (1986). Zur Sprecherziehung für Konsekutivdolmetscher. *Fremdsprachen* 3, 186-191.
- Fiukowski, Heinz (1989). Zur Rhetorik für Konsekutivdolmetscher (Teil 2). *Fremdsprachen* 2, 98-103.
- Fiukowski, Heinz (2010). *Sprecherzieherisches Elementarbuch*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Fix, Ulla, Gardt, Andreas & Knape, Joachim (Hrsg.) (2009). *Rhetorik und Stilistik – Rhetoric and Stylistics. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Gaiba, Francesca (1998). *The origins of simultaneous interpretation*. Ottawa: University of Ottawa Press.
- Garzone, Giuliana (Hg.) (1990). *La “terza lingua”. Metodo di stesura degli appunti e traduzione consecutiva*. Mailand: Cisalpino.
- Geißner, Helmut (1978). Argumentierendes Sprechdenken im Fünfsatz. In H. Geißner (Hg.) *Rhetorik*. München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 121-130.
- Gile, Daniel (1997/2002). Conference Interpreting as a cognitive management problem. In F. Pöchhacker & M. Shlesinger (Hrsg.) (2002) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 163-176.

- Gile, Daniel (2009). *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Amsterdam: Benjamins.
- Gillies, Andrew (2005). *Note-Taking for Consecutive interpreting – a short Course*, Manchester/Northampton: St. Jerome Publishing.
- Gleiser, Cla (2009). „Eine Rede bauen 2: dispositio“. <http://verstaendlich.ch/2009/09/18/eine-rede-bauen-2-dispositio/> (09.06.2012).
- Hamidi, Miriam (2006). *Simultanes Konsekutivdolmetschen: ein experimenteller Vergleich im Sprachenpaar Französisch-Deutsch*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Heinisch-Obermoser, Barbara (2010). *Der interinstitutionelle Aufnahmetest für DolmetscherInnen bei den EU-Institutionen: eine Korpusanalyse der Prüfungsrede*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Herbert, Jean (1952). *The Interpreter's Handbook. How to Become a Conference Interpreter*. Genf: Georg.
- Hogen, Hildegard (2011). *Duden – Rhetorik*. Mannheim: Dudenverlag.
- Iorio, Eugenio (2007). “La dispositio”. [http://www.eugenioiorio.it/wiki2.0/index.php/default\\_wiki/La\\_dispositio/](http://www.eugenioiorio.it/wiki2.0/index.php/default_wiki/La_dispositio/) (09.06.2012).
- Kade, Otto (1968). *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Kadrić, Mira, Kaindl, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle (2010). *Translatorische Methodik*. Wien: Facultas.
- Kalina, Sylvia (1998). *Strategische Prozesse beim Dolmetschen. Theoretische Grundlagen, empirische Fallstudien, didaktische Konsequenzen*. Tübingen: Gunter Narr.
- Kautz, Ulrich (2000). *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München: Iudicium.
- Kirchhoff, Hella (1979). Die Notationssprache als Hilfsmittel des Konferenzdolmetschers im Konsekutivvorgang. In E. Sallager & W. Mair *Sprachtheorie und Sprachenpraxis*. Tübingen: Narr, 121-133.
- Kolmer, Lothar & Rob-Santer, Carmen (2002). *Studienbuch Rhetorik*. Wien: Schöningh.
- Kopczyński, Andrzej (1980). *Conference interpreting: some linguistic and communicative problems*. Poznań: A. Mickiewicz University Press.

- Kunkel-Razum, Kathrin, Scholze-Stubenrecht, Werner & Wermke, Matthias (Hrsg.) (2007). *Duden – deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Kurz, Ingrid (1996). *Simultandolmetschen als Gegenstand der interdisziplinären Forschung*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Kurz, Ingrid (2000). Tagungsort Genf/Nairobi/Wien: Zu einigen Aspekten des Teledolmetschens. In M. Kadric, K. Kaindl & F. Pöchhacker (Hrsg.) *Translationswissenschaft: Festschrift für Mary Snell-Hornby zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Stauffenburg, 291-302.
- Kusztor, Monika (2000). Darstellung von Kohärenz in Original und Verdolmetschung. In S. Kalina, S. Buhl & H. Gerzymisch-Arbogast (Hrsg.) *Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 19-44.
- Langer Inghard, Schulz von Thun, Friedemann & Tausch, Reinhardt (1993). *Sich verständlich ausdrücken*. München: Reinhardt.
- Liberati, Valentina (2012). *Konsequenzdolmetschen mit und ohne Notizen: Ein experimenteller Vergleich*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Matyssek, Heinz (1989). *Handbuch der Notizentechnik für Dolmetscher. Ein Weg zur sprachunabhängigen Notation*, Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Mortara Garavelli, Bice (1988). *Manuale di retorica*. Milano: Bombiani editore.
- Neis, Edgar (1963). *Wie gestaltet man Vorträge und Reden?* Hollfeld/Ofr.: C. Bange Verlag.
- Neuberger, Barbara (2010). *Mediendolmetschen und Rhetorik – eine corpusbasierte Analyse*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Ottmers, Clemens (1996). *Rhetorik*. Stuttgart: Metzler.
- Pöchhacker, Franz (1994). *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Narr.
- Pöchhacker, Franz (1998a). Vermittlung der Notizentechnik beim Konsequenzdolmetschen. In M. Snell-Hornby, H.G. Höning, P. Kußmaul & P.A. Schmitt (Hrsg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 367-372.
- Pöchhacker, Franz (1998b). Simultandolmetschen. In M. Snell-Hornby, H.G. Höning, P. Kußmaul & P.A. Schmitt (Hrsg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 301-304.

- Pöchhacker, Franz (2004). *Introducing Interpreting Studies*. London/New York: Routledge.
- Poyatos, Fernando (1987/2002). Nonverbal Communication in Simultaneous and Consecutive Interpretation: A theoretical model and new perspectives. In F. Pöchhacker & M. Shlesinger (Hrsg.) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 234-246.
- Preusser, Gerd (2007). „Rhetorik-Weiterbildung“. <http://www.rhetorik-weiterbildung.de/produktionsstufen.html> (09.06.2012).
- Rozan, Jean-François (1956). *La prise de notes en interprétation consécutive*. Genf: Librairie de l'Université Georg.
- Rozum, Bartłomiej (2009). *Zur Bedeutung von Körpersprache und Rhetorik beim Dolmetschen – ein Beitrag zur Dolmetschdidaktik*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Schlüter, Hermann (1974). *Grundkurs der Rhetorik*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Schmitt, Peter A. (1988). Berufspraxis und Ausbildung: Was machen Übersetzer / Dolmetscher? In M. Snell-Hornby, & H.G. Höning, & P. Kußmaul, & P.A. Schmitt, (Hrsg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 1-5.
- Seleskovitch, Danica (1962). L'Interprétation de Conférence. *Babel* 8 (1), 13-18.
- Seleskovitch, Danica (1975). *Langage, langues et mémoire*. Paris: Lettres Modernes.
- Seleskovitch, Danica & Lederer, Marianne (1989). *Pédagogie raisonnée de l'interprétation*. Paris: Didier Érudition.
- Stötzer, Ursula (1978). Formen und Aufbauprinzipien der Rede. In H. Geißner (Hg.) *Rhetorik*. München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 29-35.
- Stolz, Birgit (1998). Konferenzdolmetschen. In M. Snell-Hornby, H.G. Höning, P. Kußmaul & P.A. Schmitt (Hrsg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 308-310.
- Ueding, Gert (2000). *Moderne Rhetorik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. München: C. H. Beck Verlag.
- Ueding, Gert & Steinbrink, Bernd (<sup>4</sup>2005). *Grundriß der Rhetorik – Geschichte, Technik, Methode*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler Verlag.
- Van Dijk, Teun A. & Kintsch, Walter (1983). *Strategies of Discourse Comprehension*. New York: Academic Press.

- Vuorikoski, Anna-Ritta (2003). Rhetoric as an Opportunity for Interpreting Studies. In G. Garzone, P. Mead & M. Viezzi (Hrsg.) *Perspectives on Interpreting*, Bologna: CLUEB, 21-35.
- Vuorikoski, Anna-Ritta (2004). *A voice of its Citizens or a Modern Tower of Babel? The Quality of Interpreting as a Function of Political Rhetoric in the European Parliament*. Tampere: Tampere University Press.
- Waiglein, Harald (1994). *Über die Bedeutung rhetorischer Prinzipien für das Dolmetschen*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Wellstein, Wolfgang (2001). „Reden“. <http://www.reden.ch/f1vorbereit/f1.html> (09.06.2012).



## ANHÄNGE

### ANHANG I: Transkription der Ausgangsrede für das Experiment

#### Einleitung zum Aufwärmen

Sehr geehrte Frau Kadrić und sehr geehrter Herr Kaindl, sehr geehrte Professorinnen und Professoren und vor allem liebe Studentinnen und Studenten, die sich heute auf dieser Konferenz für einen Tag treffen. Ich bedanke mich bei der Universität Wien für die Einladung. Ich freue mich sehr, hier am Zentrum für Translationswissenschaft zu sein. Es bietet eine gute Gelegenheit, um wichtige Themen wie Migration und Integration zu behandeln, da auch viele ausländische Studierende entschieden haben, ihr Studium an diesem Institut aufzunehmen. Und es freut mich sehr, dass diese Konferenz so eine gute Resonanz gefunden hat, und dass Sie so zahlreich gekommen sind. Das ist sicher ein gutes Zeichen. Ich vermute daher, dass Sie auch alle Lust haben, sich in die spätere Diskussion einzubringen. Schon zu Beginn meiner Arbeit als Dozent an der Universität Graz habe ich sehr bewusst entschieden, das Thema Integration in verschiedenen Projekten zu behandeln, denn ich bin der tiefen Überzeugung, dass es sich dabei um eines der großen Zukunftsthemen Österreichs handelt. Integration ist seit jeher ein altes und kompliziertes Thema, das mit dem Phänomen der Migration verbunden ist. Betrachtet man die geographische Lage des Landes und seine Geschichte, dann wird klar, dass das heutige Österreich auf eine lange Tradition der Zuwanderung zurückblickt. Schon in den 1950ern war Österreich ein sehr attraktives Asyl- und Einwanderungsland, und vor allem dann infolge politischer Krisen im kommunistischen Osteuropa und dann auch nach dem Zusammenbruch des jugoslawischen Staates. Und dank seiner stabilen Wirtschaft ist Österreich ein immer stärkeres Land geworden und die Zuwanderung ist noch heute im europäischen Vergleich sehr hoch. <2:26>

#### 1. Teil (gegliedert)

Ich möchte mich nun mit der aktuellen Situation beschäftigen und mit einer Hauptfrage anfangen: <1,75> Wie viele Menschen mit Migrationshintergrund leben in Österreich? <1> Nun <1,33> heute <1,2> haben fast ein Fünftel aller Menschen in Österreich Mig-

rationshintergrund sowie auch ungefähr jedes vierte Volksschulkind. Und in Wien noch mehr: <1,18> mehr als ein Drittel der Bevölkerung und die Hälfte aller Volksschulkin- der haben nicht Deutsch als Muttersprache. <1,37> Dieser deutliche Wandel in der Be- völkerungsstruktur bedeutet einerseits eine große Bereicherung für unsere Gesellschaft und andererseits auch eine große Herausforderung. Nun <1> welche Aspekte stellen die größten Herausforderungen im Hinblick auf die Migration dar, <1,09> die eine erfolg- reiche Integration hindern könnten? <1,07> Ich werde drei Hauptaspekte ansprechen: 1. Bildung und Sprache, <1> 2. Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt und 3. Wohn- und Lebensbedingungen. <2,8> Der erste Punkt betrifft, wie gesagt, <1> Bildung und Spra- che und das gilt sowohl für Kinder als auch für Erwachsene mit Migrationshintergrund. <1,81> Im Hinblick auf die Kinder, ist es sehr wichtig, dass sie in den Kindergarten ge- hen, um so früh wie möglich die deutsche Sprache zu lernen. <1,60> Das Problem be- trifft aber auch die Eltern, die oft selbst ebenfalls keine gute Ausbildung haben. Und das könnte dann verhindern, dass die Kinder in die Schule gehen und diese auch erfolgreich absolvieren. <2,18> Und tatsächlich ist der Anteil der Migranten, die die Schule ohne Abschluss verlassen, viermal so hoch wie jener der Inländer. Und daraus folgt, dass Bildung und Sprache insbesondere für Erwachsene wesentliche Schlüssel darstellen, ohne die es für jeden Menschen schwer im Leben wird. <1> Erwachsene MigrantInnen sollten zum Beispiel Sprach- und Integrationskurse besuchen, um Deutschkenntnisse zu erwerben und/und damit am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. <3,04> Der zweite Punkt umfasst den niedrigen Beschäftigungsgrad der MigrantInnen auf dem Arbeits- markt. <1,8> Laut einem Bericht der Zeitung „Die Presse“ waren im Jahr 2011 doppelt so viele MigrantInnen arbeitslos als der Österreich-Schnitt, das heißt 10% im Vergleich zu 4,7%. <1,22> Warum? <1,35> Einerseits arbeiten MigrantInnen häufig in Branchen, die besonders stark von der Wirtschaftskrise betroffen sind, wie zum Beispiel Bau, Tou- rismus, Gastgewerbe. <1,07> Andererseits haben viele ÖsterreicherInnen Vorurteile ge- genüber Ausländer, weil sie nach dem Äußeren urteilen. <1,11> Denn Studien zeigen es ganz klar: schon der geringfügigste „fremde“ Akzent genügt, um am Arbeitsmarkt mas- siv diskriminiert zu werden. <2,17> Und die Situation der jungen MigrantInnen liegt mir insbesondere am Herzen, da sie noch schlimmer ist. <1,11> Beispielsweise haben türkische Jugendliche Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, weil of- fensichtlich schon allein ihr Name ein Hinderungsgrund ist. <2,09> Und der dritte und

die <1,18> letzte Herausforderung betrifft dann die Wohn- und Lebenssituation der MigrantInnen, der die anderen drei Hauptpunkte zusammenfasst: <1,43> Das heißt, die Wohnverhältnisse, die beengter sind; die Lebenserwartung, die geringer ist; und die Armutsgefährdung, die größer ist. <1,84> Insgesamt zählt der Großteil der Migrantinnen und Migranten zu den benachteiligten Gruppen in unserer Gesellschaft mit einer doppelten Armutsgefährdung: ungefähr 26% im Vergleich zu 12% des Österreich-Schnitts. <2,79> Wie Sie feststellen können, gibt es noch viele Anforderungen, die noch zu erfüllen sind, <1,16> und die heutige Situation ist für Menschen mit Migrationshintergrund überhaupt nicht einfach. <1,03> Zu viele Menschen erleben schlechte Erfahrungen am eigenen Leib und vielleicht haben sogar Sie ähnliche Erzählungen von Verwandten und Freunden gehört. <1,21> Hoffentlich wird sich Österreich in Zukunft zum erfolgreichen Integrationsland entwickeln. <5:15>

## **2. Teil (ungegliedert)**

Nun möchte ich mich mit der zukünftigen Entwicklung der Situation der MigrantInnen und insgesamt der Bevölkerung in Österreich befassen. <2,25> Schauen wir nur die jungen Menschen unter 10 Jahren an: Integration war ja ein langer und schwieriger Prozess in Österreich. <1,24> Und wir dürfen nicht bei der Stunde Null stehen bleiben. <1,88> Nun welche sind die Perspektiven der MigrantInnen in unserem Land? <1,36> Die Zuwanderung wird nach den Prognosen von „Statistik Austria“ auch in Zukunft die Entwicklung der Bevölkerung Österreichs bestimmen. <1,34> Menschen mit Migrationshintergrund sind nämlich Brücken, Brücken zu anderen Kulturen, Religionen und Märkten. <1,41> Auch für Österreich in der globalisierten Welt ist es unverzichtbar. <1,94> Der Scheitelpunkt wird im Jahr 2050 mit etwa 9,5 Millionen Einwohnern erreicht sein. <1,18> Wir werden im Durchschnitt älter, weniger aber auch vielfältiger. <1,32> Die Bevölkerung Österreichs könnte in den kommenden 20 Jahren um rund 8% auf 9 Millionen Einwohner zunehmen. <1,03> Die Zuwanderung kompensiert die Geburtendefizite und führt zum direkten Wachstum, durch die Erhöhung der Einwohnerzahl; <1> und zum indirekten Wachstum durch die Zunahme potentieller Mütter und Väter. <1,56> Nun welche Probleme kann die Zuwanderung mit sich bringen? <1,73> Ohne sie würde es bis 2050 einen Rückgang geben auf 7,3 Millionen Menschen. <1,43>

Angesichts der Zunahme der ausländischen Jugendlichen werden sich die integrationspolitischen Herausforderungen im Bildungswesen deutlich erhöhen, aber auch im Bereich der beruflichen Weiterbildung und Erwachsenenbildung. <1,51> Die soziale und ethnische Herkunft sind entscheidende Faktoren für Erfolge oder Misserfolge der Bildung. <1,44> Denn Menschen mit Migrationshintergrund sind in der Weiterbildung nämlich unterrepräsentiert. <1,34> Sie konzentrieren sich in bestimmten Bereichen des Bildungsmarktes, zum Beispiel in Deutschkursen. <1,99> ZuwanderInnen aus Ex-Jugoslawien und der Türkei verfügen durchschnittlich über eine niedrigere Ausbildung. <2,48> Der europäischen Geschichte gehört eine große kulturelle Offenheit. Denn diese Menschen haben selber ihr Schicksal in die Hand genommen und sich ganz bewusst dieser Gemeinschaft verpflichtet gefühlt. <1,18> Also diesen Tatsachen müssen wir ins Auge sehen. <1,43> Die Prognose der Bevölkerung für Wien geht von einem noch rascheren Wachstum durch Migration aus, <1,1> das die 2-Millionen-Grenze im Jahr 2050 erreichen wird. <1,95> Und das wird nur durch die aktuelle/durch die aktuelle Einbürgerungspolitik passieren. <1,57> Rund 40% der gesamten Migration nach Österreich entfallen auf die Bundeshauptstadt. <1,08> Und der Ausländeranteil wird im gesamten Stadtgebiet von heute 19% auf künftig 28% steigen. <1,02> Die weiterhin konstante Zuwanderung aus den klassischen Herkunftsländern Ex-Jugoslawien und Türkei ist dafür verantwortlich; <1,48> aber auch aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten, für deren Bürger als nunmehrige EU-Bürger kein praktischer Grund zur Annahme der österreichischen Staatsbürgerschaft besteht. <1,48> Zum Beispiel aus heutiger Sicht werden die Geburtendefizite in Zukunft so hoch sein, dass sie durch die erwartete Wanderung/durch die erwartete Wanderung dann nicht mehr kompensiert werden können. <1,28> Und nach dem Jahr 2050 wäre dann die Bevölkerungszahl wieder leicht rückläufig. <2,26> Ein weiteres Element zur Förderung der sozialen Kohäsion der Gesellschaft ist das Gesundheitswesen in Österreich. Z.B. eine Gesundheitspolitik, die MigrantInnen benachteiligt, führt zu Verbesserungen für andere unterprivilegierte Gruppen. <1,87> Es gibt also viele Beispiele gelungener Integration sowie auch Bereiche, in denen wir noch nicht so weit sind und davor dürfen wir nicht die Augen verschließen. <2,32> Ich danke Ihnen für Ihre Anwesenheit hier am ZTW und ich hoffe, Ihnen einen umfangreichen Überblick über Migration und Integration sowohl in Österreich als auch in Wien gegeben zu haben. <1> Danke für Ihre Aufmerksamkeit! <5:23>

## ANHANG II: Fragebogen zur Auswertung der Ausgangsrede

*Kurzer Fragebogen zur Auswertung des Schwierigkeitsgrades der Ausgangsrede im Rahmen der Masterarbeit „Rhetorik und Dolmetschen: Die Gliederung der Rede und ihr Einfluss auf die Leistungsqualität beim Konsekutivdolmetschen“.*

### Allgemeine Informationen

- Alter: .....
- Geschlecht:  männlich  weiblich
- Wie viele Konsekutivdolmetschübungen Deutsch-Italienisch hast du in deinem Studium insgesamt absolviert? .....
- Hast du schon die Modulprüfung absolviert?  Ja  Nein  
Wenn ja, wann?..... Bist du seitdem als DolmetscherIn noch tätig? .....

### 1. Erster Redeteil

- Wie hast du diesen Redeteil gefunden? (Bitte kreuze **eine** der folgenden Möglichkeiten an)  
      
sehr einfach      einfach      durchschnittlich      schwierig      sehr schwierig
- Inwieweit haben die nachfolgenden Faktoren deine Dolmetschung beeinflusst bzw. erschwert? Beurteile sie durch Ankreuzen eines der fünf Kästchen in den untenstehenden Skalen von "-" (niedrigster Einfluss) bis "+" (höchster Einfluss).

<b>Wortschatz</b> - <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> +	<b>Zahlen</b> - <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> +	<b>Aufzählungen</b> - <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> +
<b>Gliederung</b> - <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> +	<b>Akzent</b> - <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> +	<b>Geschwindigkeit</b> - <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> +
<b>Idiomatik</b> - <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> +	<b>Dauer</b> - <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> +	<b>Tonqualität</b> - <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> +

- Gab es Wörter bzw. Ausdrücke, die du nicht gekannt hast? Wenn ja, welche?  
(Transkription wird zur Verfügung gestellt)  
.....
- Beurteile den Schwierigkeitsgrad bei jeder Phase des Konsekutivdolmetschens durch Ankreuzen eines der fünf Kästchen in den untenstehenden Skalen von "-" (wenige Schwierigkeiten) bis "+" (viele Schwierigkeiten).

- **Verstehen:**       +
- **Notizen:**       +
- **Erinnerung:**       +
- **Wiedergabe:**       +

Beispiele:

.....

- Besondere Anmerkungen

.....

.....

## 2. Zweiter Redeteil

- Wie hast du diesen Redeteil gefunden? (Bitte kreuze **eine** der folgenden Möglichkeiten an)

sehr einfach

einfach

durchschnittlich

schwierig

sehr schwierig

- Inwieweit haben die nachfolgenden Faktoren deine Dolmetschung beeinflusst bzw. erschwert? Beurteile sie durch Ankreuzen eines der fünf Kästchen in den untenstehenden Skalen von "-" (niedrigster Einfluss) bis "+" (höchster Einfluss).

### **Wortschatz**

-      +

### **Zahlen**

-      +

### **Aufzählungen**

-      +

### **Gliederung**

-      +

### **Akzent**

-      +

### **Geschwindigkeit**

-      +

### **Idiomatik**

-      +

### **Dauer**

-      +

### **Tonqualität**

-      +

- Gab es Wörter bzw. Ausdrücke, die du nicht gekannt hast? Wenn ja, welche?  
(Transkription wird zur Verfügung gestellt)

.....

- Beurteile den Schwierigkeitsgrad bei jeder Phase des Konsekutivdolmetschens durch Ankreuzen eines der fünf Kästchen in den untenstehenden Skalen von "-" (wenige Schwierigkeiten) bis "+" (viele Schwierigkeiten).

• **Verstehen:** -      +

• **Notizen:** -      +

• **Erinnerung:** -      +

• **Wiedergabe:** -      +

Beispiele:

.....

- Besondere Anmerkungen

.....

.....

## ANHANG III: Transkription der Verdolmetschungen

### VP1

#### Teil 1

Vorrei affrontare la situazione odierna del <ähm 0,76>/relativa appunto al problema dell'integrazione e dell'immigrazione e cominciare con una domanda principale, fondamentale. <1,1> Quanti <ähm 0,68>/quante persone li/vivono oggi in Austria <0,35> che sono figli o nipoti di <ähm 0,82> emigranti <0,60>//di immigrati? <ähm 1,44> Oggi u/quasi un quinto della popolazione austriaca <0,32> è rappresentata appunto da persone con origini <ähm 0,87>/con origini straniere. <ähm 1,51> E questo è un quarto dei <äh 0,40> bambini che vengono/che vanno all'asilo sono anche loro di origine straniera. <0,56> A Vienna la situazione è <ähm 0,81> ancora più accentuata. <0,34> Un terzo della popolazione infatti ha origini straniere <0,41> e un <ähm 0,75> un/un/la metà dei bambini che vanno all'asilo non ha come lingua madre il <äh 0,25> tedesco. <1,81> Questo/questi numeri rappresentano ovviamente <äh 0,26> da un lato un arricchimento culturale per la nostra società <0,59> ma ci pongono anche di fronte a numerose sfide. <1> Vorrei affrontare oggi quali sono gli aspetti fondamentali di queste sfide <0,37> e soprattutto <äh 0,20> vedere quali possono essere gli ostacoli che impediscono un'integrazione totale all'interno della società di questi soggetti. <1> Ci sono tre punti fondamentali che sono correlati al problema dell'integrazione. <0,96> Il primo punto è l'istruzione e la lingua <0,66> il secondo punto rappresenta la situazione degli immigrati sul mercato del lavoro <0,59> il terzo punto <ähm 0,63> le condizioni abitative e le aspettative di vita. <0,96> Cominciamo dal primo punto. <0,54> Il primo punto abbiamo detto è quello dell'istruzione e della <äh 0,38>/della lingua. <ähm 1,43> La maggior parte appunto/Questo riguarda sia gli adulti sia i <äh 0,46> bambini. <0,63> Infatti molti bambini <äh 0,24> figli di immigrati frequentano l'asilo per poter apprendere la lingua tedesca <0,51> tuttavia spesso il problema è rappresentato *dail*/dai genitori stessi che o non parlano il tedesco <0,29> oppure non hanno un titolo <äh 0,74>//un titolo di istruzione.<0,72> Di conseguenza molti bambini non vanno nemmeno a scuola <0,66> e questo <0,25> poi si ripercuote ovviamente su tutta la <ähm 0,78> la/su tutta la/la situazione, poiché chi non ha un'istruzione ha anche maggiori difficoltà nell' <mmh

0,35>/per l'integrazione. <0,60> Il numero dei <ähm 0,65>/dei bambini <ähm 1,19>/il numero <0,46> delle persone che hanno <1,12>/tale numero è quattro volte maggiore pe/ <mmh 0,91> rispetto agli austriaci. <0,92> Questo di conseguenza come abbiamo detto si ripercuote anche sulle condizioni di vita. <0,54> Molti emigrati <ähm 0,72> cercano di frequentare corsi di lingua per apprendere il tedesco <0,44> in modo tale che possano anche partecipare alla vita della società. <1,18> Il secondo punto è quello del mercato del lavoro. Secondo un rapporto del giornale//del quotidiano "Die Presse" <0,96> nel 2011 <0,47> il <mmh 0,56>/le persone che <ähm 0,88> avevano difficoltà nel trovare un posto di lavoro degli emigrati era due volte maggiore rispetto agli austriaci. <0,51> Questo significa il 10% per gli immigrati rispetto a un 4,7% degli <ähm 0,46> austriaci. <ähm 1,35> Questo perché? Innanzitutto perché gli immigrati trovano lavoro in quegli <äh 0,32>/in quei rami dell'economia maggiormente <ähm 0,72> colpiti, quali appunto l'edilizia <0,29> il turismo, oppure la ristorazione. <0,59> Il secondo punto è dovuto <ähm 0,40>/è da attribuire anche ai pregiudizi <0,31> infatti molti austriaci non guardano di buon occhio gli immigrati <0,59> e <ähm 0,57> anche un legg/ <mmh 0,55> e/u/lasci/giudicano in primo luogo <öhm 0,99> sull'asp/in base all'aspetto esteriore. <0,49> Uno studio ha dimostrato che anche un lieve accenno ad un accento può essere <äh 0,29> appunto/a un accento particolare/a un accento straniero <0,34> può essere anche causa di discriminazione. <0,66> Maggiormente colpiti dal problema dell'impiego e/sono anche i giovani. <0,29> I Turchi ad esempio <0,33> hanno numerosi problemi a trovare un <ähm 1,12> un <0,49> un posto per un corso di formazione poiché spesso vengono discriminati a causa del cognome. <0,81> Il terzo punto è quello appunto della situazione **abeltativa** e delle condizioni di vita. <0,56> Gli immigrati infatti vov/vivono in condizioni spesso <ähm 0,99> ingenti <ähm 1,07> e hanno un'aspettativa di vita inferiore e sono particolarmente predisposti a la povertà. <0,88> <ähm 0,85> Questo/Tutto questo quadro ci fa capire che gli immigrati in generale nella società sono coloro maggiormente <äh 0,44> svantaggiati <0,51> <ähm 0,63> ad esempio questo <ähm 1,09>/e questo però non <ähm 0,62> ci fa/ci pone di fronte al problema di un/numerose sfide che dobbiamo affrontare in futuro.<0,43> In generale la situazione od/odierna degli emigrati non è <0,26> facile e questo spesso viene provato sulla propria pelle <0,31> oppure <ähm 0,68> lo si <mmh 0,47>/lo si ap-

prende da racconti di altri. <0,54> Ci resta solamente sperare che l'Austria in futuro <0,31> si possa sviluppare in un paese di integrazione e di successo. <6:39>

## Teil 2

Vorrei adesso parlare degli sviluppi <0,25> del <äh 0,39> tema <äh 0,42> **diell'**immigrazione <ähm 1,21> in <0,20> Austria e soprattutto anche degli sviluppi della popolazione austriaca. <1,95> Guardiamo i bambini al di sotto *dei* dieci anni ad esempio. <0,77> Il problema della <ähm 0,45>/dell'integrazione <0,74> ha ovviamente **deigli** dei vantaggi e degli svantaggi. <0,93> Infatti <ähm 0,59> se guardiamo/secondo **gli** dati del <ähm 0,87>/la/l'istituto di statistica austriaco <0,85> il <0,26> l'immigrazione <0,34> ha ovviamente <ähm 0,67> dei <äh 0,28> delle <ähm 0,50>/degli influssi anche sullo sviluppo demografico <0,28> che avverrà in futuro all'interno del nostro paese. <0,84> Questo/Questi influssi riguarderanno sia la cultura <0,31> sia la religione e anche soprattutto **il** risvolti all'interno del mercato dell'economia.<1,08> In Austria nel 2050 raggiungeremo un picco di densità demografica di 9,5 milioni <0,87>. Noi diventiamo sempre più <ähm 0,82>//invecchiamo sempre <äh 0,36> di più, ci sono meno nascite <0,34> però in compenso saremo molto più <ähm 0,57> multiculturali <0,96> <ähm 1,22> e a/l'aumento si avrà appunto/la percentuale d'aumento sarà appunto di ben 8% arrivando così <0,23> a 9 <0,22> milioni. <0,79> La maggior parte di questo aumento è da attribuire appunto all'immigrazione. <0,57> Infatti <0,44> la m/ <ähm 0,67> la/q/la mancanza di nascite <0,26> viene compensata <0,27> direttamente <0,29> dalle <äh 0,45>/dall'/dall'aument/dall'immigrazione//quindi dal numero di emigrati che entrano nel nostro paese. <0,68> Dall'altro lato **leil**/la densità demografica cresce <0,31> poiché gli emigrati rappresentano anche dei potenziali genitori che quindi potranno mettere al mondo dei bambini. <2,10> Quindi <ähm 0,76> se <0,20> questo non <ähm 0,62> avverrà//se non ci sarà questa compensazione <0,25> la densità demografica del nostro paese nel 2050 diminuirà <0,74> e arrivando così <0,29> a 7,3 milioni. <0,82> Questa tendenza viene ovviamente anche accompagnata dagli <0,20>/da alcune **stratugie** politiche sia nell'ambito dell'istruzione che della formazione <äh 0,57> professionale <0,59> che ovviamente deve accompagnare soprattutto le persone adulte. <0,91> La <äh 0,54> provenienza etnica/la proven/le origini <äh 0,39>/quindi la provenienza etnica e sociale

<0,40> possono determinare anche <ähm 1,45> possono essere anche <ähm 0,42> ri-  
 condotte (Einatmung) <0,79> a delle <ähm 0,57>/a dei/a delle tendenze che si delinea-  
 no lentamente anche nel mercato professionale <0,31> ad esempio gli immigrati  
 <0,45> sono <ähm 0,97> decisamente inferiori <0,26> nel <mmh 0,56>//il numero de-  
 gli emigrati nei corsi di formazione e nei corsi di aggiornamento sono decisamente infe-  
 riori rispetto agli austriaci.<0,57> Mentre coloro che/mentre il picco si registra essen-  
 zialmente nei corsi di lingua <0,23> tedesca <0,96> <ähm 0,80>. Maggiormente  
 colp/colpiti sono gli immigrati provenienti dalla ex Jugoslavia oppure dalla <äh 0,42>  
 Turchia <0,28> in quanto <ähm 1,10> dispongono di una <äh 0,26> istruzione di  
 <mmh 0,26>/di una istruzione <ähm 0,67> di base <1,20>//e non hanno un titolo.  
 <0,74> <ähm 1,21> Per quanto riguarda invece <äh 0,20> Vienna <0,84> <ähm 0,50>  
 il picco di registrerà anche qui nel 2050 <0,54> <äh 0,30> con ben 2 milioni di <äh  
 0,58> immigrati <0,46>, quindi ci sarà un aumento **del** ben 40 <0,27> %. <0,22> La  
 maggior parte/Questo <äh 0,49>/La maggior parte degli immigrati saranno/appunto  
**proveranno** dall' ex Jugoslavia <0,40> e dalla <0,41> Turchia. <0,72> Tuttavia ci sono  
 anche molti che <ähm 1,13> molti <äh 0,20> immigrati che provengono dai paesi  
 dell'Unione Europea. <1,19> La carenza di nascite, tuttavia lentamente **non** sarà più  
 sufficiente per <ähm 0,89>/per <mmh 0,64>//La carenza di nascite tuttavia <ähm 1,49>  
 diminuirà a/aumenterà ancora di più, tant'è che neanche il numero degli immigrati che  
 appunto decidono di venire a vivere nel nostro paese <0,39> non servirà più/non sarà  
 più sufficiente per compensare <0,29> questo <ähm 0,69>/questo questa diminuzione  
 <äh 0,36> demografica e nel 2050 <0,36> questa tendenza <0,25> in positivo comince-  
 rà lentamente a <0,30> decrescere. <0,79> Il problema della coesione <äh 0,36> socia-  
 le è un problema che deve essere affrontato in considerazione di tali aspetti e questo so-  
 prattutto nell'ambito dell'istru/dell' <äh 0,20> del sistema <0,44>/del sistema <äh  
 0,56> sanitario. <0,77> <äh 0,31> Poiché <0,39> infatti <ähm 1,38> dove gli immigra-  
 ti sono appunto coloro che <ähm 0,89> maggiormente svantaggiati <0,26> altre perso-  
 ne <äh 0,82> ad esempio del/più povere/appartenenti alla popolazione austriaca ma più  
 povere possono diventare lentamente coloro che <0,32> invece godono di alcuni van-  
 taggi. <0,94> In considerazione delle numerose sfaccettature di questo problema pos-  
 siamo ovviamente consid/possiamo appunto concludere che <0,25> diverse strutture so-  
 ciali non sono ancora mature <0,43> per confrontarsi con questo problema. <0,30> Tut-

tavia non dobbiamo far finta di <0,26> nulla. <0,70> Vorrei inoltre ringraziarvi per la vostra attenzione e porgere i miei <äh 0,30>/il mio ringraziamento al Centro per Interpreti e Traduttori <0,32> e spero di essere riuscita a darvi una panoramica sul tema dell'integrazione e dell'immigrazione in Austria e a Vienna. <0,50> Vi ringrazio per l'attenzione. <7:02>

## VP2

### Teil 1

Ora vorrei parlare della situazione attuale iniziando con un domanda molto importante: <0,60> quante persone vivono in Austria <0,35> con un background <0,23> di integrazione diverso? <0,55> Quasi un quinto della popolazione austriaca ha un background <0,78> straniero <0,70> questo significa che un quarto degli studenti <0,66> hanno anche un background/vengono dall'/dall'estero <0,57> e <0,46> quando <0,57> guardiamo la popolazione totale vediamo che un terzo della popolazione <0,20> e metà <0,42> degli studenti che vanno a scuola non hanno il tedesco come lingua madre. <1,35> Questo porta anche a dei problemi strutturali per quanto riguarda l'integrazione nella società <0,34> da un parte e quindi delle grandi sfide dall'altra. <0,62> Quindi quali sono gli aspetti che dobbiamo considerare per affrontare la sfida che comporta <äh 1,0> un background di migrazione <0,49> e quali sono <äh 1,71> i <äh 0,30> /gli ostacoli per avere successo nell'integrazione in uno stato.<0,60> Ci sono tre aspetti fondamentali che dobbiamo considerare <0,69> <äh 0,40> la formazione/l'istruzione e la lingua come primo punto <5 (Blättern)> poi abbiamo la situazione <äh 0,54> lavorativa nel mercato del lavoro <0,20> e situazioni di vita e <äh 1,81> di abitazione. <0,65> Per quanto riguarda il primo punto; la formazione, l'istruzione e la lingua <äh 2> molte persone sia bambini che adulti con <ähm 1,52> background straniero <1,80> <äh 0,45> portano a dei dati significativi in questo campo. <0,73> Prima di tutto è importante che i bambini possono andare all'asilo il prima possibile anche per imparare la lingua tedesca <0,85> molto spesso però il problema è che i genitori stessi di questi bambini non hanno äh un/non hanno avuto una formazione, un'istruzione adeguata per parlare bene in tedesco <0,85> e che <äh 0,35> molto spesso non abbiano/non siano riusciti a finire la scuola. <0,70> Ma ora chiediamoci quanti migranti <0,32> **honno** que-

sto problema? <1,20> Moltissime persone, quindi quattro volte di più rispetto ad altri stati <0,68> <äh 0,70> hanno questo problema in Austria. <1,43> Questo comporta anche il fatto che <0,37> l'istruzione e la formazione più il padro.. il/il <1,34> padroneggiare la lingua tedesca siano dei punti chiave <0,45> per riuscire a vivere bene per avere un'alta qualità di vita quindi per non incontrare difficoltà. <1,80> Per quanto riguarda le persone con un background migratorio <0,62> è molto importante frequentare dei corsi di lingua per imparare il tedesco e per poter far parte della società in maniera <0,39> adeguata. <0,91> Per quanto riguarda il secondo punto, la situazione lavorativa e l'integrazione nel mercato del lavoro <0,95> <äh 0,49> il giornale "Die Presse" <0,28> ha pubblicato un rapporto secondo il quale nel 2011 <1,35> <äh 0,61> le persone con un background <0,32> migratorio avevano due volte <0,54> in più problemi rispetto agli austriaci a trovare lavoro: quindi il 10% <0,39> in contrapposizione ad un 4,6% degli austriaci <0,34> era disoccupato.<0,75> Perché questo fenomeno? <0,99> Prima di tutto perché le persone con un background migratorio lavorano spesso nei settori più colpiti dalla crisi economica <0,38> quindi nelle costruzioni, nel turismo <0,38> e dall'altra parte anche perché molte persone sono ancora vittime di pregiudizi per quanto riguarda <0,38> il loro background.<0,54> Infatti, secondo questo studio soltanto la minima presenza di un accento straniero <0,44> porta a una discriminazione nell'ambito lavorativo. <0,87> Questo significa un grande problema per gli emigranti. <0,66> Molto spesso i giovani turchi <0,30> non riescono a ottenere un posto anche nei corsi di formazione <0,31> perché <äh 1,45> solt/ <0,54> perché soltanto il loro nome <0,46> porta a una discriminazione. <0,65> E come terzo punto//il terzo e ultimo punto vediamo <0,41> la situazione di vita e la situazione abitativa dei migranti.<0,27> Questo ultimo punto riassume quasi i due precedenti <0,42> perché <0,55> più bassa è la formazione e l'istruzione delle persone <1,19> più alta è la mancanza di lavoro <0,43> e <0,43> quindi conseguentemente più alto è il rischio di cadere in una situazione di povertà. <2,61> Infatti secondo questo studio <0,30> gli immigrati sono a rischio di povertà due volte in più rispetto agli austriaci. <0,65> Infatti il 26% degli immigrati vivono in una situazione di povertà <0,31> in contrapposizione hanno 12% di media degli austriaci. <0,97> Ci sono quindi ancora molte sfide ancora da affrontare <0,35> per riuscire a migliorare la situazione attuale degli immigrati. <1,03> E' una situazione non facile <0,20> e molte persone l'hanno dovuta vivere già sulla propria pelle. <0,73> E voi

<0,20>//sicuramente anche voi avrete sentito storie simili magari da conoscenti o da amici. <0,85> Speriamo quindi che l'Austria riesca a sviluppare <0,38> un buon sistema di integrazione e che diventi un paese <0,57> che accolga <0,23> in maniera migliore gli immigrati. <6:10>

## Teil 2

Ora vorrei parlare degli sviluppi <0,20> che pensiamo che avverranno nel futuro per quanto riguarda la situazione dei migranti e della popolazione austriaca. <1,34> Per quanto riguarda i giovani//quindi i bambini sotto ai dieci anni <0,42> il processo d'**integrazione** è stato duro e lungo <1,61> anche qui in Austria <0,90> però questo non significa che possiamo rimanere con le mani in mano. <0,68> La domanda che sorge è: <0,24> quali sono le prospettive <1,16> per i migranti in Austria? <0,90> Secondo l'istituto di statistica austriaco <0,37> **lea** <0,23> emigrazione/e migrazione è aumentata sensibilmente. <1,04> Molte persone infatti sono <0,22> immigrate in Austria apportando un forte contributo dal punto di vista culturale, <0,30> religioso ed economico, <0,30> che rappresenta quindi un fattore irrinunciabile <0,41> per l'economia austriaca. <2,16> Alcuni dati dimostrano che nei prossimi anni la popolazione aumenterà fino a 9 milioni virgola cinque <0,98> quindi l'età media aumenterà, <1,13> diminuirà la <äh 1,42> povertà <0,85> e ci saranno altri fattori importanti <1,89 (Blättern)> come ad esempio un aumento <0,45> del <äh 0,20>/di circa/dell'8% <0,40> che porterà l'Austria a 9 milioni di abitanti <0,15> con un conseguente/con una conseguente diminuzione <0,60> del <äh 0,45> delle date <0,24> dei nati <0,92> che porta quindi <äh 0,62> a un <äh 0,28> ottimo fatto//a un ottimo <äh 0,88> punto <0,37> a favore degli immigrati. <0,79> Quindi questo per quanta riguarda gli effetti diretti. <0,40> E per quanto riguarda gli effetti indiretti altri fattori di cui parleremo più avanti. <1,70> Qual è il problema? <0,28> Il problema è che entro l'anno 2050 ci sarà però <0,43> un <äh 0,46> lieve **diminuzione** <0,45> dell'aumento della popolazione perché in quell'anno ci saranno all'incirca secondo le stime <0,26> 7,3 milioni di abitanti. <0,88> Un aumento quindi <0,45> degli stranieri <äh 0,90> comporta l'importanza di applicare delle politiche di integrazione in Austria che li possono aiutare.<0,7> Perché? Perché <äh 1,06> <0,90> il <äh 0,40> la <ah 1,11> loro provenienza è un fattore determinante <0,43> per **quarto** riguarda l'istruzione <0,23> e la formazione di <ähm 1,52>/in

maniera <äh 1,18> ottimale. <0,62> La popolazione straniera infatti <0,35> è sottorappresentata **dai** punto di vista della formazione post laurea <1,11> poiché occupano soprattutto <0,56> corsi <äh 0,32> //perché attendono soprattutto corsi <0,29> di tedesco. <0,84> La popolazione <0,23> proveniente dall'ex Jugoslavia e dalla Turchia <0,32> è purtroppo quella che mostra un <äh 0,22> livello di formazione//di istruzione più basso. <2,22> La storia della nostro continente dell' Europa ha una apertura di culture molto importante <0,47> e questa popolazione <0,60> ha <ah 0,54> /è riuscita a prendere in mano il proprio destino <0,33> e a portarlo **nel** paesi <äh 0,77> di arrivo, quindi in Austria <0,30> in maniera <0,34> molto fruttuosa.<0,69> Vediamo quali sono le prospettive per il futuro <0,46> per questo gruppo **della** popolazione. <0,90> Nel 2050 la popolazione di Vienna raggiungerà probabilmente i 2 milioni <0,45> e questo implicherà delle nuove politiche//e quindi la ricerca di nuove politiche <äh 0,84> di integrazione e di <äh 0,37> cittadinanza nella città. <0,65> Perché il 50% dei migranti si reca nella capitale <0,34> dello stato.<0,80> E questo comporterà <0,50> un <äh 0,60> aumento della popolazione da un attuale 19% ad un 28%. (Blattern) <3,17> **Questa** aumento della popolazione nella capitale è dovuta al <äh 0,68> /all'immigrazione <0,60> di <äh 0,54> popoli provenienti dalla Turchia e dagli ex stati Jugoslavi <0,60> ma anche i nuovi stati che entreranno a far parte dell'Unione Europea o che da poco ne sono entrati a far parte <0,37> hanno giocato un ruolo fondamentale <0,77> in questo <äh 0,50> sviluppo. <0,84> Quindi riassumendo <0,49> un deficit//una diminuzione dei tassi di nascita <0,45> aumenterà <0,88> però non sarà compensato <0,56> dal <äh 0,77> /dai/dal fenomeno e dalla quantità <0,42> di <äh 0,39> immigrati che entreranno nei confini austriaci.<0,50> Questo significa che <0,49> o/dopo il 2050 la popolazione diminuirà <0,84> e la coesione sociale della società aumenterà in Austria <0,37> richiedendo quindi l'applicazione di politiche <äh 1,26> che <0,57> purtroppo non aiutano i migranti ma che tendono a essere positive e di aiuto solo per altri gruppi della popolazione. <1,40> L'integrazione <0,20> e la formazione//l'istruzione purtroppo non sono ancora sufficienti <0,50> e noi dobbiamo fare qualcosa per migliorare questa situazione. <0,90> Spero di potervi aver dato una panoramica esaustiva <0,62> **sulr** quanto riguarda questi temi importanti l'immigrazione e l'integrazione in Austria e a Vienna. <0,46> Vi ringrazio molto per l'attenzione e per essere stati qui oggi al Zen-

trum per Translationswissenschaft, <0,47> al centro di traduzione di Vienna. <0,62> Grazie. <6:07>

### VP3

#### Teil 1

Ora parliamo della situazione attuale <0,55> <äh 0,29> riguardo al <äh 0,30>/la percentuale di migranti <äh 0,50>/di migranti in Austria. <0,80> Quanti <äh öh 0,78> //Quante persone <äh 0,30> vivono in Austria ed hanno un <äh 0,24> background culturale <äh 0,38> migratorio? <1,34> OI/Al giorno d'oggi <0,29> un quinto//almeno un quinto della popolazione austriaca <ähm 1,08> comprende <äh 0,33> immigranti. <1,25> Con/E questo corrisponde anche a un quarto <äh 0,28> di <äh 0,26> bambini che frequentano la scuola primaria. <0,74> A Vienna <äh 0,23> ovviamente la percentuale aumenta <0,41> perché <äh 0,28> gli immigranti sono più <0,22> di un terzo <0,26> e quindi <äh 0,21> i bambini che frequentano la scuola primaria <äh 0,30> più di <ähm 0,21> /più della metà. <1,50> E questi bambini naturalmente non hanno <äh 0,42> come *äh* lingua madre il tedesco. <0,52> Questo influisce sulla struttura della popolazione e rappresenta/e che rappresenta sia <äh 0,20> una sfida sia un arricchimento culturale. <0,57> Quali sono gli aspetti <äh 0,59> che sono connessi a questa sfida? <äh 1,30> Guardando con più attenzione al fenomeno <äh 0,27> dell'integrazione e della migrazione si vedono <0,43> almeno tre <äh 0,65> settori <äh 0,68> riguardanti <äh 0,55> questa problematica. Uno//Il primo è il settore dell'istruzione e della lingua, <0,27> il secondo il settore del <äh 0,24>/del lavoro, dell'occupazione del mercato del lavoro e il terzo <0,27> le condizioni di vita e abitative delle persone <äh 0,23> immigrant/immigrate. <1,32> Per quanto riguarda *äh* la prima *äh* tematica ovvero <äh 0,32> la tematica sull'istruzione e la lingua <ähm 1,08> si deve innanzitutto dire che questo riguarda non soltanto i bambini ma anche gli adulti. I bambini naturalmente devono essere mandati all'asilo da subito, questo è molto importante per l'apprendimento del tedesco. <0,62> Ma <äh 0,42> anche gli adulti//i genitori <äh 0,43> che solitamente quando arrivano nel paese non/non godono di un livello di istruzione <ähm 0,39> adeguato e non sanno il tedesco <0,35> spesso impediscono ai bambini di frequentare l'asilo e questo non deve succedere. <0,63> Infatti capita spesso

che molti <äh 0,59>/molti bambini poi non **vanno** <äh 0,56> poi a scuola non/non finiscono le scuole e questo accade <äh 0,48> 4 volte <äh 0,30>/in misura 4 volte maggiore rispetto ai bambini/ai ragazzi austriaci. <1,28> <ähm 1,32> Quindi è molto importante che anche gli adulti <äh 0,35> seguano dei <ih 0,23>/dei corsi <äh 0,47> di lingua tedesca ma anche dei corsi di integrazione. Questo è molto importante per l'integrazione all'interno della società. <1,10> La seconda tematica <äh 0,24> riguarda äh la bassa occupazione <0,90>/il basso ingresso degli immigranti <äh 0,54>/degli immigrati nel mercato del lavoro. <äh 0,77> Secondo <äh 0,20> un rapporto <ähm 0,47> pubblicato nel giornale äh "Die Presse" <0,79> <äh 0,25> nel 2011 si vede quanto <0,44> gli/molti immigrati <ähm 0,96> in percentuale maggiore rispetto agli austriaci siano disoccupati. <0,50> Questo rappresenta il 10% rispetto al 4,7% di <ähm 0,85>/degli emigrati austriaci. <1,07> E questo perché? <0,33> Perché <ähm 1,04> ovviamente <0,24> gli immigrati <äh 0,29> s/quando arrivano nel paese si <0,48>/si trovano a dover ricoprire dei <ih 0,74>/degli incarichi <äh 0,48> che gli austriaci non vogliono più ricoprire soprattutto in un tempo di crisi economica <0,33> e soprattutto nei settori <ähm 1,36> che oggi sono in crisi quali il settore delle costruzioni, il turismo, eccetera. <0,69> Inoltre gli austriaci <ähm 1,15> spesso <äh 0,69> hanno nei confronti degli <äh 0,20>/degli emigranti <0,73> dei pregiudizi. <äh 0,95> Basta spesso soltanto sentire un accento straniero <0,37> per dare vita a una discriminazione sul posto di lavoro. <1,48> Questo è problematico soprattutto per i giovani immigrati perché <äh 0,50> ad esempio un turco ha <äh 0,28>/può incontrare molte più difficoltà rispetto a un austriaco <äh 2,11> durante la ricerca di un posto di lavoro <äh 0,55>//di un praticantato <0,37> soltanto äh a causa del suo nome difficile da pronunciare. <0,80> Per quanto riguarda la terza tematica, <äh 0,60> la sfida <ähm 0,85> inerente alla situazione abitativa e <ähm 1,47> di vita delle <äh 0,62>/degli immigranti, <0,49> questo si può dire che comprenda/sia un riassunto dei primi due punti <0,50> poiché <ähm 1,46> gli emigranti vivono solitamente in case strette <0,26>, il loro/la loro speranza//livello di vita è <ähm 0,95> più negativo e anche il pericolo äh della povertà è anche maggiore rispetto agli austriaci. <0,30> La maggior parte//più della metà degli emigranti è <ähm 0,57> doppiamente in pericolo <ähm 0,54> di cadere <äh 0,20>in povertà <0,68> <äh 0,36> con una percentuale del 26% rispetto al 12% nel caso degli austriaci. <0,62> E questo sono soltanto alcune problematiche a cui bisogna

trovare una soluzione, la situazione non è semplice per gli emigranti al giorno d'oggi <ähm 1,81> e sicuramente tutti voi avrete sentito da parenti o amici esperienze negative al riguardo. <0,46> Spero comunque che nel futuro l'Austria possa <äh 0,20> svilupparsi e diventare un paese <0,20> modello <äh 0,24> per quanto riguarda l'integrazione. <5:31>

## Teil 2

Ora vorrei parlare <äh 0,74> della situazione del <äh 0,20>/degli sviluppi della situazione futura <äh 0,89> riguardo gli <ih 0,39> immigrati <äh 0,68> in Austria/che vengono in Austria <äh 1,31> dando uno sguardo <äh 0,34> inizialmente alla situazione dei giovani sotto i 10 anni. <äh 0,79> Per loro la situazione è <ähm 0,65> molto difficile <0,30> il processo di integrazione è <äh 0,30> normalmente un processo molto lungo e difficoltoso in Austria <0,49> e <ähm 0,80> non si può <0,36> chiudere gli occhi e rimanere alla situazione <äh 0,20> attuale. <1,09> Quali <0,31> prospettive ci possono essere per gli <ih 0,23> immigrati in Austria? <0,71> Guardando <ahm 0,57> a delle statistiche <ähm 1,66> pubblicate qui in Austria riguardo la situazione degli immigranti <ähm 0,52> nel futuro nel nostro paese <ähm 2,29> si può vedere come <ähm 1,84> persone <äh 0,40>/immigrati <0,58> portano <ähm 0,79> una diversità **culturale** e religiosa all'interno <äh 0,30> del nostro <äh 0,23> paese. <ähm 1,10> Queste differenze//questa multiculturalità è un aspetto che l'Austria in <mmh 0,90> /nell'era globaliz/della globalizzazione non può assolutamente <äh 0,65> rinunciare <0,40> //a cui l'Austria non può assolutamente rinunciare. <0,39> Nel 2050 la popolazione austriaca raggiungerà **unfatti** la <ah 1,46> la cifra di 9,5 milioni/di <ähm 1,43> /di cittadini/di/di <äh 0,63> cittadini. <0,68> Non solo la <ah 0,40> popolazione diventerà <äh 0,27> più vecchia, <ähm 0,65> ma diventeremo anche di meno <0,56> ma <0,23> più <uh 0,20> multiculturali. <1> Quindi nei prossimi <äh 0,27> 20 anni <äh 1,05> l'ot/ <oh 0,20> /l' 8%/ci sarà un aumento dell'8% nella popolazione del paese <0,60> si raggiungeranno già i 9 <äh 0,46> milioni di <äh 0,30> persone. <1,27> Questo avrà <äh 0,30> un'influenza//Questo aspetto avrà un'influenza su <ähm 0,90>/e <ähm 1,10> sui tassi delle nascite/sui tassi delle nascite e sulla crescita del paese sia diretta che indiretta <0,50> in quanto si troveranno ad essere <mmh 0,46> presenti nel paese <0,40> più madri//più possibili madri e padri. <<ähm 0,96> 2,38> Tut-

tavia <0,40> nel... <äh 1,06> /E' importante ricordare infatti che nel 2050 <0,65> non ci fossero//non fossero presenti sul territorio gli emigranti la popolazione <0,42> si troverebbe a diminuire <0,47> ovvero si troverebbe con una popolazione totale di <äh 0,27> 7,3 milioni di persone. <0,73> Quindi è molto importante <ähm 1,27> che l'integrazione <0,20> avvenga ma <0,27> soprattutto cogliere <0,34> questa fida e riuscire a <ähm 1,14> attuare una politica di integrazione <0,92> favorevol/positiva <0,46> in modo da <ähm 1,24> cercare di <äh 0,55> fare in modo che gli emigrati si trovino <äh 0,53>/trovino la possibilità di <äh 0,30> studiare e di <0,25> lavorare nel nostro paese. <1,31> <ähm 0,72> La <ähm 0,38> provenienza sociale e etnica degli emigrati <ähm 1,06> è la fonte sia del loro successo che <ähm 1,02> del loro fallimento nel paese ospitante. <ähm 1,53> Spesso <ähm 1,50> persone con background migratorio si trovano ad essere <äh 0,46> sottorappresentati <0,30> all'interno del paese <äh 0,26> soprattutto per/nei settori della <äh 0,48>/del <ähm 1,62>/dell'istruzione <0,70> quindi è importante che seguano dei corsi di lingua tedesca. <1,09> <äh 0,27> La maggior parte degli stranieri arriva dall'ex Jugoslavia e dalla Turchia <ähm 1,64> ma <äh 0,24> al giorno d'oggi <ähm 1,78> ne arrivano anche da <äh 0,25> altri paesi ed è importante che <äh 0,24> questi <ähm 0,24> immigrant/immigrati <0,37> studino nel paese per apprendere la lingua. <0,40> La storia dell'Unione Europea/del <äh 0,33> /dell'Europa <0,54> <äh 0,40> è una storia <ähm 1,48> molto lunga <eh 1,69> e <mmh 0,59> racchiude molti aspetti culturali e di apertura. L'Unione Europea è nata come <ähm 1,43>/grazie a un sentimento di apertura <eh 1,12> e grazie a persone che hanno preso in mano il proprio destino <0,55> e si sono <ähm 0,60> per così dire impegnate in questa direzione. <1,37> Cosa si prevede quindi <äh 0,40> per quanto riguarda <ähm 0,83> la situazione degli immigrati in Austria e soprattutto nella capitale, a Vienna, dove <0,30> il fenomeno è in costante aumento. Si pensi solo che entro il 2050 <0,36> la <äh 0,14> popolazione di Vienna raggiungerà il totale di 2 milioni di abitanti. <äh 1,01> Bisogna fare in modo <äh 0,17> di attuare una politica di <ähm 1,67>/una politica di <ih mmh 3,44> comp/di/di una politica che aiuti gli immigrati ad inserirsi nella società. <0,96> Circa il <äh 0,27> 40% degli immigrati totali <0,41> si sposta e raggiunge Vienna. <äh 0,84> Il 19% <ähm 1,54> //Dal 19% si arriverà al 28% <ähm 2,18> che <0,43> si stabilirà nella capitale. <1,23> I responsabili di/di questa <0,32>/di questo <0,51> fenomeno sono soprattutto le persone provenienti dall'ex Ju-

goslavia e dalla Turchia, <0,78> ma <äh 0,48> anche i cittadini provenienti dai nuovi stati <äh 0,32> europei/dell'Unione Europea <äh 1,02> non avranno più <äh 0,44> /non troveranno più alcun ostacolo <0,38> per inserirsi nella società austriaca e *dirven-tarne* addirittura cittadini. <1,46> Questo <oh 0,26> porterà a una compensazione delle nascite <0,46> coprirà il deficit dei <ih 0,29> nati <äh 0,43> di nazionalità austriaca <0,52> e <ähm 1,24> senza <äh 0,26> il sostegno dei quali <äh 1,12> il tasso delle nascite <0,25> entro il 2050 troverà a diminuirsi. <ähm 2,45> E' importante quindi che ci sia un sostegno sociale in modo <oh 0,23> che venga a formarsi una coesione sociale è importante <0,37> che venga <ähm 0,37> sostenuta una politica <ähm 1,43> per la sanità <ähm 0,87> in modo che gli immigrati non trovano ad essere/non trovino ad essersi de <ähm 0,52> non si trovino ad essere dei privilegiati <ähm 0,63> //dei sottopri- vilegiati. <0,65> Ci sono comunque molti esempi di <äh 1,16> /sia di <ähm 2,05> /di immigrati che hanno <oh 0,65> si sono inseriti positivamente nella società ma anche di <ähm 0,98> /di esempi negativi. <0,69> Detto questo vorrei ringraziare tutti quanti per essere qui presenti <mmh 0,66> in questo centro e spero di aver <0,20> dato/di aver po- tuto offrire una panoramica <äh 1,02> sull'immigrazione in Austria e soprattutto a Vienna. Vi ringrazio per l'attenzione. <6:54>

## VP4

### Teil 1

Vorrei iniziare a parlarvi della situazione attuale austriaca e più/e inoltre vorrei iniziare con una domanda. <0,48> La domanda è quante persone con <0,46> <ähm 0,39> origi- ne/di origine straniera//con una migrazione alle spalle ci sono in Austria? <0,89> Oggi circa un quinto delle persone in Austria hanno origini <äh 0,31> straniere <1,05> e inoltre un quarto dei bambini <äh 1,35> hanno anch'essi origine straniera e *in Wie*/a Vienna ancora di più, infatti un terzo dei bambini sono di origine <äh 0,36> straniera. <äh 1,50> Il 50% inoltre non ha il tedesco come madre lingua. <1,17> <äh 0,43> Par- lando ora dello sviluppo della popolazione in Austria <äh 0,61> possiamo vedere che in Austria ci sono ancora molte sfide <äh 0,54> da affrontare in questo campo <0,43> e inoltre <0,36> quali sono gli aspetti di queste <äh 0,48> sfide per quanto riguarda l'immigrazione <1,02 ähm> e <0,33> e quali sono gli aspetti che impediscono

l'integrazione di queste persone? <0,41> Vorrei parlare <mmh 0,48> soprattutto di tre aspetti fondamentali: il primo è quello che riguarda la formazione e la lingua <0,28> il secondo è il posto di lavoro e il mercato del lavoro <0,69> <äh 0,38> per le persone con <0,64> l'immigrazione alle spalle e il terzo punto è le condizioni di vita e <äh 0,48> l'abitazione. <0,48> Per quanto riguarda il primo punto <ähm 0,89> bisogna notare che <äh 0,51> <0,36> i bambini ma anche gli adulti <äh 0,36> immigrati <1> hanno spesso <äh 0,97> difficoltà perché per esempio per i bambini è molto importante andare <äh 0,36> nell'asilo <äh 0,59> <0,48> //e quindi ricevere un posto nell'asilo per imparare il tedesco ma spesso i genitori non hanno una formazione, quindi non sanno neanche il tedesco e per loro <0,36> non è così importante mandare i bambini a scuola e per questo si perde questa possibilità per i bambini. <0,89 ähm> Il numero poi di persone <0,84> immigrate senza <0,87> una formazione//senza un titolo di studio è quattro volte superiore a <äh 0,99> i cittadini austriaci. <1,56> //Gli adulti inoltre <0,99> (Schlucken) <äh 0,40> proprio a causa di questa mancanza di formazione <äh 0,79> non <0,28> non conducono una vita <1,15>/non vivono <0,30> con delle condizioni di vita favorevoli. <1,40> E infatti per <0,31> gli adulti immigrati è molto importante andare a dei corsi di lingua per imparare il tedesco e così per integrarsi nella società. <0,92> E il secondo punto di cui volevo parlare è l'occupazione e il mercato del lavoro <0,30> per gli immigrati. Secondo quanto portato dal giornale <0,43> "Presse", <0,40> nel 2011 <1,28> <äh 0,77> il doppio <1,94>/c'è stato il doppio delle persone con <2,88>/il doppio delle persone <0,3> con immigrazione alle spalle era <0,64> disoccupato in Austria <0,82> rispetto ai cittadini austriaci, questo vuol dire circa il 4% in più. <1,66> E questo perché <äh 0,66> le persone immigrate lavorano in settori dell'economia molto colpiti dalla crisi economica quindi per esempio l'edilizia, il turismo o <ähm 1,73> gli alberghi. <1,10> (Blättern) In Austria poi ci sono <0,3> molti <1,35> pregiudizi poi per quanto riguarda gli emigrati <0,77> perché <0,6> ci si basa solo sull'aspetto fisico infatti//sull'esteriorità, infatti <0,38> molti studi hanno mostrato che già un accento <äh 0,54> straniero porta a una grandissima discriminazione. <0,74> La situazione poi degli immigrati in Austria <ähm 0,59> <0,56> è anche negativa per esempio se guardiamo a <0,5> un giovane turco che ha già difficoltà a ricevere un posto <äh 0,59> <0,66> nell'università per essere formato perché già il nome <äh 0,6> crea difficoltà. <1,15> Il terzo aspetto di cui volevo parlare riguarda era

l'abitazione e lo stile di vita//le condizioni di vita <0,56> che è praticamente un riassunto dei tre aspetti di cui ho parlato. <0,6> Infatti <0,35> le aspettative di vita, le condizioni di vita sono <äh 0,61> <0,79> peggiori per gli emigrati e hanno una maggiore possibilità di rischio di diventare poveri. <0,79> <äh 0,38> Gli immigrati infatti <äh 0,95> hanno l'//<äh 0,85> una possibilità doppia rispetto <0,50> agli austriaci <äh 0,46> <0,79> di scendere al di sotto della soglia di povertà <0,82> e questo si traduce a un 12% rispetto ai <ähm 1,30> cittadini austriaci. <0,50> E quindi come possiamo notare <0,26> ci sono ancora molte cose da fare <1,05> e da migliorare per quanto riguarda l'integrazione e l'immigrazione e la situazione soprattutto non è semplice. <1,42> <äh 0,50> E poi come <0,71> forse sapete//come avrete anche già sentito da racconti di vostri famigliari e/o amici, <äh 0,90> le persone con <0,69> immigrazione alle spalle hanno spesso delle esperienze negative, <0,55> ma comunque spero che in Austria ci sarà uno sviluppo positivo in questo senso e che avremo un successo nell'integrazione. <5:49>

## Teil 2

Vorrei ora parlare dello sviluppo futuro//della situazione degli immigranti/degli immigrati e della popolazione austriaca. <1,67> I giovani <äh 1>/le giovani persone//i giovani bambini al di sotto dei 10 anni <3,16> <ähm 0,95> <2,02> <äh 1,02>/per quanto riguarda la loro integrazione nella società avranno uno sviluppo <äh 0,45> lungo e difficile. <0,83> Infatti noi non/non dobbiamo restare fermi al punto di partenza. <1,55> Ma quali sono <äh 0,30> le prospettive per questa integrazione? <äh 0,86> Secondo le statistiche <0,98> pubblicate da Austria <0,74> Austria (englische Aussprache) <0,75> la <0,92> l'immigrazione avrà uno sviluppo <ähm 1,35>/porterà a uno sviluppo anche della popolazione austriaca. Infatti le persone immigrate rappresentano un ponte attraverso le culture, le religioni e <0,37> i mercati. <äh 0,74> L'Austria nel nostro mondo glob/globalizzato non può rinunciare a questo. <0,40> Infatti, nel 2050, 9,5 milioni di persone <ähm 2,02>//la popolazione crescerà e raggiungerà 9,5 milioni di persone. <0,34> Noi saremo tutti più anziani, <0,24> saremo di meno, ma saremo anche molto <äh 0,30> diversi. <ähm 1,92> Tra <äh 0,46> 20 anni infatti <1> <äh 0,25> la popolazione aumenterà dell'8% <äh 0,80> raggiungendo così i 9 milioni di persone. <äh 0,92> La <äh 1,24>/L'immigrazione <0,76> compenserà così i deficit delle nascite

<0,40> e rappresenterà una crescita della popolazione <0,55> perché farà in modo <äh 0,36> da aumentare/di aumentare <0,50> il numero degli abitanti. <0,42> Inoltre rappresenterà anche <0,46> una crescita indiretta perché <äh 0,25> aumenterà <0,70> il numero di persone potenzialmente madri <0,42> o padri. <0,70> Ma allora quali sono i problemi dell'immigrazione? <ähm 1,74> // Che problemi <0,42> può portarci? <0,89> Oppure come fate/come <ähm 0,63> / Infatti senza l'immigrazione <0,70> nel 2050 ci sarebbe una <0,49> diminuzione della popolazione <äh 0,86> che arriverebbe al 7 virgola <0,36>3 <0,30> / ai 7,3 milioni di persone. <1,16> Inoltre ci sarebbe <äh 0,42> un aumento <1,01> delle <äh 0,36> **persone** <äh 0,92> // dei giovani <0,77> stranieri <4,76> che <0,64> studiano nel nostro paese e che <äh 0,64> rappresentano <0,46> anche una sfida. <2,75> Inoltre lo sviluppo <1,43> / Per quanto riguarda <2,72> lo sviluppo <ähm 1,16> nel campo di lavoro <0,28> per <äh 0,18> le persone adulte <1,88> e il loro successo/insuccesso nella formazione <0,57> anche questo è un tema molto importante <0,22> per la società. <0,82> Le persone immigrate <äh 0,28> infatti <1,27> sono sottorappresentate per quanto riguarda la formazione <ähm 1,41> continua <2,66> e <äh 1,83> infatti seguono solo <äh 0,58> i corsi di lingua tedesca come formazione continua. <äh 0,66> Inoltre gli immigrati che vengono dall'ex Jugoslavia o dalla Turchia <0,46> hanno una formazione molto minore <0,76> e <0,48> come ci fa vedere la storia europea <äh 1,32> è sempre stata molto aperta alle altre culture. <äh 1,04> E questo è anche un destino un po' <ähm 2,05> un po' <0,46> dovuto <0,48> anche al riguardo la sua posizione e allora noi non possiamo chiudere gli occhi di fronte a questa <äh 0,54> verità. <0,89> E per quanto riguarda invece le prognosi per Vienna <0,66> è un aumento anche qui della popolazione proprio causato dall'immigrazione <0,30> che arriverà a superare il limite dei 2 milioni di abitanti nel 2050. <ähm 3,48> E questo <0,92> sarà dovuto anche alle politiche di <0,86> integrazione <äh 0,36> dei cittadini <1,40> in questa città. <0,45> Il 40% degli <0,68> immigrati infatti in Austria <ähm 0,98> verrà proprio a Vienna <0,45> e abita proprio a Vienna. <1,91> E inoltre i <1,10> / gli stranieri a Vienna aumenteranno <0,77> nei prossimi anni dal 19% al 28%. <2> <äh 0,34> L'immigrazione poi <äh 1,49> aumenterà e farà sempre parte <äh 1,64> del <0,48> / dei paesi dell'ex Jugoslavia e della Turchia che sono i <0,33> principali responsabili <äh 0,42> per quanto riguarda l'immigrazione verso l'Austria. <0,80> Ma <äh 0,27> ci sarà anche l'immigrazione da parte dei nuovi paesi <äh 0,95> mem-

bri dell'Unione Europea <2,32> che verranno appunto <0,80> in Austria. <1,37> Ma <äh 0,63> <1,07> guardando i numeri, il deficit della nascite nel futuro sarà così alto che neanche l'immigrazione <äh 0,45> riuscirà a compensarlo <0,54> e allora <0,48> nel 2050 si potrebbe arrivare a una diminuzione della popolazione. <0,83> Allora è importante <0,33> promuovere la coesione <äh 0,54> tra i popoli e anche sviluppare un nuovo <0,74> sistema <1,31> sanitario anche per gli immigrati che <0,39> a volte non riescono ad averne accesso <0,86> così anche per altri gruppi sottorappresentati. <2,71> E quindi come possiamo vedere c'è ancora molto da fare per quanto riguarda l'integrazione <0,45> e <0,24> non possiamo stare fermi <0,33> e immobili <0,36> con gli occhi chiusi davanti a questi problemi. <0,74> Allora vi voglio ringraziare tutti per <äh 0,48> la vostra presenza qui, spero di avervi dato un panorama <0,39> abbastanza completo sull'integrazione e l'immigrazione in Austria e a Vienna <0,42> e vi ringrazio per l'attenzione. <6:48>

## VP5

### Teil 1

Vorrei parlarvi <äh 0,67> della situazione attuale. <0,38> Innanzitutto la domanda più importante è: quanti sono in Austria <äh 0,70>/quante sono in Austria le persone che hanno un passato <äh 0,52> migratorio//quindi gli stranieri? <0,22> Oggi un quinto della <äh 0,87> popolazione <äh 0,79> con un passato migratorio in <äh 0,37> Austria ha un passato migratorio <ähm 1,81> <0,99> così che <äh 0,56> equivale a un quarto dei <äh 0,56> bambini. <äh 1,51> E questa percentuale è ancora più alta a Vienna. <äh 1,20> Circa <äh 0,20> un terzo e quindi la metà della popolazione <äh 0,65> non ha una conoscenza sufficiente del tedesco. <Eh 1,32> questa struttura <0,62> della popolazione austriaca è da un lato una ricchezza ma dall'altro una grande sfida. <äh 1,18> Quindi quali/ci chiediamo anche quali sono gli aspetti <ähm 1,92> che <äh 0,34> **influenzano** queste <1,10> diciamo queste sfide a livello dell'immigrazione. <äh 1,55> E <äh 0,46> quali sono gli ostacoli quindi per l'immigrazione. Oggi parlerò di tre aspetti importanti. E cioè la formazione e la lingua in primo luogo <0,25> in secondo luogo l'occupazione sui mercati <0,42>/sul mercato del lavoro e in terzo luogo le condizioni di vita. <äh 0,93> Passiamo quindi al primo

aspetto, formazione e lingua. <äh 0,62> Questo è importante sia per i bambini <äh 0,26> come anche per gli adulti con un passato migratorio. <äh 1,18> In/Fondamentale per i bambini è innanzitutto frequentare l'asilo per apprendere il tedesco. <0,40> Questo diventa un problema soprattutto per i genitori perché spesso non hanno una <ah 1,26>/non hanno una <0,90> formazione linguistica <0,70> e questo diventa anche un ostacolo <oh 0,74> per <äh 0,80> i bambini che vanno a scuola. <7> Quanti/Tanti sono quindi <0,54>/La/La percentuale di <mmh 0,35> persone <0,52> con un passato migratorio è quattro volte più alta rispetto ai cittadini del <äh 1,04>/del <äh 0,25> nostro paese. <ähm 2,04> Per quanto riguarda gli <äh 0,58> adulti la lingua come ho detto è <eh 0,95>/è un <mmh 0,70> problema//devono apprendere la lingua altrimenti troveranno naturalmente difficoltà nella vita quotidiana. <äh 0,89> Quindi <äh 1,40> tutti <äh 0,20> le persone/tutte le persone con un passato migratorio devono ovviamente frequentare dei <i 0,70> **kurs**/dei corsi per poter prendere parte alla vita della società. <1,02> <äh 0,75> In secondo luogo <oh 0,93> il <äh 0,67>/naturalmente le condizioni di vita <0,42> <ähm 2,72> sì sono naturalmente più basse e difficili <äh 0,96> se non si conosce <äh 0,83> la lingua e in particolar modo un rapporto del giornale <äh 0,55> austriaco "Die Presse" <äh 1,12> è stato <oh 0,25> scritto nel 2011 e ha confermato che <ähm 1,72> il <ähm 1,36>/si è raddoppiato il numero di <0,95> persone senza/di persone disoccupate in Austria <0,20> che hanno un passato migratorio <0,32> cioè che il numero di persone in Austria con un passato migratorio è il doppio più alto rispetto ai cittadini austriaci <0,28> e questo significa una percentuale del 10% rispetto al 4,7%. <0,83> <äh 0,33> Questo si verifica perché <äh 0,85> tanti sono <oh 0,53> coloro che lavorano in ambiti colpiti dalla crisi come nel settore edilizio, nel turismo <äh 1> nelle industrie straniere. <ähm 1,80> In più tanti sono i pregiudizi che si hanno nei confronti degli stranieri spesso semplicemente <eh 0,86> <äh 0,94> per/per il loro aspetto. Alcuni studi hanno evidenziato inoltre come <äh 0,20> soltanto un accento straniero sia <äh 1,06> sufficiente per <äh 0,81>/perché una persona venga discriminata sul lavoro. <0,79> La situazione è particolarmente <0,50> grave per gli studenti//per i giovani con un passato migratorio <0,22> e per noi questo è molto importante, pensiamo alle difficoltà ad esempio di giovani <äh 0,42> turchi <0,66> che non ricevono nemmeno un posto <oh 1,04> nel/nell'ambito nell'istruzione solo per il loro nome straniero e quindi già questo è un ostacolo. <0,40> Il terzo punto è quello <äh 1,73> del

vivere e delle situazioni di vita nell' <äh 0,34>/in Austria per <äh 0,95> coloro che hanno un passato migratorio, questo riassume tutti gli altri <0,22>/tutti i tre i punti insomma. <äh 0,50> Parliamo di/di <iii 0,46> aspettative di vita, di povertà <1,90> e ci riferiamo a la maggior parte/alla gran parte dei gruppi della società. <ähm 3,07> Quando parliamo ad esempio di/di povertà <äh 0,79> i <0,45> le stime <äh 1,80> della/della <mmh 0,90> delle persone che <äh 1,02> vivono queste situazione di povertà <0,71> tra coloro che hanno un passato migratorio sono del 26% rispetto al 12% della media dei cittadini Austriaci. <1,51> Quindi <äh 0,65> sono sempre di più <äh 1,12> le sfide <äh 1,14> le richieste che dobbiamo affrontare oggi <eh 1,32> e naturalmente la situazione per queste persone con un passato migratorio <äh 0,37> non è <eh 0,53> /non è semplice. <0,24> Sono tante le esperienze difficili <äh 1,06> che devono affrontare e probabilmente ne avrete anche sentito parlare anche da amici o da parenti. <0,36> Quello che <äh 0,32>/che speriamo è che l'Austria riesca <äh 0,55> in un futuro a <ah 0,48> raggiungere una situazione più stabile e positiva in questo ambito. <6:13>

## Teil 2

<ähm 0,93> Mi occupo oggi del <äh 0,53>/del futuro sviluppo <0,42> dei <äh 0,99>/degli immigrati <äh 0,51> e della popolazione in Austria. <0,46> <äh 0,20> Guardiamo ad esempio ai giovani <äh 0,24> sotto i dieci anni <äh 0,84> e guardiamo a quanto sia difficile la loro integrazione <äh 1,13> i/i <mmh 0,59 /quanto sia difficile il processo di integrazione in Austria. <0,32> Non possiamo restare fermi a guardare e ci chiediamo quali sono le prospettive di questi giovani nel nostro paese? <äh 1,13> Sono state <mmh 1,50> portate avanti delle statistiche per quanto riguarda l'immigrazione in Austria <ähm 2,44> e **sugli sviluppo** futuro/sullo sviluppo futuro <äh 1,22> di queste immigrazioni e <äh 1,35> è fondamentale dire <äh 0,46> che questi giovani <äh 0,29> immigrati sono una sorta di ponte **culturare**, re/religioso e anche <0,41> sul mercato <oh 0,67> del lavoro. Quindi <ähm 2,83> non <äh 0,60>/non possiamo rinunciare <äh 0,54> a loro <0,56> in Austria in un mondo globalizzato. <äh 0,73> Le prospettive per il 2050 sono di una <äh 0,29> crescita di <äh 0,35>/della popolazione di 9,5 milioni <0,43> e quindi <äh 1,95> ci saranno <oh 0,60> probabilmente meno anziani ma una maggiore <äh 1,02>/maggiore sarà la varietà. <0,79> <äh 0,39> Tra vent'anni <äh 0,49> si prospettano quindi <äh 0,41>/si prospettano di avere

quindi circa 9 milioni di <0,89> abitanti <ähm 2,47>/e le/l'immigrazione sarà <äh 0,78> compensata <0,31> dalle <äh 1,20>/dalle nascite e porterà ad una ulteriore <äh 0,25>/a un'ulteriore crescita. <0,87> <äh 0,52> Ad una crescita diretta così come a una crescita indiretta creata dai potenziali <äh 1,28> padri e madri. <0,44> Ma quello che ci/ci chiediamo è: quali sono i <äh 0,35> problemi effettivi? <ähm 1,72> Senza <äh öh 2,19>/Senza tale immigrazione entro il 2050 <äh 0,92> la <äh 0,86>/questa crescita della popolazione scenderebbe fino al 7,3 <äh 0,41> milioni. <ähm 2,11> <1,71> Tante sono naturalmente le sfide <äh 2,04> a livello delle <äh 0,58> /allora//sì tante sono i problemi dei giovani <äh 0,66> stranieri a livello di integrazione di politiche <äh 0,68> e di sfide politiche <äh 0,97> per quanto riguarda la formazione. <5,29> E la <äh 2,74>/la formazione primaria e <äh 0,24> ulteriori corse di/corsi di formazione. <1,27> <äh 1,02> Il fattore sociale è <äh 0,57> anche un <äh 0,86> fattore essenziale per determinare il successo o meno <0,54> all'interno di questo settore. <äh 7,83> E sicuramente gli immigrati <äh 0,25>/la <ah 0,85>/la/la quota <ah 1,41> di <äh 0,26> immigrati <äh 0,42> non è così presente <äh 1,38> nella <ah 1,09> formazione delle ulteriori qualificazioni ma soprattutto <0,31> nel <äh 1,59>/in settori come nei corsi di tedesco. <ähm 2,00> L'immigrazione <äh 1,63> proviene oggi nel nostro paese soprattutto dall'ex Jugoslavia e dalla Turchia. <<äh 1,24>7,67> E <äh 0,75> all'interno della società <äh 0,74>//bisogna dire anche che la società europea è caratterizzata da un'apertura culturale <ähm 2,00> poiché <äh 0,33> queste persone <äh 0,40> riescono a <ah 0,83>/ad avere in mano il proprio fut/il proprio destino. <0,42> Quindi non possiamo non guardare a questo dato di fatto. <0,38> Le <eh 0,82> previsioni sono comunque quelle di crescita <0,34> a livello <oh 0,25> della migrazione e <äh 0,42> si pensa che questo <oh 1, 40> numero raggiungerà <äh 0,83>/questa/questa crescita raggiungerà <0,36> il suo limite <0,39> entro il 2050 <0,27> solo <ähm 2,10>/quindi raggiungerà <äh 0,41> le previsioni solo attraverso <ähm 2,84> una <ah 0, 56> politica di <äh 1,13>/di <ih 0,26>/di/di accettaz/di accettazione della cittadinanza <äh 0,48> per le persone con un passato/per gli immigrati. <ähm 2, 68> Il <1 0,66> <15, 05> (Blättern)/Come ho già detto <äh 0, 39> l'immigrazione <äh 2, 03>/la crescita degli immigrati nel nostro paese <eh 1,12>/per la crescita degli immigrati nel nostro paese sono responsabili soprattutto i paesi come l'ex Jugoslavia e la Turchia <eh 1,63>/ma <äh 0,96> molti provengono anche dai nuovi <0,66> stati membri

dell'Unione Europea. <ähm 1> <3,23> Oggi <äh 0,66> il deficit delle <eh 1,66>/delle <eh 0,28>/nella situazione ge/attuale si/è prevista anche una crescita del deficit delle nascite <ähm 2,57> che non verrà compensato attraverso la <äh 0,30> migrazione <äh 0,96> aspett/che <äh 0,27> ci si aspetta. Dopo il 2050 <0,25> ci sarà quindi un calo della <0,37> popolazione. <äh 0,16> La coesione sociale è anche un fattore importante soprattutto nell'ambito della sanità <ähm 2,59> dove <ähm 1,63> ovviamente <äh 0,52> esistono diciamo dei gruppi <äh 0,20>/dei sottogruppi di privilegiati ma questo non va sicuramente a favore degli immigrati. <ähm 3,06> Nel campo dell'integrazione <äh 0,37> in molti ambiti purtroppo <äh 1,17> non abbiamo fatto ancora passi importanti ma è <äh 0,45> fondamentale non chiudere gli occhi <ähm 2,37> e restare inerti ed è per questo che vi ringrazio di essere qui presenti oggi al Centro <0,34> di <äh 0,31> Traduzione a Vienna <0,47> e spero di avervi dato una panoramica <äh 0,84> generale sull'immigrazione e sulla situazione dell'immigrazione a Vienna. Grazie mille. <6:39>

## VP6

### Teil 1

Vorrei <äh 0,24> parlarvi di una questione molto importante in <äh 0,45>/a partire da una domanda: <0,71> quante persone vivono in Austria <0,22> con <ähm 1,37> uno <oh 1,68>/un passato di immigrazione alle spalle? <0,51> Quasi un quinto delle persone in Austria <0,97> sono <äh 0,44> emigrate in questo paese e <ähm 1,46> un quarto circa <äh 0,76> è costituito da bambini. <1,10> <mmh 0,51> Un terzo della popolazione <0,32>//dell'intera popolazione e <äh 0,32> e la metà <ähm 1,63> è costituita da bambini <0,26> in cui <ähm 0,97> <1,65>/la cui äh madrelingua non è il tedesco. <äh 1,07> Questo è sicuramente per l'Austria una <0,78> fonte di arricchimento ma è <äh 0,38>/anche se <mmh 0,54>/senza dubbio una sfida per la società. <1,43> Quindi quali aspetti *costituri*/costituiscono <äh 1> una sfida per la società? <0,49> Ci sono tre aspetti principali. <äh 0,80> Il primo è <eh 0,31> costituito dalla formazione <äh 0,82> scolastica e dalla <mmh 0,83>/dalla lingua. Il secondo dall' <äh 0,59>/dall'occupazione <1,27> <äh 0,47> sul mercato del lavoro e il terzo aspetto è quello delle condizioni <äh 0,74> di vita. <1,28> <mmh 0,91> Il <0,24>/Per quanto riguarda il primo aspetto

<0,51> <äh 0,69> soprattutto per i bambini che hanno un passato di *äh* <0,61> migrazione alle spalle è importante che <äh 0,75>/per loro andare all'asilo per imparare la lingua nazionale. <0,45> Però se i genitori non <mmh 0,45>/non hanno diciamo una <0,33> buona formazione alle spalle è molto più facile che anche i bambini <0,94> poi abbiano delle <äh 0,20> difficoltà a terminare gli studi. <äh 0,54> Si stima che <0,44> <äh 0,30> le persone <mmh 0,44> con <äh 0,48> passato migratorio alle spalle in questo caso gli studenti <0,44> <äh 0,91> abbiano <äh 1,08> <2,08> possibilità circa 4 volte maggiori rispetto ai connazionali di te/non terminare <0,31> gli studi. <0,91> <mmh 0,76> Per quanto riguarda <ah 0,40> gli adulti invece <0,45> anch'essi devono <oh äh 0,26> frequentare dei corsi per poter poi <0,57> *äh* anche prendere vita <ah 0,42>/prendere parte alla vita sociale. <1,02> Il secondo aspetto <0,52> <äh 0,55> è quello dell'occupazione. <0,22> Secondo un <äh 0,35> rapporto <0,88> del <äh 0,33> giornale "Die Presse" <0,54> del 2011 <ähm 1,59> i <äh 0,73> migranti <1,09> <äh 0,99> hanno <oh 0,50>/il numero di migranti senza occupazione <0,40> è il doppio rispetto ai <ih 0,78> connazionali/ai//agli austriaci. <äh 1> E in percentuale, un 10% rispetto al 4,7% <äh 1> costituito appunto dagli austriaci. <0,91> <ähm 0,8> E perché questo? Perché <0,36> i settori in cui i <ihm 2,55> migranti sono <0,37> attivi sono i settori *äh* maggiormente colpiti dalla crisi come ad esempio il turismo. <0,62> E un altro <0,52> <äh 0,54> motivo è costituito anche dai pregiudizi <äh 0,82> che in questo caso gli austriaci hanno verso <äh 0,58> gli emigrati. <0,77> Ad esempio <0,44> *äh* il solo fatto di avere un accento diverso <0,23> da <ah 0,62> //da quello che si parla qui in Austria <0,31> costituisce un fatto di discriminazione. <0,33> Ma soprattutto il <äh 0,98>/il futuro e quindi la situazione dei giovani emigrati è molto difficili <0,45>/difficile. <ähm 0,87> <0,79> Un esempio è quello dei <äh 0,48>/dei giovani turchi <1,52> il cui solo nome costituisce a volte una barriera per trovar un'occupazione. <0,47> Il terzo punto <0,39> è quello che <äh 0,27> riassume anche il primo <0,35> e il secondo e <ähm 0,67> <1,41> **postremmo** riassumere dicendo <0,40> che in <äh 0,87>/la maggior parte degli immigrati <0,24> è svantaggiata anche <äh 1,24> dal punto di vista della <ah 0,44>/delle condizioni di vita perché <äh 1,40> circa il doppio degli emigrati <0,30> sono <äh 0,50> colpiti dalla <ah 0,68>/dalla povertà <ähm 2,85> rispetto ai <äh 0,74> concittadini austriaci. <0,95> Quindi come potete notare <0,82> ci sono molte <eh 0,50> sfide ancora da superare e la situazione

<0,41> è molto difficile e magari conoscete <0,40> anche voi personalmente <0,31> delle persone che si trovano <äh 0,31> in difficoltà proprio per il loro passato di immigrazione. <äh 1,80> Speriamo comunque che l'Austria sarà in grado di svilupparsi <0,37>//di sviluppare sempre di più <ähm 2,40> una società che vada verso l'integrazione. <5:28>

## Teil 2

Vorrei parlarvi delle sfide future <(Räuspern) 0,66> riguardo la migrazione <0,92> e la popolazione austriaca. <1,09> <äh 0,40> Come <äh 0,54> potete vedere <1,33> <äh 0,33> il <0,20>//come abbiamo potuto capire <0,30> il processo di migrazione in <äh 0,43>/in Austria è stato un processo molto lungo che però deve ancora <0,35> raggiungere <äh 1,63> risultati soddisfacenti per quanto riguarda poi l'integrazione. <0,65> Qua//Ma quali sono poi le prospettive per <äh 0,40>/della migrazione? <1,08> <äh 0,97> Sicuramente dobbiamo considerare che i <ihm 2,11>/gli immigrati sono <0,38> un <äh 0,24> importante ponte di cultura <0,82> e di religione, quindi sono un arricchimento <äh 0,82> per l'Austria. <0,38> Ma <ähm 0,81> come/e le **prognosi** confermano che <ähm 1,75> entro il 2050 ci sarà un aumento <oh 0,40> del <äh 0,32> 9 virgola/di 9,5 <0,42> milioni grazie proprio all' <äh 0,92>/alla presenza degli emigrati che andranno <äh 0,81> a compensare <äh 0,47> il <äh 0,44> calo delle nascite. <0,37> Quindi la popolazione austriaca <0,44> sarà anche una popolazione molto più <äh 0,62> variegata. <1,25> Ma quali <äh 0,20> problemi <äh 0,40> porta la <ah 0,49>/l'immigrazione? <äh 1,74> Sicuramente <äh 0,39> po/porta dei problemi <äh 0,20> di integrazione <äh 1,01> e soprattutto di integrazione <0,42> politica <0,91> Queste sono sicuramente delle sfide molto <oh 0,40> grosse da <ähm 1,07>/da affrontare. <0,92> E anche <eh 0,31> la s/la provenienza <ah 1,04> sociale ed etnica sono sicuramente dei <ih 0,77>/delle <eh mmh 1,89>/delle tematiche <0,40> molto scottanti. <1,39> <ähm 0,87> <1,82> E anche la formazione degli <ih 0,82> immigrati <ähm 0,98> è un problema che va sempre tenuto <äh 1,29> sott'occhio perché <ähm 2,02> la <ah 0,82>/la <ähm 1,26>/la maggioranza degli immigrati <ähm 1,47> non ha <ähm 1,54>/non si dedica abbastanza alla propria formazione <ähm 0,73> professionale. <1,02> E soprattutto gli immigrati che provengono dall'ex Jugoslavia e dalla Turchia <äh 1,37> non hanno <oh 0,36>//non dispongono di un livello <oh 0,93> scolastico

adeguato. <1,62> <äh 1,05> Ma quali sono le <ähm 0,91> prospettive per <äh 0,69> Vienna? <1,01> <ähm 0,75> Entro il 2050 <äh 0,30> si raggiungerà il <äh 0,98> piccolo di 2 milioni di <0,79> emigrati in più. <1,03> <Eh 0,35> Il che avrà anche a che fare con <ähm 1,05> un processo <oh 0,59> politico di <ähm 1,59>/che riguarda la <ähm 0,91> cittadinanza di questi immigrati <1,20> che vorranno poi diventare cittadini austriaci a tutti gli effetti.<ähm 2,04> <1,54> Aumenterà anche il numero di immigrazioni <ähm 0,94> dalla Turchia e dalla ex <0,30> Jugoslavia ma anche dai nuovi stati membri dell'Unione Europea. <2,15> <ähm 1,68> <1,82> Un elemento <oh 0,50> molto importante da considerare è <1,15>/per la <ah 0,65> coesione sociale è sicuramente <eh 1,36> le <eh 0,40>/sono sicuramente le politiche che riguardano <0,26> il sistema sanitario <1,62> che <ah 0,89> non è <ah 0,32> adeguato <oh 0,90> per <0,37> gli immigrati e ci sono molti <0,68> pro <äh 0,20> /molti esempi <0,42> positivi di integrazione//quindi di <ih 1,27> integrazione riuscita diciamo, però <äh 1,08> quello che dobbiamo <oh 0,48> te/di cui dobbiamo tenere conto è che <äh 0,61> deve essere ancora fatto molto. <1,22> <äh 0,34> Vi ringrazio per äh la vostra presenza e spero di <ih 0,50> avervi <ih 0,40> dato <oh 0,50> un quadro abbastanza chiaro di quello che significa l'integrazione in Austria ma anche <äh 0,89> in Europa. <4:33>

## VP7

### Teil 1

Vorrei parlare <0,20> della situazione attuale <0,26> in Austria e vorrei cominciare con una domanda principale: <0,83> quante persone straniere <0,32> vivono in Austria? <0,85> <äh 0,41> Un quinto <äh 0,95> <1,08> delle persone che vivono in Austria sono straniere e <0,51> <äh 0,27> uno <0,67> su quattro <0,65> sono bambini. <3,84> La situazione <0,31> a Vienna <0,59> <äh 0,29> è la seguente: <0,74> Un terzo della popolazione viennese è straniera <0,27> e metà di <0,42> questi <0,62> sono bambini <0,50> e quindi significa che non hanno tedesco come madrelingua. <äh 1,59> Questo <äh 0,62> fatto <1,02> può essere un vantaggio per l'Austria perché può arricchire la nostra società <0,92> ma rappresenta anche una sfida allo stesso tempo. <1,71> <äh 0,64> L'integrazione deve <2,20>/è un problema che deve essere affrontato <äh 0,93> per <äh 0,76> riuscire <<ähm 0,82>3,48> a risolverlo nel miglior modo possibile. Che

cosa può impedire però <0,20> l'integrazione? <0,38> Abbiamo tre temi molto impor-  
 tanti <äh 1,71> di cui vorrei parlarvi. <0,93> Il primo riguarda l'istruzione e la lingua.  
 Il secondo riguarda il livello di occupazione e il terzo riguarda <<äh 0,68> 2,52> le  
 <0,80> condizioni di vita <0,75> e anche <äh 0,75> <0,91> il luogo <0,80> dove le  
 persone vivono. <1,54> Per quanto riguarda il primo punto, l'istruzione e la lingua,  
 <1,66> possiamo dire che <eh 0,96> i bambini <1,94> <äh 1,27> dovrebbero andare  
 <0,23> subito fin dall'inizio <0,54>/dovrebbero frequentare gli asili per imparare il te-  
 desco. <0,30> Questo però <äh 0,56> dovrebbe essere fatto anche dagli adulti <äh  
 1,38> stranieri <1,50> //dovrebbero anche loro frequentare una scuola. <0,20> Qual è il  
 problema? È che <äh 0,50> <1,51> molte persone//molti stranieri non riescono a <äh  
 0,69> finire la scuola e quindi <äh 0,73> sono <0,56 äh>/non riescono a fare la maturi-  
 tà. <2,34> E quindi <äh 0,36> <0,96> anche gli adulti <<äh 0,61> 2,74> stranieri do-  
 vrebbero <0,30> seguire dei corsi di integrazione per imparare il tedesco e per poter  
 partecipare alla vita sociale. <1,74> <äh 0,20> Per quanto riguarda il secondo tema, il  
 tema dell'occupazione <0,37> possiamo dire che il tasso di occupazione è molto basso  
 per quanto riguarda <0,60> gli immigrati. <0,36> <eh 0,30> Secondo il giornale  
 <0,20> "Die Presse" <0,26> nel 2012 <1,95> il <<ähm 0,88> 2,00>/gli immigrati  
 <<ähm 1,22> 5,78> rispetto al <äh 1,30>/alle persone locali <0,56> avevano un tasso  
 di occupazione che era il doppio. <1,23> Quindi parliamo di un <0,30> 10% di disoc-  
 cupati per quanto riguarda gli occupati <0,42> contro un 4,7% delle persone locali.  
 <<eh ähm 1,56> 3,91> Questo perché?/äh perché succede? Perché molte persone han-  
 no dei <äh 0,24> pregiudizi. <äh 1,16> Solo il nome straniero o l'accento <0,34> basta  
 per discriminare le persone. <1,04> Questo riguarda soprattutto anche i  
 Turchi. I Turchi non riescono a ricevere un'istruzione perché il <0,20> loro nome <eh  
 0,80> straniero rappresenta un ostacolo in sé per sé. <4,54 (Blättern)> Molte di queste  
 persone straniere lavorano inoltre <0,43> in <0,44> settori come turismo e <äh 1,84>  
 edilizia. <1,84> <äh 0,33> Questa/E ora parliamo del terzo argomento <0,57> che <äh  
 0,36> riguarda le <eh 0,31> condizioni di vita e la <0,75>/le abitazioni <0,64> degli  
 immigrati. <0,40> E' una sfida <0,34> che dobbiamo <0,23> affrontare <ähm 1,78>  
 per arrivare a un livello di integrazione <0,38> migliore. <0,58> Le condizioni di vita  
 <0,28> sono <0,43> <äh 0,20> molto <1>/sono pessime per quanto riguarda questi  
 immigrati <0,60> e anche il livello di povertà è molto alto. <0,56> <eh 0,47> Infatti

<0,34> gli immigrati sono più **povere** rispetto alla popolazione locale. <ähm 2,09> Se lo rapportiamo in percentuali parliamo di un 26/di un livello di povertà <0,45> <äh 0,27> pari a un 26% degli immigrati <0,28> e il 12% per <äh 0,51> gli austriaci//äh per le persone locali. <2,39> Ci sono molte cose che dovrebbero essere fatte <äh 1,18> per riuscire a superare questo problema. La situazione attuale infatti non è per niente facile. <1,99> Gli immigrati <eh 0,82> vivono spesso sul proprio corpo queste situazioni spiacevoli, <0,36> molte volte invece <0,24> sentono solo storie raccontate da altre persone riguardo a queste situazioni spiacevoli. <0,42> Speriamo che l'Austria nel futuro diventi un paese <eh 2,23> migliore <0,42> dove l'integrazione <äh 1,74> sia <ähm 2,39>/dove l'integrazione sia <<äh 0,66> 1,34> sviluppata sotto ogni punto di vista. <5:51>

## Teil 2

Ora parliamo <äh 0,71> del <äh 0,80>/dello sviluppo della situazione migratoria <2,38> <äh 0,44> e della popolazione austriaca nel futuro. <2,20 (Räuspern)> I giovani che hanno <12,5>/Gli/L'integrazione è un processo molto difficile in **Ous**/in Austria, <2,40> non possiamo stare solo a guardare//dobbiamo fare qualcosa. Quali sono le prospettive per l'Austria? <2,03> I <ih 0,42> <0,92>/Gli immigrati äh rappresentano dei ponti/dei mont/<0,25> dei ponti con i mercati, con la cultura, con la religione. <äh 1,06> Nel 2050 grazie all'immigrazione <äh 0,30> raggiungeremo <0,49> una popolazione pari a 9,5 milioni <0,48> di persone. <2,69> Diventeremo <äh 1,05> più vecchi, <eh 0,97> <1,19> saremo di meno a causa del <eh 0,64> tasso di nascite <eh 1,19> molto basso <0,59> ma <äh 0,65> aumenterà la nostra diversità. <3,38> La migrazione quindi compensa <äh 0,98> le poche nascite. <6,11> Senza la migrazione avremo (Blättern) 7,3 milioni di persone in Austria. <3,10> I fattori sociali e i fattori etici sono dei fattori molto importanti per l'istruzione. <1,42> Gli stranieri che <äh äh 3,69> veng/che <2,42> si <äh (...) 1,25> <2,84>/che frequentano <äh 0,74> un corso <2,46> <äh 0,74> scolastico o che frequentano l'università sono molto pochi. <2,18> La maggior parte di questi stranieri viene dalla Jugoslavia e dalla Turchia. <0,77> E äh <0,32> la maggior parte di loro quindi ha un'istruzione molto bassa. <3,44> Queste persone sono persone che hanno <äh öh 1,47> <1,27>deciso da **solli** il loro destino e son/sono <0,25> venuti <0,57> qua//sono emigrati. <0,82> Quale sarà <äh 2,32> la <äh

1,90>/quali saranno le prospettive per Vienna? <3,25> Avremo un aumento della popolazione *pare* a 2 milioni nel 2050. <2,03> Il 40% dei <0,25>/degli immigrati <ähm 1,45> *vanno* <0,67> nella capitale//quindi a Vienna. <2,48> Mentre <3,87> il 19 <0,71> e il 28% <0,44> vanno <1,83> in altri paesi//in altre città. <7,79 (Blättern)> Senza la migrazione non riusciremo a compensare questo deficit *äh* che abbiamo del tasso di nascita. <2,31> La coesione sociale è un tema molto importante e deve essere <0,64> promosso. <4,88> Abbiamo molti esempi <äh 1,29> di avvenuta coesione così <0,48> come del contrario quindi dobbiamo <äh 0,73> riuscire ancora a lavorare <(…) 0,81> su questo tema e dobbiamo affrontare questo problema. <0,27> Vi ringrazio molto per la vostra presenza qua <0,42> e spero <oh 0,72> che <eh 0,35> sia riuscito a darvi <uh 1,10> un excursus/un <eh 1,14>/della situazione <eh 2,16> attuale in Austria e <0,33> a Vienna. <4:05>



## Zusammenfassung

Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wird die Gliederung der Rede als ein Aspekt der Rhetorik aus theoretischer und empirischer Perspektive in Bezug auf das Konsektivdolmetschen erforscht.

Im theoretischen Teil wird zunächst der Forschungsgegenstand beschrieben, wobei ein Überblick über die grundlegenden Begriffe der Dolmetschwissenschaft mit Schwerpunkt Konsektivdolmetschen gegeben wird. Es folgt eine Einführung in die Rhetorik, welche in Bezug auf ihre historische Entwicklung und auf die Dolmetschwissenschaft dargestellt wird. Schließlich wird auf die Rede und deren Gliederung eingegangen, da diese eine zentrale Rolle in dieser Arbeit spielt. Im Anschluss an die Beschreibung der Aufgaben der RednerInnen bei der Gestaltung einer Rede wird das Hauptaugenmerk auf die Anordnung der Gedanken (*dispositio*) gelenkt und in Bezug auf die Dolmetschwissenschaft beschrieben.

Den empirischen Ausgangspunkt dieser Masterarbeit bildet ein Experiment zum Vergleich von Dolmetschleistungen, wobei sich die Redeteile der Ausgangsrede in ihrer Gliederung unterscheiden. Dabei wird der Einfluss der guten bzw. schlechten Gliederung einer Ausgangsrede auf die Qualität der Dolmetschleistungen beim Konsektivdolmetschen untersucht. Es wird gezeigt, dass die Verdolmetschungen von strukturierten bzw. unstrukturierten Reden relevante Unterschiede aufweisen, was den Inhalt und die Form betrifft. In der Analyse werden verschiedene Kriterien bezüglich Vollständigkeit, Flüssigkeit und Fehler des sprachlichen Ausdrucks in Betracht gezogen. In der Studie nehmen auch zwei weitere Methoden einen besonderen Stellenwert ein: Einerseits wird ein Fragebogen zur Erhebung der Wahrnehmung des AT seitens der Probandinnen eingesetzt, um den Schwierigkeitsgrad verschiedener Faktoren des AT und Erkenntnisse zur Verständlichkeit der Redeteile für die Probandinnen bei beiden Redeteilen festzustellen. Andererseits werden die Notizen der Versuchspersonen herangezogen, um zu beweisen, dass sich die Struktur der Ausgangsrede auch in den Notizen der Dolmetscherinnen widerspiegelt.

## Abstract

This master thesis investigates an important aspect of rhetoric – namely the structure of a speech – with reference to consecutive interpreting, both from a theoretical and an empirical perspective.

In the introductory theoretical section, the research subject is described and an overview is given of the fundamental notions of consecutive interpreting. Afterwards, the central subject of this thesis, the rhetoric, is introduced and presented both with reference to its historical evolution over the years and in relation to interpreting studies. This chapter is then followed by the description of the speech's features and structure, since this topic plays the predominant role in this thesis. After the description of the speaker's tasks during the composition of a speech, the focus is directed to the disposition of the ideas and thoughts (the Latin term for which is *dispositio*), whereby its importance is also described in relation to interpreting.

The empirical basis of this thesis focuses on an experiment which compares interpreting performances, wherein the main difference between the source speeches lies in their structure. The influence of both good and bad speech structure on the quality of interpreters' performances in consecutive interpreting is therefore examined in the process. The fact that interpretations of both well-structured and badly-structured speeches exhibit relevant differences in content and form is also illustrated. In the analysis of the transcribed interpretations, different criteria regarding the completeness of information, the fluency of speech and errors in linguistic expression are taken into account.

An important role is also played in this study by two further elements. Firstly, the perception of the source text is analysed by means of a questionnaire, in which interpreters have to answer questions relating to the degree of difficulty of the source texts. This also provides clarification regarding the level of understanding of both source speeches. Secondly, some participants' notes are also analysed in order to prove that the structure of the source speech reflects itself in interpreters' notes as well.

## **Lebenslauf**

### **PERSÖNLICHE DATEN**

Name: Angela Fracasso  
E-Mail: angela.fracasso87@gmail.com  
Staatsbürgerschaft: italienisch  
Geburtsdatum: 03.05.1987

### **AUSBILDUNG**

2010 – 2013 Masterstudium Dolmetschen am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) der Universität Wien.  
Schwerpunkt: Konferenzdolmetschen für Italienisch, Deutsch und Englisch.

2008 – 2009 Auslandssemester Erasmus an der Fakultät für Übersetzen und Dolmetschen (IALT) der Universität Leipzig, Deutschland.

2006 – 2010 Bachelorstudium an der Universität Triest – Institut für Dolmetscher und Übersetzer (SSLMIT) in Transkulturelle Kommunikation (Comunicazione Interlinguistica Applicata) für Englisch, Deutsch und Spanisch.

2002 – 2006 Ausbildung und Matura am naturwissenschaftlichen Gymnasium “XXV Aprile”, Portogruaro (VE), Italien.

### **BERUFSERFAHRUNG**

Ab Februar 2013 Praktikum bei der Firma „Nesevo“ im Handelsektor: Kundenkontakt und Kundengewinnung.

Ab Oktober 2012 Nachhilfeunterricht in Italienisch.

18.– 21. April 2012 Praktikum: Simultandolmetscherin (Italienisch, Deutsch, Englisch) bei dem ASSEDIL-Kongress im Hotel Favoriten, Wien.

Juli – August 2011 Rezeptionistin am „Camping Sabbiadoro“ in Lignano Sabbiadoro (UD), Italien.

9.-11. Juni 2009	Dolmetscherin für einen israelischen Betrieb bei der Messe „Intersolar 2010“ in München.
Sept/Dez 2009	Sprachbetreuung/Hostess bei verschiedenen Events in Triest und Pordenone (Italien).
April 2009	Sprachbetreuung von deutschen Gruppen bei der Meisterschaft „Torneo della Pace“ in Rovereto (TN), Italien.
August 2008	Praktikum in London (UK) an der Rezeption des Luxushotels „San Domenico Hause“, Chelsea.
2007	Au-Pair-Mädchen in München (Deutschland).

## **BESONDERE KENNTNISSE**

<b>Sprachen</b>	Italienisch: Muttersprache Deutsch: Fließend in Wort und Schrift Englisch: Fließend in Wort und Schrift Spanisch: Mittlere Kenntnisse Französisch: Grundlage
<b>Sprachzeugnisse</b>	DaF (Deutsch als Fremdsprache) Stufe C1 – TDN 5  BCCI (British Chamber of Commerce in Italy) Proficiency Level Examination – Stufe C1
<b>Sonstige Zeugnisse</b>	ECDL (European Computer Driver Licence)  E*BCL (European Business Competence Licence)